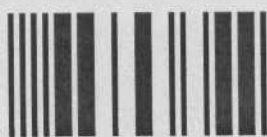


Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0715

Aktenzeichen

5/38

Titel

21. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Düsseldorf vom 05.06. bis 09.06. 1985

Band

Laufzeit

1984 - 1985

Enthält

u.a. Korrespondenz der Pressestelle für Weltmission an alle Kirchentagskooperateure zur Vorbereitung, Termine und Organisation; Sitzungsprotokolle der Gruppenvertretertreffen und der Kirchentagssitzung; Bewerbung um Mitarbeit an Werkstätten; Lageplan von

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Vorschau - Vorarbeit
Mitarbeit - Vorschau
Vorarbeit - Mitarbeit
Vorschau - Vorarbeit

Düsseldorf '85

Vorschau - Vorarbeit
Mitarbeit - Vorschau
Vorarbeit - Mitarbeit
Vorschau - Vorarbeit
Mitarbeit - Vorschau



21. Deutscher Evangelischer Kirchentag
5. bis 9. Juni 1985

Inhalt

	Seite
Vorwort	2
Unterwegs nach Düsseldorf	3
Hinweise zur Vorbereitung	
Adressen	4
Die Erde ist des Herrn	6
Zur Kirchentagslosung 1985	
Der weite Bogen	9
Die biblischen Texte	
Aus Totem macht er Leben	16
Zum Themenbereich 1: Gottesbild und Gottes Handeln	
Wo Freiheit sich Raum verschafft	19
Zum Themenbereich 2: Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche	
Die Deutschen — ein unpolitisches Volk?	22
Zum Themenbereich 3: Die Bürger und ihr Staat	
Auch ohne Krieg sterben täglich Tausende	25
Zum Themenbereich 4: Schritte zu Gerechtigkeit und Frieden	
Wenn vierzig Wochenstunden ausgeleert werden	30
Zum Themenbereich 5: Zukunft der Arbeit	
Nimm ein Salatblatt und koste es	33
Zum Themenbereich 6: Leben in der Schöpfung	
Zur Mitarbeit eingeladen	36
Die Ausschreibung	
Von Emmerich bis Saarbrücken	47
Die Evangelische Kirche im Rheinland	
Kirchentag auf einen Blick	Letzte Seite

Wir laden Sie ein, zum 21. Deutschen Evangelischen Kirchentag vom 5. bis 9. Juni 1985 nach Düsseldorf zu kommen, sich mit seinen Themen zu beschäftigen und an ihm mitzuarbeiten. Zwei Jahre, seitdem wir in Hannover gemeinsam darüber nachdachten, wie wir zum Leben umkehren können, heißt nun die Losung „Die Erde ist des Herrn“.

Wir sind von Ängsten und Sorgen umgeben, aber es liegt Hoffnung in dieser Losung. Die Zusage liegt in ihr, daß unser Leben, allen Bedrohungen zum Trotz, von Gottes Güte gehalten ist. Schon im 24. Psalm können wir die Folgerung nachlesen: Nicht wir sind die Besitzer dieser Erde. Sie ist uns auf Zeit anvertraut. Daß Gott uns sein Vertrauen schenkt, verändert unsere Situation: Wir können nicht Menschen verachten, die Schöpfung zugrunde richten, ein friedloses und ungerechtes Leben führen.

Wir wollen uns in Düsseldorf darauf besinnen, was es für unser Leben bedeutet, daß Gott uns seine Erde zur Nutzung überantwortet hat. Wir wollen zuhören, nachdenken, miteinander reden und beten, wir wollen singen und feiern. Wir wollen andere Menschen mit ihren Problemen kennenlernen und ihre Überzeugungen so ernst nehmen wie die eigenen. Wir wollen auf

das Wort Gottes hören und es auf unsere Zeit beziehen.

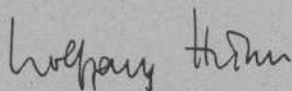
Wir laden jedermann ein zu diesem Kirchentag: Alte und Junge, Deutsche und Ausländer, Freunde und Kritiker, Protestanten und Menschen, die anderen Kirchen angehören. Kirchnahe und Kirchenferne, Fragende und Zuhörer, einzelne und Gruppen, Gemeinden und Familien.

Diese Broschüre gibt einen ersten Überblick über die Thematik: Über Losung und Bibeltexte, über die sechs Themenbereiche dieses Kirchentages, über Markt der Möglichkeiten und Werkstätten, Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen, die zur Mitarbeit ausgeschrieben sind.

Ein Kirchentag entsteht in einem langen Vorbereitungsprozeß, an dem viele beteiligt sind. Diese Broschüre soll anregen zum Mitdenken, Anstöße für die eigene Beteiligung geben, thematisch auf den Kirchentag hinführen. Sie soll auf die gastgebende Region einstimmen. Sie informiert über Adressen und weitere Materialien.

Zum Kirchentag können alle kommen und sich beteiligen, die nicht Interessenegoismus und vorgefertigte Urteile im Sinn haben. Der Kirchentag ist offen für alle, die sich auf seine Losung einzulassen bereit sind. Die Erde ist des Herrn.

Fulda, im Februar 1984



Prof. Dr. Wolfgang Huber
Kirchentagspräsident

Unterwegs nach Düsseldorf

Hinweise zur Vorbereitung

Kirchentage sind ein großes Ereignis, sind Treffpunkt für Millionen Menschen, vermitteln neue Erfahrungen, verhelfen zu neuen Erkenntnissen. Die Beiträge in dieser Broschüre sollen den Weg dahin weisen: zur inhaltlichen Vorbereitung zu Hause, zur Mitarbeit in den verschiedenen Bereichen des Kirchentages, zur Orientierung über die beim Kirchentag verhandelten Themen.

Mitarbeit geschieht auf vielfältige Weise: durch Beteiligung am Markt der Möglichkeiten, an Werkstätten, Gottesdiensten und kommunikativen Veranstaltungen. Das ist im Rahmen einer Ausschreibung möglich, für die Sie die Bedingungen auf Seite 42 in diesem Heft finden. Sie können dabei Ihre Aktivitäten modellhaft darstellen und mit anderen Gruppen gleicher Themenwahl möglicherweise kontrovers darüber sprechen. Schon im Vorbereitungsprozeß werden Sie neuen Menschen begegnen, neue Gesichtspunkte gewinnen. Wer sich mit der Losung und den sechs Themenbereichen beschäftigt, steht vor vielfältigen Arbeitsangeboten: Familiengottesdienste, Feierabendmahl in den Gemeinden, Gemeindeabende und Bibelwochen, Jugendfreizeiten, Feste und Feiern, ökumenische Begegnungen, vielleicht ein Minimarkt der Möglichkeiten, Meditationen und Angebote zum Stillwerden, Engagement für Frieden und Schöpfung und Vorschläge, wie man Arbeit miteinander teilen und Arbeitslosigkeit aushalten kann.

Der Kirchentag bietet Gelegenheit, um Gruppen und Gemeinden auch in der Nachbarschaft besser kennenzulernen, etwa die Alten-, Schüler- und Ausländerarbeit zweier

benachbarter Kirchengemeinden oder Städte, aber auch Bürgerinitiativen und Gesprächskreise. Es können schon im voraus über die eigenen Grenzen hinaus neue Kontakte geknüpft werden: Gemeinden gleicher Struktur treffen einander über landeskirchliche Grenzen hinweg.

Noch anders läßt sich Vorbereitung auf den Kirchentag denken: bei Kirchenkreissynoden und bei Regional- oder Dekanatskirchentagen, vielleicht auch durch Lehrgänge an Predigerseminaren und Gespräche im Religionsunterricht der oberen Klassen und an Berufsschulen. Frauenarbeit, Männerarbeit, Industriepfarrämter, Studentengemeinden und Jugendpfarrämter können dazu beitragen, daß Informationen über den Kirchentag weitergegeben werden. Letztlich wird es aber von jedem einzelnen abhängen, was er aus dem Angebot macht. Die Losung „Die Erde ist des Herrn“ bleibt wirkungslos, wenn nicht jeder bei sich selbst damit beginnt, darüber nachzudenken.

Wollen Sie nach Düsseldorf kommen? Oder wollen Sie mitarbeiten? Dann beachten Sie doch folgendes:

Termine

30. April 1984:

Anmeldeschluß für die Mitarbeit an Werkstätten

15. Juli 1984:

Anmeldeschluß für die Mitarbeit im Markt der Möglichkeiten, für Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen

31. Dezember 1984:

Anmeldeschluß für Ausstellungs- und Informationsstände

Materialien

Ab Herbst 1984:

Zum Kirchentag: thematische und organisatorische Informationen. Zu beziehen über die Landesausschüsse (LA)

Oktober 1984:

Die DAST (Düsseldorfer Arbeitsstelle Kirchentag 85) plant sechs Arbeitshilfen zu den einzelnen Themenbereichen. Die erste Publikation wird im Oktober 1984 erscheinen.

Januar 1985:

Kirchentagsplakat in verschiedenen Formaten, zu beziehen über die Landesausschüsse (DEKT)

Februar 1985:

Einladungsspekt mit Programmübersicht und Unterlagen zur Anmeldung, Quartierbestellung und Fahrkartenbestellung für Sonderzüge (DEKT)

Mai 1985:

Offizielles Programmheft für den 21. Deutschen Evangelischen Kirchentag (nur für Teilnehmer) (DEKT)

Auskünfte über weitere Arbeitshilfen erteilen die Landesausschüsse des Kirchentages.

Adressen:

Informationen und Materialien erhalten Sie bei:

Deutscher Evangelischer Kirchentag (DEKT)

— Leitung —

**Magdeburger Str. 59, Postfach 480
6400 Fulda**

Telefon (06 61) 7 10 91 (60 10 91)

21. Deutscher Evangelischer Kirchentag Düsseldorf 1985

— Geschäftsstelle —

**Oberhausener Straße 15
4000 Düsseldorf 30**

Telefon (02 11) 65 60 16 (ab 1. 4. '84)

Düsseldorfer Arbeitsstelle Kirchentag '85 (DAST)

**Bastionstraße 6, Postfach 4605
4000 Düsseldorf 1**

Telefon (02 11) 89 85-256

Landesausschüsse (LA) des Deutschen Evangelischen Kirchentages:

Baden

Blumenstraße 3, 7500 Karlsruhe
Telefon (07 21) 14 74 19

Bayern

Egidienplatz 33, 8500 Nürnberg 1
Telefon (09 11) 24 12 11

Berlin

Potsdamer Chaussee 16, 1000 Berlin 37
Telefon (030) 8 02 54 93

Braunschweig

Haus Kirchliche Dienste
Klostergang 66, Postfach 2609
3300 Braunschweig
Telefon (05 31) 37 10 11/15

Bremen

Schwachhauser Ring 61, 2800 Bremen 1
Telefon (04 21) 21 35 12

Hannover

Hanns-Lilje-Platz 2, 3000 Hannover 1
Telefon (05 11) 1 40 78/9

Hessen-Nassau

Amt für Missionarische Dienste
und Gemeindeaufbau
Elisabethenstraße 51
6100 Darmstadt
Telefon (0 61 51) 40 54 55

Kurhessen-Waldeck

Haus der Kirche
Wilhelmshöher Allee 330
3500 Kassel
Telefon (05 61) 3 08 33 81

Lippe

Evang. Erwachsenenbildung
in der Lippischen Landeskirche
Bruchstraße 2, 4930 Detmold
Telefon (0 52 31) 2 38 22

Nordelbien

Geschäftsstelle Hamburg

Feldbrunnenstraße 29, 2000 Hamburg 13
Telefon (0 40) 45 58 68/9

Geschäftsstelle Lübeck

Evangelisches Frauenwerk
Königstraße 23, 2400 Lübeck 1
Telefon (04 51) 7 88 22

Geschäftsstelle

Schleswig-Holstein

Kirchenkreis Stormarn
Rockenhof 1, 2000 Hamburg 67
Telefon (0 40) 6 03 10 92

Nord-West

Evangelisches Pfarramt
2974 Krummhörn 1 - Uttum
Telefon (0 49 23) 72 02

Oldenburg

Philosophenweg 1, 2900 Oldenburg
Telefon (04 41) 77 01-259

Pfalz

Domplatz 5, 6720 Speyer
Telefon (0 62 32) 10 92 11

Rheinland

Lenastraße 41, 4000 Düsseldorf 30
Telefon (02 11) 63 16 66

Westfalen

Cansteinstraße 1, 4800 Bielefeld 14
Telefon (05 21) 4 48 61

Württemberg

Evang. Gemeindedienst für Württemberg
Gymnasiumstraße 36, 7000 Stuttgart 1
Telefon (07 11) 20 68-255 oder -257

Die Erde ist des Herrn

Zur Kirchentagslosung 1985

Dieses Wort ist kein Programm, auch kein Kirchentagsprogramm. Wer es nur für seine eigenen Interessen nutzen will, greift zu kurz. Es ist eine Zusage. Und vielleicht eine Provokation. Denn wer wollte die Erde nicht für sich reklamieren?

Wer die Erde liebt wie sein Leben, fühlt sich allem in ihr verbunden. Bergen und Wäldern, Seen und Meer, Städten und Dörfern, Menschen und Tieren, Büchern und Bildern, Musik und Gegenständen. Die Erde ist mein! möchte er ausrufen.

Die Erde gehört dem Menschen. Er ist ihr Herr. Diese Überzeugung bestimmte den Siegeszug der neuzeitlichen Wissenschaft und Technik. Der Mensch ist der Meister und Eigentümer der Natur. Durch sein Wissen unterwirft er sie; durch seine technischen Fertigkeiten macht er sie sich untertan. Ein erfolgreiches Programm. Und dennoch machen sich Zweifel breit.

Die Erde steht uns offen. Kein Winkel bleibt uns verborgen. Entfernungen, die für frühere Generationen unüberbrückbar waren, werden in Stunden zurückgelegt. Nachrichten aus allen Erdteilen erreichen uns. Der Mensch — der Herr dieser Erde. Und dennoch bleibt eine Sehnsucht.

Durch Macht über die Erde läßt sie sich nicht stillen. Und auch der Zweifel bleibt: Ist es nicht gerade der Herrschaftstrieb, der die Zukunft zerstört und das Leben gefährdet? Haben wir uns nicht übernommen, als wir die Erde zu unserem Eigentum erklärten? Ratlosigkeit macht sich breit, oft nur notdürftig überdeckt. Neue Wege werden gesucht, tastend, unsicher, oft belächelt.

Die Erde ist des Herrn. Der 24. Psalm, aus

dem das Wort stammt, ruft die universale Herrschaft Gottes aus. Das ist eine befreiende Botschaft. Sie kann uns vor allem von überzogenen Ansprüchen frei machen. Die Erde gehört also nicht dem Menschen, so machtvoll die Imperien, so eindrucksvoll die Techniken, so ausgeklügelt die Theorien sind, mit denen wir sie beherrschen. Alle derartigen Herrschaftsansprüche werden relativiert. Gottes Herrschaft wird ausgerufen über die „Erde“ und was in ihr lebt. Nicht von der „Welt“ in einem abstrakten Sinn ist die Rede, sondern von der bebauten und bewohnten Erde. Alles, was mit Leben erfüllt ist, wird im Gegenüber zu diesem Herrn zu einer Einheit zusammengefaßt.

Denn all das gehört zu Gott. Von ihm empfängt es seine Würde. Gottes Recht an seiner Schöpfung begründet das Lebensrecht alles Geschaffenen: Materie und Pflanzen, Tiere und Menschen. Wenn all dies zu Gott gehört, dann gehört es auch zusammen. Alle letztgültigen Grenzen, alle endgültigen Trennungen sind aufgehoben: zwischen Diesseits und Jenseits, Gut und Böse, Heilig und Profan, Kirche und Welt. Wenn der bewohnte Erdkreis, die „Ökumene“, Gottes Eigentum ist, dann verlieren all die Grenzen, die uns so oft bedrücken, ihre spaltende und einengende Macht. Zwischen politischen Überzeugungen und religiösen Konfessionen, zwischen Rassen und Klassen, zwischen Generationen und Geschlechtern, zwischen Reichen und Armen, zwischen denen, die Arbeit haben, und denen, die sie suchen.

Gottes Ja zur Erde wird uns zugesagt. Ein

Ja ohne jedes Nein. Nicht erst heute, doch heute besonders dringlich wird diese Proklamation zur Reklamation. Gott reklamiert die Welt, die der Mensch ihm zu entwenden sucht, für sich. Er beansprucht weit mehr als nur den bebaubaren Boden, den Humus. Er gehört zur „Erde“; der verantwortliche Umgang mit ihr ist ein Teil der Dankbarkeit, die wir Menschen dem Herrn der Erde schulden. Sie umfaßt alles Geschaffene. Die Schöpfung in ihrer Weite und in ihrem Reichtum reklamiert Gott für sich.

Er ruft zurück, was er ins Leben rief. Er ruft uns Menschen zurück, die wir uns und die Welt endgültig von ihm abkoppeln wollen. „To undo creation“: die Schöpfung rückgängig machen — das können wir jetzt. Die Menschheit kann ihrer eigenen Geschichte ein Ende bereiten; der Mensch verfügt über den Tod der Erde. Der Selbstmord der Menschheit: das wäre der Mordversuch an Gott — unwissend oder wissentlich. Er aber läßt sich nicht umbringen. Er kam in die Welt, doch er ist nicht die Welt. Er steht zu seiner Schöpfung, auch gegen den Aufbruch des Menschen; er verteidigt sie, notfalls gegen den Menschen. Es soll nur eine Sintflut gegeben haben; eine zweite wäre nicht im Sinne Gottes.

Die Erde ist des Herrn. Nicht Eigentümer der Erde sind wir Menschen, sondern Mitarbeiter Gottes. Wir können an seinem Werk teilnehmen, die Erde zu bebauen und zu bewahren. Daß wir, in diese Verantwortung gestellt, täglich und kläglich versagen, ist keiner Generation zuvor so erschreckend bewußt geworden. Kein Wunder, denn keine hat sich so massiv, so massenweise, so eigen-

süchtig und bedenkenlos am Ausverkauf dieser Erde und ihrer Lebewesen beteiligt. Die zweite Sintflut kommt von Menschenhand, nicht von Gott.

Die Erde ist des Herrn, das bedeutet: der Mensch ist zur Treuhänderschaft berufen. Gott macht ihn nicht zum unmündigen Sklaven, drängt ihn nicht in die Rolle des Vasallen, der selbst zum würdelosen Sklavhalter werden müßte. Gott legt ihm seine Schöpfung ans Herz, überläßt ihm sein Eigentum zur sinnvollen Nutzung auf Zeit. Er beteiligt seine Töchter und Söhne daran, bewußt neues Leben hervorzubringen, Leben zu fördern, zu pflegen, zu entfalten. Diese freie Teilhabe an seinem fortgesetzten Schöpfungshandel ist unsere „Ebenbildlichkeit Gottes“, nicht weniger, aber auch nicht mehr.

Gott stellt den Menschen in sein Eigentum. Er schließt seinen Bund mit ihm. Der ganzen Menschheit ist dieser Bund in der Schöpfung zugedacht — und dann aufs neue nach der Sintflut in dem Bund, den Gott mit Noah schloß. Alle Menschheitsgenerationen sind gemeint, auch Tier- und Pflanzenwelt: eine universale Schau. So laufen Gottes Zusagen aller Wirklichkeit voraus. Die Zeichen seiner Verlässlichkeit sind — wie der Regenbogen in den Wolken — Hoffnungszeichen für Mensch und Erde. Das Volk Israel erfährt den Bund Gottes als Geschenk der Freiheit. Darin, daß er das Volk aus der Knechtschaft führt, zeigt sich Gottes Verlässlichkeit. Darin, daß er es mit seinem Gebot begleitet, zeigt sich seine Treue: „Ich bin der Herr, dein Gott“. In seiner Freiheit wendet sich Gott an die,

denen er schon zur Freiheit verhalf. Er identifiziert sich mit ihnen, wohl wissend, wie oft sie ihm schon davonlaufen wollten. Er trifft seine Wahl und setzt seine Hoffnung auf sie, ohne Garantien in der Hand zu haben. Die Gebote, mit denen er ihren Weg begleitet, sind nicht kalte Forderungen, sondern Folgerungen seiner Liebe zu ihnen. Einladend ist Gottes Gesetz, nicht unterjochend.

Die Erde ist des Herrn. Auf Gottes Ja-Wort ist Verlaß. Wer sich darauf einläßt, wird nicht von Gott verlassen. Doch einem schien es so, als er am Kreuz hing, das auf dieser Erde stand. Jesus hat mit Gottes Bund Ernst gemacht und auf seine Zusage vertraut — bis in die tiefste Einsamkeit hinein. Darum war er sensibel für alles Leben, gerade wenn es unter Leiden und Gedankenlosigkeit, Feindschaft und Schuld zu ersticken drohte. Jesus hat dem Ja Gottes zu seiner Erde neue Geltung unter den Menschen verschafft — noch und gerade im Tod. Das ist der erneuerte, der neue Bund. Gottes Ja wird bekräftigt, ein Segen ohne Fluch, eine Hoffnung ohne Angst, ein Vergeben ohne Vorbehalt. Neues Leben ist möglich, Leben der Menschen für die Erde, gemeinsames Leben der Menschen in der von Gott anvertrauten Welt. Hören wir dies Angebot zu spät? Wenn es nach uns Menschen ginge — vielleicht. Doch: Die Erde ist des Herrn.

Gestundet ist die Zeit

Die Erde ist des Herrn.
Geliehen ist der Stern,
auf dem wir leben.
Drum sei zum Dienst bereit,
gestundet ist die Zeit,
die uns gegeben.

Gebrauche deine Kraft.
Denn wer was Neues schafft,
der läßt uns hoffen.
Vertraue auf den Geist,
der in die Zukunft weist,
Gott hält sie offen.

Geh auf den andern zu.
Zum Ich gehört ein Du,
um Wir zu sagen.
Leg deine Rüstung ab.
Weil Gott uns Frieden gab,
kannst du ihn wagen.

Verlier nicht die Geduld.
Inmitten aller Schuld
ist Gott am Werke.
Denn der in Jesus Christ
ein Mensch geworden ist,
bleibt unsere Stärke.

Jochen Rieß

Der weite Bogen

Die biblischen Texte

Vergeblich sucht man beim Regenbogen Anfang und Ende. Beide verlieren sich in der Weite der Landschaft, ruhen schwebend auf ihr, als wollte der Himmel die Erde berühren, ohne sie anzutasten. Und doch lenkt der farbige Bogen die Blicke auf sich, wie er, ungreifbare Brücke, zwischen Sonne und Wolken die Erde überspannt.

Fünf biblische Texte ziehen sich wie ein farbiger Bogen über fünf Kirchentags-Tage. Tragen über Abgründe und Untiefen der Probleme und Themen, der Diskussionen und Meditationen. Nicht, daß einer mit Hilfe der Bibel darüber hinwegschweben könnte wie mit einer Seilbahn. Nicht, daß die Ängste und Sorgen um die Zukunft der Erde, aus der Perspektive religiösen Glaubens betrachtet, kleiner und lösbarer würden. Aber doch so, daß wir nicht darin untergehen müssen und daß uns das Wort Gottes über Wasser hält.

Gleich einer Brücke können die biblischen Texte zum tragenden, verbindenden Element werden zwischen den Themenbereichen und Veranstaltungsformen, zwischen Gästen und Einheimischen, zwischen gegensätzlichen politischen und theologischen Positionen, zwischen Generationen und Geschlechtern, zwischen Glaubensrichtungen und Frömmigkeitstypen.

Gott hat sein Wort wie einen Regenbogen in die Wolken gesetzt, die sich über und zwischen uns zusammenbrauen. Und im Betrachten wächst Freude zwischen uns — und jener Friede, der höher ist als alle Vernunft.

Eröffnung: Was für ein Gott!

1. Korinther 8,6

Wie viele Götter haben wir? „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott“, sagt Martin Luther. Dann ist es eine ganze Menge: der oder die „abgöttisch“ Geliebte, das Haustier, das Hobby, Kunstgegenstände, politische Idole und (Ver-)Führer — dazu all die Dinge, ohne die einer nicht auskommen meint. Zu den größten gehören gewiß das Wachstum und die Sicherheit. Mit ihnen kann man Wahlen und Macht gewinnen. Sie werden angebetet, weil — angeblich — alles Leben, alle Freiheit von ihnen abhängt.

Es ist also nicht die — von vielen vorgeschützte — Frage, ob es Gott gibt; darüber kann man lange fruchtlos debattieren. Die Frage lautet: Welchen Gott hast du? Worauf setzt du dein Vertrauen, deine Hoffnung in die Zukunft? Wovon hängt dein Leben ab — in einem letzten, entscheidenden Sinn?

Die Autoren der Bibel wissen, daß es viele andere Götter gibt: beeinflussbare, manipulierbare, für bestimmte — auch politische — Zwecke brauchbare, sogar sichtbare Götter. Sie alle sind beweisbar, ein Werk ihrer Erfinder. Und darum begegnet in ihnen der Mensch nur sich selber.

Der Gott der Bibel ist nicht beweisbar. „Einen Gott, den es 'gibt', den gibt es nicht“, hat einer gesagt. Beweisbarkeit disqualifiziert einen Gott. Der einzig unbewiesene Gott ist deshalb keine bloße Idee, die sich im luftleeren Raum verliert. Es ist der Gott, der von sich sagt: „Ich bin, der ich bin.“ Und von dem es heißt: „Höre, Israel, der Herr ist dein Gott, der Herr allein.“

Eins hat er mit allen Göttern gemein: Nur wer ihm vertraut, hat ihn. Aber er hat ihn nicht in der Hand. Gott bleibt das Gegenüber, das wir uns nicht verfügbar machen können. Und doch ist er der eine, der sich uns erschlossen, geschenkt, geöffnet und uns geliebt hat.

Paulus spricht von ihm mit den Worten eines urchristlichen Bekenntnisses, das die Gedanken des Griechentums aufnimmt: Gott ist der Vater, der Schöpfer aller Dinge, ihr Ursprung und ihr Ziel zugleich. Wir ahnen unseren Ursprung und sehnen uns nach unserem Ziel. Beides liegt in demselben Gott!

Aber wie kommen wir, die Getrennten, zu ihm? Davon spricht der zweite Teil des Bekenntnisses: „... und (haben) einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind, und wir durch ihn.“ Hier klingt die Kirchentagslosung an: „Die Erde ist des Herrn“. „Alle Dinge“ und „wir“ werden in Jesus Christus zusammengeschlossen. Er vertritt Gott bei uns und uns bei dem Gott, den niemand gesehen und bewiesen hat. Wer nach Gott fragt, wird darum auf Jesus verwiesen. Er ist kein selbstgemachter Gott. Er ist Mensch — und weil er uns Gottes Liebe glaubwürdig zeigt, sozusagen der „Gott zum Anfassen“.

Die Wahrheit ist konkret, ist greifbar. Sie lebt als Mensch unter uns. Sie tritt in Beziehung zu anderen Menschen — als Liebe zu den Irrenden, Kranken, Einsamen und Verzweifelten. Eine Wahrheit, die nicht wir erkennen müssen; eine Wahrheit, die uns erkennt und annimmt und füreinander befreit: Gott in Jesus aus Nazareth.

1. Bibelarbeit: Ich will denken an meinen Bund

1. Mose 8,20 - 9,17

Das Volk Gottes, das im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts wie vor zweitausend Jahren im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht — und steht in der Gefahr, dann gar nichts mehr zu sehen. Dazu muß nicht erst George Orwell bemüht werden. In einem Bericht der „New York Times“ von 1945 heißt es: „Auf Atombombeneinsatz Japan 9. August . . . Es ist etwas Seltsames, fast etwas Feierliches um diesen kleinen Gegenstand. Millionen Stunden konzentrierter geistiger Arbeit sind auf seine Planung und Verwirklichung verwandt worden . . . In ungefähr vier Stunden wird eine der Städte auf dieser Insel, in der Waffen gegen uns geschmiedet werden, durch die schrecklichste Waffe, die je von Menschenhand geschaffen wurde, von der Landkarte gestrichen sein . . . Das Schicksal wird entscheiden. Die Winde über Japan werden das Urteil sprechen. Wenn sie dichte Wolken über unser erstes Ziel treiben, wird diese Stadt gerettet werden, wenigstens auf Zeit . . .“ (dtv-Dokumente, München 1965).

Hiroshima ist nicht gerettet worden. Und die Welt hielt nicht den Atem an, als Menschen sich aufmachten, Schicksal zu spielen. Sie hat das seit der Vertreibung aus dem Paradies nie getan, weil sie sich längst angewöhnt hat, Gottes Schöpfung als ihr Eigentum zu betrachten. Eine alte Geschichte erzählt davon: Ein Gott ist bereit, seine Welt, die er gerade erst gegründet hat — und die so verlässlich eingerichtet schien — wieder aus den Angeln zu heben und durch eine große

Flut ins Verderben zu stürzen. Hin- und hergerissen zwischen heiligem Zorn und weitblickender Liebe. Zwischen Fluch und Segen, Gericht und Gnade.

Mabul (Himmelsozean) und Tehom (Urflut) strömen zu einer alles zerstörenden Flutwelle zusammen. Die Erde fällt zurück in das Chaos des Anfangs. Der Tag stürzt in die Nacht. Tod und Hoffnungslosigkeit scheinen über die Menschheit verhängt. Und dann wird Wirklichkeit, woran keiner mehr glaubt. Es gibt einen neuen Anfang. Die Wolkenbrüche haben sich ausgetobt. Die Wassermassen ziehen allmählich aus den Tälern ab. Die Sonne bricht durch die Wolken. Ihre Strahlen fallen auf eine entvölkerte Erde, denn es gibt keine Spur von Leben mehr. Aber, eine Familie hat überlebt. Überlebt, weil ein unscheinbarer Mann namens Noah eine Glaubensprobe bestanden hat. Gewundert wird er sich schon haben, aber auf Befehl seines Gottes hat er die Arche gebaut, ein Hausboot für Mensch und Tier. Und nach Tagen und Monaten des Schreckens verläßt eine Familie, verlassen mit ihr alle Tiere ein Schiff, dem die Wasser nichts anhaben konnten. Da ist ein Schimmer der Hoffnung.

Ein paar kamen durch. Es gibt einen neuen Anfang nach der Katastrophe: Einen Gott, der sich zu den Menschen bekennt und der seine Geschöpfe nicht mehr bedrohen will. Noah und die Seinen sind noch einmal davongekommen. Sie bringen ein Dankopfer dar. Und Gott gibt ihrer Freude eine Zukunft. Noah kann an Land gehen und aufs neue sein Haus bestellen. Er hat seine Lektion gelernt. Aber seine Nachfolger?

Der alttestamentliche Gott hat ein zweites Mal einen Bund mit den Menschen geschlossen, wissend, daß seine Geschöpfe schwach und unvollkommen bleiben. „Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ Ein Gott, der über die Folgen seines Zorns zu Tode erschrecken kann — verdient er nicht Vertrauen? „Er hat einst Vertrag gemacht mit Noah und Söhnen und Co.“ So heißt es in einem Lied, das Lore Lorentz 1975 beim Frankfurter Kirchentag vortrug. Der Vertrag gilt noch heute. Und er ist einzig.

2. Bibelarbeit: **Ein angenehmes Jahr des Herrn**

3. Mose 25, 1-13

„Wir rufen die Christen in aller Welt auf, ihre Augen für die tödlichen Konsequenzen des Wettlaufs um Reichtum zu öffnen und eine mächtige Stimme zur Verteidigung des Friedens zu erheben und dabei daran zu denken, daß der Friede nur durch eine gerechte Verteilung der Güter sichergestellt werden kann“, heißt es im Bericht der Weltmissionskonferenz in Melbourne 1980. Das Leben als Wettlauf um Reichtum, um

Besitz, um Verfügungsgewalt: damit wird ein Mechanismus beschrieben, der den ganzen Erdball umspannt. Der Streit um Erdölquellen und andere Rohstoffe gilt schon heute für viele als die wahrscheinlichste Ursache gegenwärtiger wie künftiger Kriege. Doch was im Großen gilt, kehrt auch im Kleinen wieder. Noch immer wird der Wert eines Menschen häufig daran gemessen, wieviel er sich hat zu eigen machen können.

Neu ist dieser Mechanismus nicht. Er hat nur neue Dimensionen angenommen. Doch in unterschiedlicher Gestalt begleitet er die Geschichte der Menschheit seit ihren Anfängen. Immer wieder begegnen wir der Tendenz des Menschen, die Erde, die ihm anvertraut ist, zum Eigentum zu nehmen: die Erde ist des Menschen, und was darinnen ist. Und Grenzen dieser Verfügungsgewalt anzuerkennen, fällt desto schwerer, je weiter die technischen Möglichkeiten ausgreifen, über die der Mensch verfügt. Je umfassender sie sind, desto verlockender ist es auch, die Natur erforschen und verändern zu können, das Wetter zu beeinflussen, heute den Mond und morgen das Weltall zu erobern.

Die Möglichkeiten sind neu; doch die Versuchung ist alt. Schon das Volk Israel kennt sie — und berichtet von einem Gegenmittel, das Gott selbst eingesetzt hat. Nicht nur der Woche gibt er einen Rhythmus, durch den Freiheit wiedergewonnen oder bewahrt werden kann: die Freiheit nämlich von entfremdeter Arbeit, für die der siebte Tag als Ruhetag steht. Nein, nicht nur dem Menschen wird Freiheit zugesprochen und zuerkannt. Auch die

Schöpfung, die den Menschen umgibt, hat teil an der Freiheit, die der Schöpfer ihr gibt. Der Rhythmus der Woche kehrt deshalb im Rhythmus der Jahre wieder. Es gibt kein unbeschränktes Verfügungsrecht über die Natur. Nur Nutzungsrechte sind vergeben.

Alle sieben Jahre wird nicht gesät, nicht geerntet, kann nicht übervorteilt, nicht ausverkauft und nicht gerafft werden. Dieses „Sabbatjahr“ ist ein Angebot, das mißachtet werden kann. Die Menschen können übermütig werden und die Treuhänderschaft aufkündigen. Doch sie mißachten damit nicht nur die Freiheit der Schöpfung, sondern setzen auch die eigene Freiheit aufs Spiel. Sie vergessen, daß Gerechtigkeit nicht eine Formel zum eigenen Vorteil, sondern Grundelement des Bundes zwischen Gott und Mensch ist. Freiheit ist das Lebensgesetz, das den Bund Gottes mit den Menschen bestimmt. Was alle sieben Jahre für das Verhältnis des Menschen zur Erde gilt, soll nach sieben mal sieben Jahren für die soziale Ordnung in Kraft treten. Da soll jedermann wieder zu dem Seinen kommen. Alle Übervorteilung, alle Ungerechtigkeit soll außer Kraft gesetzt sein. Alle sollen freigelassen werden, die in Abhängigkeit und Unglück geraten sind. Ein „Jahr des Herrn“ — das ist eben ein Jahr der Befreiung.

Modelle sind dies. Sie waren schon der Wirklichkeit des Volkes Israel weit voraus. Weit entfernt von ihnen ist auch unsere Wirklichkeit. Denn was läßt sich schwerer aufheben als Ungerechtigkeit? Wo ist Befreiung schwerer als dort, wo Abhängig-

keit, Unglück und Entfremdung durch Strukturen fest und dauerhaft eingewurzelt sind: in den Ungleichheiten der Arbeitswelt, im Gegensatz zwischen Industriestaaten und Dritter Welt, in der Ausbeutung der Natur? Der Rhythmus der sieben Jahre greift hier nicht. Der Mensch macht sich seine eigenen Termine. Aber auch das andere gilt: Sozialkatastrophen und Umweltkatastrophen, Inflationen und Revolutionen gehen ebenfalls über Termine hinweg. Die Einsicht, daß der Mensch nicht Eigentümer der Erde ist, sondern nur Nutzungsrecht an ihr hat, meldet sich schmerzhaft zu Wort.

Einstweilen bleibt der Rhythmus der sieben Jahre nur eine Hoffnung: Hoffnung auf Befreiung. Einmal allerdings trat einer auf und rief es aus, „das angenehme Jahr des Herrn“ (Lukas 4,19). Sein Mut kann ermutigen. Dann braucht man die Hoffnung nicht fahren zu lassen, sondern kann heute nach Wegen der Befreiung suchen.

3. Bibelarbeit:

Die Zeit des Unheils ist vorbei

Kolosser 1, 15-23

Politiker hätten es für einen Fehler gehalten: Gott bestimmte keinen König zu seinem Ebenbild. Keinen Pharao, keinen Sonnenkaiser, keinen Diktator. Statt dessen demokratisierte er gleichsam seine Schöpfung, verbot die Vergottung der Herrscher, Führer und Genies und machte den Menschen und alle Menschen zusammen zu seinem Bild

auf Erden. Es ging nicht gut — wie so oft in der Geschichte der Menschen mit Gott. Rücksichtslose Herrschsucht und verantwortungslose Untertänigkeit schlugen die Freiheit tot. Aus irdischen Verhältnissen sollte Göttliches werden; der Hochmut war größer als die Erinnerung an die Verantwortung vor Gott. Die Quittung kam prompt.

Aber Gott hat einen langen Atem. Er macht noch einmal ein Angebot, um seine Geschöpfe vor sich selbst zu bewahren. Er droht nicht Gericht an und schickt auch keinen Propheten, um dem Volk die Leviten zu lesen. Er schenkt ein Kind. Sein Kind. Seinen Sohn macht er den Menschen gleich, gefährdet ihn, schickt ihn in den Tod. Dieser Mann aus Nazareth wird arm geboren und stirbt als Versager. Nur von wenigen geliebt, von vielen belächelt. Kein König, kein Superstar. Dennoch hat Gott „mit seiner ganzen Fülle“ in ihm gewohnt. Er ist der Erste und der Letzte — in allen Dingen. Denn der Tod hat nicht das letzte Wort behalten, und die Schöpfung erlebt eine zweite Geburt.

Die Macht jenes Mannes aus Nazareth, der später der Christus genannt wurde, ist die Ohnmacht der Gnade. Sein Reich, hat er gesagt, sei nicht von dieser Welt. Aber er hat sich begriffen als einer, der mitten drin ist in den Krankheiten und Verfehlungen des Menschen. Seine — und damit Gottes — Bruderschaft gehört den Armen, Gefangenen, Hungernden, Schwachen und Schuldiggesprochenen. Seine Herrschaft hat nichts mit der Art der Weltherrscher zu tun. Aber sein Reden und Tun kehrt die Maßstäbe der

Schluß: Macht die Tore weit

Psalm 24

Mächtigen um: Nicht die Karrieremacher, nicht diejenigen, die immer schon alles gewußt haben, sind am Ende vorne, sondern diejenigen, die sonst nichts zu melden haben; diejenigen, die dem Glück ein Leben lang hinterherlaufen. Durch den Tod Jesu ändert sich die Welt: „Auch euch hat er nun dadurch versöhnt, daß er seinen irdischen Leib in den Tod gab, um euch heilig und ohne Makel und Tadel vor sein Angesicht zu stellen“ (Vers 22).

Unfaßbar — die Zeit des Unheils ist ein für allemal vorbei. Gott hat sich mit seinen Geschöpfen ausgesöhnt, das Wunder der Errettung ist geschehen. Wir stehen unter dem Kreuz. Ab jetzt brauchen wir keine Maske mehr aufzusetzen, keine Rollen im Spiel unseres Lebens mehr einzuüben. Wir bleiben „kleine Leute“, haben immer noch eine Macht, die für uns in Wahrheit groß ist. Aber wir haben auch Gottes Zusage, daß er sich bis an das Ende aller Tage zu uns halten wird. „Von dieser Hoffnung des Evangeliums“ brauchen wir uns nicht mehr abbringen zu lassen. Und — Gott hat uns ein Zeichen hinterlassen: „Nehmet hin und esset . . . Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis.“

Eine Wende zum Anfang: „Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“ (1. Mose 1,31).

Der Kreis schließt — und öffnet sich zugleich. Noch einmal die Losung: Die Erde ist des Herrn — und was darinnen ist. Niemand ist ausgeschlossen. Keiner fällt aus Gottes Hand. Jeder kann Vertrauen wagen. Denn: Was Gott erschaffen hat, das will er auch erhalten. Es ist gut, daß Gott verläßlich ist. Gut, daß wir auf dieser reichen, armen Erde nicht nur uns selbst begegnen. Gut auch, daß wir mit den schier erdrückenden Bergen von Sorgen und Fragen nicht allein und gottverlassen bleiben.

Uns dessen zu vergewissern, feiern wir Gottes Gegenwart in der Welt. Die große Gemeinde versammelt sich — wie bei allen Kirchentagen, wie zu allen Zeiten und an allen Orten. Gottes Nähe wird erfahrbar: in seinem Wort und unserer Antwort, im Lobgesang der Versammelten, unter den Zeichen von Brot und Wein, beim gemeinsamen Essen und Trinken, Beten und Bekennen. Ähnlich hat auch Israel zu allen Zeiten gefeiert. Psalm 24 — eine Eingangsliturgie. Sie beginnt mit dem Dank für Gottes Herrschaft über die Erde. Die in den Tempel zu Jerusalem einziehen, freuen sich über den Sieg, den der Schöpfer schon zu Anfang der Welt über die dunklen Mächte errungen hat. Sie staunen über die Größe der Schöpfung und ihre Wunder: Gott ist der Herr.

Doch die Frage schließt sich an: Wie gehst du mit der Erde um? Wie verhältst du dich zum anderen? Ist Wahrheit in deinem Reden, Aufrichtigkeit in deinem Tun? Wer nach Gott fragt, darf Gegenfragen nicht aus-

weichen. Der Segen Gottes hat seinen Preis. Seine Gnade ist keine billige Gnade. Was wir gegen Ungerechtigkeit und Unwahrhaftigkeit um uns her auf dem Herzen haben, wendet sich gegen uns selbst. Wo liegt meine Schuld? Schwinge auch ich mich zum Herrn der Erde auf — und will es nur nicht merken? Klebt Unrecht an meinen Händen — und ich will es nicht sehen? Überhöre ich die Not-schreie der Unterdrückten, weil ihre schwach und leise gewordene Stimme nicht an mein Ohr dringt? Kann ich die Schuld von mir weisen, wenn wir den Nachgeborenen eine Erde hinterlassen, auf der der Raum zum Leben und die Luft zum Atmen fehlen? Kein Gottesdienst, in dem uns nicht Gott den Spiegel vorhält.

Kein Gottesdienst aber auch, in dem wir nicht ermutigt werden, noch einmal von vorn zu beginnen: Macht die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe! Das ist wie ein kräftiger Windstoß, der wegfeht, was bedrückt und ängstigt. Die Welt wird offen für die Gegenwart Gottes. Unsere Schuld ist nicht das letzte Wort. Ein neuer Anfang ist gemacht. Die christliche Gemeinde bezieht den Psalm auf die Ankunft Jesu: Der starke und mächtige Herr — das ist das armselige Kind. Der Herr, mächtig im Streit — das

ist der ohnmächtige Mann am Kreuz. Unsere Schuld ist nicht das Letzte; denn Gott nimmt sie auf sich. Unser Leiden ist nicht das Letzte, was über unser Leben zu sagen ist; denn Gott nimmt an ihm teil.

Das Volk Israel war vor dem Namen Gottes so scheu, daß es diesen Namen nicht aussprach. Es war vor Gottes Antlitz so scheu, daß es sich ein Bild Gottes verbot. Der Psalm aber ermutigt über diese Scheu hinaus. Er ermutigt, nach Gott zu fragen und sein Antlitz zu suchen. Für die christliche Gemeinde trägt Gott einen Namen. Und er hat ein Gesicht: Jesus von Nazareth. Er verbürgt die Nähe Gottes. Und führt zum Nächsten hin. Vertikale und Horizontale, Gottesdienst und Dienst am Nächsten lassen sich nicht mehr auseinanderreißen. Ob aus demselben Grund auch Glaube und Politik enger zusammengehören, als wir manchmal wahrhaben wollen, als uns manchmal lieb ist?

Noch einmal von vorn beginnen — weil Gott neu angefangen hat. Er hat seinen Bund mit den Menschen erneuert. Das verändert die verworrene Lage. Das stiftet Versöhnung zwischen Verfeindeten, sät Eintracht statt Zwietracht. Wer verzagt kam, kann ermutigt seinen Weg weitergehen. Macht die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe!

Aus Totem macht er Leben

Zum Themenbereich 1: Gott die Ehre Gottesbild und Gottes Handeln

Ja, der Gott, der über allen Dingen ist, der weit weg ist, weiter als alle Tiefen des Weltalls, den lasse ich gelten. Sein Geist schwebt, scheint mir, immer noch „über den Wassern“, wie es am Anfang der Bibel heißt. Ich brauche ihn mir nicht vorzustellen — und stelle ihn mir doch vor. Irgendwie schwebend, zwischen den Milchstraßensystemen, vielleicht hier und da ein bißchen auch in ihnen, über wirbelnden Gaswolken brütend, neue Samen befehlend, daß sie entstehen.

Aber was geht er mich an, dieser allumfassende und alles durchwehende Gott? Was gehe ich ihn an? Ich — ein einzelner Mensch unter so vielen, auf einem Planeten unter so vielen, am Rande einer Galaxis unter so vielen? Wie soll der mich kennen?

Auch im Kleinen kann ich mir die Gottheit denken, ganz im Nahen. Wenn ich Samenkörner zum Keimen auf feuchte Watte lege und sehe nach ihnen, Stunde um Stunde, Abend und Morgen. Da drinnen, denke ich dann, da ist sie, da pocht sie, macht sie Leben aus Totem. Oder wenn ich die Akelei auf dem Beet ansehe, die jedes Jahr wieder blüht. Wenn ich mich bücke und sie ganz aus der Nähe betrachte. Ein Wunder. Ein Kunstwerk. Was hätte ein Genie an Ruhm erworben, wäre ihm auch nur eine einzige solche Form gelungen! Was für eine Erfindung — dies Farbgewebe aus Bläulichem! Was für ein Ausdruck liegt in der stolzen Geneigtheit des Stengels, der Blüte! Und das gibt es tausend-, millionenfach. Kunst aus dem Toten, entfaltet sich, blüht. Die Gottheit, die das macht, ich kann sie

mir nicht vorstellen und habe doch von ihr ein Bild: umhüllende Hände, wärmender Atem, webender Finger allenthalben auf der Erde.

Aber was geht sie mich, was gehe ich sie an, diese Gottheit? Sollte sie wahrhaftig auch mich so ins Leben gehaucht haben, da ich noch nicht mehr war als eine einzige, winzige Zelle? Und wie viele fragen das, die in derselben Sekunde entstanden sind wie ich? Kann sie denn jeden von uns in ihren Händen gehalten, jeden angehaucht, jeden gewoben haben im Mutterleib? Und wer ist diese Gottheit? Ein Vater, eine Mutter?

Arbeitsformen

1. Bibelarbeiten
2. Vortragsreihe und/oder Dialogveranstaltungen
3. Arbeitsgruppe
4. Forum
5. Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen
6. Geistliches Zentrum
7. Missionarische Dienste
8. Arbeitsgemeinschaft
Juden und Christen
9. Begegnung mit dem Islam

Manchmal, wenn ich merke, daß mein Herz schlägt, denke ich: Da ist ER. Etwas drückt mich da, wo ich sonst nichts spüre. Und weiß, warum es da drückt: Ich habe nicht getan, was ich sollte. Ich habe versäumt

zu sein, wozu ich gemacht bin. Wider besseres Wissen, die Gebote vergessend, die ich seit Kindesbeinen kenne. Das Gute, das ich wollte, habe ich nicht getan; das Böse, das ich nicht wollte — habe ich es wirklich nicht gewollt? Ich bereue. Oder bereue ich doch nicht? Kann ich nicht für alles gute Gründe nennen? Mußte ich nicht so handeln? Geht es nicht jedem so? Tun nicht alle das, was ich getan habe? Was bin denn ich?

Gott gibt uns Atem

Keinen Tag soll es geben,
da du sagen mußt:
niemand ist da, der mir neuen Atem
gibt.

Keinen Tag soll es geben,
da du sagen mußt:
niemand ist da, der mit mir um
die Schöpfung kämpft.

Keinen Tag soll es geben,
da du sagen mußt:
niemand ist da, der mir Hoffnung
gibt für Gott und diese Welt.

Und der Friede Gottes,
der höher ist als all unsre Vernunft,
der halte unseren Verstand wach
und unsere Hoffnung groß,
und stärke unsere Liebe.

Aus: Gott gab uns Atem, hrsg. von Eckart
Bücken, Uwe Seidel, Wolfgang Wende.
Düsseldorf 1983

Da drinnen klopft es. Ich weiß nicht, was oder wer es ist. Es ist einer, der mich kennt, besser, als mir lieb ist. Oder bin ich's doch nur selbst, mein törichtes Herz, mein geängstetes Kreislaufsystem, mein übersättigter Bauch? „Denen ihr Bauch ein Gott ist“, schreibt Paulus, der Apostel. Bin ich einer von denen?

Manchmal möchte ich spekulieren. Warum nicht auch über Gott. Es gibt da alte Märchen, die fangen so an: „Es war einmal, als unser Herrgott noch auf Erden wandelte . . .“ Wie wäre es, wenn er es tatsächlich noch täte, oder wieder?

Stell dir vor, er käme daher wie einer von uns. Wenn er wahrhaft der Schöpfer aller Wesen und Dinge wäre; wenn wirklich durch ihn alles, was ist, erhalten würde; wenn er alles zu besehen hätte, ob es nach seinem Willen ist und tut und getan hat; wenn der, dessen Hände die Erde, ja das ganze Weltall umschließen — wenn der auf unserer Erde wäre, wie würde er sein, wie würde es ihm ergehen? Müßte er nicht alle und jeden, den er trifft, lieben und mit seiner Liebe anstecken? Wohin er käme, würde er verbreiten, was sonst fehlt: Gesundheit, Sättigung, Glück, Leben, Freude, Frieden.

Aber, denke ich dann, so einer würde ja aus dem Rahmen fallen. So einen kann es gar nicht geben, und wenn doch — Gott, wenn er so zu uns käme als einer wie alle, müßte er sich vorsehen. Man denke nur an die vielen Vorschriften und Gesetze, die Verkehrsregeln, und was es da alles gibt. Ein paar Freunde würde er natürlich haben. Und ein Haufen Leute würde ihm nachlaufen wie den anderen Gurus auch. Die

Polizei wäre sicher bald hinter ihm her, wegen nicht genehmigter Versammlungen unter freiem Himmel vielleicht oder wegen Vergehens gegen das Heilpraktikergesetz, oder weil er sich mit nicht anerkannten Asylbewerbern abgibt, als wäre auch er einer von denen. Eines Tages würde er vor Gericht stehen, und der Richter wüßte nicht

viel mit ihm anzufangen. „Meine Macht ist nicht von dieser Welt.“ Das ist ja kein strafbarer Satz. Viele würden sagen: Mit dem haben wir nie etwas zu tun gehabt. Manche würden sagen: So einen wie den darf es nicht geben.

Aber: Es gibt ihn, sagen einige. Und bleiben dabei.

Die Tür zur Zukunft Gottes

„Es möchte einer die tolle Frage stellen: Wo ist die hoffnungsloseste Stelle der Welt? Er möchte dann an ein Siechenlager denken oder an den Marterpfahl eines Konzentrationslagers oder an einen der Gasöfen, in die sie hineingepreßt wurden, oder an eine Todeszelle, oder an die Existenz eines der augenlosen Opfer von Hiroshima, oder ich weiß nicht an welcher Ort tiefster Verzweiflung. In Wahrheit aber ist die hoffnungsloseste Stelle der Welt da, wo der Mensch, der Gott nie verlassen hat, von Gott selbst verlassen hängt. Diese Stelle ist sein Kreuz. Eine Finsternis anders als alle Finsternisse dieser Welt ist es, aus der er schreit: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Es gibt keinen Ort und kein Geschehen, wo die Zukunft des Menschen so verloren scheint wie hier. Das Wunderbare, mit keinen menschlichen Worten zu Beschreibende, durch keine

Erkenntnis zu Erreichende liegt darin, daß gerade an dieser Stelle dem Menschen Zukunft, ewige Zukunft eröffnet wird. Dieser Mensch Jesus ist ja der, in dem der Sohn Gottes, also Gott selbst, sich uns zum Nächsten gemacht hat. Er ist es, der die Frage der ganzen Menschheit gehört hat, anders als wir Menschen uns selber verstanden. Auf tausend Wegen unserer Religiosität suchten wir Gott und endeten bei den Abbildern unserer selbst. Er aber suchte und fand uns da, wo wir schlechterdings verloren und am Ende waren. Zu ihm sprach Gott sein Ja und Amen, ihn hat er vom Tode auferweckt. Da er aber in Tod und Leben uns gehören wollte, gehören wir mit ihm zusammen. So ist er für uns die Tür zur Zukunft Gottes. Er selbst ist die Zukunft des Menschen.“

Heinrich Vogel in *Communio Viatorum*, Prag 1959

Wo Freiheit sich Raum verschafft

Zum Themenbereich 2: Wir sind sein Volk Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche

Früher war es ganz einfach: Wir sagten „Ich gehe zur Kirche“ und wußten, das Haus mit dem Turm war gemeint und der Kindergottesdienst darin, zu dem sich Nachbarkinder, Freunde und Freundinnen versammelten. Ein klarer Begriff, eine klare Sache. Von der Institution, von Volkskirche und Ökumene wußten wir nichts, wohl aber davon, daß man in dieser Gemeinschaft mehr Anstrengungen machte, miteinander auszukommen als anderswo. Hier wurde niemand aus den Augen gelassen, wenn er nicht mehr kommen mochte — man ging ihm nach, besuchte ihn, lud ihn neu ein, holte ihn gar am nächsten Sonntag ab. Hier geschah es auch, daß ein Erwachsener vor allen Kindern um Vergebung bat, weil er einen falschen Verdacht geäußert hatte. So war „die Kirche“, unsere Kirche — überschaubar, leicht einzuordnen und in ihrer Funktion einfach zu beschreiben: Wir, die neu Zugezogenen, fanden dort erste Kontakte und eroberten von hier aus unsere Nachbarschaft.

„Kirche“ heute zu beschreiben, ist ein schwieriges Unterfangen. Im Bekenntnis unseres Glaubens sagen wir „Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige, christliche Kirche“ und meinen die Gemeinschaft derer, die wissen, daß Gott sie liebt, die sich zusammenfinden, um sein Wort zu hören und danach zu handeln. Wir erkennen die Herausforderung, unser Leben von dieser Aussage bestimmen zu lassen. Wir finden uns in der Ortsgemeinde zusammen, um miteinander herauszufinden, was sich in unserem Leben ändern muß, wenn es so bestimmt sein soll. Manchmal ist es auch die

Studentengemeinde, eine Jugendgruppe, ein Hauskreis, in dem wir diese Gemeinschaft erfahren. In der Regel bestimmt jeder selbst die Nähe zur Ortsgemeinde oder den Abstand von ihr. Alle Mitglieder unserer „Volkskirche“ — wie sie die Theologen nennen — haben die gleichen Pflichten; die Rechte, die sie haben, nehmen sie nach eigenem Gutdünken wahr.

Eindeutigkeit ist gefragt

Gleichzeitig meinen wir mit Kirche, aber auch die Institution, das ganze Gebäude kirchlicher Leitungsorgane, in dem sich schon Hauptamtliche schwer zurechtfinden, wenn sie in ein anderes Stockwerk (sprich eine andere Landeskirche) geraten, wo Laien aber unter Umständen ganz in die Irre gehen können. Diese Institution hält die Gemeinde beieinander. Sie verleiht ihrem Zusammenleben Struktur und Ordnung, sorgt für geregelte Finanzwirtschaft ebenso wie für gehorsamen Umgang mit der Überlieferung. Sie repräsentiert die Kirche nach außen. Von ihr oder ihren Vertretern erwartet die Öffentlichkeit, daß sie einen Beitrag zu den grundsätzlichen Auseinandersetzungen in unserer Gesellschaft leisten (etwa in der Friedensfrage, bei der Diskussion um Paragraph 218, in der Südafrika-Politik). Dabei sind sie in Gefahr, das Zeugnis von der Versöhnung, nach dem hier gefragt ist, einerseits nicht nur religiös zu verstehen, es andererseits aber auch nicht vorschnell politisch zu konkretisieren — wenn sich auch Versöhnung in sozialer und politischer Gestalt verwirklicht.

Aber trotz solcher Erwartung erreicht ein Wort der Kirche die Zeitgenossen. Die einen lehnen es als Bevormundung ab, die anderen, als Gottesdienstgemeinde am „alten Wort“ orientiert, verlangen, daß sich das „neue Wort“ am alten als richtig ausweisen läßt. Angesichts der Tatsache, daß gerade diese Gottesdienstgemeinde dem allgemeinen Schrumpfsprozeß der Kirche

Arbeitsformen

1. Bibelarbeiten
2. Vortragsreihe oder Dialogveranstaltungen
3. Foren
4. Werkstatt
5. Markt der Möglichkeiten
6. Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen

am stärksten unterworfen war, fragen wieder andere nach der Berechtigung eines solchen Ansinnens. Trotz starken Konkurrenzdrucks „weltlicher“ Angebote bemüht sich die christliche Gemeinde, Menschen verschiedener Überzeugung immer wieder miteinander ins Gespräch zu bringen. Ein Versuch, der oft nur schwer gelingt: Man trifft sich lieber mit Gleichgesinnten und bestärkt einander gegen Anforderungen von außen.

In dieser Situation finden innerhalb der Gemeinden Aktionsgruppen, Initiativen zusammen, die aus dem Evangelium eine Auf-

gabe in einem bestimmten Bereich ableiten und nun mit hoher Sachkenntnis und großem Einsatz an ihr arbeiten. Sie sind von der Wichtigkeit ihrer Arbeit überzeugt und erwarten, daß sich die ganze Kirche mit ihrem Sonderanliegen solidarisiert. Aber gerade mit dieser Forderung, die ganze Kirche müsse sich ihr Anliegen zu eigen machen, gefährden sie den Spielraum, den die Vielzahl der Überzeugungen innerhalb eines Bekenntnisses den Gruppen erlaubt. Das Selbstbewußtsein, das sich aufgrund ihrer Sachkenntnis gegenüber weniger fachkundigen Gruppen innerhalb der Gemeinde entwickelt, gefährdet die Gemeinschaft und stellt für die anderen die Wahrheit ihrer Botschaft infrage. Die Gemeinden sind dann irritiert. Die Leitungsorgane der Kirche geraten in das Spannungsfeld der Gruppen: Von den einen werden sie in Anspruch genommen als die, die es am besten wissen müssen. Die anderen fordern von ihnen, die Gemeinden und Gruppen, die sich im Hören auf das Wort Gottes zu Täufern machen lassen, als Orte anzuerkennen, an denen sich Gottes Herrschaft durchsetzt. Aufgefordert, derart für Freiraum zu sorgen, sehen sie den Fortbestand dessen, was wir die Volkskirche nennen, durch eine Zerreißprobe gefährdet. Schließlich sind Kirchenaustritte nicht das, was eine Kirche erfreut. Gerade damit wird aber gedroht, wo Freiheit sich Raum verschafft.

Zu einer solchen Zerreißprobe hat in der jüngsten Zeit die Diskussion um den Sonderfonds des ökumenischen Programms zur Bekämpfung des Rassismus geführt. Inner-

halb der Evangelischen Kirche in Deutschland wird die Frage, ob diese Unterstützung Aufgabe der Kirche ist, unterschiedlich beurteilt. Daß Rassismus Sünde ist, wird jeder Christ in unseren Breiten graden bestätigen. Wer und mit welchen Methoden ihn aber bekämpfen soll, ist eine Frage, der wir lieber ausweichen möchten.

Zerreißprobe um Namibia

Die Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland hat in einem langwierigen und schwierigen Informations- und Entscheidungsprozeß innerhalb von dreizehn Jahren dazu Beschlüsse gefaßt. Initiativen drängten sie dazu, die der Ansicht waren, in dieser Angelegenheit dürfe keine Zeit mehr vergeudet werden. Die Landeskirche wollte dabei im Respekt gegenüber der namibischen Schwesterkirche handeln, zu der lange und intensive Beziehungen bestehen, aber sie wollte auch das Verständnis derer gewinnen, die Versöhnung so politisch nicht praktizieren können. Die Beschlüsse:

1971: Es können nur Spenden einzelner in eigener Verantwortung überwiesen werden.

1982: Nach wie vor sind Spenden erlaubt und, wenn das Presbyterium nach Beratung so beschließt, können Kollekten im Gottes-

dienst für diesen Zweck bestimmt werden. 1984: Es sind Spenden und Kollekten erlaubt, und nach Information der Gemeinde in einer Gemeindeversammlung und entsprechendem Presbyteriumsbeschluß dürfen Kirchensteuermittel bis zur Höhe der Spenden und Kollekten in den Sonderfonds fließen. Dabei ist Einmütigkeit des Beschlusses anzustreben. Er gilt zunächst nur für ein Jahr, nur auf der Ebene der einzelnen Gemeinde, nicht aber des Kirchenkreises und der Landeskirche.

An diesem Prozeß wird deutlich, welch hohes Maß an Eigenverantwortung eine Kirchenordnung der Gemeindebasis zuweisen kann, und wie Christen gemeinsam neue Antworten auf die Frage finden können, was Gottes Liebe gebietet. Es hat um diese Entscheidungen im Rheinland erbitterte Auseinandersetzungen gegeben, das Verständnis füreinander drohte im Streit unterzugehen. Aber die Erkenntnis, daß Ökumene hier zum Ernstfall wurde, daß es im Volk Gottes Schwarze und Weiße, Ferne und Nahe, Gemeinden vom alten Schlag und ungeduldige Initiativen nicht nur gibt, sondern auch geben muß, hielt alles in — wenn auch arg strapazierter — Geduld bei einander. Eine Kirche, die so lernfähig ist, mag vielleicht schrumpfen, taub wird sie nicht.

Die Deutschen — ein unpolitisches Volk?

Zum Themenbereich 3: Gott mehr gehorchen als den Menschen Die Bürger und ihr Staat

Ludwig XIV. sagte vor dreihundert Jahren noch: „L'état c'est moi“, der Staat bin ich. Heutzutage sagen das weder Regierende noch Regierte. Das ist gut. Denn ohne nüchterne Distanz zum Staat kann politische Verantwortung nicht gedeihen. „Ich liebe nicht den Staat, ich liebe meine Frau“, meinte Gustav Heinemann lakonisch, immerhin ein Bundespräsident. Doch er meinte damit nicht, daß Staatsbewußtsein und Bürgersinn verkümmern sollten.

Als vor vierzig Jahren der Zweite Weltkrieg zuende ging, lagen nicht nur die Häuser in Trümmern, Staatswesen und Staatsgesinnung existierten nicht mehr. Die Deutschen, von denen immer wieder behauptet wird, sie seien im Grunde ein unpolitisches Volk, mußten sich anschicken, die Grundvoraussetzungen für ein funktionierendes Staatswesen neu zu lernen. Sie entschieden sich für die Demokratie, und nach allem, was gewesen war, erschien sie ihnen kostbar und verletzlich zugleich, und sie hüteten sie als wertvolles und zu beschützendes Gut.

Mittlerweile haben wir, die Deutschen, uns sowohl an ein funktionierendes Staatswesen als auch an die Demokratie gewöhnt. Doch nehmen wir sie ernst genug? Über zwei Jahrzehnte lang handelten wir vorwiegend wirtschaftsbezogen. Das prägte auch unser Verhältnis zum Staat. Politische Einstellung und wirtschaftliches Einkommen lagen oft nahe beieinander. Interessenbürger bestimmten die Staatsinteressen. Ein Geflecht von Verbindungen und Beziehungen, von Rücksichten und Abhängigkeiten, erst nur im Land, dann mehr und mehr auch im

Weltzusammenhang, nahmen zunehmend Einfluß auf das politische Denken.

„Politische Nonchalance“

Die Bürger reagierten unterschiedlich. Die einen, einbezogen in den Kreislauf von Hausmacht und Macht, wurden immer mächtiger, immer tonangebender. Gleichzeitig wuchs die Ohnmacht anderer. Wenige waren bereit, selbst unmittelbar politische Verantwortung zu übernehmen. Viele entwickelten in ihrem Verhältnis zum Staat eine „dominierende politische Nonchalance“, wie es Günter Gaus einmal genannt hat. Die Gründe dafür sind sicherlich unterschiedlich. Die mittlere Generation, wirtschaftlich erfolgreich oder in die Sorgen um das tägliche Leben verstrickt, sah die Voraussetzungen für einen lebensfähigen Staat und seine Gesellschaft vor allem in einer ausgeglichenen Handelsbilanz, in wirtschaftlichen Zuwachsraten, in einer hohen Beschäftigungsquote. Politisches Ansehen war an Dollarreserven und Vollbeschäftigung abzulesen.

Und da waren die anderen, meist Jüngere. Viele von ihnen satt vom Wirtschaftswunder, der leergewordenen Formel überdrüssig geworden. Sie lehnten sich gegen die Vergesellschaftung des Staates auf und kritisierten das Versorgungsdenken der Bürger, freilich nicht ohne zugleich selbst Leistungen des Staates in Anspruch zu nehmen. Verdrossenheit und Verweigerung gegenüber dem Staat nahmen zu, die Entfremdung zwischen Staat und junger Gene-

ration wuchs. Es kamen Zweifel an der Legitimation politischer Entscheidungen des Staates auf.

Es blieb nicht bei Verdrossenheit und Verweigerung. Mit der Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse, in dem Maße, in dem Errungenschaften der Technik nicht mehr nur als fortschrittlich empfunden wurden, mit dem größeren Interesse für weltweite Zusammenhänge, mit der Einsicht in politische und industrielle Abhängigkeiten wächst zugleich ein neues, ein verändertes Staatsbewußtsein. Menschen beginnen, sich für Dinge des Gemeinwohls zu engagieren, oft unabhängig von Alter und politischer Herkunft. Bürgerinitiativen wachen über Demokratie und Rechtsstaat, Interessenkartelle werden kritisch befragt, die Allmacht eines perfekt funktionierenden Staatsapparates wird in Frage gestellt. Alternative Wege der Politik werden gefordert: im Schutz der Umwelt, in der Sicherung des Friedens, in den Beziehungen zur Dritten Welt. Die Folgen einer veränderten Ethik für die Politik werden eingeklagt. Auch und gerade in der Form des Protests meldet sich dieses neue Interesse für den Staat.

Fragen an die Allmacht

Trotzdem bleibt es für viele dabei: „Ans Vaterland, ans teure, knüpfe Distanz. Nimmermehr sind dort die starken Wurzeln deiner Kraft. Gar nichts gründet mehr.“ (Christine Koschel) Und doch: eine menschengerechtere Form des Zusammenlebens als der demokratische Rechtsstaat

ist derzeit und auf weiteres nicht in Sicht. Doch die Überzeugung tritt hinzu: Bewahren kann man Demokratie und Rechtsstaat nur, wenn man an ihrer Weiterentwicklung arbeitet. Das neue Verhältnis zum Staat, sicher erst in Ansätzen wahrnehmbar, gründet auf neuen Erkenntnissen und Erfahrungen. Das Bewußtsein der eigenen Stärke hat abgenommen. Ohnmachtserfahrungen sind hinzugekommen. Bürger besinnen sich neu auf ihre Rechte.

Arbeitsformen

1. Bibelarbeiten
2. Vortragsreihe
3. Arbeitsgruppe
4. Abendveranstaltungen
5. Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen

Sie lassen sich nur in die Pflicht nehmen, wenn sie die Notwendigkeit dafür einsehen. Politiker werden auf ihre Glaubwürdigkeit, die Wirtschaft wird auf ihre Moral geprüft. Willensbildungsprozesse treten an die Stelle reinen Machtgebrauchs. Demokratie und Rechtsstaat sind wieder mehr wert, Ansätze, sie außer Kraft zu setzen, lohnen leidenschaftlichen Protest. Bürger proben neue Formen des Einspruchs, des Widerstehens.

Die Meinungen, wie weit Protest und Widerstehen gehen dürfen, klaffen weit auseinander. Es wird notwendig sein, für das Verhalten in der Zukunft neue Maßstäbe

zu entwickeln. Dabei geht es um Legitimation und Legalität ebenso wie um die Loyalität von Bürgern gegenüber ihrem Staat, auch um die Verantwortung der Bürger für ihren Staat und ihre Identifikation mit diesem Staat. Es wird nach der Moral in der Politik gefragt werden, und Politiker werden sich diese Fragen gefallen lassen müssen.

Die Bürger dieses Staates müssen sich in ein neues, verantwortlicheres Bürgerverhalten einüben. Zwar heißt es schon im Matthäus-Evangelium: „So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Doch damit sollen Staatsverhalten und ethische Grundsätze gerade nicht auseinanderdividiert werden. Schon deshalb würde die Kirche auch dann politisch wirken, wenn sie auf alle politischen Aussagen verzichten würde. Sicherlich muß sie sich, wenn sie politisch Stellung bezieht, auch Anfragen aus dem staatlichen Bereich gefallen lassen. Warum auch nicht — wenn daraus ein Dialog entsteht, in dem herauskommt, welche politischen Schritte, auch für Christen, verantwortbar sind.

Gott trägt alle Dinge

In der 5. These der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 heißt es: „Die Schrift sagt uns, daß der Staat nach göttlicher Anordnung die Aufgabe hat, in der noch nicht erlösten Welt, in der auch die Kirche steht, nach dem Maß menschlicher Einsicht und menschlichen Vermögens unter Anordnung und Ausübung von Gewalt für

Recht und Frieden zu sorgen. Die Kirche erkennt in Dank und Ehrfurcht gegen Gott die Wohltat dieser seiner Anordnung an. Sie erinnert an Gottes Reich, an Gottes Gebot und Gerechtigkeit und damit an die Verantwortung der Regierenden und Regierten. Sie vertraut und gehorcht der Kraft des Wortes, durch das Gott alle Dinge trägt.“

Dieser Text wirft zumindest so viele Fragen auf, wie er beantwortet. Wann hört staatliches Handeln auf, eine Wohltat zu sein, in der man Gottes Anordnung zu erkennen vermag? Wie können die Regierten in einem bürokratisierten und technisierten „Verordnungsstaat“ noch die Verantwortung wahrnehmen, die sie mit den Regierenden verbindet? Reicht es, von „Recht und Frieden“ zu reden? Muß nicht ebenso von Freiheit oder vom Schutz der Umwelt die Rede sein? Kann der Staat mit solcher Selbstverständlichkeit das Recht zur „Androhung und Ausübung von Gewalt“ in Anspruch nehmen? Fragen über Fragen: es ist Zeit, daß wir uns ihnen stellen.

Ein neues Verhältnis zum Staat löst Fragen nach dem Nationalgefühl der Deutschen aus. Wie steht es mit dem Heimatgefühl im eigenen Vaterland? Wie würden unsere Nachbarn in Ost und West über ein zunehmendes Nationalbewußtsein denken? Wären wir imstande, unsere Eigeninteressen weltweiten Erfordernissen unterzuordnen? Und wie würde weltweit reagiert werden, wenn die Bundesrepublik inmitten des gebrechlichen Europa sich nur noch von ihren Eigeninteressen leiten ließe? Welche Verantwortung kommt Christen angesichts dieser Situation in Staat und Gesellschaft zu?

Auch ohne Krieg sterben täglich Tausende

Zum Themenbereich 4: Die Liebe — des Gesetzes Erfüllung Schritte zu Gerechtigkeit und Frieden

„In meinem Dorf verstehen die Leute das Wort ‚atomar‘ nicht, aber sie wissen alles über Hunger und Armut.“ Ein Afrikaner sagt diesen Satz im Kreise christlicher Delegierter, die viel Zeit darauf verwendet haben, eine Erklärung zum Frieden zu formulieren. „In diesem Dokument“, fügt er hinzu, „erscheint das Wort ‚atomar‘ etliche Male; das Wort ‚Hunger‘ finde ich nirgends.“ Die Gefahr besteht, daß vor lauter Schlagzeilen über den atomaren Holocaust, über Sprengkraft in Megatonnen, Overkill-Kapazitäten und Rüstungsspirale alles Unrecht der Welt zur Kurzmeldung verkommt.

Eine einfache Konsequenz wäre eine geänderte Reihenfolge: Nicht um „Frieden und Gerechtigkeit“ geht es, sondern um „Gerechtigkeit und Frieden“. Denn während in den westlichen Ländern die einen gegen die Überrüstung demonstrieren und die anderen sich einen Atombunker bauen lassen und wieder andere resignieren und sich per Videofilm zuhause von der Angst ablenken, verhungern anderswo Kinder, werden Menschen erschlagen, gedemütigt, deportiert, verglühn Ernten unter der Sonne oder ertrinken in Sturzfluten. Zwischen der psychologischen Vorkriegsführung der beiden Supermächte verliert die eine Welt die Not der anderen aus dem Blick.

Allan Boesak, Präsident des Reformierten Weltbundes, sagte bei der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen: „An zu vielen Orten sterben zu viele Kinder an Hunger und verschwinden zu viele Menschen, weil sie es wagten, für Gerechtig-

keit und Menschenrechte einzutreten. Viel zu viele werden von den Wellen des Krieges hinweggespült, und viel zu viele sterben in den Todeszellen. In zu vielen Augen haben die Jahre endlosen Kampfes das Licht der Hoffnung und der Freude ausgelöscht, und zu viele Körper werden durch den ganz

Arbeitsformen

1. Bibelarbeiten
2. Vortragsreihe
3. Foren
4. Werkstatt
5. Zentren
6. Markt der Möglichkeiten
7. Abendveranstaltungen
8. Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen

besonders widerlichen Tod, der „Hoffnungslosigkeit“ heißt, gebeugt. Viel zu viele junge Menschen glauben, daß ihre Jugend und ihre Zukunft unter der Drohung der atomaren Zerstörung schon zu Staub geworden sind. Und trotz allem bleiben zu viele in der christlichen Kirche still. Wir haben noch nicht begriffen, daß jeder unmenschliche Akt, jedes ungerechte Gesetz, jeder vorzeitige Tod, jeder Ausdruck des Vertrauens in die Massenvernichtungsmittel, jede Rechtfertigung von Gewalt und Unterdrückung ein Opfer ist, das auf dem Altar der Todesgötzen dargebracht wird: Es ist eine Verleugnung des Herrn des

Lebens. Für Millionen von Menschen gilt: Wir werden nicht aufgerichtet vom Wort des Lebens, sondern niedergedrückt von der Litanei des Todes . . .”

Überrüstet und unterernährt

Es ist wohlfeil, vom deutschen Wohnzimmer aus Briefe an die Herrschenden zu verfassen, Telegramme, Resolutionen und Unterschriftenlisten auf den Weg zu bringen, egal, ob nach Moskau oder Washington. Man kann all dies öffentlich machen, Interviews geben, im Fernsehen reden — eine Mutprobe ist das nicht. Dagegen hält es schwer, überhaupt zu erfahren, daß Desmond Tutu, Generalsekretär des Südafrikanischen Rates der Kirchen, eines Tages zum Innenminister seines Landes sagte: „Herr Minister, wir müssen Sie daran erinnern, daß Sie nicht Gott sind. Sie sind nur ein Mensch. Und eines Tages wird Ihr Name im Buch der Geschichte verblasst sein, während der Name Jesu Christi, des Herrn der Kirche, ewig leben wird . . .” Wo ist die Stimme der weißen Kirche, wenn sich der schwarze Bischof in Lebensgefahr begibt?

Überrüstet und unterernährt: Es ist nicht wahr, daß die Themen dieser Tage so neu sind. Überraschend ist allenfalls, wie lange darüber schon debattiert wird und wie wenig dabei herausgekommen ist.

Carl-Friedrich von Weizsäcker hat in einem Referat gesagt: „Vielleicht wird das große weltpolitische Thema der kommenden Jahrzehnte der Hunger sein. Die Menschheit

zerfällt heute verhältnismäßig scharf in zwei Gruppen. Ein knappes Drittel der Menschen lebt in Ländern, in denen Industrie, Landwirtschaft und Bildungswesen einigermaßen hoch entwickelt sind; zwei Drittel in Ländern, in denen alle drei Gebiete diese moderne Entwicklung noch nicht vollzogen haben . . . Die statistischen Zahlen lassen keinen anderen Schluß zu, als daß sich eine Hungerkatastrophe in vielen der Entwicklungsländer vorbereitet, der sehr viel mehr Menschen zum Opfer fallen werden als in den beiden Weltkriegen.” Das war 1967 beim 13. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hannover, Losung: „Der Frieden ist unter uns”.

Er war es damals so wenig wie heute. Denn schon damals war der Weg in den Atomstaat vorgezeichnet. Weizsäcker im gleichen Referat: „Die technische Welt läuft den überlieferten Normen davon. Wie der faktische Einsatz von Atomwaffen mit den überlieferten Begriffen des gerechten Krieges vereinbart werden kann, habe ich nicht zu sehen vermocht. Der Besitz solcher Waffen zur Abschreckung, in der Hoffnung, sie nie einsetzen zu müssen, ist ein Ritt über den Bodensee, ein Tanz über dem Abgrund. Eine Theologie aber, die positiv schließen zu können meint, andere Waffen seien zwar erlaubt, Atomwaffen jedoch nicht, verwandelt ein pragmatisch wohlbegründetes Empfinden der heutigen Menschen in logisch kaum begründbare Sätze; die waffentechnische Entwicklung weniger Jahrzehnte geht über diese Distinktionen hinweg. Viel klarer habe ich demgegenüber die Forderung der Friedenskirchen gefunden, der Christ möge

auf jeden Waffengebrauch verzichten. Diese Forderung ist genau dann überzeugend, wenn sie mit der illusionslosen Bereitschaft zum Leiden verbunden ist. Hier wird mit dem Christentum in einer Weise Ernst gemacht, die kein anderer Weg je zu über-treffen hoffen kann . . ."

Die Vancouver-Erklärung

Durch Atomwaffen gesicherter Frieden hier, Unrecht und Hunger dort — siebzehn Jahre ist die Weizsäcker-Rede alt. Und immer noch hat sich nichts Entscheidendes geändert; immer noch wird von den Regierungen nicht zur Kenntnis genommen, daß Rüstung und Nord-Süd-Konflikt nicht voneinander zu trennen sind. In Vancouver hat die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in ihrer „Erklärung zu Frieden und Gerechtigkeit“ festgehalten: „Für viele Millionen von Menschen geht die unmittelbare Bedrohung ihres Überlebens nicht von Kernwaffen aus. Örtlich begrenzte, nationale und internationale Konflikte toben in aller Welt. Das Zusammentreffen des Ost-West- und des Nord-Süd-Konfliktes führt für unzählige Menschen zu massiver Ungerechtigkeit, systematischer Verletzung der Menschenrechte, Unterdrückung, Heimatlosigkeit, Hunger und Tod. Millionen von Menschen sind als Flüchtlinge vertrieben und staatenlos gemacht worden.

Der Ökumenische Rat hat die Kirchen wiederholt auf die wirtschaftlichen Bedrohungen des Friedens aufmerksam gemacht. Auch ohne Krieg sterben täglich Tausende von Menschen in reichen wie in

armen Ländern an Hunger und Unter-ernährung. Menschliches Leid und Elend aufgrund der vielfältigen Formen der Ungerechtigkeit haben ein Ausmaß erreicht, das in der modernen Geschichte ohnegleichen ist. Der Rassismus, oft selbst eine Kriegsursache, nimmt zu. Völker sehen sich weiterhin getrieben, als letzten Ausweg zu den Waffen zu greifen, um sich gegen systemimmanente Gewalt zu verteidigen oder ihr Recht auf Selbstbestimmung oder Unabhängigkeit durchzusetzen."

Der Hunger und die Rüstung

Ein halbes Jahr nach der Vollversammlung in Vancouver erscheint die neunte Studie über „Weltweite Rüstungs- und Sozialausgaben“, die von der amerikanischen Sozialwissenschaftlerin Ruth Leger Sivard alljährlich herausgegeben wird. Für das Jahr 1983 hat sie ermittelt:

— In jeder Minute werden weltweit 1,3 Millionen Dollar für Militärausgaben verbraucht. In der gleichen Minute sterben 30 Kinder aus Mangel an Nahrung und Impfstoffen. Das sind 16 Millionen Kinder in einem Jahr.

— Die Kosten für ein einziges neues U-Boot sind so hoch wie der jährliche Bildungshaushalt von 123 Entwicklungsländern mit 160 Millionen Kindern im Schulalter.

— In 25 Ländern sind junge Männer früher zum Wehrdienst heranziehbar, als sie wählen dürfen.

Trennung

Der neue Tag fand ihn
erhängt am Baum,
ein totes Glied zum Abschneiden.
In seiner Tasche die Nachricht,
die ihm befahl,
seinen Hof zu verlassen
in einem anderen Acker Wurzeln
zu schlagen
und das Land zurückzulassen,
das schon seines Vaters Vater
bebaut hatte.
Wie die Obstbäume
sah er viele Ernten,
für die er den Acker selbst bestellte.
Nun hatten sie beschlossen:
Er muß gehen.
Diese Trennung von seiner Erde
konnte er nicht ertragen.
Er trennte sich lieber
von seinem Leben.

Aus: James Matthews und Gladys Thomas:
Schrei deinen Zorn hinaus, Kind der Freiheit. Verse aus Südafrika. Thiele & Schwarz,
Kassel 1975.

— Die USA geben pro Jahr mehr als 200 Milliarden Dollar aus, um sich gegen ausländische Feinde zu schützen. Aber 45 Prozent der US-Bürger haben Angst, sich nachts weiter als eine Meile von ihrem Haus zu entfernen.

— In 92 Ländern sind mehr als 1,8 Millionen fremder Soldaten stationiert. Allein die USA unterhalten 1.600 militärische Einrich-

tungen in 36 Ländern; die Sowjetunion verfügt mit 700.000 Soldaten über die höchste Truppenzahl im Ausland; mehr als 90 Prozent in Osteuropa oder als Kämpfer in Afghanistan.

— Die Rüstungsausgaben der Industriestaaten sind zwischen 1960 und 1982 siebenmal schneller gestiegen als ihre Aufwendungen für Entwicklungshilfe.

Allan Boesak hat in Vancouver gesagt, es sei „die Sorge vieler Christen in der Dritten Welt, daß die Friedensproblematik von der Problematik der Gerechtigkeit getrennt und zu einer nordatlantischen Sache gemacht wird. Das sollte nicht geschehen. Vor allem deshalb nicht, weil die militärtechnischen und die dem nationalen Sicherheitsdenken verhafteten Ideologien international sind und überall auf der Welt, besonders aber in der Dritten Welt, Armut und fortdauernde Ungerechtigkeit zu Folge haben . . .“

Eindeutigkeit ist gefordert worden. Die Vollversammlung müsse „Position ergreifen“, hat Boesak verlangt. In Vancouver ist das geschehen. Vancouver allein aber genügt nicht.

Anderswo heißt es: „Meine Worte turnen auf der Schneide. Ein Schritt zur Seite: ich stürze. Mein Mut hat die Freiheit eines Seiltänzers: hohe Kunst der Beherrschung. Aber unsichtbarer schrecklichster Fehler: ungewagter Schritt.“

Der Text von Volker Braun steht im Arbeitsheft für die DDR-Kirchentage im Lutherjahr 1983.

Hochkirchlicher Optimismus

Ein weißer Besucher,
Gott auf den Lippen
und Kamera vor der Brust,
wurde einigen schwarzen Kirchen-
gemeinderatsmitgliedern einer
Gemeinde in Soweto vorgestellt.
Einer von ihnen fragte ihn
nach seinen hochwürdigen
Eindrücken.

Ich habe viel Beunruhigendes
gefunden in diesem Land,
sagte der Besucher
aber auch viel Gutes,
viele Dinge, die besser geworden sind,
und viele Dinge, die noch verändert
werden müssen.
Ich glaube, daß die Weißen große
Fehler machen,
aber daß sie ehrlich versuchen,
einen neuen Weg zu finden.
Ich merke, daß die Menschen gesund

und fröhlich aussehen
und daß sie bereit sind, gemeinsam
das Beste aus der Situation zu
machen.
Der Fragesteller nickte.

Der Besucher faßte sich ein Herz
und fragte:
Meinen Sie das nicht auch?
Ach, sagte der schwarze Presbyter,
dafür bin ich nicht der richtige Zeuge.
Mein einer Sohn wurde erschossen,
voriges Jahr beim Aufstand.
Er war vierzehn.
Mein anderer Sohn sitzt noch
im Gefängnis.
Er ist sechzehn.
Und meine Tochter ist nach
Botswana geflohen.
Sie ist siebzehn.
Für das, was Sie gesehen haben,
habe ich keine Augen mehr . . .

Aus: Gebete zum Frieden, Jugenddienst-
Verlag, Wuppertal/Gelnhausen

Wenn vierzig Wochenstunden geleert werden

Zum Themenbereich 5: Im Schweiß deines Angesichts Zukunft der Arbeit

Es stimmt nicht mehr in unserer Bundesrepublik! Zwischen Gelsenkirchen und Oberhausen wachsen die Kohlenhalden zu Bergen, in Duisburg und Völklingen bleiben die Schlote kalt, Abiturienten suchen Lehrstellen im Handwerk, Hauptschüler verlängern ihre Schulzeit, Junglehrer arbeiten als Altenpfleger, Juristen werden vor ihrem zukünftigen Beruf gewarnt, während Richter und Staatsanwälte unter unerledigten Akten zu ersticken meinen. Klinikpersonal quält sich durch Überstunden, aber Ausbildungsplätze für medizinische Berufe sind Mangelware.

Was haben wir falsch gemacht damals, als sich in einem Jahrzehnt unser Lebensstandard schneller hob als in den hundert Jahren davor? Als wir Spanier, Griechen, Jugoslawen und Türken ins Land riefen, damit sie unsere Arbeit mit uns teilten — jedenfalls die, die wir nicht so gerne taten? Als wir das soziale Netz enger knüpften, den Frauen ihre Selbstverwirklichung im Erwerbsleben versprachen und die Ansprüche an das, was das Leben uns bieten sollte, immer höher schraubten?

Haben wir unsere Statistiken nicht gelesen? Es war doch abzusehen, daß nach dem Babyboom der sechziger Jahre die Zahl junger Menschen, die ins Erwerbsleben drängen, ansteigen würde. Wir wußten doch, daß die Menschen länger leistungsfähig und länger am Leben bleiben würden. Haben wir nicht hingehört, als von den weltweit zu erwartenden Strukturveränderungen geredet wurde? Davon, daß Automaten den Menschen die Arbeit abnehmen würden, daß Märkte gesättigt, die Grenzen des Wachstums erreicht werden könnten? Das Er-

wachen kam schnell, und es war grausam, nicht nur in Bremen und Ostfriesland, an der Saar und an der Ruhr. Es kam nicht nur bei denen, für die der Beruf etwas mit Berufung zu tun hatte, sondern auch da, wo die tägliche Maloche bisher mehr Fron als Erfüllung bedeutete. Es traf die Jugendlichen ohne Schulabschluß ebenso wie die Hochschulabsolventen, viele Frauen, Ausländer, die ganz Jungen und die ganz Alten.

Wozu, wovon lebt der Mensch?

Von einem Tag zum anderen wurde es sinnlos, den Wecker zu stellen, verlor der Tag sein Zeitskelett. Vorbei das maulige Warten an der Haltestelle, das Geschiebe in Bahn und Bus, das allmähliche Wachwerden in der Begegnung mit den Kollegen. Kein Kantinengemecker, kein Streit ums jüngste Bundesligaspiel, keine müden Knochen, keine Befriedigung über erfüllte Erwartungen. Wozu lebt der Mensch, wenn 40 Wochenstunden ausgeleert werden? Was tut er mit der Zeit, die zur Wüste geworden ist — unendlich, ohne Wegzeichen, ohne Kontur? Wer braucht ihn, wenn es keinen Arbeitgeber mehr gibt, wenn er es nicht mehr ist, der die Familie ernährt?

Wovon lebt der Mensch, wenn aus dem Arbeitslosengeld Arbeitslosenhilfe wird, die Miete steigt, das Kindergeld gekürzt, die Mehrwertsteuer erhöht wird?

„Im Schweiß deines Angesichts . . .“ Da war noch nicht vom Angstschweiß die Rede, sondern es war noch der Schweiß gemeint, den handfeste Arbeit aus den Poren treibt.

Aber wo gibt es die angesichts geschlossener Fabriktoore, ruhender Förderbänder, gestrichener Planstellen, „gesundgeschrumpfter“ Betriebe?

Auf der Suche nach einem Ausweg aus dieser Misere werden — je nach Interessenlage — verschiedene Möglichkeiten erwogen:

Die einen sagen, unsere Arbeitsplätze seien zu teuer geworden. Der Aufwand für gesetzlich verordnete Sozialleistungen erhöhe die Kosten für die Produktion, so daß wir im internationalen Wettbewerb nicht mehr mithalten könnten. Also keine Lohn-erhöhung, Einfrieren der Renten, weniger Mutterschutz?

Andere reden von der Nachfrageschwäche: Wenn fast jeder Haushalt mit Waschmaschine, Telefon, Fernsehgerät und einem oder zwei Radios ausgerüstet ist, auf jeweils zwei Bundesbürger ein Auto kommt, dann sei der Markt eben gesättigt. Hohe Zinsen und damit knappes Geld könnten zu großen Investitionen nicht verleiten. Die Drosselung der öffentlichen Haushalte führe darüber hinaus zu einer Verknappung von Arbeit, vor allem im Dienstleistungsbereich, in der Sozialarbeit. Das aber ziehe neuen Kaufkraftschwund nach sich.

Angst vorm Klassenkampf

Und schließlich wird darauf hingewiesen, daß neue Technologien Arbeitsplätze vernichten. Was früher eine ganze Arbeitskolonne in Stunden erledigte, schafft ein Roboter allein in kurzer Zeit, Computer lösen Buchhalter ab, Terminals machen Bankangestellte überflüssig.

Arbeitsformen

1. Bibelarbeiten
2. Vortragsreihe
3. Arbeitsgruppe
4. Foren
5. Werkstatt
6. Markt der Möglichkeiten
7. Veranstaltung in einem Betrieb
8. Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen

Knapp ist die Ware Arbeit geworden. Sie reicht nicht mehr für alle. Kein Wunder, daß wieder nach Teilung der Arbeit verlangt wird, diesmal geht es aber nicht um die ungeliebte, die jeder gern loswerden möchte, diesmal geht es um die, die der andere hat, und an der ich gern teilhaben möchte. Manche befürchten, wir gingen auf einen Klassenkampf zu zwischen denen, die Arbeit besitzen und denen, die auf Arbeit hoffen. Darum wird nicht nur von der Verkürzung der Arbeitszeit geredet als einer Möglichkeit von Umverteilung, es sind bereits erste Schritte getan, um Menschen früher aus dem Erwerbsleben zu entlassen. Um die 35-Stunden-Woche wird gestritten.

Aber gehen wir mit solchen Regelungen nicht wieder an dem vorbei, was aus den Statistiken abzulesen ist? Was geschieht, wenn in den 90er Jahren Berufsanfänger fehlen, weil mit den geburtenschwachen Jahrgängen nicht genug Nachwuchs kommt? Wer erwirtschaftet die Sozial-

leistungen, wenn um die Jahrtausendwende ein Drittel der Bevölkerung für die restlichen zwei Drittel arbeiten muß?

Oder ist das gar kein so großes Problem, weil wir mit weniger Menschen heute ungleich mehr produzieren können und es nur darauf ankommt, neue Märkte für neue Produkte zu erschließen? Schließlich fehlen in der Dritten Welt gerade Dinge, die hier nicht mehr abzusetzen sind. Wäre es nicht wichtiger, sie stärker zu unseren Handelspartnern zu machen, statt hier in Selbstmitleid zu baden?

Es könnte ja auch sein, daß wir ein ganz falsches Verhältnis zur Erwerbsarbeit haben. Bisher haben wir uns im wesentlichen durch den Beruf definiert. Besonders deutlich wurde das in der Debatte um die Emanzipation der Frau in den vorigen Jahren. Wie lebenswert ist ein Leben, das zum größten Teil aus freier, eigenverantworteter Zeit besteht, nur zu einem kleinen Teil aus Abhängigkeit?

Braches Land die Fülle

Die Rolle, die die Kirche in diesem Zusammenhang spielen kann, ist noch wenig erprobt. Auch der zweitgrößte Arbeitgeber in der Bundesrepublik hat mit knapper werdenden Mitteln, gekürzten Stellenplänen und verstärktem Andrang von Mitarbeitern zu leben. Aufrufe zur Solidarität sind hoffentlich nicht nur gut gemeint, sondern auch gut durchdacht. Aber Modelle für die Zeit der Mitarbeiterschwemme, die ja noch vor uns liegt, müssen jetzt entwickelt werden. Erst wenn sie als Chance

für missionarische Arbeit verstanden werden, können sie gelingen. Undenkbar ist, daß es im Lebensraum Kirche an Arbeit mangelt. Jeder von uns wird Felder benennen können, die bisher noch nicht beackert wurden, hat Menschengruppen im Sinn, die durch die Maschen kirchlicher Versorgung geschlüpft sind. Denkbar wäre, für einen befristeten, überschaubaren Zeitraum die Arbeit eines alteingesessenen Gemeindepfarrers in die Hände eines Berufsanfängers zu legen, um dem erfahrenen Kollegen Freiheit für eine Spezialaufgabe zu geben, die er schon lange anpacken wollte, aber im Drang der alltäglichen Geschäfte nicht wahrnehmen konnte. Die Unkosten blieben überschaubar, Kirchenkreise oder mehrere Einzelgemeinden könnten sie übernehmen. In Kauf genommen werden müßte ein anderer, flexiblerer Berufsweg. Daß es dabei nicht Mitarbeiter erster und zweiter Klasse geben darf, leuchtet ein. Wie das zu realisieren ist, werden Personalkommissionen herausfinden müssen. Phantasie ist gefragt und die Fähigkeit, sich von dem zu lösen, was bisher selbstverständlich war.

In Düsseldorf wird es eine Werkstatt „Arbeit und Arbeitslosigkeit“ geben, in der solche Modelle entwickelt werden können. Vorträge helfen, in die Zusammenhänge einzudringen und Ratlosigkeit gegenüber der jetzigen Situation zu überwinden. Foren sind geplant und bieten Gelegenheit zum intensiveren Gespräch mit Betroffenen und denen, deren Beruf es ist, gesellschaftliche Krisen zu meistern. Und auf dem Markt der Möglichkeiten stellen sich die unterschiedlichsten Initiativen ein: Zeichen der Hoffnung?

Nimm ein Salatblatt und koste es

Zum Themenbereich 6: Solange die Erde steht Leben in der Schöpfung

„Leben in der Schöpfung.“ Hinter diese Überschrift gehört eigentlich ein Fragezeichen. Wer glaubt das denn noch? Und wenn: Wie fängt man es an, zu leben und leben zu lassen, als ob die Welt Gottes Schöpfung wäre? Machen wir uns doch nichts vor. Der Mensch des 20. Jahrhunderts lebt in seinen eigenen Schöpfungen und von ihnen und für sie. Und er hat Angst. Denn er weiß inzwischen, wie viele Fehler er macht. Er weiß, daß es ihm nicht gelingt, „die beste aller möglichen Welten“ herzustellen. Allenthalben trifft er auf die nicht bedachten Folgen seines Wollens und Tuns. Er beginnt zu begreifen, daß er vielleicht in die gefährlichste aller möglichen Welten geraten ist. Was heißt: geraten? Er ist an seinem Schicksal selber schuld.

Da reicht es nicht, einen Schöpfungssalm anzustimmen. Denn die Erfahrung, die in ihm klingt, ist nicht die Erfahrung des technischen Zeitalters. „Die Welt wird heute als Schöpfung gerade nicht realisiert“ (Christian Link). Das ist die Ausgangslage, wenn heute einer das Evangelium verkündigen will: „Ihr lebt doch in Gottes Schöpfung!“

Das Leben wird weniger

Das ist ein Evangelium, eine gute Nachricht, für das Gros der Zeitgenossen wirklich eine Neuigkeit. Aber es besteht die Gefahr, daß sie diese Neuigkeit allzu bereitwillig akzeptieren und mißverstehen: So, als sei ihre gemachte Welt nun gerechtfertigt, als sei Gott mit ihnen in dieser Welt. Nein: Er ist gegen

sie. Was an dieser Welt seine Schöpfung ist, das leidet, das zieht sich zurück. Das Leben wird ja weniger in den vergifteten Flüssen und Seen, in den verschwefelten Wäldern, in den verdorrten Savannen, auf den verwaisenden Seehundsbänken, an den Brandungsräumen ölträchtiger Meere.

Arbeitsformen

1. Bibelarbeiten
2. Vortragsreihe
3. Arbeitsgruppe
4. Werkstatt
5. Markt der Möglichkeiten
6. (Abend)Veranstaltungen
7. Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen

Was Schöpfung ist an dieser Welt, muß erst einmal wieder entdeckt werden. Macht euch auf die Suche. Es mögen die alltäglichsten Dinge sein. Nimm ein Salatblatt, das vom Rheinufer stammt, da, wo dieses so fruchtbar ist — und giftgeschwängert. Betrachte es aus der Nähe, halte dich lange dabei auf, vergiß alles andere, schaue das Blatt. Du wirst entdecken, wie schön es ist. Du wirst Wunder sehen, staunen und ahnen, was daran Gottes Schöpfung ist. Welcher Ingenieur hätte sich ein Salatblatt ausdenken können! Koste es. Es schmeckt - wie Salat natürlich. Aber koste es nicht zu viel. Dann bringe es zum Chemiker. Opfere seine

Schönheit, sein So-Sein. Du wirst erfahren, wenn es das Blatt nicht mehr gibt: So schön es war, so gut es schmeckte, so wahr es Salat gewesen ist: Bleigehalt um das Zehnfache des „erlaubten“ Grenzwertes, Zinkverbindungen, Kadmium. So hat sich in Gottes Schöpfung die des Menschen gemischt.

Wenn du das begriffen hast, nimm wieder ein Blatt und schaue es an wie das erste. Siehe, Gottes Schöpfung, wie sie leidet. Sie hört nicht auf, schön zu sein. Aber wenn Gott der Schöpfer sie ansieht, wird er immer noch sagen: Siehe, es ist sehr gut? Und was wird er sagen, wenn er dich ansieht? Und was tust du, wenn du von ihm angesehen bist?

Wieder in Gottes Schöpfung leben — da muß man ganz klein anfangen und sich klein machen lassen und mitzuleiden bereit sein. Nein, es muß überhaupt anders heißen. Nicht: in Gottes Schöpfung, sondern: mit Gottes Schöpfung leben.

Gebet vor der Haustür

Hier bin ich, Herr. Hast du mich gerufen?
Hier bin ich, auf der Erde. Wo bist du?
Im Himmel?

Als ich noch klein war, betete ich so:
Lieber Gott im Himmel . . . Und Jesus brachte es seinen Freunden auch so bei:
Unser Vater im Himmel . . . Bist du da oben? Meine Güte, wie sieht es über mir aus. Der Abend sei „ganz klar“, hat mir vorhin ein Nachbar erzählt. Gewiß. Da steht der Mond. Ein bißchen zu rötlich sieht er aus, findest du nicht auch? Aber nein, du siehst ihn ja nicht von unten. Wenn du wirklich da oben bist. Einige Sterne kann ich ja erkennen. Das da müßte die Kapella sein. Ein ganz heller Stern sonst. Er blinzelt nur noch. Und da hinten, ach ja, das ist der Jupiter. Kränzlich sieht er aus, wie ein sterbender Mars. Viele Sterne sind gar nicht mehr zu erkennen. Ich weiß, wo sie stehen müßten. Und wenn ich sie sehen könnte, dann würde ich auch die vertrauten Bilder erkennen. Warum wollen sie sich nicht fügen, Herr?

Was frage ich dich, Herr? Du weißt es ja. Wir haben einen Schleier gezogen zwischen uns und dir, eine Gardine aus Staub, Dampf, Rauch und Widerlicht aus der Stadt. Wie verdünntes Blut sieht sie aus, wenn Licht darauf scheint. Du da oben im Himmel, es ist etwas zwischen mir und dir — oder bist du gar nicht da oben?

Hier bin ich, Herr, auf der Erde. Sieh her auf dieses Stückchen Erde, auf dem ich stehe. Da ist die Straße, frisch

repariert. Ein paar Autos rollen vorbei. An der Kreuzung hat gerade die Ampelphase gewechselt. Ein Schwall von Abgas quillt von dort herüber. Aber der Wind vermischt ihn schon mit dem Blütenduft aus den Schrebergärten gegenüber. Die Platanen und Birken rascheln leise. Ein schönes Stück Erde ist das, Herr, danke. Ja, Herr, ich sage „Danke“ dafür.

Ach so. Deswegen bin ich eigentlich gar nicht hier stehengeblieben. Es ist mir bloß so eingefallen: Bete doch mal. Warum ich hier bin? Es ist wegen der Wühlmäuse. Eigentlich keine Sache für dich, Herr. Aber wenn es dich interessiert: Siehst du hier, neben meinem linken Fuß, das Loch. Du kannst doch im Dunkeln sehen, Herr? Es ist das größte. Noch zwei andere sind da: Hier unten dem Rasen ist sicher alles voller Gänge. Die Wühlmäuse sind eine Plage, Herr. Sie fressen am liebsten frische Wurzelspitzen und Blumenzwiebeln. Und unsere Blumenrabatte hier an der Hauswand sieht danach aus. Ein trauriger Anblick, findest du nicht auch, Herr?

Eigentlich könntest du einmal etwas dagegen tun. Schick' sie doch woanders hin. Oder verstehen sie dich etwa nicht? Vielleicht ginge es auch mit einer Krankheit — nein, verzeih', Herr, das habe ich mir nicht richtig überlegt. Also, wir haben alles versucht. Zuerst mit Wasser. Den Bau einfach volllaufen lassen, dachten wir. Aber der Bau schluckte und schluckte. Schließlich drang die Feuchtig-

keit durch die Kellerwand. Die Wühlmäuse blieben. Dann hat es ein Gärtner mit Gas probiert. Aber er hat anscheinend nicht alle Löcher gefunden und abgedichtet. Dann haben wir's mit Karbid versucht. Half alles nichts. Herr, kannst du da wirklich nichts machen?

Dazu sagst du nichts. Sollen wir sie etwa leben lassen? Herr, ich weiß ja, sie sind deine Geschöpfe. Nicht gerade Ebenbilder, aber immerhin. Und wer weiß, wie sie selber darüber denken. Vielleicht hocken sie da unten und beten auch gerade zu dir. Was werden sie wohl beten? Ich kann's mir denken. Herr, wir danken dir, daß du uns vor denen da oben im Haus bis jetzt beschirmt hast. Und bitten wir dich, daß die Zweibeiner frische Tulpenzwiebeln stecken oder irgend sowas. So ungefähr. Und was tust du nun? Herr, stehen wir dir nicht näher als die Wühlmäuse hier?

Dazu sagst du wieder nichts. Gut, Herr, wir geben auf. Ich weiß, kein Sperling fällt vom Himmel und keine Tulpe verdorrt ohne deinen Willen. Wenn du es nicht willst, dann hältst du deine Hand zwischen die Mäuse und uns. Ja, dir gehört die Erde. Auch dies Stückchen Erde ist deins. Wir haben allerhand damit angestellt, das gebe ich zu. Von der richtigen Erde sieht man tatsächlich nicht mehr viel. Ausgerechnet da sitzen die . . . Nein, ich will nichts mehr über sie sagen. Sollen sie hier wohnen bleiben, deine unterirdischen Geschöpfe. Mit deiner Erlaubnis. Amen.

Zur Mitarbeit eingeladen

Ausschreibung für die Mitwirkung beim Kirchentag 1985

Das thematische Programm des Kirchentages gliedert sich in sechs Themenbereiche:

1. Gott die Ehre
Gottesbild und Gottes Handeln
2. Wir sind sein Volk
Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche
3. Gott mehr gehorchen als den Menschen
Die Bürger und ihr Staat
4. Die Liebe — des Gesetzes Erfüllung
Schritte zu Gerechtigkeit und Frieden
5. Im Schweiße deines Angesichts
Zukunft der Arbeit
6. Solange die Erde steht
Leben in der Schöpfung

Jeder Themenbereich besteht aus verschiedenen Programmelementen.

Die **Bibelarbeiten** sind zwischen 9 und 10 Uhr von Donnerstag bis Samstag konkurrenzlose Angebote. Bei ganztägigen Veranstaltungen (Foren und Werkstätten) werden auch integrierte Bibelarbeiten mit Bezug zur Sachthematik geplant, die mit Bibelarbeits-Nachgesprächen bis zu einem halben Tag dauern können. Den Bibelarbeiten liegen einheitliche Texte (Vgl. S. 10 f.) zugrunde. Die Bibelarbeiter werden vom Präsidium des Kirchentages berufen und, nach Absprache, den einzelnen Themenbereichen bzw. Projekten zugeordnet.

Arbeitsgruppen sind dreitägige Veranstaltungen, jeweils für die Nachmittage von Donnerstag bis Samstag vorgesehen. Arbeitsgruppen werden von Arbeitsgruppenleitungen vorbereitet, die ebenfalls vom Kirchentagspräsidium berufen werden. Zu ihrem Programm gehören Referate, Podiumsdiskussionen, Rückfragen und

Gespräche der Teilnehmer, möglicherweise kommunikative und meditative Elemente. Arbeitsgruppen sind für den Düsseldorfer Kirchentag in den Themenbereichen 1, 3, 5 und 6 vorgesehen.

Vortragsreihen ergänzen das Programm der Arbeitsgruppen und Werkstätten. Vorträge können auch dialogische Veranstaltungen sein. Nicht bei allen Vorträgen gibt es eine Aussprachemöglichkeit. Vortragsreihen sind für den Düsseldorfer Kirchentag in allen Themenbereichen vorgesehen.

Markt der Möglichkeiten, Werkstätten, Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen werden zur Mitwirkung ausgeschrieben (vgl. die Ausschreibung Seite 37.)

Foren sind eintägige Veranstaltungen (mit integrierter Bibelarbeit), die einen bestimmten thematischen Schwerpunkt haben. Foren können Bibelmeditationen, Informationen, Diskussionen, Gruppengespräche, musikalische Elemente miteinschließen. Foren werden von Projektgruppen vorbereitet, die vom Kirchentagspräsidium berufen werden. Sie können zugelassene Marktgruppen nach Bedarf und Wunsch beteiligen. Für den Düsseldorfer Kirchentag sind vorerst Foren in den Themenbereichen 1, 2, 4 und 5 vorgesehen.

Einladung zur Mitarbeit

Ausschreibung für die Mitwirkung beim Kirchentag 1985

Kirchentage leben durch die Mitarbeit vieler Menschen. Jeder Kirchentag ist auch das,

was seine Teilnehmer aus ihm machen. Unter den Teilnehmern sind von Kirchentag zu Kirchentag mehr, die mitarbeiten, mitgestalten, mit Verantwortung tragen. Diese Basis ist zugleich das Kapital des Kirchentages. Auch beim Düsseldorfer Kirchentag gibt es viele Angebote zur gestalterischen Mitarbeit. Die Einladung dazu ergeht an Gemeinden, an Initiativgruppen, an kirchliche Einrichtungen, an Organisationen, Werke und Verbände, an die verschiedensten Gruppen aus Kirche und Gesellschaft. Die Einladung zur Mitarbeit und Mitgestaltung, für die diese Ausschreibung gilt, bezieht sich auf

1. die Vorbereitung und Durchführung des Marktes der Möglichkeiten
2. die thematische Mitgestaltung und Durchführung von Werkstätten in den entsprechenden Themenbereichen (vgl. S. 37 f. und 42)
3. die Vorbereitung und Durchführung von Gottesdiensten und kommunikativen Veranstaltungen.

Außerdem gibt es die Möglichkeit, sich an der Gestaltung von Foren zu beteiligen. Dazu können Gruppen, die sich für den Markt der Möglichkeiten gemeldet haben, eingeladen werden.

Alle Projekte, bei denen Mitarbeit möglich ist, werden den sechs Themenbereichen zugeordnet. Damit soll versucht werden, das Kirchentagsprogramm übersichtlicher und besucherfreundlicher zu gestalten.

I. Die Ausschreibung

Die Ausschreibung zur Mitgestaltung bezieht sich für den Düsseldorfer Kirchentag auf

1. Markt der Möglichkeiten

Der Markt der Möglichkeiten wird diesmal nicht für alle, sondern nur für folgende vier Themenbereiche ausgeschrieben:

- Wir sind sein Volk
Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche (Themenbereich 2)
- Die Liebe — des Gesetzes Erfüllung
Schritte zu Gerechtigkeit und Frieden (Themenbereich 4)
- Im Schweiß deines Angesichts
Zukunft der Arbeit (Themenbereich 5)
- Solange die Erde steht
Leben in der Schöpfung (Themenbereich 6)

Gruppen aus Kirche und Gesellschaft können sich an der Gestaltung beteiligen. Die Bewerbungen müssen sich auf die vorgegebenen Themen beziehen. Toleranz in der Zusammenarbeit mit andersdenkenden Gruppen gleicher Themenwahl wird vorausgesetzt. Das Kirchentagspräsidium entscheidet über Zulassung oder Ablehnung der Bewerber.

2. Werkstätten

Werkstätten sind dreitägige Veranstaltungen, denen jeweils der ganze Tag zur Verfügung steht. In Werkstätten sollen Probleme und Themen praktisch umgesetzt werden. Dafür gibt es vielfältige Möglichkeiten der Gestaltung. Die Werkstattleitung wird vom Kirchentagspräsidium berufen. Sie wird ergänzt durch ebenso viele Vertreter von Gruppen, die sich aufgrund der Ausschreibung (vgl. S. 43) zur Mitarbeit an Werkstät-

ten beworben haben.

Auch an Werkstätten ist die Beteiligung über die Ausschreibung möglich. Gruppen können bei ihrer Bewerbung selbst entscheiden, ob sie beim Markt der Möglichkeiten oder bei einer Werkstatt mitarbeiten wollen. Bitte beachten Sie in diesem Zusammenhang den unterschiedlichen Anmeldeschluß für Bewerbungen (vgl. Seite 43).

Für den Düsseldorfer Kirchentag sind Werkstätten in den Themenbereichen 2, 4, 5 und 6 vorgesehen.

3. Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen

Gottesdienste, Feste, Feiern, musikalische, szenische, meditative, missionarische und evangelistische Veranstaltungen können gestaltet und mitgestaltet werden. Gruppen können sich im Rahmen der Bedingungen (vgl. Seite 42) bewerben und werden vom Kirchentagspräsidium aufgrund der Auswahlkriterien zugelassen oder abgelehnt. Veranstaltungen sind in Verbindung mit Düsseldorfer Gemeinden vorgesehen, gegebenenfalls ist auch die Beteiligung an einer größeren Veranstaltung möglich.

Bewerbungen sind für alle Themenbereiche vorgesehen.

4. Foren

Eine Beteiligung an der Ausgestaltung von Foren ist zu einem späteren Zeitpunkt möglich. Dazu werden Marktgruppen aufgrund ihrer thematischen Nähe zu den einzelnen Foren direkt aufgefordert.

Für den Düsseldorfer Kirchentag sind Foren in den Themenbereichen 1, 2, 4 und 5 vorgesehen.

II. Möglichkeiten zur Mitarbeit

Themenbereich 1

Spiritualität unter einem Dach

Wie verträgt sich die Vorstellung vom „lieben Gott“, diese „Theologie des Glücks“ mit der Kreuzes-Theologie? Damit wird man sich in Düsseldorf im „Geistlichen Zentrum“ auseinandersetzen. Geplant ist eine Zuordnung von Gebetsstunden und Seelsorge, vorbereiteten und spontanen Gottesdiensten, Bibelarbeiten mit katholischen Christen, einem Dialog mit Juden, Christen und Muslimen, der „Halle der Stille“ und den Angeboten der Kommunitäten. Während in Hamburg und Hannover nach Wegen gesucht wurde, zu lernen, wie man glaubt, so geht es nun darum, Glauben bewußter zu leben. Bibelarbeiten, Foren (z. B. Taufe, Abendmahl, Amt — Lima-Papier) und Arbeitsgruppen begleiten diese „Kirchentagskirche“. Auch räumlich benachbart sein sollen Stichworte wie „evangelische Spiritualität“ und „Formen evangelischen Zusammenlebens“.

Zur Mitarbeit aufgerufen sind nicht nur Gruppen, die Gottesdienste mitgestalten, in Bruderschaften leben oder direkte Nachbarschaft halten mit Menschen, die in anderen Religionen zuhause sind. Ebenso wichtig sind multimediale Gruppen, die im Kirchentagsgelände, aber auch in der Stadt mit Gesang, Instrumenten, Pantomime und Theater auftreten — Mission in den weltlichen Raum hineinragen und der verbreiteten Resignation wehren.

Ausgeschrieben werden:

Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen (vgl. Seite 43).

Themenbereich 2

Übungsfeld Kirchentag

Bewegung muß von unten kommen. Gegen die verfestigten Strukturen in der Kirche, gegen Bürokratie, Hierarchie und starre Gesetze setzen immer mehr Initiativgruppen Fantasie und neue Formen des Zusammenlebens. Sie sind nicht immer wohlgekommen — sie sind Unruhestifter. Starres Festhalten am Althergebrachten erstickt Impulse. Nach der „Fantasie für die Gemeinde“ kommen in Düsseldorf Anspruch und Wirklichkeit in der Kirche auf den Prüfstand. In einer Werkstatt werden Menschen, die an ihrer Kirche leiden, aufgefangen, stabilisiert, ermutigt, Änderung zu wagen. Da wird nicht nur das „Priestertum aller Gläubigen“ auf Glaubwürdigkeit geprüft, sondern auch danach gefragt, wo Lippenbekenntnisse aufhören und tatkräftige Hilfe anfängt — zum Beispiel, wenn es um Arbeitslosigkeit geht. Außer der Werkstatt gibt es Foren mit Themen aus der Ökumene und den Markt, dem vielleicht noch Agoraveranstaltungen zugeordnet werden. Während die Werkstatt eine Art „Trainingslager“ ist, in dem geübt wird, was ein Christ wirklich zum Leben braucht, wie er mit anderen lebt, wird der Marktbereich zum Spiegel der Gemeindewirklichkeit mit all ihren ernsthaften Gesprächen und ihren fantasievollen Ideen. Institution hier und Charisma dort werden gegeneinandergeschnitten. Und hier findet auch die Begegnung mit der weltweiten Ökumene statt.

Ausgeschrieben werden:

a) Markt der Möglichkeiten

- b) Werkstatt „Leben — Gemeinde-Sein“
(Was braucht der Christ zum Leben?)
- c) Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen (vgl. Seite 43).

Themenbereich 3

Politische Zeitansage

„Wir neigen oft dazu, uns bei fälligen Entscheidungen der Mehrheit anzuschließen aus Solidarisierungsgründen oder Gründen der Toleranz, aus Furcht, als Minderheit aufzufallen oder weil wir die Meinung der Mehrheit zu unserer eigenen gemacht haben. In vielen Fällen kommen wir jedoch um eine eindeutige Entscheidung nicht herum.“ So steht es im Arbeitsheft zu den DDR-Kirchentagen im Lutherjahr 1983 zum Thema „Riskiertes Vertrauen“.

Eindeutiges, mutiges Auftreten der Kirche fordern auch viele Menschen in der Bundesrepublik, „Position beziehen“ gegenüber dem Staat. Kirchentag ist oft als „politische Zeitansage“ bezeichnet worden. Er hat damit früh begonnen. In München tagte 1959 eine Arbeitsgruppe „Staat“. Mandatsträger und gesellschaftspolitische Themen sorgten auch in der Folgezeit dafür, daß das Thema Staat nicht ausgeklammert wurde. In Düsseldorf gibt es zum ersten Mal seit München 1959 wieder einen eigenen Themenbereich „Die Bürger und ihr Staat“. Anlaß gibt nicht zuletzt der Kalender: 50 Jahre seit der Barmer Theologischen Erklärung, 40 Jahre seit Beendigung des Zweiten Weltkriegs. Es ist nötig, das gestörte Verhältnis vieler Bürger zu ihrem Staat

zu analysieren, neue Anzeichen für Bürgersinn zu entdecken. Dies wird geschehen in Bibelarbeit und Vortragsreihe unter theologisch-ethischen Gesichtspunkten, in einer dreitägigen Arbeitsgruppe, darüber hinaus sind Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen denkbar.

Ausgeschrieben werden:
Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen (vgl. Seite 43).

Themenbereich 4 **Den Alten Bund erneuern**

Gerechtigkeit und Frieden gehören eng zu den Bereichen Bekenntnis, Schöpfung und Arbeit. Deshalb soll in Düsseldorf versucht werden, über die Initiativen für den Frieden und für die Dritte Welt ein Netz zu spannen, das beide verbindet. Wer den Frieden bisher als nordatlantische Angelegenheit betrachtet hat, wird sich einlassen müssen auf die Argumente derer, für die es ihn nicht mehr geben wird, solange Unrecht herrscht, Unfreiheit und Ausbeutung. Dritte-Welt-Gruppen werden darauf zu hören haben, daß Ängste um ein explodierendes Europa den Blick verstellen für die Lebensnöte der Dritten Welt. Darüber soll in einer Werkstatt gearbeitet werden, in der gut vorbereitete Friedens- und Dritte-Welt-Initiativen drei Tage ein gemeinsames Programm gestalten, sich aufeinander einlassen, auf besserwisserische Selbstdarstellung verzichten, Abhängigkeiten voneinander verstehen und dabei lernen, besser zu ertragen, daß sie zuweilen auch „gerupft“ werden. An vorhandenen

Ansätzen wird weitergearbeitet. Zum Beispiel haben nordamerikanische Frauen einen Bund geschlossen mit den Schwestern in der Karibik; US-Bürger werden zum Menschenchild für Partner in Nicaragua. Beide knüpfen an den Bund des Alten Testaments an.

Im „Markt der Möglichkeiten“ wird es immer wieder um eine gedeihliche Nachbarschaft verschiedener Gruppen gehen mit Selbstdarstellung der Projekte, Aktionen und Informationen. Die Werkstatt will versuchen, einen Schritt weiterzukommen. Dort ist nicht mehr das beste Projekt, die größte Resonanz, die spektakulärste Aktion gefragt, es geht um das Eingeständnis, daß nichts mehr geht, wenn sich nicht jeder als Teil eines viel größeren Ganzen sieht. Ausgeschrieben werden:

- a) Markt der Möglichkeiten
- b) Werkstatt („Der Frieden wurzelt in Gerechtigkeit“)
- c) Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen (vgl. Seite 43).

Themenbereich 5 **Wo die Arbeit knapp ist**

In Hamburg gab es noch einen „Arbeitslosen zum Anfassen“, um vom Stigma dieses „Schicksals“ wegzukommen. In Hannover fand, symbolisch nachgerade, eine Veranstaltung auf dem Gelände von HANOMAG statt. Inzwischen ist kaum eine Familie in der Bundesrepublik noch völlig frei von diesem Problem — und sei es nur in Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren

oder den ersten Ausbildungsplatz gar nicht erst zu bekommen. Längst läßt sich Arbeitslosigkeit nicht mehr eingrenzen auf die Welt der Industriearbeiter.

In Hannover ist dieses Thema unter dem Gesichtspunkt „Miteinander teilen“, also als solidarische Aufgabe behandelt worden. In Düsseldorf wird es einen eigenen Themenbereich „Zukunft der Arbeit“ geben. Man wird über technologische, volkswirtschaftliche und weltwirtschaftliche Zusammenhänge sprechen; man wird Diskussionsstoff die Fülle in der Region finden: im Rhein-Ruhr-Gebiet sind Umstellungsprozesse seit Jahren im Gang, die Arbeitslosenquote in Gebieten mit Monostrukturen besonders hoch. Ins Blickfeld sollen auch die Gruppen geraten, die sonst gerne übersehen werden: Ausländer, Frauen, ältere Arbeitnehmer, Jugendliche. Auch zu diesem Themenbereich wird es eine Werkstatt geben. Und eine Veranstaltung in einem Betrieb. Vortragsreihen und Foren (Ökologie und Ökonomie, Frauenforum), sowie Beteiligung im Markt-bereich ergänzen das Programm, an dem noch mehr als bisher Arbeitslosen-Initiativen und Selbsthilfegruppen beteiligt werden sollen.

Ausgeschrieben werden:

- a) Markt der Möglichkeiten
- b) Werkstatt („Arbeit und Arbeitslosigkeit“)
- c) Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen (vgl. Seite 43).

Themenbereich 6

Netzwerk Eine Welt

Nach den guten Erfahrungen mit der „Halle für eine menschliche Entwicklung“ bekommt

der Themenbereich „Leben in der Schöpfung“ nun eine eigene Werkstatt. Ähnlich wie im Themenbereich 4 soll die Verflechtung der Probleme im eigenen Land mit den existentiell viel größeren in anderen Ländern aufbereitet werden; zum Beispiel globale ökologische Krisen und ökonomische Abhängigkeiten. Eingeladen sind Gruppen, die sich in einem dieser Bereiche engagiert haben. Solche, denen es um die Zerstörung der Schöpfung geht, weil immer noch der Fortschritt das Maß aller Dinge ist und solche, die sich mit den Auswirkungen der Industriegesellschaft auf die Entwicklungsländer befassen — etwa am Beispiel von Rüstungsexporten. Klar werden muß die gegenseitige Abhängigkeit voneinander; hilfreich sind Ansätze von Initiativen wie dem „Netzwerk Eine Welt“. Für die Werkstatt ist wichtig, daß die Erkenntnisse von Verflechtungen und gegenseitiger Abhängigkeit Vorrang haben vor den einzelnen Positionsbestimmungen und Programmaussagen. Außer der Werkstatt gehören Bibelarbeiten, Arbeitsgruppen, Vorträge und Veranstaltungen zum Programm des Themenbereichs.

Ausgeschrieben werden:

- a) Markt der Möglichkeiten
- b) Werkstatt („Menschliche Entwicklung — Zusammenhänge“)
- c) Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen (vgl. Seite 43).

III. Bedingungen

a) Markt der Möglichkeiten und Werkstätten

1. Gruppen, die sich für die Mitarbeit am Markt der Möglichkeiten, an einer Werkstatt bewerben wollen, müssen aus mindestens zehn Personen bestehen.

2. Die Bewerbung muß deutlich erkennen lassen:

- die Absicht, ein Thema mit Bezug auf die Losung des Kirchentages und auf den entsprechenden Themenbereich in praktischen Beispielen und Beiträgen zu entfalten;
- die Bereitschaft, damit zu christlichem Denken und Handeln anzuregen und die Erwartungen der Kirchentagsbesucher zu erfüllen;
- den Vorsatz, bei der Mitarbeit den Grundsatz des Kirchentages zu beachten: die christliche Gemeinde zu sammeln, viele einzelne innerhalb und außerhalb der Kirche anzusprechen, sie im Glauben zu stärken und zum Dienst in der Welt zu ermutigen und sich dadurch in die Gemeinschaft weltweiter Christenheit zu stellen;
- Vorstellungen zur methodischen Durchführung des Vorhabens und den Willen, bei der Vermittlung der eigenen Erfahrungen die Kirchentagsbesucher aktiv einzubeziehen.

3. Jede Gruppe, die sich am Markt oder an einer Werkstatt beteiligt, muß bereit

sein, andere Gruppen und Vertreter ähnlicher und auch entgegengesetzter Positionen neben sich zu dulden, mit ihnen zusammenzuarbeiten und sie bei der Benutzung der vorhandenen räumlichen und technischen Gegebenheiten fair zu berücksichtigen.

4. Die Gruppen müssen bei der Planung ihres Vorhabens darauf achten, daß nach den Erfahrungen der vergangenen Kirchentage Kirchentagsbesucher vor zuviel Schriften, Flugblättern, Lärm (durch Video und Tonanlagen) und vor Verkaufsangeboten bewahrt werden sollten. Die Gruppen müssen bereit sein, entsprechende Einschränkungen durch den Kirchentag zu akzeptieren.

b) Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen

Zur Vorbereitung und Durchführung von Gottesdiensten und kommunikativen Veranstaltungen in den Gemeinden, im Stadtgebiet, im Messegelände oder im Open-Air-Bereich während des Kirchentages können sich Gruppen bewerben, die einen Beitrag zur Losung und ihren sechs Themenbereichen

- a) durch die Gestaltung von Gottesdiensten, Agape- und Abendmahlsfeiern leisten oder
- b) durch musikalische, szenische und andere Darstellungsformen bei einzelnen Veranstaltungen des Kirchentages mitwirken wollen oder
- c) missionarische und evangelistische Angebote einzubringen haben,

IV. Bewerbung

a) Markt der Möglichkeiten

Interessierte Gruppen beziehungsweise kirchliche Einrichtungen werden gebeten, ihre **Bewerbungen bis spätestens 15. Juli 1984** (Nachweis durch Poststempel, Freistempler genügt nicht) an die Leitung des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Postfach 480, 6400 Fulda, zu richten und dabei ihre Anschrift, Telefonnummer und den Namen der (des) bevollmächtigten Gruppenvertreter(s) für Einladungen zu Sitzungen mitzuteilen. Dabei ist auch durch Angabe der entsprechenden Namen, Anschriften und Unterschriften der Nachweis zu führen, daß zu der Gruppe mindestens zehn Personen gehören.

b) Werkstätten

Bewerbungen für die Mitarbeit an Werkstätten sind ebenfalls an die Leitung des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Postfach 480, 6400 Fulda, zu richten. **Anmeldeschluß für diesen Bereich ist der 30. April 1984** (Nachweis durch Poststempel, Freistempler genügt nicht). Auch für diesen Bereich gelten die unter III, 1-4 aufgeführten Bedingungen. Bitte nennen Sie deutlich den Themenbereich und das Projekt, bei dem Sie mitarbeiten wollen und informieren Sie uns mit Adresse und Telefonnummer über den Namen des bevollmächtigten Gruppenvertreters. Weisen Sie mit Unterschriften nach, daß Ihre Gruppe tatsächlich aus zehn Personen besteht.

c) Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen

Für Bewerbungen gelten die unter III. nachzulesenden allgemeinen Bedingungen. **Anmeldeschluß ist der 15. Juli 1984** (Nachweis durch Poststempel, Freistempler genügt nicht). Aus der Bewerbung sollen deutlich hervorgehen:

- die Zusammensetzung und bisherige Arbeitsweise der Gruppe bzw. der beteiligten Personen;
- der Bezug zu einem oder mehreren Themen des Kirchentages mit Angabe der eigenen Zuordnung zu einem der sechs Themenbereiche;
- eine Skizze des geplanten Beitrages (thematischer Schwerpunkt, mögliche Texte und Lieder);
- die Nennung der am geplanten Projekt beteiligten Personen (Sprecher, Musikgruppen, Darsteller);
- methodische und räumliche Vorstellungen (Ablaufplan, Terminvorstellung, Räume, etwa Kirche, Gemeindesaal, öffentlicher Raum, Open-Air-Bereich);
- Nachweise bisheriger Arbeit (Programme, Tonträger, Bilder, Kommentare).

Aus den Bewerbungen muß hervorgehen, daß die unter III. genannten Bedingungen erfüllt werden sollen. Außerdem muß das Vorhaben inhaltlich soweit konzipiert werden, daß die Beurteilung nach den unter V. mitgeteilten Kriterien der Bewerbung erfolgen kann.

Alle Einzelinitiativen, Institutionen, Organisationen, Werke und Verbände aus Kirche und Gesellschaft und ihre Untergruppe-

runge können jeweils nur eine Gruppe anmelden.

Einzelne Gruppen können sich zu Kooperationen zusammenschließen, wenn sie je für sich die Bedingungen (siehe III.) erfüllen und bei der Vorbereitung und Durchführung ihrer Vorhaben auf dem Markt zusammenarbeiten wollen. Für Kooperationen gilt derselbe Anmeldeschluß wie für Einzelgruppen.

Gruppen können sich jeweils nur entweder für den Markt der Möglichkeiten oder für eine Werkstatt bewerben.

Einrichtungen, Organisationen, Werke und Verbände aus dem Bereich der Kirche können sich entweder, wenn ein thematischer Bezug deutlich wird, für den Markt der Möglichkeiten oder aber, wenn es um die Vorstellung der eigenen Arbeit geht, um einen **Ausstellungs- oder Informationsstand** bewerben. **Anmeldungen** hierfür müssen der Leitung des Deutschen Evangelischen Kirchentages (Postfach 480, 6400 Fulda) bis zum **31. Dezember 1984** vorliegen.

Durch die Einreichung ihrer Bewerbung bekunden die Gruppen ihre Bereitschaft, sich bei Verhandlungen und Entscheidungen durch das in der Anmeldung genannte Mitglied (Änderung später möglich) vertreten zu lassen. Sie erklären ihr Einverständnis mit den Bestimmungen und Verfahrensregeln, die Bestandteil dieser Einladung zur Mitarbeit sind.

V. Weiteres Verfahren

a) Markt der Möglichkeiten

1. Das Kirchentagspräsidium stellt nach Ablauf der Ausschreibungsfrist fest, welche Bewerbungen den unter III. genannten Bedingungen für die Beteiligung entsprechen und beurteilt diese nach folgenden Gesichtspunkten:

Inhalte

Die Auswahl der Gruppen erfolgt unter Berücksichtigung der Schwerpunkte in den einzelnen Marktbereichen.

Modellcharakter

Der Markt soll bunt und lebendig sein. Aber man soll auch erkennen, wer hier was anbietet. Eigenständigkeit, Besonderheit, Modellcharakter bei den Angeboten einer Gruppe sind wesentlich.

Darstellung

Gruppen sollten sich fragen:

Wie wird der Kirchentagsbesucher einbezogen? Warum beteiligt sich die Gruppe am Markt? Welche Möglichkeiten hat sie, ihre Arbeit vorzustellen? Dabei kommt es nicht nur auf die Analyse von Problemen an, es sollten auch Ansätze zur praktischen Umsetzung deutlich werden. Spielerisches Ausprobieren, das Durchspielen von Konflikten, die Ermutigung, am Thema auch nach dem Kirchentag weiterzuarbeiten, und Anregungen bei der Gruppenbildung gehören zum Grundkonzept des Marktes.

Regionalisierung

Bei der Zusammensetzung des Marktes wird das Regionalprinzip berücksichtigt: die

Verankerung des Kirchentages in der gastgebenden Region und Landeskirche sowie seine Vorbereitung in vielen Gruppen landauf, landab. Es ist ein Angebot, durch die Kirchentagsarbeit Kontakte für die Zeit danach zu schaffen. Es kann auch notwendig werden, bisher zahlenmäßig gering vertretene Regionen stärker zu beteiligen.

Aktualität

Die Marktbereiche sollen widerspiegeln, welche Meinungen, Kontroversen, Strömungen und Initiativen in Kirche und Gesellschaft heute vorhanden sind.

Phantasie und gleiche Gruppen

Es ist nicht leicht, als neue Gruppe alle Marktvorbereitungen richtig zu planen. Technische Schwierigkeiten oder Auseinandersetzungen in der Gruppe können die Marktarbeit belasten. Phantasie und Einfallsreichtum neuer Gruppen machen aber die Anziehungskraft des Marktes aus. Damit auch Neulinge eine Chance erhalten, muß vielleicht eine Gruppe, die sich schon mehrmals beteiligt hat, abgelehnt werden.

Der Markt soll ein Markt der „kleinen Händler“ sein: Gerade Basis- und Gemeindegruppen, die im Umgang mit Werbung, Öffentlichkeitsarbeit und Präsenz in den Medien nicht geübt sind, sollen auf dem Markt Möglichkeiten haben zur Bewußtseinsbildung, zu Informationsgesprächen und zum Erfahrungsaustausch.

Konsequenzen

1. Nach diesen Kriterien wählt das Präsidium unter den eingereichten Bewerbungen aus und entscheidet über die Zulassung. Das Ergebnis wird allen Gruppen im Okto-

ber 1984 mitgeteilt. Ablehnungsbescheide werden kurz begründet. Wenn die Zahl der Bewerbungen die räumlichen, organisatorischen und finanziellen Möglichkeiten des Kirchentages übersteigt, müssen Gruppen bereit sein, sich auf Vorschlag des Kirchentages mit Gruppen gleicher Interessenlage zusammenzuschließen (= Fusion mit gleichen Teilrechten). Andernfalls können sie nicht mit der Zulassung rechnen.

2. Die zugelassenen Gruppen erhalten durch die Kirchentagsleitung Nachricht über andere Gruppen gleicher Interessen, die mit ihnen in Kooperationen oder in räumlicher Zuordnung tätig werden könnten.

3. Im Oktober 1984 sind Zusammenkünfte von Vertretern der Marktgruppen vorgesehen. Dazu lädt die Kirchentagsleitung ein, erstattet allerdings nicht die Fahrtkosten. Diese Sitzungen haben folgende Aufgaben: a) Kennenlernen der Gruppen und ihrer Vorhaben;

b) Bildung von Kooperationen;

c) Information über die räumlich-technischen Gegebenheiten und deren Nutzung durch die beteiligten Gruppen und über finanzielle Fragen;

d) Gemeinsame Überlegungen zur Besucherfreundlichkeit des Marktes;

e) Information und Absprache über die weiteren Phasen der Vorbereitung sowie die Verabredung der nächsten Schritte.

4. Insgesamt soll das erweiterte Verfahren im Rahmen der Vorgegebenheiten so offen wie möglich sein, damit die beteiligten Gruppen die Vorbereitung und Gestaltung des Marktes innerhalb der von den Organen des Deutschen Evangelischen Kirchentages zu verantwor-

tenden personellen, technisch-organisatorischen und finanziellen Möglichkeiten weitgehend selbst bestimmen können. Wenn unter den Beteiligten keine Einigung zustande kommt, nimmt das Kirchentagspräsidium seine Gesamtverantwortung wahr und trifft erforderliche Entscheidungen.

5. Gruppen, die sich bewerben, müssen dafür sorgen, daß ihre Marktstände von Donnerstag bis Samstag zwischen 10 und 18 Uhr geöffnet sind.

6. Die durch die Mitwirkung entstehenden Vorbereitungskosten können nicht vom Deutschen Evangelischen Kirchentag übernommen werden. Über die Bedingungen während des Kirchentages wird zu gegebener Zeit informiert.

b) Werkstätten

Für Werkstätten gilt folgendes Verfahren:

1. Es können sich Gruppen melden, die sich speziell mit dem (vorgegebenen) Thema einer Werkstatt beschäftigen (vgl. Seite 37 f.).

2. Teilnehmer des Kirchentages sollen durch die Angebote der Gruppen zur Auseinandersetzung mit dem Thema und zur Mitgestaltung angeregt werden.

3. Der Bezug zum Gesamtthema ist dabei wichtiger als die Selbstdarstellung der Gruppe.

4. Über die Zulassung der Gruppen entscheidet das Kirchentagspräsidium. Es beruft bis zu sieben Personen in die jeweilige Werkstattleitung.

5. Diese Werkstattleitung wird ergänzt durch die gleiche Anzahl von Personen, die von den teilnehmenden Gruppen hinzugewählt werden.

6. Gemeinsam wird ein Konzept für die Gesamtveranstaltung erstellt.

7. Die Werkstätten werden von der Kirchentagsleitung im Auftrage des Präsidiums begleitet.

8. Vertreter der einzelnen Gruppen wählen bei einer gemeinsamen Sitzung im Juni 1984 ihre Mitglieder für die Werkstattleitung. Diese trifft sich anschließend.

c) Gottesdienste und kommunikative Veranstaltungen

1. Das Kirchentagspräsidium entscheidet unter Berücksichtigung der in dieser Ausschreibung aufgeführten Bedingungen und der gegebenen Möglichkeiten über die Zulassung der Bewerbungen. Über die Entscheidungen werden alle Gruppen im Oktober 1984 informiert. Das weitere Verfahren wird bei Zusammenkünften festgelegt, zu denen die Kirchentagsleitung einlädt. Fahrtkosten werden dabei nicht erstattet.

2. Insgesamt soll das weitere Verfahren neben den erforderlichen Vorgegebenheiten so offen wie möglich sein, damit die beteiligten Gruppen die Vorbereitung und Gestaltung der Veranstaltungen im Rahmen der von den Organen des Deutschen Evangelischen Kirchentages zu verantwortenden personellen, technisch-organisatorischen und finanziellen Möglichkeiten weitgehend selbst bestimmen können.

3. Bei der Beteiligung von Gruppen an Gottesdiensten und kommunikativen Veranstaltungen handelt es sich um eine unentgeltliche Mitarbeit.

Von Emmerich bis Saarbrücken

Die Evangelische Kirche im Rheinland

Wer „rheinisch“ hört, denkt zuerst an Karneval und Winzerfeste, an romantische Schifffahrten und schunkelnde Gemütlichkeit: „Warum ist es am Rhein so schön. . .?“ Die Rheinländer, so lernten wir in einer alt-preußischen Schule im Erdkunde-Unterricht, sind „ein frohsinniger, doch zur Leichtlebigkeit neigender Menschenschlag“. Und von Bismarck wird behauptet, er habe einmal gesagt: „Mit den Rheinländern ist kein Staat zu machen.“

Dieses Urteil hat sich nicht nur inzwischen als vorschnell erwiesen, es war schon seinerzeit ungerecht. Preußen hat sich die rheinischen Ländereien gern einverleibt. Aber durch sie ist es eben wahrscheinlich auch zu groß geworden. Richtig verdaut hat Preußen das Rheinland nie. Doch aus der Verbindung ist manches hervorgegangen, was es vorher nicht gab. Dazu gehört die rheinische Kirche. So nannte man sie schon, als sie noch eine preußische Provinzialkirche war und ihr Konsistorium in Koblenz residierte. Eine eigenständige Landeskirche wurde sie erst nach dem Zweiten Weltkrieg und der Auflösung des Landes Preußen. 1952 konnte sich endlich uneingeschränkt ihre presbyterial-synodale Kirchenordnung geben, um die sie seit anderthalb Jahrhunderten mit der Berliner Obrigkeit gerungen und um die ihre Gemeinden in den Jahrhunderten seit der Reformation viel gelitten hatten. Am „rheinischen Frohsinn“ hatten die protestantischen Gemeinden die längste Zeit ihrer Existenz wenig Anteil, und noch heute gelten Karneval und Schützenvereine als vorwiegend katholische Brauchtümer. Den Weg zur ökumenischen Nach-

barschaft der Konfessionen ebneten erst gemeinsame Erfahrungen in der Kirchenkampf- und Nachkriegszeit und in der Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Die Evangelische Kirche im Rheinland ist die zweitgrößte unter den 17 Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Ihr Gebiet reicht von Emmerich im Norden bis Saarbrücken im Süden — vom Nieder- bis zum Mittelrhein, vom Ruhrgebiet bis zum Hunsrück, von Aachen bis Wetzlar, von der Eifel bis ins Oberbergische. Ihre Grenzen schneiden sich mit denen von sieben katholischen Bistümern und von vier Bundesländern: Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Hessen. Als fünfte der „Obrigkeiten“ auf rheinischem Boden kommt die Bundesregierung hinzu. Denn zufällig liegt die Bundeshauptstadt Bonn mitten im Gebiet der Landeskirche. Von den 11,7 Millionen Einwohnern dieses Gebietes sind knapp 3,5 Millionen evangelisch.

Gemeinden unter dem Kreuz

In den Jahrhunderten zwischen der Reformation und der französischen Revolution gab es im Gebiet der heutigen rheinischen Kirche zeitweise bis zu 150 Obrigkeiten nebeneinander, die das Recht hatten, die Konfession ihrer Untertanen zu bestimmen. An manchen Orten hatte man in jedem Jahrhundert zwei bis drei Konfessionswechsel, die von oben verordnet wurden, zu erdulden. Jahrzehntelang lebten am Niederrhein evangelische „Gemeinden unter dem Kreuz“

heimlich und illegal, wanderten emigrierte Prediger des Evangeliums von Gemeinde zu Gemeinde. In dieser Zeit entstand der Grundsatz, daß geistliche Kirchenleitung von der Gemeinde auszugehen habe, und daß Leitungsentscheidungen nur im Rat der Ältesten, im Presbyterium, und in den Zusammenkünften von Gemeindegliedern und ordinierten Predigern, daß heißt in Synoden, getroffen werden dürfen. Ein Prinzip, das damals verfolgten Gemeinden und Predigern überleben half und das im Kirchenkampf nach 1933 die Bildung einer unabhängigen Bekennenden Kirche im Rheinland fast aus dem Stand heraus ermöglichte. So war es kein Zufall, daß im Gebiet der rheinischen Kirche vor 50 Jahren der wichtigste Text der Bekennenden Kirche formuliert und feierlich proklamiert wurde: die Barmer Theologische Erklärung.

Vielfalt ist kein Nachteil

Da wuchs viel Verschiedenes nebeneinander, und immer wieder stand diese Kirche vor der Aufgabe, trotz Verschiedenheiten, ja in deren Anerkennung, Gemeinschaft zu suchen und zu bewahren. Im Handbuch für die rheinischen Presbyter heißt es: „Die rheinische Kirche hatte wahrscheinlich mehr Verschiedenes und einander Widerstrebendes unter einer Hut zu bringen als andere Landeskirchen. Zum Beispiel lutherische und calvinistische, reformierte Traditionen, erweckliche Frömmigkeit und konfessionelle Beharrlichkeit, anti-katholische Affekte ebenso wie die Anpassung an katholische

Volksfrömmigkeit, preußisch gefärbte Ordnungsbegriffe und landesüblichen Schlen-drian, Erfahrungen aus der Diaspora und die Mentalität großbürgerlicher Kirchlichkeit, das Erbe der riesigen Flüchtlingsströme aus dem Osten und die heimischen Eigenarten.“ Darum hält man hier Vielfalt nicht für einen Nachteil, und mit Zentralismus und Hierarchie würde man nicht weit kommen. Diskussion und streitbares Gespräch sind von alters her unumgänglich zur Meinungsbildung in der Kirche — bis zur Zerreißprobe: Auf den landeseigenen Humor ist man dabei oft ebenso dringend angewiesen wie auf die Erkenntnis, daß die Einheit der Kirche eine Sache der Glaubensgewißheit und nicht der bloßen Erfahrung ist.

Ein wichtiges Merkmal der rheinischen Kirche ist auch, daß man viel Übung im Finanzausgleich zwischen den Kirchenkreisen hat. Die Kirchensteuerhoheit liegt bei den Gemeinden, und da gibt es sehr „reiche“ und sehr „arme“. Eine der Hauptaufgaben der Landeskirche ist es, zwischen diesen Gegensätzen einen gerechten Ausgleich zu schaffen und die Mittel für die gemeinsamen Aufgaben gewissenhaft zu verwalten. Die Erfahrung auf diesem Gebiet mag in diesen Jahren dazu helfen, daß die rheinischen Kirchengemeinden sich auch angemessen mit den Folgen wirtschaftlicher Strukturkrisen und zunehmender Arbeitslosigkeit auseinandersetzen — gemeinsam. Immerhin liegen mit dem westlichen Ruhrgebiet, dem Saarland und den westrheinischen Kohlerevieren drei Krisenregionen in den Grenzen der rheinischen Kirche.

Impressum

Herausgegeben von der Leitung des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Magdeburger Straße 59, 6400 Fulda, unter redaktioneller Mitwirkung von Wolfgang Huber, Barbara Kamprad, Ursula Krüger, René Leudesdorff, Hans-Albrecht Pflästerer, Jutta Schroer, Friedrich Schwanecke und Carola Wolf.

Stand: Februar 1984

Gedruckt auf umweltfreundlichem Recycling-Papier 80 g/m²

Umschlag: Werner Friedrichs

Herstellung: Druckerei Rindt, Fulda

Zusätzliche Exemplare können bei den angegebenen Landesausschüssen oder bei der Leitung des Deutschen Evangelischen Kirchentages angefordert werden.

Kirchentag auf einen Blick

Vorläufiges Programmschema

Mittwoch 5. Juni 1985 abends		Gottesdienste zur Eröffnung Abend der Begegnung
	Donnerstag Freitag Samstag 6. bis 8. Juni 1985	
8.30 Uhr		Morgengebet
9.00 Uhr		Bibelarbeiten mit Nachgesprächen
10.00 bis 18.00 Uhr		Markt der Möglichkeiten Vortragsveranstaltungen Arbeitsgruppen Werkstätten Foren Gottesdienste Kommunikative Veranstaltungen
18.15 Uhr		Abendgebet zur Sache
ab 19.00 Uhr		Gottesdienste und Abendmahlsfeiern, evangelistische, festliche und thematische Veranstaltungen im Messegelände, in der Innenstadt und in Gemeinden
Sonntag 9. Juni 1985 vormittags		Schlußversammlung

EVANGELISCHES MISSIONSWERK

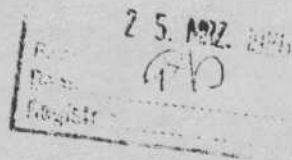
im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

EVANGELISCHE PRESSESTELLE FÜR WELTMISSION

Evangelische Pressestelle für Weltmission · Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13

An alle

Kirchentags-Kooperateure



Telefon: 040/4158-1

Durchwahl: 4158- 245

Hamburg, den 25. März 1986
VS-ma

Liebe Freundinnen und Freunde,

wie wir bei unserer Kirchentags-Auswertungssitzung am 26. 9. 1985 beschlossen haben, wollen wir uns zur nächsten konstituierenden Kirchentagsitzung treffen am

Dienstag, 8. April 1986, 10.00 bis 17.00 Uhr,
im Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland,
Vogelsangstraße 62, Stuttgart.

Die Bestätigung für die Teilnahme an der Sitzung sollte bitte zu uns, eventuelle Übernachtungswünsche direkt nach Stuttgart, z. Hd. von Frau Friederici, geschickt werden.

Ich bitte darum, vor der Sitzung noch einmal TOP 3: "Perspektiven für den zukünftigen Kirchentag" aus dem letzten Protokoll zu studieren.

Diejenigen, die nicht an der Sitzung am 8. 4. 1986 teilnehmen können, werden gebeten, vorher ihre wesentlichen Gesichtspunkte zur Tagesordnung schriftlich mitzuteilen.

Auf bald,

mit herzlichen Grüßen

Viola Schmid

(Viola Schmid)

Anlage

Tagesordnung

Teilnahmeabschnitt

Übernachtungsabschnitt

Hartwig Liebich, Leitung der Pressestelle (Telefon privat: 040/890 3143)

Anschrift: Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13. Telefon: 040/4158-1 Telegramm: Missionswerk Hamburg. Telex: 02/14504 ewemi

Bankverbindung: Evangelische Darlehensgenossenschaft eG, Kiel, BLZ 210 602 37 Kto. Nr. 49 581

T a g e s o r d n u n g

für die konstituierende Kirchentagssitzung am 8. April 1986 in Stuttgart

1. Begrüßung, Andacht zur Kirchentagslosung (Friederici)
2. Unsere Beteiligung am "Markt der Möglichkeiten"
3. Welche Missionswerke beteiligen sich an einer gemeinsamen Koje?
Welche Missionswerke haben außerdem noch Pläne, sich an anderer Stelle zu engagieren?
4. Wie verbinden wir unser Anliegen mit dem Kirchentagsmotto
"Sehet, welch ein Mensch"?
5. In welchem der fünf Themenbereiche des "Marktes der Möglichkeiten"
wollen wir uns ansiedeln? (1, 2 oder 4?)
6. Wie soll unser aktionsgerichtetes Programm aussehen?
7. Was für eine Koje brauchen wir?
8. Wollen wir wieder ein Kojensymbol haben?
9. Wie beziehen wir ökumenische Gäste mit ein?
10. Wie gehen wir mit der Frage um "Wie werde ich Missionar"?
11. Wollen wir ein Vorbereitungstreffen aller Missionsmitarbeiter
planen?
12. Bildung eines steering-committees
13. Quartiere in Frankfurt
14. Termine und Verschiedenes

EVANGELISCHES MISSIONSWERK

im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

EVANGELISCHE PRESSESTELLE FÜR WELTMISSION

Evangelische Pressestelle für Weltmission - Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13

An alle

Kirchentags-Kooperateure



Telefon: 040/4158-1

Durchwahl: 4158-

Hamburg, den

245

12. Sept. 1985

VS-ma

Liebe Freundinnen und Freunde,
wie vereinbart, möchte ich Euch zu unserer

Kirchentags-Auswertungssitzung

am Donnerstag, den 26. September 1985

10.00 Uhr - ca. 16.00 Uhr

im Sitzungszimmer des EMW einladen.

Ich wäre dankbar, wenn diejenigen Werke, die beim Kirchentag Kosten hatten, welche auf die Kooperateure umgelegt werden müssen, mir möglichst bis 20. 9. 85 eine Auflistung schicken würden, damit ich eine Tischvorlage erstellen kann.

Mit herzlichen Grüßen

Viola Schmid

(Viola Schmid)

Anlage:
Tagesordnung
Anmeldezettel

Hartwig Liebich, Leitung der Pressestelle (Telefon privat: 040/890 3143)

Anschrift: Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13, Telefon: 040/4158-1 Telegramm: Missionswerk Hamburg, Telex: 02/14504 ewemi

Bankverbindung: Evangelische Darlehnsgenossenschaft eG, Kiel, BLZ 210 602 37 Kto. Nr. 49 581

T a g e s o r d n u n g

für die Kirchentags-Auswertungssitzung am 26. Sept. 1985

1. Abrechnung

(Was geschieht mit der Restauflage des Plakats "Christusposter" bei der VEM von 6000 Stück?)

2. Auswertung

(bitte noch einmal in die schriftlichen Auswertungen aller Kooperateure hineinschauen)

- a) Mitarbeit in der Werkstatt II
- b) Koje
- c) Beziehung Koje - Werkstatt
- d) das Verhältnis von Vorbereitung auf den Kirchentag und Ergebnis
- e) ökumenische Gäste
- f) Zusammenarbeit der Mitarbeiter

3. Perspektiven für den Kirchentag 1987 in Frankfurt

4. Verschiedenes

Informations- und Organisationsbrief

=====

Betr.: Kirchentag 1985

I. Workshops:

- Alle Workshop-Leiter, Leiter der Abendveranstaltungen sowie Werkstattleitung treffen sich Mittwoch, den 5. 6. um 11.00 Uhr in Halle 2 (wo die Werkstatt 2 auch stattfindet) in Raum 1 zwecks Absprachen. (Betrifft: Batz, Friederici, Gerhardt, Karzek, Müsing).
- Alle Workshop-Leiter treffen sich Donnerstag, den 6. 6. und Freitag, den 7. 6. um 12.30 Uhr in Halle 2, Raum 7. Das gilt auch für diejenigen, die den Workshop schon hinter sich haben. Sie sollen denen, die ihn noch vor sich haben, ihre Erfahrungen weitergeben und Tips sagen.
- Alle Workshop-Leiter sollen am Ende des jeweiligen Workshops eine Einladung an die Kirchentagsbesucher aussprechen, in der Kojе "Weltmission" direkt im Anschluß informell weiterzudiskutieren.
- Alle Kooperateure, die ökumenische Gäste in ihrer Truppe haben, werden gebeten, sich am Freitag nachmittag zum Workshop 3 "Zeit teilen - aus der Sicht ökumenischer Gäste" zusammen mit ihren Gästen im Publikum einzufinden. Damit die Gäste besser als solche erkennbar sind, werden vorher Fähnchen verteilt. Zu diesem Zweck treffen sich bitte alle um 14.40 Uhr im Materialraum der Halle 2. (Die Diensthabenden in der Kojе können ihren Mittagsdienst aus diesem Grund vorzeitig abrechnen.)

II. Kojе:

Siehe beigelegter Grundriß: Die "Zellen" sind alle vorne offen, außen ganz rechts: Materialraum.

- außen um die Kojе verläuft ein Fries mit "Weltmission" weiß auf orangefarbenem Grund
- "Impressum" außen
- an der Außenfront des Materialraumes (abschließbar, Grundriß: ganz rechts) befindet sich eine "halbe Weltkugel" mit Längen- und Breitengraden, Fotos aus Afrika und Asien. Darüber: "Wir sind Gottes Volk".
- im Materialraum befindet sich das "Lager" für Materialien, Tische, Regale, Kleiderständer .
- offener Bereich neben dem Materialraum: "kleine Gesprächsrunde" für freie Gespräche, 10 Stühle. An den Wänden: Poster zu den Tagesthemen:

1. Zaire, Gottesdienst im Freien, Text: "Gesandt ... zu verkündigen die großen Taten Gottes".
2. Tansania, Diakonie-Seminar besucht Leute in abgelegenen Gebieten, Text: "Gesandt... zu heilen, die Kranken und zerbrochenen Herzens sind".
3. Slums in Peru, Text: "Gesandt ... Unterdrückten Gerechtigkeit und Gefangenen Freiheit zu geben".

- großer offener Bereich in der Ecke: "große Gesprächsrunde" für die Nacharbeit nach den "Workshops", Gruppen von ökumenischen Gästen u. ä.; Papphocker. An den Wänden: Wandteppich Namibia, Missions-Assoziationsscheibe, Karte BRD mit Fähnchen, wo die Missionswerke sich befinden. Raum ganz rechts: Materialverkauf und Beratung. Materialtische für: Christusposter, Postkarten, (Kasse), "die Weltmission", Ringbuch über Mitarbeitsmöglichkeiten in der Mission; Medienkataloge, Kojenfaltblatt.

III. Material:

kostenlos: "die Weltmission" (es wird dringend empfohlen, das Heft vorher zu lesen, da es anhand des Heftes zu Gesprächen und Diskussionen kommen kann), Kojenfaltblatt.

gegen Bezahlung: (Verkauf von eigenen Materialien bis zu DM 10.-- ist inzwischen seitens des Kirchentages offiziell erlaubt)
"Christusposter" für DM 3.-- pro Stück. Kasse und Quittungsblock stellt die VEM. Abrechnungsmodus: Beim Kirchentag sollen 3.000 Poster angeboten werden. Da alle am 2. und 3. Mai 85 anwesenden Kooperateure eine Gesamtauflage von 10.000 gewünscht haben zum Weiterverkauf in ihren Missionswerken, sollte die Restauflage von 7.000 Stück aller-spätestens bis 1. November 85 bei der VEM abgerufen und bezahlt sein. Andernfalls müssen die Restposten an die Kooperateure verteilt und die Kosten dafür insgesamt auf die Kooperation umgelegt werden. Die VEM und das EMW verstehen sich in der Vorfinanzierung dieses Unternehmens nur als "Durchlaufkonto".

Postkarten: DM -.50 pro Stück, schwarze und weiße Hand brechen Brot, "Teilen können", Kooperation Weltmission, KT 85
Auflage: 3.000

Medienkataloge: Jedes Missionswerk soll 3 Exemplare seines Medienkatalogs zwecks Beratung mitbringen, die Kataloge sind als Arbeitsunterlage auf dem Kirchentag gedacht. Wer solches hat, soll Kontaktkarten mitbringen oder dem betreffenden Interessenten das Kojenfaltblatt in die Hand drücken und die entsprechende Adresse, wo man Material bestellen kann, unterstreichen.

Ringbuch "Mitarbeiter in der Mission": Soll auf dem Materialtisch aus-liegen, dient als Arbeitsgrundlage für Gespräche zum Thema "Wie werde ich Missionar" oder "Wie kann ich in der Mission mitarbeiten". Die Interessenten sollen sich selbst Notizen machen anhand der Unterlagen.

IV. Verschiedenes

- Getränke kalt und warm werden von der VEM gestellt. Jede/r Mitarbeiter/in möchte sich eine Tasse von zu Hause mitbringen, damit wir nicht mit Plastikbechern unnötigen Müll verursachen.
- Müll: Der Kirchentag bittet darum, den Müll nach Arten zu sortieren: Papier, Altglas, organische Abfälle, Sondermüll. Plastik und Aluminium sollen nach Möglichkeit überhaupt nicht benützt werden. Die VEM stellt Müllsäcke zur Verfügung, die dann in die entsprechenden Container getragen werden sollen.

V. Arbeitseinsatzplan

Die Hauptkojenzeiten sind zwischen den Werkstattveranstaltungen. So gibt es zwei arbeitsintensive Schichten von 12.00 Uhr (bzw. am Samstag ab 11.00 Uhr) bis 15.00 Uhr und von 16.30 Uhr bis 19.30 Uhr. Die Kojen müssen auch in den übrigen Zeiten mit "Stallwachen" besetzt sein.

Die Arbeitseinsätze in der Kojen gliedern sich wie folgt (vgl. Arbeitseinsatzplan):

- K = Kasse, Verkauf, Materialverteilung, Gespräche anhand von Materialien;
- M = Mitarbeiterberatung ("Wie werde ich Missionar");
- F = freie Gespräche;
- Ü = Übersetzer/innen und Begleiter/innen für ökumenische Gäste
- ö.G. = ökumenische Gäste
- S = "Stallwachen"

Flexibilität bei allen spontan auftretenden Problemen und Arbeiten ist erwünscht und wird erwartet. Dienst-Tausche sind möglich, aber müssen untereinander abgemacht und auf dem großen Einsatzplan in Kojen eingetragen werden.

Alle Mitarbeiter in der Kojen treffen sich am Donnerstag, den 6. Juni morgens um 8.00 Uhr in der Kojen. Dort werden die von der VEM präparierten Namensschildchen verteilt. Wer dann nicht da sein kann, möge sich mit Beginn seiner/ihrer Schicht eine/n versierte/n Kollegen/in holen und sich erklären lassen, was er/sie nicht weiß.

Jede/r Mitarbeiter/in, der/die ein Quartier über VEM + EMW bestellt hat, bezahlt dieses selbst und rechnet über seine persönliche Reisekostenabrechnung ab. Die jeweiligen Angehörigen der Missionswerke kümmern sich diesbezüglich um ihre ökumenischen Gäste.

VI. Auswertungstermin

Terminvorschlag für die Auswertung des Kirchentages: 18. oder 26. September 1985 in Hamburg. Bitte Rückmeldung schriftlich (auf beigefügtem Zettel) an mich.

Hamburg, 23. Mai 1985

gez. Viola Schmid

b. w.

EVANGELISCHES MISSIONSWERK

im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

EVANGELISCHE PRESSESTELLE FÜR WELTMISSION

Evangelische Pressestelle für Weltmission · Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13

An alle
Kooperateure der Koje "Weltmission"



Telefon: 040/4158-²⁴⁵
Durchwahl: 4158-²⁹ 29. Mai 1985
Hamburg, den VS-ma

Liebe Freundinnen und Freunde,

seit wir uns alle am 6. März 85 zum letztenmal gesehen haben, ist eine ganze Reihe von Veränderungen, vor allem an der Koje, erfolgt, die auf Gegebenheiten von seiten des Kirchentages zurückzuführen sind, und die erst Ende April bekannt wurden. Diejenigen von Euch, die bei dem Wuppertaler Vorbereitungstreffen dabei waren, sind informiert. Dennoch möchte ich dies noch einmal schriftlich zusammenfassen sowie einige letzte organisatorische Dinge bekannt geben.

Auf Wiedersehen beim Düsseldorfer Kirchentag in Halle 2, Werkstatt 2, Koje "Weltmission".

Mit herzlichem Gruß

Viola Schmid

(Viola Schmid)

Anlage : Informations- und Organisationsbrief
Arbeitseinsatzplan
Hotelplan

Städtischer Missionar

Hartwig Liebich, Leitung der Pressestelle (Telefon privat: 040/8903143)

Dr. Viola Schmid (Telefon privat: 040/506626) Norbert Schnorbach (Telefon privat: 040/6047257)

Anschrift: Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13, Telefon: 040/4158-1 Telegramm: Missionswerk Hamburg, Telex: 02/14504 ewemi

Bankverbindung: Evangelische Darlehns-genossenschaft eG, Kto. Nr. 49 581



DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG



LEITUNG
POSTFACH 480
6400 FULDA
MAGDEBURGER STR. 59
TELEFON 0661-60 10 91-95

3. Mai 1985
Ad/mo

An die
Werkstattleitung und
Gruppenvertreter

Themenbereich 2

"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

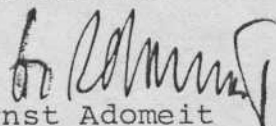
Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde,

anliegend erhalten Sie die Protokolle unserer letzten
Sitzungen der Werkstattleitung am 24. April und der
Gruppenvertreter am 25. April 1985.

Um zwei Dinge möchte ich Sie noch einmal sehr herzlich
und dringend bitten:

1. Wir benötigen schnellstens die Ablaufpläne für die
work-shops und bitten die Verantwortlichen um baldige
Zusendung, damit wir sie vervielfältigen und wie ver-
abredet, weiter versenden können.
2. Wie Sie dem Protokoll, Seite 5., TOP 6.4. unter dem
Stichwort 'Quartier' entnehmen, können wir für jede
Gruppe bis zu drei Vorquartiere (ab 3.6.) zur Verfügung
stellen. Wenn Sie dies in Anspruch nehmen wollen, setzen
Sie sich bitte umgehend mit Herrn Geldmacher in Verbindung.

Mit freundlichen Grüßen aus dem Hause des Kirchentages,
bin ich Ihr


Ernst Adomeit
Pfarrer

Anlagen



DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG

LEITUNG
POSTFACH 480
6400 FULDA
MAGDEBURGER STR. 59
TELEFON 0661 - 60 10 91-95

Protokoll

Sitzung Werkstatt Themenbereich 2

"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

- Werkstattdleitung -

am 24. April 1985 in Düsseldorf

Beginn: 16.00 Uhr

Ende: 22.30 Uhr

Tagungsort: Geschäftsstelle des DEKT
Oberhausener Straße 15, 4000 Düsseldorf

Teilnehmer: s. bitte beiliegende Liste

Weitere Verhandlungspunkte in der Sitzung der Werkstattdleitung
- zur Vorbereitung der Sitzung der Gruppenvertreter - die am
25. April nicht noch einmal aufgenommen wurden:

1. Allgemeine Einführung

in die Werkstatt zu Beginn am Donnerstag durch den Vor-
sitzenden, Hans-Gernot Kleefeld.

2. work-shops

Am Donnerstag allgemeine Einführung in die work-shop-Arbeit
durch Gerhard Köhnlein (ca. 12-15 Minuten).
Die jeweilige Vorstellung der einzelnen work-shops entfällt
dadurch nicht.

Frage der Kennzeichnung/Beschilderung der work-shops.

Gerhard Köhnlein ist zuständig für alle work-shop-Fragen.
Bei ihm laufen alle Informationen, auch die der Gruppen,
zusammen.

3. Werkstattgebet

Alfred Debus berichtet über den Stand der Vorbereitungen und
nennt Stichworte

- Gemeinsames Singen
- Phase der Stille
- Phase der Gebete
- Meditation
- Nachrichtenblock (ca. 5 Minuten)

Insgesamt soll das Werkstattgebet eher 20-25 Minuten als
30 Minuten dauern.

Debus teilt der Werkstattdleitung (über Büro Adomeit) mit, wer
die vier Beobachter für die Nachrichten sind.

Das Angebot von Jahn (Druck von Gebetszetteln) besteht. Hier
erfolgt eine Abstimmung zwischen Debus und Jahn.

4. Übersetzungen

In der Werkstattleitung wurde verabredet, daß auch in den work-shops Übersetzungsarbeit notwendig ist, um alle Teilnehmer zu beteiligen und man nicht Ausgrenzungen vorsieht, wo nur zum Beispiel englisch gesprochen wird. Dr. Martin Affolderbach bietet die Simultan-Übersetzungsanlage der aej für die Kojenarbeit an. Für die work-shop-Arbeit soll überlegt werden, ob die Infrarot-Simultan-Übersetzungsanlage des Missionswerks Neuendettelsau ausgeliehen werden kann. Kontakt Gerhard Köhnlein/Rainer Gerhard.

5. Anreise/Unterbringung Werkstattleitung

Die Mitglieder der Werkstattleitung, die Verantwortlichen der work-shops und der Abendveranstaltungen werden gebeten, ihre Mitarbeiter-Anmeldung so auszufüllen, daß in jedem Fall gewährleistet ist, daß sie am Mittwoch, 5.6. um 11.00 Uhr im Messegelände sein können. Sofern die Meldungen hier bereits vorliegen, werden sie entsprechend abgeändert.

Sobald das Hotel für die Unterbringung in Düsseldorf bekannt ist, wird es den betreffenden Personen schnellstens mitgeteilt.

6. Plenumsveranstaltungen

Es ist davon auszugehen, daß nach den Vorträgen aus dem Publikum Verständnisfragen gestellt werden. Die Tagesleitungen bestimmen aus ihrer Mitte den Diskussionsleiter. Es ist zu überlegen, ob hier nicht auch ein Anwalt des Publikums zum Einsatz kommen soll, für den Fall, daß für die Diskussion wenigstens eine halbe Stunde Zeit zur Verfügung ist. Ansonsten soll zunächst auf den Anwalt des Publikums verzichtet werden. Es wurde die dringende Bitte an alle Verantwortlichen der work-shops ausgesprochen, zu bedenken, wie mit Anfragen aus dem Publikum der work-shops umgegangen wird. Eventuell ist hier ein Anwalt des Publikums einzusetzen. Eine Information zu diesem Fragenkomplex wird die Werkstattleitung noch überlegen.

7. Auswertungssitzung

Aus dem Bereich der Werkstatt 2, wie auch aus allen anderen Veranstaltungsböcken des Kirchentages, sollen Mitarbeiter für eine Auswertung zum Gespräch mit den Themenbereichsleitungen gebeten werden. Aus der Werkstatt 2 sind zwei Mitarbeiter zu wählen. Die Auswertungssitzung findet statt am 27./28. September 1985 in Fulda.

Die Werkstattleitung schlägt vor, Maria Marschner-Busch und Reinhold Bühne an der Auswertungssitzung zu beteiligen.

3. Mai 1985

gez. Hans-Gernot Kleefeld
Vorsitzender Werkstattleitung

Protokoll:
Gabriele Modest

Anlage zum Protokoll Werkstatt Themenbereich 2
- Werkstattdleitung -
am 24. April 1985 in Düsseldorf

Teilnehmer

Eberhard Batz, Wuppertal
Pfarrer Jürgen Blunck, Essen
Alfred Debus, Stuttgart
Professor Dr. Günter Ebbrecht, Düsseldorf
Pfarrer Miachel Hassenpflug, Sögel
Pfarrer Christoph Jahn, Erlangen
Pfarrer Wolfgang Keller, Wuppertal
Pfarrer Hans-Gernot Kleefeld, Nürnberg
Pfarrer Gerhard Köhnlein, Hamburg
Maria Marschner-Busch, Erkrath
Claudia Währisch-Oblau, Wuppertal
Superintendent Bodo Wiedemann, Celle
Georg Züwerink, Düsseldorf
Reinhold Bühne, Rotenburg
Helmut Klein, Marienheide
Dr. Martin Affolderbach, Stuttgart
Willi Schönamsgruber, Stuttgart
Dr. Christoph Maczewski, Hildesheim (zeitweise)
Stephan Teichmann, Düsseldorf
Jutta Schroer, Düsseldorf
Pfarrer Kurt-Eugen Melchior, Düsseldorf

DEKT-Geschäftsstelle

Manfred Geldmacher, Düsseldorf

DEKT-Leitung

Pfarrer Ernst Adomeit, Fulda
Gabriele Modest, Fulda

Entschuldigt

Pfarrer Gotthart Preiser, Neuendettelsau
Dorothea Friederici, Stuttgart
Dr. Hans-Werner Müsing, Hamburg
Rev. Manoharan, Hildesheim
Pfarrer Gerd Schenk, Darmstadt



DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG

LEITUNG
POSTFACH 480
6400 FULDA
MAGDEBURGER STR. 59
TELEFON 06 61 - 60 10 91-95

Protokoll

Sitzung Werkstatt Themenbereich 2
"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"
- Werkstattdleitung mit den Vertretern der Gruppen -
am 25. April 1985 in Düsseldorf

Beginn: 10.00 Uhr
Ende: 16.00 Uhr

Tagungsort: Haus der Kirche
Bastionstraße 6, 4000 Düsseldorf

Teilnehmer: s. bitte beiliegende Anwesenheitsliste

Nach einer Begrüßung und einem gemeinsamen Gebet eröffnet
der Vorsitzende der Werkstattdleitung, Hans-Gernot Kleefeld,
die Sitzung.

Tagesordnung

1. Bericht über den allgemeinen Stand der Vorbereitungen
2. Ablaufplan
3. Grundsätzliche Informationen über work-shop-Arbeit
4. Halle
Aufbau - Bestuhlung - Beschallung
5. Abendveranstaltungen
6. Organisatorische Fragen
 - 6.1. Verabredete Zusammenkünfte
 - 6.2. Auf- und Abbau
 - 6.3. Versicherung technischer Geräte
 - 6.4. Quartier und Verpflegung
 - 6.5. Freistellungen
 - 6.6. Musik
 - 6.7. Materialien
 - 6.8. Werkstattordnung
 - 6.9. Resolutionen
 - 6.10. Verkauf
7. Werkstatt-Bericht
8. Gespräche in Kleingruppen

TOP 1

Bericht über den allgemeinen Stand der Vorbereitungen

Zuerst dankt Ernst Adomeit allen Gruppen für die engagierte Mitarbeit bei der Vorbereitung der Werkstatt.

Es folgen kurze Informationen zur Quartiersituation, zum Stand der Anmeldungen von Dauerteilnehmern (Stand: 115.000), zu Veranstaltungsorten (Messegelände, Stadthalle, Stadtgebiet) und zur Schlußversammlung/Abendmahlsgottesdienst im Rheinstadion.

TOP 2

Ablaufplan

Im Ablaufplan - der allen Teilnehmern vorlag - wurden folgende Ergänzungen bzw. Korrekturen vorgenommen:

- a) Jeweils vor der Bibelarbeit, ca. 8.45 Uhr, 'Einsingen'.
Luther's Morgensegen und ein Vers eines Morgenliedes.
Verantwortlich: Tagesleitung.
- b) Für das Friedensgebet am Mittag an allen drei Tagen soll das Faltblatt der EKD benutzt werden. Dieses wird in ausreichender Zahl von Manfred Geldmacher besorgt.
- c) Das Werkstattgebet ist für alle drei Tage auf 17.30 Uhr eingeplant. Es wurde intern beschlossen, mit dem Werkstattgebet spätestens um 17.45 Uhr zu beginnen. Es soll nicht länger als 20 Minuten dauern.
Verantwortlich: Jürgen Blunck und Alfred Debus.
- d) Am Freitag, 11.00 Uhr wurde folgende Änderung vorgenommen:
Anstelle von Jon Sobrino, der absagen mußte, hält den Vortrag Professor Dr. Norbert Greinacher, Tübingen. Das Thema bleibt: "Kirche - Charisma und Macht".
- e) Am Samstag muß es nun - nach der Bibelarbeit - wie folgt heißen:
11.00 Die Welt ist meine Gemeinde -
die Gemeinde ist meine Welt
Gruppengespräche über Erfahrungen
gelebten Glaubens mit Partnern aus der Ökumene
Befragung durch
Pfarrer Hans-Gernot Kleefeld, Nürnberg
- f) Neue Formulierung für den 2. work-shop am Donnerstag:
"Zeit teilen - zwischen Sonntag und Alltag"

TOP 3

Grundsätzliche Informationen über work-shop-Arbeit

Gerhard Köhnlein gibt grundsätzliche Informationen zur work-shop-Arbeit. Dazu wird ein von ihm verfaßter Text allen Teilnehmern ausgehändigt.

Köhnlein wird gebeten, Punkte aufzulisten, die von den Leitern der work-shops besonders zu beachten sind. Dieses Papier wird über das Büro Fulda an die verantwortlichen work-shop-Leiter, die Tagesleiter sowie an die Vorsitzenden der Werkstattleitung versandt. Zu bedenken ist bei dieser Vorlage auch, wie Anfragen aus dem Publikum aufgenommen werden können.

Es wurde über die Trennung work-shop-Arbeit / Kojenarbeit diskutiert. Christoph Jahn wies darauf hin, daß um 17.00 Uhr die 'große work-shop-Veranstaltung' zu Ende gehen sollte. Sie kann in einzelnen Kojen und/oder auch mit einer nicht mehr so großen Teilnehmerzahl auf den vier Podien weitergeführt werden. Während der work-shop-Arbeit findet keine Kojenarbeit statt. Auf Anfragen von Teilnehmern wird auf die Zeiten verwiesen, in denen die Kojen geöffnet sind.

Die Verantwortlichen der work-shops werden dringend gebeten, baldmöglichst einen Ablaufplan ihres work-shops nach Fulda zu senden. Diese werden dann vervielfältigt und versandt an die Vorsitzenden der Werkstattleitung und an die Tagesleiter.

Die von Manfred Geldmacher erstellten Pläne über die Beteiligung aller Gruppen an den work-shops (Bühne 1-4) wurden durchgesprochen und einige Ergänzungen/Korrekturen vorgenommen. Die danach neu erstellten Pläne sind diesem Protokoll als Anlage beigefügt.

TOP 4

Halle - Aufbau - Bestuhlung - Beschallung

Manfred Geldmacher gibt anhand des Hallenplanes und der Aufteilung der work-shops und Kojen in der Halle Informationen über die Hallengegebenheiten. Beide Papiere wurden an die Anwesenden verteilt. Er weist darauf hin, daß an die Kojenwände Material nur mit Tesafilm oder Tesakrepp angebracht werden darf. Nägel dürfen nicht eingeschlagen werden.

Weitere Informationen:

- Ein Stromanschluß befindet sich in jeder 6er-Kojengruppe. Die Stromkapazität ist ausreichend, so daß hier auch mit Verlängerungskabeln gearbeitet werden kann.
- Bisher ist ein Wasseranschluß im Raum 7 geplant. Es wird noch geprüft, ob dieser ausreicht.
- Der Fußboden ist in einem sehr guten Zustand; ein Teppichbelag ist nicht notwendig. Hier gilt das gleiche wie bei den Kojenwänden: keine Nägel u.a. einschlagen.
- Die Kojenausstattung besteht - sofern nichts anderes gewünscht wird - aus zwei Tischen und sechs bis acht Stühlen.
- Die Halle ist mit Papphockern bestückt.
- Die Einstellung der Beschallung - akustisch getrennt für die vier Podien - ist für Mittwochvormittag geplant.

Ernst Adomeit bittet die Anwesenden, alle technischen Einzelheiten noch während der Sitzung direkt mit Manfred Geldmacher zu besprechen.

TOP 5

Abendveranstaltungen

DONNERSTAG

Unterm bunten Bogen verbunden

Günther Ebbrecht berichtet über den derzeitigen Stand der Vorbereitungen für diese Abendveranstaltung. Er bittet noch einmal ausdrücklich alle interessierten Gruppen, die hier mitarbeiten

wollen, direkt Kontakt mit ihm aufzunehmen:

Prof. Dr. Günther Ebbrecht
Lichtstraße 37, 4000 Düsseldorf
0211 / 68 41 49

Ebbrecht sagt zu, schnellstmöglichst einen genauen Ablaufplan nach Fulda zu schicken, der dann auch den Vorsitzenden der Werkstattleitung und den Tagesleitern zugestellt wird.

FREITAG

Feierabendmahl

Bodo Wiedemann berichtet ebenfalls über den Stand der Vorbereitungen und weist darauf hin, daß im Anschluß an diese Sitzung eine kleine Gruppe über die weitere Konzeption des Feierabendmahls berät und danach dann einen Ablaufplan erstellt, der nach Fulda zum Versand gegeben wird.

Interessierte Gruppen können direkt Kontakt aufnehmen:

Superintendent Bodo Wiedemann
Wensestraße 1, 3100 Celle
05141 / 338 80

SAMSTAG

Fest der Völker

Auch Alfred Debus gibt Informationen über das Konzept dieser Abendveranstaltungen. Nach einem nochmaligen Treffen der Vorbereitungsgruppe nach dieser Sitzung wird er einen Ablaufplan erstellen und ihn zum Versand nach Fulda schicken.

Kontaktperson für interessierte Gruppen:

Alfred Debus
a e j
Porschestraße 3, 7000 Stuttgart 40
0711 / 82 40 74

TOP 6

Organisatorische Fragen

6.1. Zusammenkünfte

Es wurden verabredet die Termine für Besprechungen der verantwortlichen Mitarbeiter

- a) Werkstattleitung
- b) Leiter der work-shops
- c) Leiter der Abende

- Mittwoch, 5.6., 11.00 Uhr

Messegelände (genaue Ortsangabe folgt mit der Einladung)
Zusammenkunft Werkstattleitung, Leiter der work-shops und
Leiter der Abendveranstaltungen

- Donnerstag, 6.6., Freitag, 7.6., Samstag, 8.6.
Halle 2, Raum 7
Besprechung der Werkstattleitung mit den Leitern der work-shops und den Leitern der Abendveranstaltungen. Unmittelbar nach Beginn der Kojenphase in der Mittagszeit, ca. 12.30 Uhr. Genaue Uhrzeit wird noch verabredet.
- Mittwoch, 5.6., 14.30 Uhr
Die verantwortlichen Tagesleiter werden noch gesondert zu einer Zusammenkunft aller Veranstaltungsleiter des Kirchentages eingeladen.
Hieran schließt sich dann um ca. 16.00 Uhr eine Hallenbegehung/Zusammentreffen mit den Technischen Hallenleitern, an.

6.2. Auf- und Abbau

Die Gruppenvertreter werden über folgende Einzelheiten informiert:

- Aufbau möglich Montag, 3.6. und Dienstag, 4.6., jeweils von 8.00 bis 21.00 Uhr. Am Mittwoch, 5.6., von 8.00 bis 16.00 und zwischen 20.00 und 23.00 Uhr. Am Montag und Dienstag kann mit PKW's bis zur Halle gefahren werden. Dies wird am Mittwoch eingeschränkt. Entsprechende Einfahrtsscheine werden von Manfred Geldmacher an die Gruppen versandt.
- Der Abbau ist möglich ab Sonntag, 9.6., 8.00 bis 18.00 Uhr. Evtl. auch schon am Samstag nach Abschluß der Veranstaltungen (etwa 24.00 Uhr). Der Abbau muß abgeschlossen sein spätestens am Dienstag, 11.6.

6.3. Versicherung technischer Geräte

Technische Geräte, die zur Arbeit in den Kojen benötigt werden, sind durch die Gruppen selbst zu versichern. Diese Geräte können in einem abgeschlossenen Raum in der Halle abgestellt werden. Es wurde vereinbart, daß dieser Raum täglich jeweils nach dem Werkstattgebet, in der Zeit von 18.15 bis 18.45 Uhr geöffnet ist. Während dieser Zeit können die Geräte dort abgestellt werden.

6.4. Quartier und Verpflegung

a) Quartier

Alle Gruppen, die Gemeinschaftsquartiere bzw. Privatquartiere bestellt haben, werden diese - nach Möglichkeit in nicht zu weiter Entfernung zum Messegelände - erhalten. Die entsprechenden Benachrichtigungen erfolgen über die Geschäftsstelle Düsseldorf.

In der Aufbauphase (ab 3.6.) kann jede Gruppe bis zu drei Personen für Vorquartiere anmelden. Die Unterbringung in der Vorquartierphase erfolgt in Turnhallen.

b) Verpflegung

Frühstück

In den Gemeinschaftsquartieren verkaufen die Hausmeister oder Quartierbetreuer das Frühstück. Alle Gruppen werden gebeten, sich an dieser zentralen Frühstücksverpflegung zu beteiligen. Sollten es einigen Gruppen aus grundsätzlichen Überlegungen nicht möglich sein, dieses Frühstücksangebot in Anspruch zu nehmen, bitte in jedem Fall die Geschäftsstelle (Manfred Geldmacher) davon in Kenntnis setzen.

Mittagessen

Es wird an allen drei Tagen des Kirchentages ein vegetarisches Mittagessen zum Preis von insgesamt DM 16,-- angeboten. Essenmarken können über die Gruppenanmeldung (nicht während des Kirchentages) bezogen werden. Die Ausgabe des Mittagessens erfolgt auf dem Messegelände in der Halle 13.

Abendessen

Donnerstag, Freitag und Samstag wird ein kaltes Abendessen (Fleischgericht mit Salat) angeboten. Essenmarken können nur im Voraus für alle drei Tage zusammen bestellt werden. Der Preis für die drei Abendessen beträgt pro Person insgesamt DM 16,--. Die Ausgabe erfolgt ebenfalls in Halle 13.

Müll

Auf dem Kirchentag soll nicht nur in Veranstaltungen die Bedrohung der Umwelt, die Rohstoffverschwendung etc. thematisiert werden. Es sollen auch "Zeichen" gesetzt werden in praktischem Verhalten. Aus diesem Grund wurde ein Müllkonzept entwickelt, dessen Realisierung aber entscheidend vom Verhalten aller Mitwirkenden und Teilnehmer abhängt. Deshalb die dringende Bitte: kein Plastik und Aluminium benutzen, da aus ökonomischen und organisatorischen Gründen keine Sammlung von diesen Materialien vorgenommen werden kann. Der anfallende Müll soll in die dafür vorgesehenen "Müllsortierungen" von Altglas, Papier, organischen Abfällen, sowie Sondermüll gesammelt werden.

6.5. Freistellungen

Der Kirchentag bietet den Gruppen da Hilfe an, wo es Schwierigkeiten geben sollte in Bezug auf Freistellungen von Gruppenmitgliedern und bittet, in diesem Falle direkt Kontakt zu Manfred Geldmacher aufzunehmen.

6.6. Musik-Koordination

Verantwortlich für diesen Bereich ist Willi Schönamsgrober, Löwenstraße 115, 7000 Stuttgart 70, Tel. 0711/22276-46. Bei der musikalischen Gestaltung in der Werkstatt werden die Preiserband und die Bäckerposaunen eingesetzt. Bei dem ökumenischen Singen, wofür ein Liederblatt mit ökumenischen Liedern erstellt wird (technische Abwicklung über Christoph Jahn), wird außerdem die Gruppe "Projekt Shalom" mitwirken. Alle Wünsche/Rückfragen betr. Musik sollen direkt an Herrn Schönamsgrober erfolgen. Zu diesem Zweck verteilt er ein von ihm vorgefertigtes Papier/Raster an alle Teilnehmer.

6.7. Materialien

Auf die Anfrage von Werner Erdmann nach Übernahme von Kosten für Materialien, die zur work-shop-Arbeit benötigt werden, teilt Ernst Adomeit mit, daß alle Verantwortlichen der work-shops schnellstmöglichst auflisten, was an der Stelle an Materialien benötigt wird. Eine Entscheidung betr. Kostenübernahme ist noch nicht gefallen. Erst nachdem die entsprechenden Angaben bei Manfred Geldmacher vorliegen, kann darüber entschieden werden.

6.8. Werkstatt-Ordnung

Die Tagesleitungen - Veranstaltungsleiter - arbeiten mit den Technischen Hallenleitern zusammen und haben Kontakt zu der Organisationsleitung des Kirchentages. Einige Richtlinien und Punkte, die zu beachten sind, werden noch zusammengestellt und den Gruppen zugesandt.

6.9. Resolutionen

In Arbeitsgruppen, Werkstätten und Foren können Resolutionsanträge eingebracht werden. Für die Vorbereitung und Bearbeitung solcher Resolutionsanträge wird eine Antragskommission eingesetzt. Zu ihr gehören die Mitglieder der Werkstatteleitung Eberhard Batz, Christoph Jahn und Georg Züwerink.

Federführung: Christoph Jahn.

Resolutionsanträge sollen zur Sache in den work-shops behandelt werden und über die Ergebnisse ist im Plenum abzustimmen (siehe Programmheft Seiten 234/235).

6.10. Verkauf

Ernst Adomeit bittet die Gruppen, das grundsätzliche Verkaufsverbot am Kirchentag zu beachten und sich daran zu halten. Ausnahmen für die Werkstätten und den Markt der Möglichkeiten bilden Schriften und Eigenproduktionen bis zu einem Preis von DM 10,--.

TOP 7

Werkstatt-Bericht

Hierzu führt Ernst Adomeit aus, daß die Erfahrungen in der Werkstattarbeit - Vorbereitung und Vollzug während des Kirchentages - festgehalten werden sollen in einem Werkstatt-Bericht und dafür vier bis sechs Personen gebeten werden, dieses zu übernehmen. Über die äußere Form (geheftete Blätter, Broschüre o.a.) ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

Christoph Jahn ermuntert zum Mitmachen und erwähnt, daß es nicht unbedingt erforderlich sei, daß die Personen, die sich dafür melden, auch selber schreiben, da eine solche Zusammenfassung zu einem Teil aus Vorträgen, work-shop-Beiträgen u.a. besteht und die Referenten, work-shop-Leiter u.a. um ihre Texte gebeten werden können, die dann zusammenzustellen sind.

Ernst Adomeit bittet die Gruppen, darüber nachzudenken und Interessenmeldungen direkt an Christoph Jahn, Schenkstraße 69, 8520 Erlangen, Tel. C9131/330 64 zu geben.

TOP 8

Gespräche in Kleingruppen

Der Vorsitzende, Hans-Gernot Kleefeld, fordert die Teilnehmer auf, sich nun in Kleingruppen, die nach den Gegebenheiten selbst zusammenzustellen sind, weiter zu besprechen.

Er bedankt sich bei allen Anwesenden für das gute Miteinander, für die Vorbereitungsarbeit und die engagierte Mitarbeit und beschließt den plenaren Teil der Sitzung.

3. Mai 1985

gez. Hans-Gernot Kleefeld
Vorsitzender Werkstattleitung

Protokoll:
Gabriele Modest

Bühne 1

Tag	Thema des workshops	Leitung des workshops	Beteiligte Gruppen	Anzahl Pers.
Donnerstag	Gehet hin in alle Welt - Evangelium im Alltag weiter-sagen	Gerhard Köhnlein	Gruppe 18 Jugend mit einer Mission, Tübingen	3
			Gruppe 27-38 Kooperation Weltmission	5
			Gruppe 58 Aktion Neues Leben, Hamb.	4
			Gruppe 13 Evang. Kirchen-gem. Rosbach	12
Freitag	Zeit teilen - aus der Sicht ökumenischer Gäste	Claudia Währisch-Oblau Rainer Gerhard	Gruppe 3 Ev. Arbeits-kreis für Frei-zeit u. Erhol.	2
			Gruppe 15 Initiativgruppe	3
			Gruppen 27-38 Kooperation Weltmission	20
			Gruppen 43-45, 47, 52 Koop. aej	10
			Gruppe 53 Martin-Luther-Bund Cuxhaven	4
Samstag	Kirche - geteiltes Leiden	Hans-Werner Müsing	Gruppen 27-38 Kooperation Weltmission	9
			Gruppe 44 aej	3
			Gruppe 53 s.o.	6

Bühne 2

Tag	Thema des workshops	Leiter des workshops	Beteiligte Gruppen	Anzahl Pers.
Donnerstag	Ihr seid der Brief Christi - Kontakte knüpfen	Jürgen Blunck	Gruppe 7 Kirchengem. Essen-Burg-altendorf	4
			Gruppe 19 Kirchengem. Lüttringhs.	10
			Gruppe 58 Aktion Neues Leben, Hamb.	2
			Gruppe 18 Jugend mit einer Mission	2
Freitag	Teilen der Arbeits- und Lebenszeit	Georg Züwerink Stefan Teichmann	Gruppe 3 Evang. Arbeitskreis für Freizeit u. Erholung	6
			Gruppe 54 Männerarbeit	10
			Gruppe 18 (s.o.)	2
Samstag	Kirche - versöhnte Gemeinschaft	Dr. Martin Affolderbach	Gruppe 26 Deutsche Bibelges.	10
			Gruppen 41,42,44,46, 49 (Koop.aej)	15
			Gruppe 18 (s.o.)	2
			Gruppe 24 Jugenddienst Emsland	15

Bühne 3

Tag	Thema des workshops	Leitung des workshops	Beteiligte Gruppen	Anzahl Pers.
Donnerstag	Lernet von mir - Miteinander hören	Wolfgang Keller	Gruppe 1 Männerarbeit	4
			Gruppe 5 Kirchengem. Hofheim/Ried	5
			Gruppe 8 Kirchengem. Kaarst	10
			Gruppe 9 Fachschule	10
			Gruppe 14 Kirchengem. Unterbarmen	10
			Gruppe 18 Jugend mit einer Mission	2
Freitag	Zeit teilen - zwischen den Generationen	Reinhold Bühne	Gruppe 1	3
			Gruppe 9	50
			Gruppe 14	5
			Gruppe 18	2
Samstag	Kirche - sprechender Glaube	Jürgen Blunck	Gruppe 1	3
			Gruppe 5	5
			Gruppe 7 Evang. Kirchengem. Essen	4
			Gruppe 14	5
			Gruppe 15 Initiativgr.	2
			Gruppe 18	2
			Gruppe 58 Aktion Neues Leben	2

Bühne 4

Tag	Thema des workshops	Leitung des workshops	Beteiligte Gruppen	Anzahl Pers.
Donnerstag	Verstehst du was du liest? Bibel erschließen	Helmut Klein	Gruppe 4 Volksmiss. Amt der EKIR	10
			Gruppe 17 Bibellese- bund	4
			Gruppe 58 Aktion Neues Leben, Hamb.	
Freitag	Zeit teilen - zwischen Sonntag und Alltag	Christoph Jahn Dr. Christian Maczewski Rev. Manoharan	Gruppe 17	4
			Gruppe 1 Männerarbeit	3
			Gruppe 58	
			Gruppe 24 Jugenddienst Emsland	15
Samstag	Kirche - unsere vielen Welten	Eberhard Batz	Gruppe 1	3
			Gruppe 18 Jugend mit einer Mission	3
			Gruppe 27-38 Kooperation Weltmission	25



DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG

LEITUNG
POSTFACH 480
6400 FULDA
MAGDEBURGER STR. 59
TELEFON 0661 - 71091

An die
Mitglieder der Werkstattleitung
und die Gruppenvertreter

3. April 1985
Ad/mo

der Werkstatt im Themenbereich 2

"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde der Kirchentagsarbeit,

wie verabredet, findet die nächste Sitzung der Werkstattleitung
für den Themenbereich 2 mit den Gruppenvertretern statt

am 25. April 1985
10.00 bis 16.00 Uhr

in Düsseldorf
Bastionstraße 6 (Haus der Kirche) 0
Tel. 0211 / 89851.

- eine Skizze ist beigelegt -

Die Werkstattleitung bereitet diese Sitzung vor

am 24. April 1985
16.00 Uhr

in Düsseldorf
Geschäftsstelle DEKT
Oberhausener Straße 15
Tel. 0211 / 65 60 16

abges. 11.4.85 P.

Beiliegend erhalten Sie das Protokoll der letzten Sitzung der
Werkstattleitung vom 26. Februar 1985 mit dazugehörigen Unter-
lagen zu Ihrer Information.

Die ebenfalls beigelegte Antwortkarte schicken Sie uns bitte
ausgefüllt zurück. Vielen Dank.

Mit freundlichen Grüßen aus dem Hause des Kirchentages
bin ich Ihr

gez. Ernst Adomeit
- nach Diktat abgereist -
f.d.R.

Gabriele Modest
Gabriele Modest, Sekr.

Anlagen



Protokoll

Sitzung Werkstattleitung Themenbereich 2
"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

am 26. Februar 1985 in Düsseldorf (Geschäftsstelle)

Teilnehmer s. bitte Anlage

Christoph Jahn übernimmt die Leitung der Sitzung und informiert über den Tagungsablauf.
Zu Beginn hält Maria Marschner-Busch eine Andacht.

1. Ernst Adomeit gibt Informationen zu:

Vortragsreihe

Donnerstag: Emilio Castro
"Kirche - Herausforderung der Ökumene"
Freitag: Jon Sobrino
"Kirche - Charisma und Macht"
Samstag: Peter Krusche
"Kirche - Hoffnung auf Erneuerung"

Halle 2 - Anregungen zur räumlichen Gestaltung

- Hauptpodium (Plenum) seitlich (Eingänge beachten!)
- Vier Workshop-Podien in den vier Ecken
- Evtl. ein Raum (Spitze/Keil) als Funktionsraum, Gestaltungsangebot, Ruhezone für alle Gruppen zwischen den Zugängen
- Kojen je in den vier Ecken

Es wird zugesagt, nach Eingang aller Gruppenmeldungen, durch die Geschäftsstelle eine Planskizze anfertigen zu lassen und diese den Gruppen zuzusenden.

2. Tagesgruppe Donnerstag

Günther Ebbrecht gibt einen zusammenfassenden Bericht aus der Vorarbeit der Tagesgruppe für den Donnerstag, die sich am 25. Februar in Wuppertal getroffen hat.

3. Veranstaltungsleitung (Plenum) für die einzelnen Tage

Donnerstag

Eberhard Batz
Günther Ebbrecht
Maria Marschner-Busch

Freitag

Christoph Jahn
Wolfgang Keller
Gerhard Köhnlein

Samstag

Hans-Gernot Kleefeld
Claudia Währisch-Oblau
Georg Züwerink

4. Mitarbeit der Gruppen

Eine endgültige Planung für die Gruppenzuordnung kann noch nicht erfolgen, da nicht alle Gruppenmeldungen vorliegen. Seitens des Kirchentages werden die Gruppenleiter erinnert, ihre Fragebogen auszufüllen. Die Verantwortlichen der einzelnen workshops erhalten dann die endgültige Informationen darüber, welche Gruppen je in ihrem Bereich mitarbeiten möchten.

5. Verabredet wurde die Verantwortlichkeit für die einzelnen workshops:

Donnerstag

1. workshop - Gerhard Köhnlein
2. workshop - Jürgen Blunck
3. workshop - Helmut Klein
4. workshop - Wolfgang Keller

Freitag

1. workshop - Reinhold Bühne
2. workshop - Christoph Jahn/Dr. Chr. Maczewski/Rev. Manoharan
3. workshop - Claudia Währisch-Oblau/Gerhard
4. workshop - Georg Züwerink/Stefan Teichmann

Samstag

1. workshop - Dr. Martin Affolderbach
2. workshop - Dr. Hans-Werner Müsing
3. workshop - Jürgen Blunck
4. workshop - Eberhard Batz

Die Mitarbeiter der Gruppen, die gebeten werden, Verantwortung für die workshops mit zu übernehmen, werden zur nächsten Sitzung der Werkstattleitung mit eingeladen. Gotthart Preiser wird die Aufgaben einer workshop-Leitung darstellen und auf die schwierige Funktion dieser Arbeit hinweisen, denn die workshops sind der Teil der Werkstattarbeit, der eine große Disziplin fordert, aber auch die Chance des werkstattgerechten Arbeitens neben den Kojengesprächen ermöglicht. Die jeweiligen Verantwortlichen eines workshops, die zur Werkstattleitung gehören, werden gebeten, eine Vorlage zu erarbeiten für den Ablauf eines workshops, je unter ihrer Thematik, in die die Interessenmeldungen einbezogen sind.

6. Werkstattgebet

- bisher Abendgebet und Werkstattnachrichten

Es wurde beschlossen, die Werkstattnachrichten und das Abendgebet in einer Einheit unter dem Titel "Werkstattgebet"

- Innehalten
- Rückschau
- Stillewerden

an allen drei Tagen, jeweils von 17.30 bis 18.00 Uhr einzuplanen.

Verantwortlich für die Erstellung eines Rasters sind die Herren Alfred Debus, Jürgen Blunck und Wolfhart Köppen. Alfred Debus übernimmt die Federführung.

- Es sollen Mitglieder von Gruppen gewonnen werden für
- Zutragen der Informationen
 - Bündeln und Formulieren der Informationen
 - Vortragen/Sprechen

Die Werkstattleitung regt an, hier nach Möglichkeit für alle drei Tage die gleichen Personen zu gewinnen.

Christoph Jahn gibt die Anregung, für jeden Tag einen "Gebetszettel" (DIN A 5, gefaltet auf DIN A 6) zu erstellen.

Titelseite: Christoph Jahn sucht ein Bild aus

Drei übrige Seiten: Hinweise uns Ablauf für Morgengebet, Mittagsgebet und Abendgebet. Herr Jahn bietet an, diese "Gebetszettel" in seinem Verlag herzustellen.

Das Morgengebet wird keine gesondert herausgenommene Veranstaltung, wie in einer früheren Sitzung festgelegt, dennoch aber ist ein Einstieg in den Tag zu überlegen.

Nachdem nicht eine Gruppe der aej alle Werkstattgebete übernimmt, sollen mit diesem Raster Gruppen angesprochen und um ihre Mitarbeit gebeten werden. Welche Gruppen sich bisher für das Werkstattgebet gemeldet haben, ist aus der Anlage zu ersehen.

7. Abendveranstaltungen

Verantwortlich für die Abendveranstaltungen sind:

Donnerstag

Unterm bunten Bogen verbunden

Günther Ebbrecht

Gotthart Preiser

Freitag

Feierabendmahl - Gott, der sich schenkt

Bodo Wiedemann

Christoph Jahn

Kurt-Eugen Melchior

Samstag

Fest der Völker

Alfred Debus

Dorothea Friederici

Hans-Gernot Kleefeld

Gerd Schenk

Donnerstag

Günther Ebbrecht trägt eine Ideenskizze vor "Unterm bunten Bogen verbunden". Folgende Stationen zeichnen den Ablauf:

1. Station:

In der Arche eingepfercht - Warten auf den Neuanfang

2. Station:

Das Hoffnungsfest in der Arche - Die Taube kommt zurück

3. Station:

Türen öffnen sich - die Eroberung des Lebensraumes beginng

4. Station:

Fängt alles von vorne an? - alle können von vorne anfangen!

In einzelnen Stationen werden Studenten der Fachschule Kaiserswerth und Vikare des Predigerseminars Neuendettelsau beteiligt. Für die musikalische Begleitung werden angesprochen die Preiserband und die Bäckerposaunen und die Musikgruppe "Forum", Wuppertal (kommunikative Gruppe).

Zu überlegen ist, wie Werkstattgruppen konkret eingeladen werden können, einen "Festbeitrag" zu leisten - Lieder, Sketche o.ä. Für die gemeinsame Mahlzeit wird Günther Ebbrecht noch die notwendigen Materialien auflisten. Es wurde in diesem Zusammenhang die Anregung gegeben, darüber hinaus Teilnehmer eventuell zu bitten, Essen mitzubringen, das in der Halle dann geteilt werden kann.

Unabhängig von bestimmten Aufgaben sind alle Werkstattgruppen aufgefordert, sich an dem Fest zu beteiligen, zum Beispiel in der Station 3. Diese Abendveranstaltung mit dem biblischen Spiel soll sehr stark geprägt sein durch die Begegnung in und mit den Gruppen.

Die Werkstattleitung bittet Herrn Ebbrecht, in seine weiteren Überlegungen die Diskussion der Werkstattleitung einzubeziehen und den Aufbau dieses Abend schriftlich einzubringen, damit er den Gruppen mit der Bitte um Beteiligung weitergegeben werden kann.

Freitag

Meditation über die Begegnung Jesu mit den Emmaus-Jüngern (Lukas 24), anhand des Bildes, das in der DAST-Arbeitsmappe angeboten wird. Eine eventuelle Übertragung auf eine Postkarte würde Christoph Jahn übernehmen. Alternativ wäre auch die Übernahme auf eine große Leinwand zu bedenken, die dann in der Halle aufgehängt werden kann.

Vier große Phasen sind für den Ablauf vorgesehen:

- Sammelphase
- Stillewerden
- Klage und Lob
- Hören

Weitere Stichworte für die Gestaltung:

- Einbringen von Erfahrungen/Erlebnissen
- Symbole über Brot und Wein hinaus?
- Musik: Preiserband - Ein Kanon/Lied aus der Ökumene
- Beteiligung Sugden/Samuel
(Hier nimmt Frau Währisch-Oblau Kontakt auf)
- Austeilung des Abendmahls
30 Vikare aus Neuendettelsau und Mitarbeiter aus der Werkstatt

Die Federführung für diesen Abend hat Bodo Wiedemann.

Der Ablauf wird vorbereitet und so gestaltet, daß er den Gruppen mit der konkreten Bitte um Beteiligung weitergegeben werden kann.

Samstag

Die aej ist bereit, dieses Fest wesentlich mit in ihre Verantwortung zu nehmen und lädt interessierte Werkstattgruppen ein, sich an der Gestaltung zu beteiligen. In die Leitung dieser Abendveranstaltung sollte einbezogen werden Pfarrer Gerd Schenk, Darmstadt.

Der festliche Charakter dieses Abends soll deutlich unterstrichen werden und alle Gruppen sind gebeten, Zeugnisse aus der Ökumene durch ihre Gäste mit einzubringen.

8. Ansingen - Ökumenisches Singen

Das morgendliche Ansingen um 8.45 Uhr - Einstimmung in den Tag - wird nicht als besonderer Programmpunkt ausgewiesen, wohl aber das Ökumenische Singen an allen drei Tagen, jeweils um 14.30 Uhr. Alfred Debus informiert, daß Willi Schönamsgrüber (Gruppe 51) als Singeleiter das Ökumenische Singen übernehmen kann. Herr Schönamsgrüber wird eingeladen zur Sitzung der Werkstattleitung.

Insgesamt ist die ganze Frage der Musik noch zu bedenken - Zeitplan und Beteiligung.

9. Verschiedenes

Die Termine für die nächsten Zusammenkünfte werden noch einmal genannt:

Werkstattleitung: Mittwoch, 24. April 1985
16.00 Uhr - Geschäftsstelle DEKT

Werkstattleitung
mit Werkstattgruppen: Donnerstag, 25. April 1985
10.00 bis 16.00 Uhr
in Düsseldorf, Haus der Kirche,
Bastionstraße 6

- Genaue Einladungen erfolgen -

Christoph Jahn bedankt sich bei allen Teilnehmern für die engagierte Mitarbeit und schließt die Sitzung.

3. April 1985

gez. Christoph Jahn
Stellv. Vorsitzender
der Werkstattleitung

Protokoll:
Gabriele Modest

Anlage:
Teilnehmerliste

Anlage zum Protokoll der Sitzung
Werkstattleitung - Themenbereich 2
am 26. Februar 1985 in Düsseldorf

Teilnehmer

Eberhard Batz, Wuppertal
Jürgen Blunck, Essen
Alfred Debus, Stuttgart
Prof. Dr. Günther Ebbrecht, Düsseldorf
Christoph Jahn, Erlangen
Wolfgang Keller, Wuppertal
Gerhard Köhnlein, Hamburg
Maria Marschner-Busch, Erkrath
Gotthart Preiser, Neuendettelsau
Claudia Währisch-Oblau, Wuppertal
Bodo Wiedemann, Celle
Georg Züwerink, Düsseldorf
Jutta Schroer, Düsseldorf
Kurt-Eugen Melchior, Düsseldorf

DEKT-Leitung

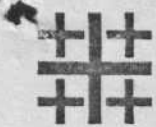
Ernst Adomeit, Fulda
Gabriele Modest, Fulda

DEKT-Geschäftsstelle

Manfred Geldmacher, Düsseldorf

Entschuldigt

Michael Hassenpflug, Sögel
Hans-Gernot Kleefeld, Nürnberg

Ergänzung zum ProtokollWerkstatt Themenbereich 2 "Wir sind sein Volk
Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

Sitzung Werkstattleitung am 26. Februar 1985 in Düsseldorf

Zusammenfassung der Angebote zur Mitarbeit in der Werkstatt 2
durch die WerkstattgruppenKojenDonnerstag

Gruppe:

19
54
14
9
53
5
15
4
12
1
7
18
8
17
26
58
41-52
27-38Freitag

Gruppe:

54
14
9
53
5
15
4
3
12
1
7
18
8
17
26
58
41-52
27-38Samstag

Gruppe:

54
14
9
53
5
15
4
12
1
7
18
8
17
26
58
41-52
27-38workshopsDonnerstag1. workshop

Gruppe/Personen

18 3
58 3-4
27-38 52. workshop

Gruppe/Personen

19 10
7 4
58 evtl.3. workshop

Gruppe/Personen

4 10
17 2-4
58 evtl.4. workshop

Gruppe/Pers.

14 20
5 3-5
1 4
18 2
8 10
9 10

Freitag

<u>1. workshop</u>		<u>2. workshop</u>		<u>3. workshop</u>		<u>4. workshop</u>	
Gruppe/Personen		Gruppe/Personen		Gruppe/Personen		Gruppe/Personen	
18	2	58 evtl.		27-38	20	1	3
1	3	17	2-4	43		3	5-6
9	50			44		54	10
14	10			45			
				47			
				52			
				3	2		
				15	3		
				53	2-4		

Samstag

<u>1. workshop</u>		<u>2. workshop</u>		<u>3. workshop</u>		<u>4. workshop</u>	
Gruppe/Personen		Gruppe/Personen		Gruppe/Personen		Gruppe/Personen	
26	8-10	27-38	9	14	10	1	3
41		41-52 evtl.		5	3-5	18	3
42				15	2	27-38	25 (Chor)
44				1	3		
46				7	4		
49				18	2		
				58 evtl.			

Werkstattgebiet

<u>Donnerstag</u>		<u>Freitag</u>		<u>Samstag</u>	
Gruppe/Personen		Gruppe/Personen		Gruppe/Personen	
14	2	9	2	12	
12		3	2-3	7	2
7	2	12			
51		7	2		

Abendveranstaltungen

Donnerstag

Unterm bunten Bogen verbunden

Gruppe:

27-38	Ökumenische Gäste
58	evtl.
8	
12	Musik
9	Tanz, Vorführung und
	Einbeziehung der Teilnehmer (20 Personen)
14	

Freitag

Feierabendmahl

Gruppe:

27-38	Ökumenische Gäste
26	
12	Musik
3	Umsetzung biblischer Texte in Handlungen (Liturgie)
	Elemente der Teilnehmer-Aktivierung (Animation),
	meditative und liturgische Texte

Samstag

Ein Fest der Völker

Gruppe:

41-52	
27-38	Ökumenische Gäste
18	Gesangsgruppe und -leitung, Pantomimengruppe,
	Wort- und Zeugnisbeiträge
9	Spiele, Tänze (30 Personen)

Werkstatt - Themenbereich 2 "Wir sind sein Volk
Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

Donnerstag, 6. Juni
bis

Samstag, 8. Juni 1985

Die Werkstatt bietet die Chance, im Spannungsfeld zwischen biblischer Erkenntnis und unserer Lebenswirklichkeit konkret die Losung des Kirchentages zu entfalten.

- Werkstatt - eine Ideenbörse zum Austausch von Erfahrungen mit 47 mitarbeitenden Gruppen aus Gemeinden, Diensten und Werken
- ein Ort des Gesprächs und der Verabredung von gemeinsamen Planungen
- ein Ort der engagierten Mitarbeit von Kirchentagsteilnehmern

Donnerstag Kirche zwischen Gemeindehaus und
den Häusern der Gemeinde

9.00 Uhr Bibelarbeit (1. Mose 8,20-9,17)
Propst Dr. Christian Zippert, Marburg
Von Gott berufen - zum Leben befreit

Gruppengespräche

11.00 Uhr Kirche - die Herausforderung der Ökumene
Dr. Emilio Castro, Genf/CH, Generalsekretär
des Ökumenischen Rates

Gespräche in Kleingruppen

12.00 Uhr Kurzes Stillehalten für ein Friedensgebet

12.30 Uhr Erfahrungsaustausch mit den Werkstattgruppen
in den Kojen

Türen öffnen - ins Freie gehen

14.30 Uhr Ökumenisches Singen

15.00 Uhr Einführung in vier Workshops
1. Gehet hin in alle Welt -
Evangelium im Alltag weitersagen
2. Ihr seid der Brief Christi -
Kontakte knüpfen
3. Verstehst du, was du liest? -
Bibel erschließen
4. Lernet von mir -
Miteinander hören

Anschließend Möglichkeit zum Gespräch
in den Kojen und Workshops

- 17.00 Uhr Werkstattgebet
Innehalten - rückschauen - stillwerden
- Tagesleitung:
Eberhard Batz, Wuppertal
Professor Dr. Günther Ebbrecht, Düsseldorf
Maria Marschner-Busch, Erkrath
-
- 19.30 Uhr Unterm bunten Bogen verbunden
Das Erbe des Noah
für heute und morgen
erinnert, erlebt, erneuert
- Unter Mitwirkung von:
Vikaren des Predigerseminars Neuendettelsau,
Schülerinnen der Fachschule für Sozialpädagogik,
Kaiserswerth,
Preiserband und Bäckerposaunen, Nürnberg,
Musikgruppe Forum, Wuppertal,
Werkstattgruppen
- Leitung:
Professor Dr. Günther Ebbrecht, Düsseldorf
Rektor Gotthart Preiser, Neuendettelsau
- Freitag Kirche zwischen Alltagsstreß und Sonntagsfeier
- 9.00 Uhr Bibelarbeit (3. Mose 25,1-13)
Reverend Vinay Samuel, Bangalore/Indien
Reverend Christopher Sugden, Oxford/GB
Die Erde gehört Gott
- Gruppengespräche
- 11.00 Uhr Kirche - Charisma und Macht
Padre Professor Dr. Jon Sobrino, San Salvador/
El Salvador
- Anfragen an den Referenten
und Gespräche in Kleingruppen
- 12.00 Uhr Kurzes Stillehalten für ein Friedensgebet
- 12.30 Uhr Erfahrungsaustausch mit den Werkstattgruppen
in den Kojen
- Ich gehöre Gott
- 14.30 Uhr Ökumenisches Singen
- 15.00 Uhr Gefährdung des Lebens: Wie lebst du zwischen
Lebenstraum und Lebensstreß?
Professor Dr. Matthias Kröger, Hamburg

- 15.45 Uhr Vier Workshops
1. Zeit teilen - Zwischen den Generationen
2. Zeit teilen - im gemeindlichen Zeitrhythmus
3. Zeit teilen - aus der Sicht ökumenischer Gäste
4. Teilen der Arbeits- und Lebenszeit
- 17.30 Uhr Werkstattgebet
Innehalten - rückschauen - stillwerden

Tagesleitung:
Christoph Jahn, Erlangen
Wolfgang Keller, Wuppertal
Gerhard Köhnlein, Hamburg
- 19.30 Uhr Feierabendmahl - Gott, der sich schenkt
Unter Mitwirkung von:
Vikaren des Predigerseminars Neuendettelsau,
Preiserband und Bäckerposaunen, Nürnberg,
Werkstattgruppen

Leitung:
Christoph Jahn, Erlangen
Kurt-Eugen Melchior, Düsseldorf
Bodo Wiedemann, Celle
- Samstag Kirche zwischen Kirchturm- und Welthorizont
9.00 Uhr Bibelarbeit (Kolosser 1,15-23)
Rektor Gotthart Preiser, Neuendettelsau
Er hat uns versöhnt

Gruppengespräche über Erfahrungen gelebten
Glaubens mit Partnern aus der Ökumene:
Die Welt ist meine Gemeinde -
die Gemeinde ist meine Welt
- 11.30 Uhr Kojengespräche mit Werkstattgruppen und
ökumenischen Gästen

12.00 Uhr Kurzes Stillehalten für ein Friedensgebet
- Christsein im Alltag
14.30 Uhr Ökumenisches Singen
- 15.00 Uhr Kirche - Hoffnung auf Erneuerung
Bischof Dr. Peter Krusche, Hamburg

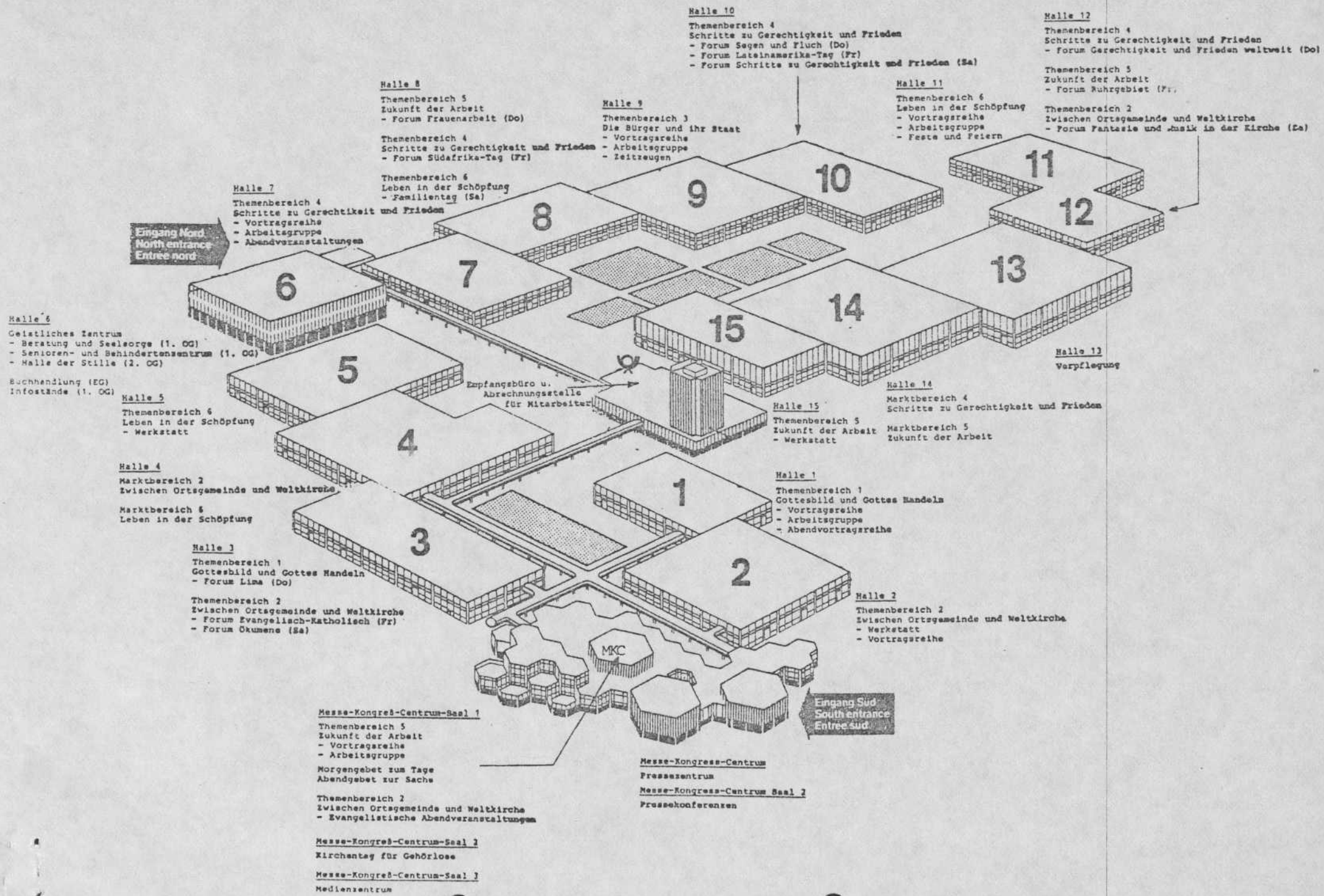
Vier Workshops
1. Kirche - versöhnte Gemeinschaft
2. Kirche - geteiltes Leiden
3. Kirche - sprechender Glaube
4. Kirche - unsere vielen Welten

17.30 Uhr Werkstattgebet
Innehalten - rückschauen - stillwerden

Tagesleitung:
Hans-Gernot Kleefeld, Nürnberg
Claudia Währisch-Oblau, Wuppertal
Georg Züwerink, Düsseldorf

19.30 Uhr Ein Fest der Völker
Aufeinander hören - miteinander singen -
füreinander hoffen
Miteinander Zeit und Freude teilen, neue
Kontakte vertiefen und Verabredungen treffen
über den Kirchentag hinaus
Ein Fest der Völker, in der Werkstatt vor-
bereitet, mit vielen Partnern und Gästen aus
der weltweiten Ökumene gefeiert.
Es wirken mit:
Alfred Debus, Stuttgart
Dorothea Friederici, Stuttgart
Hans-Gernot Kleefeld, Nürnberg
Gerd Schenk, Darmstadt
Ökumenische Musikgruppen

Halle 2, Messegelände



Stadthalle-Saal 1 (OG)

Themenbereich 1

Gottesbild und Gottes Handeln

- AG Juden und Christen

Themenbereich 2

Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche

- Christ-aktuell-Abende

Stadthalle-Saal 3 (EG)

Themenbereich 6

Leben in der Schöpfung

- Forum Gesundheit (Do)
- Forum Ökonomie-Ökologie (Fr)

Themenbereich 5

Zukunft der Arbeit

- Forum Ausländer und Deutsche (Sa)

Themenbereich 2

Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche

- Feste zur Ehre Gottes (Do-Sa)

Radschlägersaal

Kirchlich-Kultureller Treff

- Worte-Bilder-Gedanken (Do- Sa)

Robert-Schumann-Saal

Themenbereich 2

Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche

- Forum Fantasie und Musik in der Kirche (Do/Fr)

Musik auf dem Kirchentag (Sa)

Philipshalle

Sonderveranstaltungen

- Friedensinitiativen (Do/Fr)
- Amnesty International (Fr)
- Greenpeace (Sa)

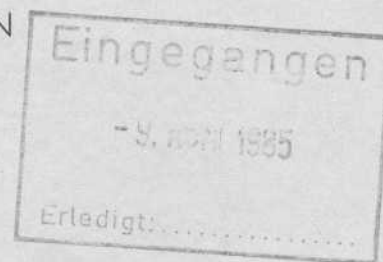
Abendkonzerte

- Rock Requiem (Do/Fr)
- Eiszeit (Sa)

EVANGELISCHES MISSIONSWERK

im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

EVANGELISCHE PRESSESTELLE FÜR WELTMISSION



Evangelische Pressestelle für Weltmission · Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13

An alle
Kirchentagskooperateure

Telefon: 040/4158-1
Durchwahl: 4158- 245
Hamburg, den 2. April 1985
VS-ma

Liebe Freundinnen und Freunde,

in der Anlage erhaltet Ihr die Fotokopien der letztgültigen Anmeldung für den Kirchentag.

Bitte macht dort, wo ich "Überhänge" auf andere Kontingente übertragen habe, das Organisatorische und Finanzielle unter Euch direkt aus.

Missio Aachen hat uns mitgeteilt, daß es nicht mehr als Gruppe an der Kooperation teilnehmen will.

Ich hoffe, ich sehe viele von Euch und Euren Mitarbeitern bei der Vorbereitungstagung in Wuppertal am 2. und 3. Mai 1985. Es ist wichtig, damit wir uns kennenlernen, ein gutes Gruppenklima haben und gut zusammenarbeiten. Auch wird noch eine ganze Reihe von Absprachen nötig sein.

Bis dahin mit herzlichen Grüßen
Eure

Viola Schmid

Anlage

Kopie: Herrn Hecking, Missio Aachen



21. Deutscher Evangelischer Kirchentag



Anmeldeschluß:
15-MÄRZ-85
Bitte unbedingt einhalten!

Bitte deutlich lesbar
und vollständig ausfüllen.
Sie erleichtern uns
dadurch die Arbeit.

Anmelde-Nummer
Bitte immer angeben!

BLW234

GRUPPENANMELDUNG / QUARTIERBESTELLUNG

1. Name des Gruppenleiters: HECKER, DIETER ☎ privat: _____
 Straße, Nr.: HANDJERYSTRASSE 19-20 ☎ dienstlich: _____
 PLZ, Wohnort: 1000 BERLIN 41
 Name der Gruppe: GOSSNER MISSION

2. Wir haben uns zur Teilnahme an der »Aktion Brückenschlag« angemeldet: ja ☐ nein ☐
 Name der gastgebenden Gemeinde: _____

*					
---	--	--	--	--	--

* Bitte nicht ausfüllen!

3. Wir nehmen am Kirchentag – einschließlich Gruppenleiter – mit 4 Personen teil.

4.1. Wir benötigen **Privatquartiere** für _____ Familien mit _____ Personen
 und für _____ weibl. Personen
 und für _____ männl. Personen = _____ Personen insgesamt.

4.2. Wir benötigen **Gemeinschaftsquartiere** für _____ weibl. Personen
 und für _____ männl. Personen = _____ Personen insgesamt.

5.1. Wir haben bereits **Privatquartiere** für 4 Personen.

5.2. Wir haben bereits ein **Gemeinschaftsquartier** für _____ Personen.
 Name und Anschrift des Quartiers: _____

6. Wir bestellen:

6.1. Dauerkarten (Fahrausweis des VRR inbegriffen)

- ermäßigt (Jugendliche, Rentner usw.)	48,- DM	für _____ Personen
- Erwachsene	80,- DM	für 4 Personen
- Familie (ab zwei Personen) insgesamt	117,- DM	für _____ Familien mit _____ Personen

zusammen für _____ Personen

6.2. Mittagessen für drei Tage (DO,FR,SA) 16,- DM für 4 Personen

6.3. Abendessen für drei Tage (DO,FR,SA) 16,- DM für 4 Personen

6.4. Zusätzliche Bestellung für Mitwirkende:

- Tagungsmappen	7,- DM	für _____ Personen
- Fahrausweise (des VRR)	14,- DM	für _____ Personen

Bitte überweisen Sie das Geld erst nach Erhalt der Rechnung !

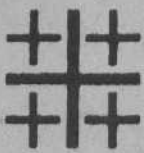
7. Wir kommen mit Flugzeug ☐ Bahn ☐ Pkw ☐ Bus ☐ Anreisetag: 5.6.85
 Der Bus steht unserer Gruppe während des Kirchentages zur Verfügung: ja ☐ nein ☐

8. Bemerkungen: _____

Quartierbüro
Blatt 1 (gelb): Fachabteilung
Blatt 2 (grün): zum Verbleib beim Gruppenleiter
Blatt 3 (weiß):

Hamburg, den 1.4.85
 Ort, Datum

1.4. für Dieter Hecker
 Dr. Gitta Schmidt
 Unterschrift des Gruppenleiters



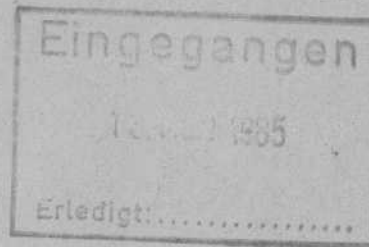
21. Deutscher
Evangelischer
Kirchentag
Düsseldorf 1985
Geschäftsstelle

21. Deutscher Evangelischer Kirchentag - Postf. 300225 - 4000 Düsseldorf 30

An die Gruppenvertreterinnen
und Gruppenvertreter
der in den Werkstätten
vertretenen Gruppen

Oberhausener Straße 15
4000 Düsseldorf 30
Tel. 02 11/6560 16
FA Projekte 1
MG/Hei

Februar 1985



Betr.: Anmeldung zum 21. Deutschen Evangelischen Kirchentag, Düsseldorf '85

Liebe Gruppenvertreterin, lieber Gruppenvertreter,

mit dieser Sendung erhalten Sie die nachfolgenden Formulare zur Anmeldung der Mitwirkenden und der zusätzlichen Gruppenangehörigen Ihrer Gruppe:

- Teilnehmerliste I (blau): Für benötigte Gemeinschaftsquartiere und bereits vorhandene Quartiere
- Teilnehmerliste II (rot): Für benötigte Privatquartiere
- Gruppenanmeldung / Quartierbestellung (gelb)
- ausgefülltes Musterformular zur Teilnehmerliste

Um den Erfordernissen der einzelnen Gruppen gerecht werden zu können, benötigen wir präzise Angaben und bitten Sie, die folgenden Hinweise genau zu beachten.

1. Grundsätzliches

- Auf diesen Formularen müssen alle Mitglieder Ihrer Gruppe angemeldet werden, also Mitwirkende (freier Eintritt) und zahlende Teilnehmer. Nur dadurch kann gewährleistet werden, daß wir alle Gruppenmitglieder zusammen bzw. in räumlicher Nähe unterbringen können. (Bei Bedarf senden wir Ihnen gerne weitere Listen zu.)
- Alle farbigen Blätter senden Sie bitte bis zum 15. März 1985 (Anmeldeschluß für Mitwirkende) an uns zurück (Anschrift siehe oben).

Bitte halten Sie diesen Termin ein, da Mitwirkende zuerst mit Tagungsunterlagen und Quartieren versorgt werden. Sie erleichtern uns die Bearbeitung, wenn Sie jede Änderung (Nach- und Abbestellung) sofort mitteilen.


Bitte haben Sie Verständnis dafür, daß Abbestellungen von Essen nur bis zum 19. April 1985 berücksichtigt werden können.

Bei Abmeldungen von Teilnehmern, die uns erst nach dem Kirchentag erreichen, können leider keine Tagungsbeiträge erstattet werden.

- 2 -

2. Teilnehmerlisten

Bitte füllen Sie zuerst die blaue bzw. rosa Teilnehmerliste für Quartierwünsche aus. Jede Person darf nur einmal aufgeführt werden.

- ① Übertragen Sie Ihre Anmelde­nummer in das dafür vorgesehene Feld oben rechts.
- ② Gruppenmitglieder, die in einem Gemeinschaftsquartier untergebracht werden möchten oder sich selbst um ihre Unterbringung kümmern (z.B. bei Freunden, Verwandten, im Hotel oder bei sich zuhause ...) tragen Sie in die Teilnehmerliste I (blau) ein.
- Wichtig!**  Für Gruppenmitglieder, die ein Privatquartier wünschen, verwenden Sie bitte die Teilnehmerliste II (rosa).
- ③ Die Mitwirkenden führen Sie bitte zuerst auf und notieren in der Rubrik "Bemerkungen" das Stichwort 'Mitwirkende/r'. Sie können maximal 10 Personen als Mitwirkende anmelden. Eventuelle zusätzliche Gruppenangehörige, die als Dauerteilnehmer bezahlen, schreiben Sie anschließend auf die Listen.
- ④ Die Angaben zur Person der einzelnen Gruppenmitglieder (Beruf, Alter, Geschlecht, Konfession) interessieren nur insofern, als sie für die statistische Auswertung des Kirchentages im Hinblick auf die künftige Planung von Bedeutung sind. Wir versichern Ihnen, daß wir die Daten weder weitergeben, noch für andere Zwecke verwenden werden.
- ⑤ und ⑥ Kreuzen Sie bitte das jeweils Zutreffende an.
- Wichtig: Für die Übernachtung im Gemeinschaftsquartier benötigen Sie Schlafsack und Luftmatratze sowie für das Frühstück Besteck, Holzbrett und Becher.
Hinweise zum Frühstück siehe im Einladungsprospekt S. 10;
Hinweise zum Gemeinschaftsquartier S. 8 ff.
- ⑦ Hinweise zur Dauerkarte entnehmen Sie bitte dem Einladungsprospekt S. 5 ff. Bitte kreuzen Sie bei den Mitwirkenden diese Rubrik nicht an, da diese Mitwirkendenausweise erhalten.
- ⑧ Hinweise zum Mittagessen finden Sie im Einladungsprospekt S. 10.
- ⑨ Do., Fr. und Sa. wird ein kaltes Abendessen (Fleischgericht mit Salat) angeboten. Essenmarken können nur im voraus für alle 3 Tage zusammen bestellt werden. Der Preis für die drei Abendessen beträgt pro Person insgesamt DM 16,-. Die Ausgabe der Abendessen erfolgt auf dem Messegelände in Halle 13.
- ⑩ Familienangehörige fassen Sie bitte unter fortlaufenden Nummern zusammen und markieren diese zusätzlich in der Rubrik "Bemerkungen" (siehe Muster).
- ⑪ Bei Gruppenmitgliedern mit Behinderten-Ausweis machen Sie hier bitte nähere Angaben (wichtig für Beitragsermäßigung bzw. Unterbringung).
- ⑫ Die auf sämtlichen Teilnehmerlisten errechneten Summen addieren Sie bitte. Die auf diese Weise errechneten Gesamtzahlen übertragen Sie anschließend auf das Formular "Gruppenanmeldung/Quartierbestellung" (gelb).

Das Ausfüllen der Teilnehmerliste II erfolgt analog zur Teilnehmerliste I. Wir bitten Sie lediglich zusätzlich um die vollständige Anschrift mit Telefon-Nummer, damit diese Angaben Ihren Gastgebern bereits vor dem Kirchentag mitgeteilt werden können.

3. Gruppenanmeldung / Quartierbestellungen

- Zu 3: Bitte die Gesamtzahl aller auf den Teilnehmerlisten I und II aufgeführten Personen eintragen.
- Zu 4/5: Übertragen Sie hier bitte die auf den Teilnehmerlisten errechneten Summen.
- Zu 6.1: Dies betrifft nur die Gruppen, die aus mehr als 10 Personen bestehen. Für alle über die Zahl 10 hinausgehenden Personen müssen Dauerkarten bestellt werden.
Einzelheiten zu den Dauerkarten (Ermäßigung, Geltungsbereich des VRR-Fahrausweises etc.) entnehmen Sie bitte dem Einladungsprospekt S. 5 ff.
- Zu 6.2 und 6.3:
Da es für Mitwirkende kein kostenloses Essen geben wird, müssen Sie hier für alle Gruppenteilnehmer, die Essen haben möchten, bestellen. Die Ausgabe wird in Halle 13 im Messegelände sein.
- Zu 6.4: Für die maximal 10 Mitwirkenden erhält jede Gruppe kostenlos drei Tagungsmappen. Sollten Sie weitere Tagungsmappen benötigen, können Sie dies hier angeben.
Die Mitwirkendenausweise berechtigen nicht zur Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel. In dieser Spalte können Sie - bei Bedarf - für alle Mitwirkenden Fahrausweise anfordern.
- Zu 7: Für die Verkehrsplanung z.B. Einsatz von Sonderlinien, Anweisung von Parkplätzen, Lotsendienste usw. sind präzise Angaben über die gewählten Verkehrsmittel außerordentlich wichtig.
- Zu 8: Bitte geben Sie hier an, ob Ihre Gruppe für die Zeit des Standaufbaus (ab 3. Juni 1985) ein Vorquartier benötigt. Bitte beachten Sie, daß nicht mehr als drei Personen pro Gruppe ein Vorquartier in Anspruch nehmen sollten.

Nach Bearbeitung Ihrer Anmeldung erhalten Sie von uns eine Rechnung. Nachdem Sie von uns diese Rechnung erhalten haben, bitten wir um Bezahlung und werden Ihnen nach Eingang der Zahlung alle Unterlagen (Ausweise, Tagungsmappen, Essenmarken) zuschicken (etwa Mitte Mai). Mit dieser Sendung der Unterlagen erhalten Sie auch einen Parkschein und einen Durchfahrtschein für Ihre Fahrzeuge.

So, nun kann ich nur hoffen, daß Sie trotz des vielen Papiers nicht die Lust verlieren! Wir hier in der Geschäftsstelle sind Ihnen dankbar für alle Sorgfalt, die Sie verwenden für diesen "Papierkrieg", denn damit ersparen Sie uns Rückfragen und Ihnen Pannen bei der Versorgung Ihrer Gruppe.

Mit freundlichen Grüßen


(M. Geldmacher)
FA Projekte 1

EVANGELISCHES MISSIONSWERK

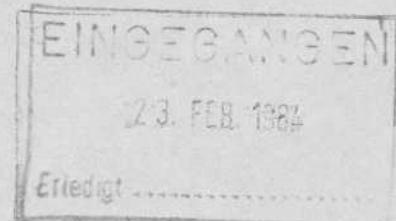
im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

EVANGELISCHE PRESSESTELLE FÜR WELTMISSION

Evangelische Pressestelle für Weltmission · Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13

An alle

Kirchentagskooperateure



Telefon: 040/4158-1

Durchwahl: 4158 -

Hamburg, den

245

22. Februar 1985

VS-ma

Liebe Freundinnen und Freunde,

wir treffen uns zur Kirchentags-Kooperationssitzung am

Mittwoch, den 6. März 1985, 9.00 bis 18.00 Uhr,
im Sitzungssaal des EMW in Hamburg.

Da in dieser Sitzung die Entscheidung darüber fallen soll, wie wir in Koje und Werkstatt beim Kirchentag nun endgültig arbeiten wollen, bitte ich herzlich darum, diesen Termin (auch falls es Schwierigkeiten macht) wahrzunehmen. Wer Übernachtungswünsche hat, teile sie bitte auf beiliegendem Zettel mit.

Ich möchte noch einmal vorab an einige "Hausaufgaben" erinnern:

- Namen und Angaben über die zu erwartenden ökumenischen Gäste (sollte schon bis 20. 1. 85 bei mir sein, nun also bis 6. 3. 85).
- Wir brauchen für die Koje Gesangbücher aus aller Welt. Bitte eine Liste mitbringen, wer welche Gesangbücher zur Verfügung stellen kann.
- Wir wollten ein Ringbuch anlegen, in dem Interessierte sich über die Voraussetzungen, Missionar zu werden, und über die offenen Stellen informieren können. Ich bitte alle, bis 6. März die derzeitigen Informationen mitzubringen, die dann im Mai noch auf den neuesten Stand gebracht und zusammengefaßt werden müssen.
- Bitte erstellen Sie eine verbindliche Liste der Mitarbeiter Ihres Hauses, die auf unserem Kontingent am Kirchentag teilnehmen wollen und in der Koje mitarbeiten möchten. Jede Gruppe kann 10 Mitarbeiter mitbringen. Es wäre gut, wenn nicht jede Gruppe ihr Kontingent voll ausschöpfen würde und man auf die freien Plätze ökumenische Gäste nehmen kann. Auch werden wohl insgesamt nicht mehr als 60 Quartiere zur Verfügung stehen.

Das Heft "Weltmission heute" (früher hieß der Arbeitstitel "Mission ist ..."), das an Kirchentagsbesucher in der Koje gegeben werden soll, geht jedem von Ihnen mit gleicher Post per Drucksache zu.

Ich freue mich auf's Wiedersehen.
Mit herzlichen Grüßen

(Viola Schmid)

nach Diktat verweist *Mallmann*
f. d. R. (Mallmann-Sekretärin)

Anlage: Tagesordnung
Anmeldezettel

Hartwig Liebich, Leitung der Pressestelle (Telefon privat: 040/8903143) Dorothee Dierker (Telefon privat: 040/47 97 54)

Dr. Viola Schmid (Telefon privat: 040/506626) Norbert Schnorbach (Telefon privat: 040/604 72 57)

Anschrift: Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13, Telefon: 040/4158-1 Telegramm: Missionswerk Hamburg, Telex: 02/14504 ewemi
Bankverbindung: Evangelische Darlehns-genossenschaft eG, Kto. Nr. 49 581

T a g e s o r d n u n g

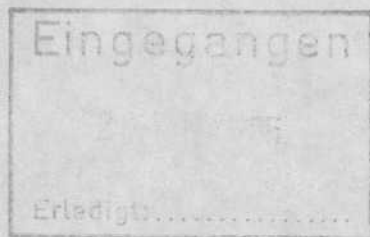
für die Kirchentagssitzung am 6. März 1985
im EMW, Hamburg

1. Begrüßung und Andacht
2. Berichte aus den Gesamtvorbereitungen der Werkstatt
 - a) Donnerstag + Abend, 6. 6. 85 (Schmid/Batz)
 - b) Freitag + Abend, 7. 6. 85 (Gerhardt)
 - c) Samstag + Abend, 8. 6. 85 (Schmid/Friederici)
 - d) Werkstatt-Leitung (Batz)
3. Ökumenische Gäste, ihre Arbeit in Werkstatt und Kojе
 - a) Berliner Gruppe (Karzek)
 - b) Musikgruppe indonesischer Studenten in der BRD (Daubenberger)
 - c) Japanische Gruppe aus der christlichen Friedensbewegung (Schmid)
 - d) Iyoti Sahi bzw. Solomon Raj (Schmid/Friederici)
 - e) weitere (Müsing, Hecker, Gerhardt, Friederici, Schmid und andere)
4. Die Kojе
 - a) architektonische Gestaltung (vom KT gestellte Rahmenbedingungen, Batz / Schmid über Modell von Hennig incl. Stand und Litfaßsäule)
5. Beschriebenes Papier
 - a) "Weltmission heute"
 - b) Ringbuch mit Informationen über "Wie werde ich Missionar?" und offenen Stellen
6. Die Mitarbeiter der Kojе
 - a) Anmeldungen der Gruppenmitglieder für den KT
 - b) Was sollen die Mitarbeiter in der Kojе tun?
 - c) In welcher Weise wollen wir das Mitarbeiter-Training in der Ökumenischen Werkstatt in Wuppertal am 2. und 3. Mai 85 abhalten?
7. Quartier (Batz)
8. andere Kirchentags-Veranstaltungen mit Beteiligung von Missionsleuten
9. Termine
10. Verschiedenes

GEMEINDEDIENST FÜR WELTMISSION

der Evangelischen Kirche im Rheinland
und der Vereinigten Evangelischen Mission
Region Bergisches Land

GfW – Parsevalstraße 32, 5600 Wuppertal 2



Pfarrer Eberhard Batz
Parsevalstraße 32
5600 Wuppertal 2 (Barmen)

Büro:
Rudolfstr. 135
5600 Wuppertal 2

Telefon 02 02 – 8 71 73

Tel. 0202-80946
mo-mi-do 8-13 Uhr

Datum: 25. 2. 1985

ba/Br.

Betr.: Kirchentagsvorbereitung

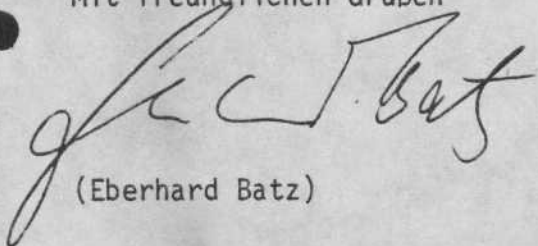
Liebe Freunde,

die Kirchentags-Leitung hat mir die Unterlagen zugeschickt für unsere Werkstatt auf dem diesjährigen Kirchentag.

Ich möchte Sie bitten, sich diese genau anzusehen und zu unserem Treffen in Hamburg am 6. 3. ds.Js. mitzubringen.

Ich denke, daß wir den Fragebogen dann dort gemeinsam ausfüllen können.

Mit freundlichen Grüßen



(Eberhard Batz)

Anlagen



DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG

LEITUNG
POSTFACH 480
6400 FULDA
MAGDEBURGER STR. 59
TELEFON 0661-60 10 91-95

An die
Gruppen der Werkstatt
im Themenbereich 2

"Wir sind sein Volk -
Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

14. Februar 1985
Ad/fr

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde,

die Werkstattleitung hat an der ihr gestellten Aufgabe weiter gearbeitet und am 31. Januar Ablaufpläne zusammengestellt, die Einblick geben in den Stand der Vorbereitungen. Diese Pläne erhalten Sie in der Anlage mit stichwortartigen Beiträgen zu den einzelnen works-hops. Wir möchten Sie an der konkreten Planung der nächsten Schritte beteiligen und Ihre Gruppe herzlich bitten, sich einzulassen auf die Gestaltung der einzelnen Veranstaltungsteile, seien sie zentral oder dezentral.

In den Ablaufplänen sind die Arbeitseinheiten gekennzeichnet, zum Beispiel mit "Do.1" an der rechten Seite. Diese Abkürzungen sind Hinweise auf folgende Blöcke:

Do.)

Fr.) = Angabe der Tage

Sa.)

- 1 = Arbeit in den Kojen, die am Rande der Halle aufgestellt sind.
- 2 = Mitarbeit in den work-shops. Das sind vier parallel laufende Angebote in der Halle, je von einem Podium aus, für je 1200 bis 1500 Teilnehmer.
- 3 = Kleingruppengespräche "Bienenkorb". Eine Arbeitsform zum Austausch und zur Vertiefung mit Nachbarn, in Gruppen von etwa je zehn Personen.
- 4 = Beteiligung am Abendgebet in der Halle. Einige Gruppen werden zum Abschluß der Nachmittagseinheit ein Abendgebet vorbereiten, in das sie die Geschehnisse des Tages in der Werkstatt aufnehmen.
- 5 = Mitgestaltung der Abendveranstaltungen. Die drei Abende werden von den Werkstattgruppen gestaltet und haben unterschiedliche Schwerpunkte:

Do.: Ein eher besinnliches Fest mit verschiedenen kommunikativen Elementen

Fr.: Während in den Gemeinden Düsseldorfs das Feierabendmahl mit den Kirchentagsteilnehmern gefeiert wird, soll auch in der Werkstatt das Feierabendmahl gefeiert werden

Sa.: Fest der Völker. Ein Abend, der bestimmt wird von der Begegnung der verschiedenen Gruppen und auch der ausländischen Gesprächspartner, die an den übrigen Tagen aber auch dabei sein sollen

Eine Mitarbeit in der Werkstatt 2 ist von Ihnen an allen Tagen erbeten und auch erwartet. Es gibt aber ganz verschiedene Bereiche, für die Sie sich speziell einbringen können und dafür erbitten wir Ihre Aussagen. Für andere werden wir noch gezielt nachfragen, zum Beispiel im Blick auf die Statements oder die Mitgestaltung des Offenen Singens.

Kojenausgestaltung. Wir gehen davon aus, daß die Gruppen, die eine Koje für ihre Darstellung wünschen, diese auch selbst gestalten. Technische Einzelheiten dazu werden Sie noch erfahren. Die Größe der Kojen für die einzelnen Gruppen wird etwa 15 bis 20 qm betragen, manche Gruppen werden ihre Kojen zusammenlegen. Die Kojen sind abgegrenzt durch Kojenwände in der Höhe von 2,50 m und sind zum Podium hin offen.

Die Werkstattleitung hält ihre nächste Sitzung am 26. Februar und für diesen Termin würde ich gerne Ihre Antwort vorliegen haben. Ich bitte darum, daß Sie als Gruppenleiter den in doppelter Ausführung beiliegenden Fragebogen ausfüllen und ein Exemplar an uns zurücksenden, denn Sie allein können entscheiden, an welcher Stelle Ihre Gruppe sich einbringen kann. Sie sollten aber auch an den Kräftehaushalt denken, denn drei Tage bis in den Abend hinein zu gestalten, fordert großen Einsatz. Die Gruppen, die sich an der Gestaltung des ersten Tages, Donnerstag, in Sonderheit beteiligen, sollten wissen, daß es hier eine Verabredung gibt, sich am 25. Februar in Wuppertal bei Herrn Batz, Vereinigte Evangelische Mission, zu treffen.

Einladungsprospekt. Sie erhalten beiliegend zu Ihrer Information einen Einladungsprospekt, der aber nicht gedacht ist für die Anmeldung Ihrer Gruppe. Zu diesem Zweck erhalten Sie gesonderte Formblätter zugeschiedt. Hinweisen möchte ich Sie noch auf den dem Einladungsprospekt beiliegenden Brief des Kirchentagspräsidenten Prof. Dr. Wolfgang Huber mit der Anregung zur Solidaritätsaktion "Arbeitslose auf dem Kirchentag".

Wir freuen uns, daß für die Werkstatt die einzelnen Schritte jetzt deutlich hervortreten und daß in einem guten Verhältnis der Wechsel zwischen zentralen und dezentralen Veranstaltungen geplant werden konnte. Die Mitarbeit von allen Gruppen ist gewollt und wird ausreichend Raum finden.

Mit freundlichen Grüßen
bin ich Ihr

Ernst Ademeit
Ernst Ademeit

Werkstatt Themenbereich 2
"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

Ablaufplan für Donnerstag, 6. Juni 1985

Tagesthema: Kirche zwischen Gemeindehaus
und den Häusern der Gemeinde

(Stand: 31.1.1985)

Thema des Vormittags:

Kirche zwischen Kathedrale und Hütten

- 8.45 Uhr Ansingen
- 9.00 Uhr Bibelarbeit (1. Mose 8,20-9,17)
Propst Dr. Christian Zippert, Marburg
mit Nachgespräch
- 10.30 Uhr Offenes Singen
aus der Werkstatt gestaltet
- 11.00 Uhr Begrüßung
Referat "Kirche - Charisma und Amt"
- Kleingruppengespräche "Bienenkorb" → Do. 3
- 12.00 Uhr Friedensgebet
(Einladung zum Stillehalten)
- Diskussion im Plenum mit "Anwälten des
Publikums". Hierfür werden Fragen
schriftlich eingereicht und es haben
solche Vorrang, die das gesamte Thema
betreffen
- 12.30 Uhr Mittagszeit
und Möglichkeit zum Gespräch in den Kojen, → Do. 1
die erst ab 12.30 Uhr geöffnet sind.
Für die Mittagszeit ist die Möglichkeit
des Gesprächs zwischen interessierten
Teilnehmern und dem Referenten vom Vormittag
vorgesehen
- 14.30 Uhr Offenes Singen
aus der Werkstatt gestaltet

Thema des Nachmittags:

Türen öffnen - ins freie gehen

- 15.00 Uhr Sich aufmachen
Eventuell Fragen vom Vormittag aufgreifend,
Einführung in die vier work-shops → Do. 2
"Zugänge gewinnen - aufeinander zugehen"
1. work-shop
Gehet hin in alle Welt
- Evangelium weitersagen
2. work-shop
Ihr seid der Brief Christi
- Kontakte knüpfen
3. work-shop
Wer kann das Buch und sein Siegel öffnen
- Bibel erschließen
4. work-shop
Lernet von mir
- aufeinander hören
- voneinander lernen
- miteinander umgehen

Werkstatt Themenbereich 2

"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

Ablaufplan für Donnerstag, 6. Juni 1985

Tagesthema: Kirche zwischen Gemeindhaus
und den Häusern der Gemeinde

Stichworte zu den einzelnen work-shops
siehe Anlagen

17.30 Uhr Werkstatt-Nachrichten
Informationen von den Podien der work-shops
und aus den Kojen
Zusammenfassende Moderation

Abschluß der Nachmittagseinheit mit einem
Abendgebet zur Sache, gestaltet durch
Gruppen aus der Werkstatt

→ Do. 4

19.30/
20.00 Uhr Besinnliches Fest

→ Do. 5

Werkstatt Themenbereich 2

"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

Donnerstag, 6. Juni 1985 — 15⁰⁰ bis 17³⁰ Uhr

Tagesthema: Kirche zwischen Gemeindehaus
und den Häusern der Gemeinde

1. work-shop

Gehet hin in alle Welt (Mt 28,18)
- Evangelium weitersagen

Was bedeutet Verkündigung und Evangelisation bei mir,
was bei Euch in Dortmund, in Johannesburg oder an einem
andern Ort?

Gespräche zwischen Christen aus Übersee und aus verschiedenen
Teilen Deutschlands.

Stichworte: Gemeinde werden
Gemeinde sein
Evangelisation

Vorgestellt werden soll in dem work-shop
das Projekt Hamburg-Nord "Neu anfangen -
Christen laden ein zum Gespräch"

Es sollen Erfahrungen weitergesagt werden,
wie sie etwa das Berliner Missionswerk und
andere Gruppen machen zu dem Thema des Tages
"Kirche zwischen Gemeindehaus und den Häusern
der Gemeinde"

Welche Erfahrungen bringen Gesprächspartner
aus der Ökumene oder Gruppen aus ihrem Arbeits-
feld hier ein?

Werkstatt Themenbereich 2

"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

Donnerstag, 6. Juni 1985 - 15⁰⁰ bis 17³⁰ Uhr

Tagesthema: Kirche zwischen Gemeindehaus
und den Häusern der Gemeinde

2. work-shop

Ihr seid der Brief Christi ((2. Kor 3,3)

- Kontakte knüpfen

Viele Mitglieder der Volkskirche haben einen losen Kontakt zu ihrer Kirchengemeinde. Viele erwarten einen Hausbesuch des Pfarrers und beschweren sich, wenn er ausbleibt. Viele halten bloß Kontakt über den Gemeindebrief.

Wie gelingt es engagierten Gemeindegliedern, die Türen der Gemeinde zu öffnen, in die Häuser und Wohnungen zu gelangen, über das Gemeindeleben ansprechend zu informieren und glaubwürdig Christ zu sein, dort wo sie wohnen und arbeiten? Welche Erfahrungen haben Gemeinden bzw. Gemeindegruppen mit Besuchsdienstkreisen, mit Einladungen zu offenen Abenden und anderen Gemeindeveranstaltungen, mit christlichen Wohngemeinschaften oder mit Einladungen ins 'Wohnzimmer' gemacht? Wie kann das Gemeindehaus zum Treffpunkt und Kommunikationszentrum für viele (alle?) werden? Wie kann der Informationsfluß zwischen 'Gemeindehaus' und den 'Häusern der Gemeinde' verstärkt werden und wie kann der Gemeindebrief und andere Werbung der Gemeinde einladend gestaltet werden? Was trägt dazu bei, Schwellenängste auf beiden Seiten abzubauen und einladende, glaubwürdige Gemeinde zu werden?

Gruppen, die sich mit diesen Fragen beschäftigen und dazu Erfahrungen gesammelt haben, sollen Beispiele vorstellen (work-shops), sich mit anderen darüber austauschen und Anregungen zum Aufbau von Besuchsdienstgruppen, Offene-Tür-Arbeit und Gestaltung von Gemeindebrief geben (Kojenarbeit).

Donnerstag, 6. Juni 1985 - 15⁰⁰ bis 17³⁰ Uhr

Tagesthema: Kirche zwischen Gemeindehaus
und den Häusern der Gemeinde

3. work-shop

Wer kann das Buch und sein Siegel öffnen (Apk 5,5)
- Bibel erschließen

Für viele Zeitgenossen ist die Bibel ein verschlossenes Buch. Es ist fremd, entweder verstaubt oder fortgerückt-heilig. Daß die Bibel ein Lebens- und Lesebuch ist und werden könnte, ist vielen Christen nicht deutlich oder gar fremd.

Was können wir tun und was tun wir in der Kirchengemeinde, auf der Ebene von Kirchenkreisen, in der Arbeit der Bibelwerke und vor allem was tun Christen in anderen kulturellen Kontexten und überseeischen Kirchen, um Zugänge zur Bibel zu gewinnen und Umgang mit ihr auszuprobieren? Welche Erfahrungen haben Mitglieder von Hausbibelkreisen, Veranstalter von (ökumenischen) Bibeltagen, von Kinderbibelwochen, Gruppen mit ökumenischen Kontakten bzw. Christen aus Basisgemeinden bzw. kleine christliche Gemeinschaften gemacht? Welche Wege, die biblischen Geschichten und Gestalten zu erschließen, gibt es (zum Beispiel verschiedene Methoden der Bibelauslegung)? Welche Formen der Aneignung und Umsetzung biblischer Texte in meinem Lebenskreis durch Gespräche, Gruppenarbeit, offene Abende, Freizeitarbeit, Meditation, Gottesdienst, Spiel, Bild und Musik und anderes mehr gibt es?

Elemente zur Erneuerung unseres Lebens sind gesucht. Gruppen der Werkstatt im Themenbereich 2, die sich damit beschäftigen, sollen Beispiele vorstellen (work-shops) und mit Teilnehmern ausprobieren (Kojenarbeit bzw. Kleingruppenarbeit).

Werkstatt Themenbereich 2

"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

Donnerstag, 6. Juni 1985 - 1500 bis 1730 Uhr

Tagesthema: Kirche zwischen Gemeindehaus
und den Häusern der Gemeinde

4. work-shop

Lernet von mir (Mt 11,29)

- aufeinander hören
- voneinander lernen
- miteinander umgehen

Unter der Tagesthematik und indem wir den Bibelarbeitstext des Tages aufnehmen, möchten wir herausfinden, wie wir in unseren Gemeinden zu Hause und in unseren Häusern als Christen Türen öffnen können zu den Generationen und gesellschaftlichen Gruppierungen. Wir möchten Schlüssel finden, damit Glaube und Evangelium einladend werden können. Wie offen sind unsere Gemeinden, wie weit vermögen sie sich zu öffnen und vor allem: wie offen kann und will ich dabei sein, damit die Errettung durch Gott und das Bündnis Gottes mit uns uns neu bewegt zu konstruktiven Kontakten auch zwischen Gemeinde und "Nicht-Gemeinde".

Wir stellen uns vor, in diesem work-shop mit Gruppen und Interessenten zu arbeiten, die mit Kindern, Konfirmanden, Jugendlichen und Familien zu tun haben.

Werkstatt Themenbereich 2
"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

Ablaufplan für Freitag, 7. Juni 1985

Tagesthema: Kirche zwischen Alltagsstreß
und Sonntagsfeier

(Stand: 31.1.1985)

Thema des Vormittags:

Die Erde gehört Gott - Wer oder was ergreift Besitz von ihr

- 8.45 Uhr Ansingen
- 9.00 Uhr Bibelarbeit (3. Mose 25,1-13)
Vinay Samuel, Bangalore/Indien
Christopher Sugden, Oxford
mit Werkstatt-Charakter
und "Bienenkorb"-Gesprächen → Fr. 3
- 10.30 Uhr Offenes Singen
aus der Werkstatt gestaltet
- 11.00 Uhr Begrüßung
Referat "Kirche - die Herausforderung der Ökumene"
- Plenums-Diskussion und "Bienenkorb"-Gespräche → Fr. 3
- 12.00 Uhr Friedensgebet
(Einladung zum Stillehalten)
- 12.30 Uhr Mittagszeit
und Möglichkeit zum Gespräch in den Kojen,
die erst ab 12.30 Uhr geöffnet sind.
Für die Mittagszeit ist die Möglichkeit
des Gesprächs zwischen interessierten
Teilnehmern und dem Referenten vom Vormittag
vorgesehen → Fr. 1
- 14.30 Uhr Offenes Singen
aus der Werkstatt gestaltet

Thema des Nachmittags:

Ich gehöre Gott - wer oder was ergreift Besitz von mir

- 15.00 Uhr Einstieg in den Nachmittag
Referat "Gefährdungen des Lebens -
Wie lebst Du zwischen Lebenstraum
und Lebensstreß"
Professor Dr. Matthias Kroeger, Hamburg (angefr.)
- Vier work-shops: → Fr. 2
1. work-shop
Zeit teilen - zwischen den Generationen
2. work-shop
Zeit teilen - im gemeindlichen Zeitrhythmus
3. work-shop
Zeit teilen - aus der Sicht ökumenischer Gäste
4. work-shop
Teilen der Arbeits- und Lebenszeit
- Stichworte zu den einzelnen work-shops
siehe Anlagen

Werkstatt Themenbereich 2

"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

Ablaufplan für Freitag, 7. Juni 1985

Tagesthema: Kirche zwischen Alltagsstreß
und Sonntagsfeier

17.00 Uhr Werkstatt-Nachrichten
 von den Podien der work-shops
 zugleich als Bündelung der Sacharbeit
 auf den vier Podien

Plenum

17.30 Uhr Gemeinsames Singen, das überleitet
 zum Abendgebet zur Sache, gestaltet
 durch Gruppen aus der Werkstatt

→ Fr. 4

19.30/
20.00 Uhr Feierabendmahl

→ Fr. 5

Freitag, 7. Juni 1985 — 1500 bis 1700 Uhr

Tagesthema: Kirche zwischen Alltagsstreß und Sonntagsfeier

1. work-shop

Zeit teilen - zwischen den Generationen

Ziel des work-shops mit dem Thema 'Zeit teilen - zwischen den Generationen' ist, daß die verschiedenen Generationsgruppen - Kinder, Jugendliche, Erwachsene und alte Menschen - die jeweils anderen Gruppen besser verstehen lernen.

Wir möchten, daß die Teilnehmer unseres work-shops in etwa zehn fiktive Kirchengemeinden zerfallen. Dann sollen in jeder Kirchengemeinde vier Generationengruppen entstehen. Diese Generationengruppen beschäftigen sich intensiv mit den Problemen, Bedürfnissen, Stärken, Besonderheiten einer Generation in der Kirchengemeinde. Sie diskutieren insbesondere auch die Frage, was die anderen drei Generationen von ihnen bekommen, haben, lernen können. Das Ergebnis wird den anderen drei Generationengruppen derselben Kirche mitgeteilt und auf vorbereitete Kirchenteile aufgeschrieben, die später zusammengefügt eine große farbige Kirche ergeben.

Zum Schluß möchten wir gerne mit allen Teilnehmern unseres und möglicherweise auch der anderen work-shops das Lied singen "Jesus will uns bauen zu einem Tempel".

Werkstatt Themenbereich 2

"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

Freitag, 7. Juni 1985 — 15⁰⁰ bis 17⁰⁰ Uhr

Tagesthema: Kirche zwischen Alltagsstreß und Sonntagsfeier

2. work-shop

Zeit teilen - im gemeindlichen Zeitrhythmus

"Meine Zeit steht in deinen Händen" - damit ist unsere Lebenszeit auf Gott bezogen. Im Leben des Christen und der Gemeinde hängt viel davon ab, die anvertraute Zeit sinnvoll einzuteilen.

Als Christen, als Kirche kennen wir Rhythmen des geistlichen Lebens" von der 'Stillen Zeit' über Tageszeit-Gebete bis zum Wechsel zwischen Arbeitstag und Feiertag und der Ordnung des immer wiederkehrenden Kirchenjahres. Ist das alles heute noch nachvollziehbar? Ist es zu verändern? Wie teilen wir unsere Zeit miteinander als Gemeinde Christi - eine Frage zur Spiritualität im Leben des Einzelnen und der Gemeinde.

Freitag, 7. Juni 1985 — 15⁰⁰ bis 17⁰⁰ Uhr

Tagesthema: Kirche zwischen Alltagsstreß und Sonntagsfeier

3. work-shop

Zeit teilen - aus der Sicht ökumenischer Gäste

Umgang mit der Zeit

Gemeinsames Nachdenken mit ökumenischen Gästen

Für den formalen Aufbau geplant:

Impulse der Gäste aus der Ökumene, zum Beispiel als Statements oder Anspiel. Danach Gespräche in 50 Gruppen mit je einem ökumenischen Gast (Gesprächsgruppenleiter).

Am Ende eine Bündelung - eventuell mit Overhead-Projektion

Inhaltliche Stichworte:

- Wie gehe ich mit meiner Zeit um
- Hetze
- Streß
- Unser Traum: Gelassenheit
- Effektivität
- Langsamkeit
- Was bedeutet mir Freizeit
- Zeit haben füreinander
- Zeit haben zum Reden
- Ein Inder zu Europäern:
Gebt uns Eure Zeit, nicht Euer Geld
- Sabbat-Sonntag

Freitag, 7. Juni 1985 — 1500 bis 1700 Uhr

Tagesthema: Kirche zwischen Alltagsstreß und Sonntagsfeier

4. work-shop

Teilen der Arbeits- und Lebenszeit

- Entdecken was mich streßt
- Entdecken was von mir Besitz ergreift
- Entdecken was mich befreit
- Ganzheitlich aus der Stille leben lernen

Die vielfältigen Gefährdungen des Lebens sind ein alarmierendes Spiegelbild dafür, wie wir uns auf dieser Erde einrichten und unser persönliches Leben gestalten, wie alles versachlicht wird, der Mensch dem Menschen zum "Besitz" wird, weil der Mensch sich selbst fremd geworden ist.

Der Lebensstreß, das Jagen nach dem Haben wird zum Herzinfarkt und dieser zur Gesellschaftskrise.

In dem work-shop soll die Kirchentagslosung in bezug zu den Gefährdungen des persönlichen Lebens auf der Erde betrachtet und besprochen werden, indem wir unsere eigene Lebenssituation daraufhin befragen, was durch Fremdbestimmung von unserem Leben Besitz ergreift, uns in Lebensstreß versetzt und was uns durch eine neue Lebensorientierung - der Stille, der Sabbatruhe, des Teilens, des Teilnehmens und Teilhabenlassens - zum Leben befreit.

Ablaufplan für Samstag, 8. Juni 1985

Tagesthema: Kirche zwischen Kirchturm- und Welthorizont"

(Stand: 31.1.1985)

- | | | |
|-----------|--|---------|
| 8.45 Uhr | Ansingen | |
| 9.00 Uhr | Bibelarbeit (Kolosser 1,15-23)
Pfarrer Gotthart Preiser, Neuendettelsau
Werkstatt-Charakter und "Bienenkorb"-Gespräche | → Sa. 3 |
| 10.30 Uhr | Offenes Singen
aus der Werkstatt gestaltet | |
| 11.00 Uhr | Erfahrungen gelebten Glaubens
Türen und Tore springen auf
Christsein im Welthorizont
3 Statements aus der Ökumene
2 Statements von Gruppen | |
| 11.30 Uhr | Gespräche in den Kojen und in Kleingruppen
in der Halle zur Tagesthematik | → Sa. 3 |
| 12.00 Uhr | Friedensgebet
(Einladung zum Stillehalten) | |
| 12.30 Uhr | Mittagszeit
und Möglichkeit zum Gespräch in den Kojen | → Sa. 1 |
| 14.30 Uhr | Ökumenisches Singen
aus der Werkstatt gestaltet | |
| | | |
| 15.00 Uhr | Moderation zum Einstieg in den Nachmittag
Es können Fragen vom Vormittag aufgenommen werden
Referat "Kirche - Hoffnung auf Erneuerung"
Bischof Dr. Peter Krusche, Hamburg | |
| 15.45 Uhr | Überleitung zu den vier works-shops
mit Hinweisen durch den Moderator, daß
Schwerpunkte des Referats aufgenommen
werden können | |
| 16.00 Uhr | Vier work-shops: _____
<u>1. work-shop</u>
Kirche - Versöhnte Gemeinschaft
<u>2. work-shop</u>
Kirche - Geteiltes Leiden
<u>3. work-shop</u>
Kirche - Sprechender Glaube
<u>4. work-shop</u>
Kirche - so viele Welten

Stichworte zu den einzelnen work-shops
siehe Anlagen | → Sa. 2 |

Werkstatt Themenbereich 2

"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

Ablaufplan für Samstag, 8. Juni 1985

Tagesthema: Kirche zwischen Kirchturm- und Welthorizont"

17.30 Uhr Abschluß der Nachmittagseinheit mit einer
kurzen Schluß-Moderation, die die Stichworte
aus den work-shops aufnehmen kann und über-
leitet zum Abendgebet zur Sache, gestaltet
durch Gruppen aus der Werkstatt

→ Sa. 4

19.30/

20.00 Uhr

Fest der Völker

→ Sa. 5

Werkstatt Themenbereich 2

"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

Samstag, 8. Juni 1985 — 16⁰⁰ bis 17³⁰ Uhr

Tagesthema: Kirche zwischen Kirchturm- und Welthorizont

1. work-shop

Kirche - Versöhnte Gemeinschaft

"In Christus - eine neue Gemeinschaft". Unter diesem Thema trafen sich 1977 Christen aus allen Kontinenten in Afrika. Das Thema ist bis heute aktuell. Es weist in faszinierender Weise darauf hin, daß durch Jesus Christus eine neue Wirklichkeit in unserer Welt entstanden ist. Über alle Grenzen hinweg sind Christen durch ihren Glauben miteinander verbunden. In einer Welt, in der Menschen auf vielfältige Art durch politische, ideologische, rassische oder kulturelle Grenzen voneinander getrennt werden, gibt es eine Gemeinschaft, für die diese Grenzen letzten Endes keine Bedeutung haben können. Was heißt für uns "Versöhnung leben"? Welche Erfahrungen machen wir, wo wir versuchen, Versöhnung zu leben?

Werkstatt Themenbereich 2

"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

Samstag, 8. Juni 1985 - 16⁰⁰ bis 17³⁰ Uhr

Tagesthema: Kirche zwischen Kirchturm- und Welthorizont

2. work-shop

Kirche - Geteiltes Leiden

"Warum gibt es Kirchen, die ernsthaft leiden, und einige andere, die nicht leiden? Sind die Kirchen, die nicht leiden, gehorsamer, glücklicher oder gerechtfertigter als die leidenden?"

Ich stelle lediglich fest, daß die normale Situation der gehorsamen Kirche in der Welt die des Leidens ist. Zu jedem Zeitpunkt in der Geschichte gilt das Wort des Herrn: 'Siehe, ich sende Euch wie Schafe mitten unter die Wölfe' (Mt. 10,16)."
Diese Worte des Indonesiers Soritua Nababan machen nachdenklich. Im 20. Jahrhundert wurden mehr Christen zu Märtyrern als in 19 Jahrhunderten zuvor. Was heißt für uns "Leiden teilen", "Anteil nehmen" am Leiden derer, die zusammen mit uns Christen sind?

Werkstatt Themenbereich 2

"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

Samstag, 8. Juni 1985 — 16⁰⁰ bis 17³⁰ Uhr

Tagesthema: Kirche zwischen Kirchturm- und Welthorizont

3. work-shop

Kirche - Sprechender Glaube

"Wie lebt man, wenn man glaubt, was Ihr sagt?" -
So oder ähnlich fragen Menschen in Anlehnung an die
Brecht'sche Frage, wenn sie auf der Suche sind nach dem,
was uns Christen trägt.

In diesem work-shop wollen wir Denkanstöße aufspüren und
voneinander Anregungen aufnehmen, wie wir wieder deutlicher
über unseren Glauben reden können. Er soll uns helfen,
Spuren des Handelns Gottes in unserem Leben zu suchen
und darüber zu sprechen.
Sprachschule des Glaubens.

Samstag, 8. Juni 1985 — 16⁰⁰ bis 17³⁰ Uhr

Tagesthema: Kirche zwischen Kirchturm- und Welthorizont

4. work-shop

Kirche - so viele Welten

Was hat die vorbereitende Gruppe mit der Formulierung "Kirche - so viele Welten" gemeint?

Nicht nur geografisch, sondern auch auf Grund unseres unterschiedlichen Herkommens, Erlebens und der unterschiedlichen Hoffnungen, die wir für die Zukunft hegen können, leben wir in Welten, zwischen denen es nur zu oft keine Verständigungsbrücke zu geben scheint.

Verkündigung, die die Welt, in der sich ihr Adressat befindet, nicht erkennt, nicht wahrzunehmen imstande ist oder gar nicht ernstnehmen will, erreicht den Adressaten nicht. Darum sollte in diesem work-shop von unterschiedlichen Gruppen der Versuch gemacht werden, die Welt, in der sie zu leben meinen, darzustellen, sie zu erläutern und Erwartungen zu formulieren, die helfen können, Bewohner dieser verschiedenen Welten zu erreichen.

Ziel: Das Getto, in das sich Kirche einsperren ließ, sprengen; damit im Alltagsleben der Menschen christliche Verkündigung sichtbar werden kann; der Kirche durch Laien Lebensnähe vermitteln, damit sie ihren Missionsauftrag ernstnimmt.

Eingegangen

14. März 1985

Protokoll der Kirchentagssitzung vom 6. März 1985 in Hamburg

Erledigt:

anwesend: Gerhardt (MWB), Müsing (NMZ), Piper (ELM), Karzek (BMW),
Batz (VEM), Schmid (EMW)

entschuldigt: Friederici (EMS), Daubenberger (VEM), Gebhardt (DIFÄM),
Hecker (Gossner), Noggler (Missio München), Hecking (Missio
Aachen), Liebich (EMW)

Gesprächsleitung: Schmid (EMW)

Zu TOP 1:

Frau Schmid begrüßt die Anwesenden und liest zur Andacht einen Text über die Seeligpreisungen (Matth. 5, 3-9) von Manfred Fischer.

Zu TOP 2:

d) Batz berichtet aus der Werkstatt-Leitung, in der er die Kooperation Weltmission vertritt: Die Entscheidung der Missionswerke, bei einer Werkstatt mitzumachen - trotz gelegentlicher Zweifel -, war richtig. Im Prozeß der Programmfindung hat es etliche Probleme gegeben: starkes Übergewicht der AEJ, Verhältnis der Großkooperationen (AEJ und Weltmission) zu den kleinen (Gemeinde-) Gruppen. Es hat einzelne Arbeitsgruppen gegeben, die jeweils die einzelnen Tage: Donnerstag, den 6.6., Freitag, den 7.6., Samstag, den 8.6. vorbereitet haben. Die Gruppen haben mit unterschiedlich fertigem Ergebnis gearbeitet. Das Konzept für die Aufteilung der Halle und damit auch für die einzelnen Kojen ist seitens der Werkstatt-Leitung immer noch nicht fertig und auch nicht vor Ende April 85 zu erwarten.

Die jeweiligen Tagesleitungen haben übernommen:
für Donnerstag: Batz, Ebbrecht, Marschner-Busch
für Freitag: Jahn, Köhnlein, Keller
für Samstag: Kleefeld, Züwering, Währisch-Oblau

DIE PROGRAMMPLANUNG FÜR DIE WERKSTATT AN ALLEN DREI TAGEN IST DEM BEIGEFÜGTEN SCHEMA ZU ENTNEHMEN.

Daraus wird ersichtlich, daß die Zeit für die Kojen relativ gering bemessen ist, die Kojen aber insgesamt sehr viel länger (z. T. nur durch "Stallwachen") besetzt sein müssen als bei vorigen Kirchentagen auf dem "Markt der Möglichkeiten".

a) Schmid berichtet über den Donnerstag: "Kirche zwischen Gemeindehaus und Häusern der Gemeinde".

Weltmission ist maßgeblich beteiligt am Workshop 1: "Gehet hin in alle Welt - Evangelium im Alltag weitersagen". (Der Arbeitstitel war: Was bedeutet Verkündigung und Evangelisation bei mir, was bei Euch in Dortmund, in Johannesburg oder an einem anderen Ort?) Dabei stellen drei Gruppen Gesprächspartner, die auf dem Podium das Thema behandeln. Diese sind:
"Aktion Neues Leben", Köhnlein, Hamburg (moderne Evangelisationsmethoden);
"Gemeinde-Evangelisation Windeck-Rosbach", Erdmann, Windeck-Rosbach (erwecklich);
Weltmission, ökumenische Gäste mit Übersetzern.

Die Weltmission stellt aus der sog. "Berliner Gruppe" zwei Personen: einen Gemeindepfarrer aus der Nord-Diözese (Südafrika), Dekan Mwachusi aus der Süd-Diözese (Tansania). Zusätzlich oder als Ersatzpersonen werden vorgeschlagen: Pfarrer Andy Shogen, Brüder-Unität, Managua (Nicaragua) über Brüder-Unität Bad Boll (EMW), Pfarrer Malatzi, der gut deutsch spricht (Tansania) über das MWB. Als Übersetzer sind vorgesehen: Karzek (BMW), Ahrens (NMZ).

Da auch ein Gespräch mit dem Publikum gewünscht wird und geplant ist, daß die angerissene Thematik anschließend in der Koje weiterbehandelt werden soll, möchten sich alle ökumenischen Gäste der Weltmission möglichst zahlreich mit ihren Übersetzern im Publikum einfinden und anschließend in der Koje zur Verfügung stehen.

Es soll jeden Tag die sog. Werkstatt-Nachrichten um 18.00 Uhr geben. Hierfür soll die Weltmission aus ihrem Mitarbeiterstab zwei "Reporter" an jedem Tag auswählen, damit auch "unsere Themen" in die Werkstatt-Nachrichten Eingang finden.

Emilio Castro, der an diesem Tag das Hauptreferat hält, wird von Direktor Lehmann-Habeck persönlich gebeten, anschließend eine Stunde in der Koje Weltmission zu Gesprächen zur Verfügung zu stehen.

Die Abendveranstaltung wird ein "besinnlicher Abend" werden, der von anderen Gruppen gestaltet wird.

b) Batz berichtet über den Freitag: "Kirche zwischen Alltagsstreß und Sonntagsfeier". Weltmission will sich mitbeteiligen am Workshop 3: "Zeit teilen - aus der Sicht der ökumenischen Gäste". Hier wird die AEJ vor allem Gäste aus der europäischen Ökumene auf das Proodium bringen. Weltmission möchte aber für die 50 Gesprächsgruppen im Publikum mit je einem ökumenischen Gast 10 ökumenische Gäste mit Übersetzern anbieten. Vorschläge dazu bis 20. 3. 85 an Batz mit Kopie an Schmid.

Am Abend ist das Feierabendmahl unter Leitung von Superintendent Wiedemann (Celle) vorgesehen.

c) Batz berichtet über den Samstag "Kirche zwischen Kirchturm und Welthorizont". Weltmission kann sich beteiligen an der 11.00 Uhr-Veranstaltung "Erfahrungen gelebten Glaubens (missionarische Existenz, missionarische Gemeindegemeinschaft)". Statements von drei ökumenischen Gästen sind erwünscht mit Übersetzer. Vorschläge dazu bis 20. 3. 85 an Batz mit Kopie an Schmid.

Weltmission möchte sich beteiligen am Workshop "Kirche - geteiltes Leiden". Dort sollen auf dem Podium die 5 Mitglieder der japanischen Friedensgruppen (mit 2 Übersetzern) und Gerhard Köberlin (EMW) als Moderator sprechen. Das MWB bietet voraussichtlich auch einen Gast aus dem Pazifik an.

Weltmission möchte sich beteiligen am Workshop 4: "Kirche - so viele Welten". Die indonesische Musikgruppe Perki (Studenten, die in der BRD sind) zusammen mit Daubenberger (VEM).

Am Abend findet das "Fest der Völker" statt. Weltmission hat der Werkstatt-Leitung ihre Beteiligung angekündigt. Dorothea Friederici will das übernehmen und möchte sich in Verbindung setzen mit den Vertretern der anderen beteiligten Gruppen: Debus, AEJ, Stuttgart und Volker Embgen "Jugend mit einer Mission", Fr.-Zundel-Str. 4, 7400 Tübingen, Tel.: 07071 / 8 18 67. Die Gesamtleitung des Abends hat Kleefeld.

Die vom Kirchentag an uns geschickten Formulare zur Werkstatt-Mitarbeit werden von Batz (VEM) stellvertretend für alle an den Kirchentag geschickt. Fotokopie anbei.

Zu TOP 3:

- a) Die "Berliner Gruppe" besteht aus ca. 15 Personen aus Tansania und dem südlichen Afrika. (Eine endgültige Namensliste liegt zur Zeit noch nicht vor.)
- b) Die indonesische Musikgruppe PERKI (Studenten, die sich in der Bundesrepublik aufhalten) besteht aus 24 - 30 Personen. Sie werden begleitet von Daubenberger (VEM). Der Kirchentag (Adomeit) hat zugesagt, daß er für diese Gruppe gesondert Eintrittskarten etc. besorgt. Die Gruppe ist bei der VEM in Wuppertal untergebracht, die VEM besorgt auch einen eigenen Transport. Batz bietet die Teilnahme der Gruppe als Anspiel zum Workshop 3 "Zeit teilen - aus der Sicht der ökumenischen Gäste" am Freitag an und zwar mit einer Pantomime über: Wie erlebe ich als indonesischer Christ Christen in der Bundesrepublik? Die Gruppe kann verschiedentlich beim "Ökumenischen Singen" in der Halle auftreten, ebenso beim "Fest der Völker" am Samstag.
- c) Die japanische Friedensgruppe besteht aus zwei Männern und drei Frauen: Pfarrer MUNETOH Shôzo, Herr HASHIMOTO Eiichi, Frau Pfarrerin TAKAKURA Tazuko, Fräulein KIM Mi-e, Frau YAMAGUCHI Yasuko. Drei Personen haben die Bombe in Hiroshima er- und überlebt. Sie kommen mit zwei Übersetzern: japanisch-deutsch und deutsch-japanisch und Herrn Köberlin als Moderator.
- d) Iyoti Sahi fällt aus früher genannten Gründen aus.
Eine Absage für Solomon Rai kam vom EMS.
- e) Piper (ELM) bringt mit: aus Indien Pastor Manoharan (derzeit Austauschpfarrer in der BRD); Müsing (NMZ): Präsident Mazzo (Indien), Pastor Kahuka (Tansania); MWB folgende Gäste: Theol.Stud. Geraldo Grützmann (Brasilien), Pastor Samwel Malaki (Tansania), Pastor Don Muhujupe (Papua-Neuguinea), med. Assistent Epafra Shoo (Tansania), Pastor Dr. John Strelan (Australien), Pastor Mutengkec Wahazokac (Papua-Neuguinea).
Friederici (EMS): eine Gruppe von 10 Frauen aus Indien (Namen noch nicht bekannt), Prof. Daniel Ezhil Arasu (Indien). Aus Indonesien werden auch noch Gäste erwartet, wer und wieviele ist noch nicht bekannt.

Zu TOP 4:

Ein Lageplan der Hallen liegt bei.

Batz berichtet, daß die endgültigen Pläne für die Aufteilung der Halle seitens der Werkstatt-Leitung noch nicht festliegen. Es ist aber anzunehmen, daß die Kojen entlang der Hallenwände stehen werden, und der Raum in der Mitte in vier Zonen eingeteilt wird für die vier parallel stattfindenden Workshops mit ihren Podien. Auch die Quadratmeter für die Kojen liegen noch nicht fest. Die Entscheidung kommt wohl nicht vor Ende April.

Schmid erläutert das von Klaus Hennig nach den Beschlüssen der letzten Kooperations-sitzung vom 6.11.84 angefertigte Modell der Kojе. Die Litfaßsäule ist gleichzeitig Informationsstand, hat drei Ablagebretter für gedruckte Materialien. Auf die Säule soll ein Christusposter in verschiedenen Größen geklebt werden. Oben an der Litfaßsäule befindet sich der "Wegweiser" Weltmission. Sie Slogans für die drei Tage bleiben gemäß den Beschlüssen der letzten Sitzung. Für den Donnerstag (Evangelisation) soll als Foto das Bild eines Computer-Bildschirms mit einem kirchlichen Text erscheinen. Daubenberger (VEM) wird gebeten, ein solches Bild zu machen bzw. zur Verfügung zu stellen. Auf dem Tisch mit den Exponaten soll dann eine Glocke aus Autofelgen zu sehen sein.

Für den Freitag (Weltverantwortung) wird noch ein Foto von einer Friedens-demonstration in Japan gesucht. Karzek (BMW) und Schmid (EMW) bemühen sich, ein Foto zu finden. Auf dem Tisch mit den Exponaten sind Fußspuren im Ton mit Blumen zu sehen.

Für den Samstag (Evangelium und Kultur) war ein Foto mit Gamelan-Orchester vorgeschlagen. Dieses wird abgelehnt und statt dessen ein Foto mit Angklung-Orchester gewünscht, um den Bezug zu der indonesischen Musikgruppe Perki herzu-stellen. Daubenberger (VEM) wird gebeten, ein solches Foto zu machen bzw. zur Verfügung zu stellen. Auf dem Tisch mit den Exponaten sollen Gesangbücher zu sehen sein. Da die Umfrage nach den Gesangbüchern ein sehr dünnes bzw. gar kein Ergebnis gebracht hat, wird Daubenberger (VEM) gebeten, die Gesangbücher zu besorgen.

An der Fotoseite mit den drei Fotos zu den einzelnen Tagen mit Slogans in klein wird festgehalten.

Die VEM hat sich bereit erklärt, für die Umsetzung des gesamten Kojenmodells nach den noch zu erwartenden Richtlinien zu sorgen.

Dazu gehören neben Fotos, Slogans, Tisch mit Exponaten, Litfaßsäule noch: "schwarzes Brett", abschließbarer Raum hinter der Kojе für Garderobe und Materialien. Teppichboden, "Impressum", auf dem alle Kooperateure der Kojе Welt-mission mit ihren Herkunftsstädten zu lesen sind sowie die Namensschilder für alle Mitarbeiter.

Für eventuelle Spenden möchte das MWB bitte 2 - 3 Spenden-Büchsen mitbringen. Die Spenden sind für Material und Unkosten gedacht, und dieses sollte man den Kirchentagsbesuchern auch sagen.

Zu TOP 5:

a) "Weltmission heute" als "Kojenheft" ist akzeptiert.
Das EMW wird die Hefte zum Kirchentag mitbringen.

b) Ein Ringbuch mit dem Titel "Wie werde ich Mitarbeiter in einer überseeischen Kirche?" wird von Frau Ebert (EMW) erstellt. Dort sollen Hinweise sein auf die Ausbildungswege generell, offene Stellen für Theologen, Ärzte, Krankenschwestern, Handwerker und andere. Das BMW will einen Beitrag schicken über das "missionarisch-diakonische Helferjahr". Alle Beiträge sollen bis 13. 5. 85 an Schmid (EMW) gesandt werden, die sie an Frau Ebert (EMW) weitergibt.

Zu TOP 6:

a) Der Kirchentag schickt in den nächsten Tagen die Anmeldebögen für die einzelnen Gruppen jeweils an die Gruppen, damit diese ihren Mitarbeiterausweis und die übrigen Unterlagen bekommen. Alle Kooperateure werden gebeten, diese offiziellen Listen auszufüllen und bis 25. 3. 85 an Schmid (EMW) zu schicken. Freibleibende Plätze werden dann von Schmid an diejenigen verteilt, die mehr als 10 Mitarbeiter (ökumenische Gäste etc.) mitbringen. Für den Kirchentag muß ersichtlich sein auf dem Formular, daß wir kein vom Kirchentag organisiertes Quartier haben wollen. Für Schmid muß ersichtlich sein, wer in unserem Weltmissions-Quartier-Kontingent berücksichtigt sein will (bzw. wer privat wohnt oder sich anderweitig mit Quartier versorgt).

- b) An unterschiedlichen Aufgaben in Kojen und Werkstatt werden benötigt:
- Ökumenische Gäste begleiten, übersetzen, präsentieren,
 - insbesondere am Donnerstag, dem Tag, wo Evangelisation das Hauptthema der Werkstatt ist, präsent sein und von den Veranstaltungen hinüber in die Kojen geleiten und dort Gespräche führen.
 - Verstärkte Präsenz in der Kojen jeweils an allen Tagen zu Kojenzeiten, sonst nur "Stallwache".
 - Rückkehrer und Heimaturlauber sowie besonders gut darüber informierte Personen sollten bereit sein, auf die immer wiederkehrende Frage "Wie werde ich Missionar?" mit den KT-Besuchern Gespräche führen zu können.
 - Das Heft "Weltmission heute" kann Diskussionen auslösen. Es sollte bei allen Mitarbeitern bekannt sein.
 - 2 Reporter für "Werkstatt-Nachrichten".

c) Der Zeitplan für das Mitarbeitertreffen am 2. und 3. Mai 85 in der Ökumenischen Werkstatt in Wuppertal soll so aussehen:

2. 5. :

13.30 Mittagessen für diejenigen, die schon da sind

15.00 - 18.30 1. Einheit:

Einführung Kirchentag allgemein (Batz/Schmid)

Einführung in das Programm der Werkstatt (Batz)

Einführung in die Gestaltung der Kojen (Daubenberger)

Einführung in die verschiedenen Arbeiten in der Kojen und
in der Werkstatt (Batz/Schmid)

Einführung in das "Forum Ökumene" (VEM-Referent angefragt)

Einführung in "Südafrika-Tag" (ELM-Referent angefragt)

18.30 Abendessen

19.30 - 22.00 2. Einheit:

Vorstellungsrunde mit Einstiegsspiel. (Vorbereitung Batz)
Zwangloses Kennenlernen

3. 5. :

8.30 Frühstück

9.00 - 12.00 Einteilung der Arbeiten und Absprachen (Batz/Schmid)

12.00 - 13.00 Treffen der Kooperateure Weltmission (Auswertung der
Veranstaltung, Absprachen)

13.00 Mittagessen und Schluß der Tagung

Batz schickt Einladung an alle und bittet um direkte Rückmeldung an ihn Ende
April 85.

Zu TOP 7:

20 Betten sind bestellt im Hotel Schaum, Düsseldorf, Preis DM 35.--
40 Betten sind bestellt im Hotel am Düsseldorfer Platz, Düsseldorf-Ratingen,
Preis DM 40.--

Jeder Kooperationspartner bezahlt die Rechnung dort selbst über seine hauseigenen Reisekosten und für seine ökumenischen Gäste.

Zu TOP 8:

Der Südafrika-Tag hat als Hauptreferenten Allan Boesak und Beyers Naudé.

Das Forum Ökumene hat als Schwerpunkt Indonesien. Die indonesische Musikgruppe Perki soll auch hier eingesetzt werden.

Zu TOP 9:

2. und 3. Mai 85 in der Ökumenischen Werkstatt in Wuppertal Mitarbeiter-Tagung mit anschließender kurzer Auswertung durch die Kooperationspartner.

Zu TOP 9:

entfällt

gez. Rainer Gerhardt und Viola Schmid

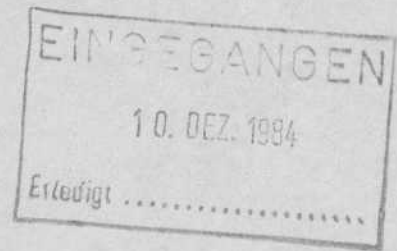
Hamburg, 7. März 1985
vs-ma

EVANGELISCHES MISSIONSWERK

im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

EVANGELISCHE PRESSESTELLE FÜR WELTMISSION

Evangelische Pressestelle für Weltmission · Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13



An alle

Kirchentagskooperateure

Telefon: 040/4158-1

Durchwahl: 4158-245

Hamburg, den 5. Dez. 1984 /vs-ma

Liebe Freundinnen und Freunde,

die Arbeit in einer Werkstatt gestaltet sich in ihren einzelnen Arbeits- und Entscheidungsschritten ganz anders als die Vorbereitung einer Kojen auf dem "Markt der Möglichkeiten". Sehr viel mehr Absprachen, Sitzungen und Kompromisse sind notwendig. Damit wir alle, die wir in unterschiedlichen Zusammensetzungen uns treffen, nicht zu lange einen sehr unterschiedlichen Informationsstand haben, schicke ich in der Anlage den Brief an E. Batz in Kopie an alle. Daraus geht der Stand der Überlegungen nach der letzten Werkstattgruppen-Sitzung in Düsseldorf am 29. und 30. 11. 1984 hervor.

Wichtig: Wir müssen den Termin für die nächste Kooperationssitzung ändern, da der vorgesehene, 26. 2. 1985, kollidiert mit einer Werkstattleitungs-Sitzung. Ich schlage deshalb vor:

Mittwoch, den 6. März 1985 im EMW in Hamburg.

Damit die Termine für alle irgendwie übersichtlich sind, habe ich anbei eine Aufstellung gemacht.

Wir werden eine Halle bekommen, in die 8000 bis 9000 Personen hineinpassen. Es soll dort 30 bis 40 Kojen geben. Die verschiedenen Aktionsformen sind: Bibelarbeit und Vorträge (plenar), Workshops in jeder Ecke mit ca. 1000 Teilnehmern, eventuell auch kleinere Einheiten mit Gruppen bis zu 60 Leuten, Kojengespräche individuell.

Wichtig: Die Architektur der Halle und damit auch die Anordnung und Größe der Kojen werden erst ca. 10 Tage nach der nächsten Werkstattleitungs-Sitzung, also um den 10. Februar 1985, festliegen.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen für die Adventszeit,

Eure *Viola Schmid*

(Viola Schmid)

P. S. Habt Ihr alle daran gedacht, daß bis Anfang Dezember 1984 die Christus-Poster-Vorschläge bei Theo Daubenberger eingetroffen sein sollten?

2 Anlagen

Hartwig Liebich, Leitung der Pressestelle (Telefon privat: 040/8903143) Dorothee Dierker (Telefon privat: 040/479754)

Dr. Viola Schmid (Telefon privat: 040/506626) Norbert Schnorbach (Telefon privat: 040/6047257)

Anschrift: Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13, Telefon: 040/4158-1 Telegramm: Missionswerk Hamburg, Telex: 02/14504 ewemi

Bankverbindung: Evangelische Darlehns-genossenschaft eG, Kto. Nr. 49 581

EVANGELISCHES MISSIONSWERK

im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

EVANGELISCHE PRESSESTELLE FÜR WELTMISSION

Evangelische Pressestelle für Weltmission · Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13

Herrn
Pfarrer Eberhard Batz
Vereinigte Evang. Mission
Rudolfstraße 135
5600 Wuppertal 2

Telefon: 040/4158-1

Durchwahl: 4158-245

Hamburg, den 4. Dezember 1984
vs-ma

Lieber Eberhard,

da Du am zweiten Tag unseres Werkstattgruppentreffens wegen des Trauerfalles in Deiner Familie nicht mehr dabei sein konntest, will ich Dir, als unserem Vertreter in der Werkstatt-Leitungssitzung, berichten, wie weit die Überlegungen bis jetzt gediehen sind.

Arbeitsgruppe 1 für den Donnerstag: "Kirche zwischen Gemeindehaus und Häusern der Gemeinde"

Für Dich habe ich an dieser Gruppe teilgenommen.

8.30 Uhr Morgengebet

9.00 - 10.30 Uhr Bibelarbeit

11.00 - 11.30 Uhr Bischof Krusche zum Thema "Volkskirche. Erneuerung, Anspruch und Wirklichkeit". Das soll kein akademischer Vortrag sein, sondern ein "Impuls", dem bereits alle wichtigen Personen, welche die nachmittäglichen Workshops bestreiten, zuhören. Krusche soll schon ansprechen: Wie haben die ökumenischen Gäste das gehört? Wie haben die Konfirmanden, die Leute, die Hausbesuche machen, das gehört?

11.30 - 12.00 "Bienenkorb" (= jeder redet mit seinem Nachbarn)

12.00 - 12.05 Friedensgebet am Mittag

12.05 - 12.30 Statements (vorbereitet!) von den Personen der Workshops. (Krusches "Impuls" soll frühzeitig schriftlich vorliegen und - gegebenenfalls auch in englischer Übersetzung - an die Statement-Personen verschickt werden.)

12.30 - 14.30 Mittagspause bzw. Arbeit an den Kojen

14.30 - 15.00 Singen (ev. mit der indonesischen Gruppe)

15.00 - 15.30 Sketche (" " " " ") über verschlossene und offene Türen (Sketche und Singen können ineinander gemischt sein).

15.30 - 17.00 Workshops

- 2 -

17.15 - 17.30 Krusche bündelt zum Schluß noch einmal seinen "Impuls" vom Vormittag im Lichte der neuen Erfahrungen, die in der Arbeit des gesamten Tages gemacht wurden.

18.00 Abendgebet

Ob anschließend Arbeit in den Kojen, ist offen, aber wahrscheinlich.

Über den Abend muß noch im einzelnen beim nächsten Treffen der Arbeitsgruppe 1 gesprochen werden am 14. Januar 1985 in Wuppertal.

Bis jetzt sieht es so aus, als sollte es folgende Workshops geben (für bis zu 1000 Leute jeweils eine "Ecke" der Halle):

1. Workshop: "Was bedeutet Verkündigung/Evangelisation bei mir, bei Euch - in Dortmund, in Johannesburg?"

Dies ist der Platz für unsere ökumenischen Gäste, insbesondere für die von Thomas Karzek für das Berliner Missionswerk angekündigte Gruppe, die ich jetzt der Einfachheit halber "Berliner Gruppe" nenne. Ich habe darum gebeten, daß man diesen Gästen aus der Gruppe, die von deutscher Seite aus in unserer Halle mitmacht, Gesprächspartner zuordnet. Diese Idee muß weiterverfolgt und organisiert werden.

2. Workshop: "Wir sind der Brief Christi" (Gemeindebrief, Besuchsdienst, Brücke zwischen Gemeindehaus und Häusern der Gemeinde)

3. Workshop: "Die Bibel - ein verschlossenes Buch" Glaubensgespräche, Gemeinde der offenen Tür

4. Workshop: "Türen öffnen zu den Generationen" - gesellschaftliche Gruppierungen

Arbeitsgruppe 2 für den Freitag: "Wir sind sein Volk - Kirche zwischen Alltagsstreß und Sonntagsfest/-feier"

Für uns hat an dieser Gruppe Rainer Gerhardt teilgenommen.

Hier scheinen die Uhrzeiten noch nicht so genau festgelegt zu sein, dürften aber doch im wesentlichen denen vom Donnerstag ähneln, wobei zu beachten ist, daß der sogenannte "Vortrag" (von Leonardo Boff) in den Nachmittag fällt.

Vormittag:

Eigentliches Thema: "Ich gehöre Gott - Wer und was ergreift Besitz von mir?"

Arbeitsformen: Bibelarbeit (plenar)

Weiterdenken (in Kleingruppen, entspricht evt. dem "Bienenkorb")

Impuls von Prof. Gröger (plenar)

4 Workshops zu den Themen:

- Teilen zwischen den Generationen
- Teilen von Zeit, Arbeit, Arbeitslosigkeit
- Teilen von Erfahrungen mit ökumenischen Gästen
- Teilen in der Kirchengemeinde

Nachmittag:

Eigentliches Thema: "Die Erde gehört Gott: Wer und was ergreift Besitz von ihr?"

Arbeitsformen: Vortrag von Leonardo Boff: Die Erde gehört Gott
500 Arbeitsgruppen mit Gesprächsgruppen aus allen Kojen
Ergebnisse werden auf einem Werkstück, z. B. einem Mobile
festgehalten
Abendgebet, z. B. mit Jyoti Sahli

Abend:

Thema: Feierabendmahl

Arbeitsformen: richten sich auch nach den Angeboten der ökumenischen Gäste
(indonesischer Chor, Sahli etc.)

Für uns, bzw. die indonesische Gruppe sowie Jyoti Sahli ist der Workshop
"Teilen von Erfahrungen mit ökumenischen Gästen" einzuplanen. Deren Mit-
wirkung bieten wir ebenso beim Feierabendmahl an.

Diese Arbeitsgruppe trifft sich nicht noch einmal, sondern alle Beteiligten
reichen ihre genaueren Überlegungen schriftlich an Christoph Jahn, der sie
dann weiter in der Werkstattleiter-Sitzung einbringen wird.

Arbeitsgruppe 3 für den Samstag: "Wir sind sein Volk - Kirche zwischen
Kirchturm und Welthorizont"

Für uns hat Dorothea Friederici an dieser Gruppe teilgenommen und ich teil-
weise.

Die Halle sollte im Sinne eines Dorfes gestaltet werden.

Aussage: "Die Welt ist ein in ernste Probleme verwickeltes Dorf"

Frage: "Was ist bereichernd an der Gemeinschaft und was bereitet
Schmerzen in ihr?"

Was kann der einzelne, von denen jeder in völlig verschiedenen Welten
lebt (z. B. Jugendliche und Computer-Menschen), für das Dorf tun?

Die aej hat eine Dolmetscheranlage zur Verfügung, so daß auch Menschen
verschiedener Sprache miteinander kommunizieren können.

Die Bibelarbeit von Preiser und der Vortrag von Emilio Castro sollen in
die Gesamtkonzeption eingebaut werden. Hier besteht nun auch die reale Chance,
Emilio Castro als Gesprächspartner an unsere Kojen zu bekommen.

Am Abend wird das "Fest der Völker" gefeiert. Der Beitrag der Weltmission
ist sehr erwünscht. Die Mitarbeit habe ich für die Weltmission zugesagt.

Für Dich, Eberhard, ist nun wichtig, herauszufinden, ob die Arbeitsgruppe 1
(Donnerstag) am 14. Januar 1985 in der Ökumenischen Werkstatt von
13.00 - 17.00 Uhr tagen kann, falls nicht, einen anderen Ort mit Pfarrer
Keller in Wuppertal auszumachen und dieses samt Wegbeschreibung an Frau
Friedrich beim Kirchentag in Fulda zurückzumelden, damit alle Leute von
dort aus eingeladen werden können.

Außerdem bitte ich Dich, zusammen mit Theo Daubenberger die indonesische
Gruppe vorzubereiten. Es gibt vielfältige Verwendungsmöglichkeiten für sie:
Singen, Sketche (verschlossene und offene Türen, Donnerstag), Workshop (Freitag),
Feierabendmahl, Fest der Völker. Sie möchten sich ein Programm überlegen und
das recht bald anbieten, damit wir weiterkommen.

So viel für heute.

Mit herzlichen Grüßen

Deine

Neola

Terminplan Kirchentag 1985

Dienstag, 8. Januar 1985: Werkstatt, Arbeitsgruppe 3 (Samstag)
Frankfurt, 10.00 - 17.00 Uhr
(Friederici, Schmid)

Montag, 14. Januar 1985: Werkstatt, Arbeitsgruppe 1 (Donnerstag)
Wuppertal, 13.00 - 17.00 Uhr, Ökumenische Werkstatt oder
Gemeinde von Pfarrer Keller
(Batz)

Werkstatt, Arbeitsgruppe 2 (Freitag)
(Gerhardt) trifft sich nicht mehr. Schriftliche Vorschläge an Christoph Jahn.

Donnerstag, 31. Januar 1985: Werkstattleitung
Düsseldorf
(Batz)

|| Ca. 8 - 10 Tage später soll die Architektur der Halle bzw. Kojenform
und -größe feststehen.

Dienstag, 26. Februar 1985: Werkstattleitung
Düsseldorf
(Batz)

Da dieser Termin erst jetzt bekannt wurde, muß die KT-Kooperations-
Sitzung verlegt werden und zwar auf

Mittwoch, 6. März 1985: KT-Kooperations-Sitzung Weltmission
EMW Hamburg (alle Kooperateure)

Mittwoch, 24. April 1985: Werkstattleitung
Düsseldorf
(Batz)

Donnerstag, 25. April 1985: Werkstattgruppen
Düsseldorf
(Batz, Schmid, Gerhardt, Friederici)

Donnerstag, 2. Mai 1985: gesamte Kooperation mit Mitarbeitern

Freitag, 3. Mai 1985: " " " "
Wuppertal, Ökumenische Werkstatt

Mittwoch, 5. bis Sonntag, 9. Juni 1985: Kirchentag Düsseldorf



Deutscher
Evangelischer Kirchentag
Landesausschuß
Berlin-Brandenburg
(Berlin West)

Potsdamer Chaussee 16
1000 Berlin 37
Telefon (030) 802 54 93

Postscheckkonto
Berlin West 1060 - 102
(BLZ 100 100 10)
Berliner Commerzbank
Konto 12 51651 00
(BLZ 100 400 00)

An alle Gruppen aus Berlin (West),
die sich zum Markt der Möglichkeiten,
Bereich Gottesdienste,
Bereich Kommunikative Veranstaltungen
und zu den Werkstätten
beim Kirchentag Düsseldorf 1985
angemeldet haben.



3. Dezember 1984

Liebe Freunde -

der Berliner Landesausschuß des Kirchentages möchte sich heute bei Ihnen melden und seine Partnerschaft anbieten. Sie sind eine von 39 Gruppen und Initiativen, die sich aus Berlin gemeldet haben. Gegenüber dem letzten Kirchentag in Hannover (20 Gruppen) bedeutet das eine sehr erhebliche Steigerung der Zahl der Mitwirkenden aus Berlin.

Sie werden in der kommenden Zeit gewiß noch viel Mühe und Sorgfalt aufwenden, um Ihre Teilnahme in Düsseldorf und Ihren Einfluß auf das Kirchentagsgeschehen wirkungsvoll zu gestalten. Dafür wünschen wir Ihnen ein gutes Gelingen. Wenn Sie in Ihrer Vorbereitung einmal auf Schwierigkeiten stoßen, sprechen Sie uns doch bitte an. Vielleicht können wir Ihnen so oder so behilflich sein. Der Berliner Landesausschuß wird jedenfalls hier für den Kirchentag werben, seine Thematik im Gespräch halten, Teilnehmer gewinnen und Reisegelegenheiten schaffen.

Wir möchten Sie gern zu einer der nächsten Zusammenkünfte des Landesausschusses einladen, damit wir Kirchentagsleute uns näher kennenlernen und die uns gemeinsam interessierenden Fragen besprechen können. Den genauen Termin geben wir Ihnen noch bekannt.

Heute erhalten Sie eine Zusammenstellung der Anschriften und Arbeitsvorhaben aller Berliner Markt-Gruppen sowie der Mitwirkenden im kommunikativen Bereich, um Ihnen die rasche Kontaktaufnahme untereinander zu erleichtern. Wir werden Ihre Anschriften auch an jene Gemeinden, Gruppen, Schulklassen weitergeben, die zu ihrer Vorbereitung der Teilnahme am Kirchentag noch Gesprächspartner suchen.

Mit guten Wünschen und herzlichen Grüßen
Ihr

Wolfgang Fietkau

(Wolfgang Fietkau)

Für den MARKT DER MÖGLICHKEITEN Düsseldorf 1985 haben sich 549 Gruppen beworben.

Infolge Fusion bzw. Ablehnung wurden 458 Gruppen zugelassen. Sie verteilen sich wie folgt

Themenbereich 2	143 Gruppen
Themenbereich 4	170 Gruppen
Themenbereich 5	81 Gruppen
Themenbereich 6	64 Gruppen
	<hr/>
	458 Gruppen

Aus BERLIN wirken mit als selbständige, fusionierte oder kooperierende Gruppen :

Themenbereich 2 (Von der Ortskirche zur Weltgemeinde)

- 1) Corrymeela - Freundeskreis
an der Martin-Luther-Gemeinde
Uwe Schodlok
Wiener Str. 39
1000 Berlin 36
Tel.: 030 / 611 53 33
Überwindung der Gegensätze zwischen Katholiken und Protestanten in der Bundesrepublik und in Nord-Irland
- 2) ALPIKA-KU-GRUPPE
Pfarrer Dietmar Gerts
Bachstr. 1-2
1000 Berlin 21
Tel.: 030 / 390 91-256
Generationsübergreifendes Leben, Lernen und Glauben, dargestellt am Beispiel des Konfirmandenunterrichts
- 3) Arbeitsgruppe
der Christlichen Friedenskonferenz im Hendrik Kraemer Haus
Dr. Reinhard Scheerer
Limonenstr. 26
1000 Berlin 46
Tel.: 030 / 832 50 60
Auseinandersetzung zwischen lutherischer Reformation und dem nationalsozialistischen Gedankengut
- 4) Arbeitsgemeinschaft
christlicher Motorradfahrer
Jugendpfarrer
Bernd-Jürgen Hamann
Inesebeckstr. 54
1000 Berlin 15
Tel.: 030 / 881 17 355
Christliche Jugendarbeit unter Motorradfahrern

- 5) Kinderhilfe Vietnam e.V.
Magdalene Weinmann
Allerstr. 33
1000 Berlin 44
Tel.: 030 / 622 83 23
Christen und Kirche
in Vietnam
- 6) Evangelischer Arbeitskreis
für Familienerholung
Cornelius Witt
Ostpreußendamm 170 d
1000 Berlin 45
Tel.: 030 / 771 44 70
Ganzheitliche Erfahrung
von christlicher
Gemeinde in Familien-
freizeiten
- 7) Studentengruppe
der Berliner Universitäten
Friedbert Herm
Klixstr. 2
1000 Berlin 62
Tel.: 030 / 781 76 08
Christliche Wohn- und
Lebensgemeinschaften;
Verkündigung in der
Universität

Themenbereich 4 (Freiheit und Frieden)

- 8) Forschungs- und Dokumen-
tationszentrum
Chile-Lateinamerika e.V.
Jürgen Karwelat
Gneisenastr. 2
1000 Berlin 61
Tel.: 030 / 693 40 29
Unterdrückung in
Lateinamerika
- 9) Aktion Sühnezeichen /
Friedensdienste e.V.
Andreas Zumach
Jebensstr. 1
1000 Berlin 12
Tel.: 030 / 31 02 61
Stand der innerkirch-
lichen Friedensdis-
kussion, Sicherheits-
partnerschaft Ost/West,
Gedenkstättenarbeit
- 10) Niederländische Ökumenische
Gemeinde in West-Berlin
Pfarrer Dick Boer
Limonenstr. 26
1000 Berlin 46
Tel.: 030 / 832 50 60
Ausländer stellen die
die Situation von Aus-
ländern in der BRD dar
- 11) Aktionsgemeinschaft
Solidarische Welt e.V.
Reinhard Grömping
Brunhildstr. 11
1000 Berlin 62
Tel.: 030 / 785 20 48
3. Welt-Arbeit,
Beispiel: Sahelzone,
Lateinamerika;
"Hungerkrieg"

- 12) Jugendgruppe der
Evangelischen Kirchengemeinde
Berlin-Lichtenrade
Rainer Weitzel
Prinzregentenstr. 89
1000 Berlin 31
Tel.: 030 / 854 31 24
- Geschichte des Stadt-
teils und der Kirchen-
gemeinde von 1933-45;
Öffentlichkeitsarbeit
zur Verhinderung neo-
faschistischer Tenden-
zen unter Jugendlichen
- 13) Zentralverband
der Assyrischen Vereini-
gungen in Deutschland
Assyrische Union Berlin e.V.
Slemon Yonan
Postfach 56 02
1000 Berlin 12
Tel.: 030 /
- Verhältnis zur Natur
und Umwelt der
Assyrer; Situation von
assyrischen politi-
schen Flüchtlingen
in der Bundesrepublik
Deutschland
- 14) Eelam Tamils
Welfare Association
V.S. Gunaratnam
Postfach 37 01 51
1000 Berlin 37
Tel.: 030 /
- Situation der Tamilen
in Sri Lanka; tami-
lische Asylbewerber
in der Bundesrepublik
Deutschland
- 15) Arbeitsgruppe Armenien
Gerayer Koutcharian
Garystr. 96
1000 Berlin 33
Tel.: 030 /
- Armenische Minder-
heiten in der Türkei
armenische Asylbe-
werber und Flüchtlinge;
armenische Kirche und
Geistesgeschichte
- 16) Sinti-Union Berlin e.V.
Andreas Germershausen
Hochbaumstr. 85
1000 Berlin 37
Tel.: 030 / 817 58 43
- Schul- und Ausbildungs-
situation der Sinti;
Tabuisierung der Ver-
gangenheit in Schul-
büchern und Lehrplänen
- 17) Kommission zur Sozialen Ver-
teidigung im Versöhnungsbund
Landesverband Berlin
Benjamin Pütter
Crellestr. 17
1000 Berlin 62
Tel.: 030 /
- Soziale Verteidigung;
Bergpredigt als grund-
legende Anweisung für
das gesellschaftliche
Zusammenleben
- 18) Ev. Martin-Luther-King-
Kirchengemeinde
Pfarrer B. Krebs
Johannisthaler Chaussee 329
1000 Berlin 47
Tel.: 030 / 603 47 82
- Mißbrauch biblischer
Aussagen bei der
Legitimation von
politischen Strate-
gien und Durchsetzung
von Interessen

Themenbereich 5 (Zukunft der Arbeit)

- 19) Evangelische Arbeitnehmer-
schaft
Landesverband Berlin
Wilfried Freudenberg
Wolliner Str. 26
1000 Berlin 65
Tel.: 030 /
- Möglichkeiten und
Chancen der alter-
nativen Produktion
- 20) Kirchlicher Dienst
in der Arbeitswelt
Kirchenkreis Zehlendorf
Berndt Wenzel
Teltower Damm 4
1000 Berlin 37
Tel.: 030 / 801 40 61
- Kampf um Arbeits-
plätze - sozial-
nützliche Technik -
der Mensch im
Mittelpunkt

Themenbereich 6 (In der Schöpfung leben)

- 21) Kommunikations-Beratungs-
zentrum homosexueller
Frauen & Männer e.V.
Horst Kirchmeier
Hollmannstr. 19
1000 Berlin 61
Tel.: 030 / 251 05 32
- Wie läßt sich Homo-
sexualität in unserer
Gesellschaft menschen-
würdig gestalten?
- 22) Arbeitskreis
Umweltschutz Wannsee
Jürgen Gutowski
Isoldestr. 2
1000 Berlin 41
Tel.: 030 /
- Umweltschutzgedanken-
gut im Konfirmanden-
unterricht und Jugend-
gruppen, Planspiele
- 23) Arbeitsgemeinschaft
Kirche und Technik
Wolfgang Siebenhüner
Am Pichelsee 1
1000 Berlin 20
- Energie - Wirtschaft -
Arbeitslosigkeit

Bereich Gottesdienste

Berliner Gruppen

- | | | |
|-----|--|--|
| 24) | Evangelische Kirchengemeinde
Schlachtensee
Pfr. Martina Gern
Matterhornstr. 37
1000 Berlin 38 | Jugendgottesdienst
"Das Testament der Erde" |
| 25) | Arbeitsgemeinschaft christlicher
Motorradfahrer
Pfr. Bernd-Jürgen Hamann
Knesebeckstr. 54
1000 Berlin 15 | Drive-in-Gottesdienst |
| 26) | Ev. Luisenkirchengemeinde
Pfr. Bernd-Jürgen Hamann
Knesebeckstr. 54
1000 Berlin 15 | Rockmesse für junge Leute |
| 27) | Kommunikationszentrum
homosexueller Frauen und
Männer
Horst Kirchmeier
Hollmannstr. 19
1000 Berlin 61 | Ökumenischer Gottesdienst
zur Losung |

Bereich Kommunikative Veranstaltungen
Berliner Gruppen

- | | | |
|-----|--|---|
| 28) | Spielkreis "Ichthys"
Jochen Klage
Wilhelmstr. 24
1000 Berlin 61 | Abendfüllende Theaterstücke
(Religiöse Themen) |
| 29) | Adolf-Zander-Oktett
Gerhard Rost
Steglitzer Damm 29
1000 Berlin 41 | Männervokalensemble
Verkündigung in Wort und Musik |
| 30) | Gruppe Bermuda Rechteck
Ev. Gemeinde Nikolassee
Johannes Penzlin
Echtermeyerstr. 15
1000 Berlin 37 | Christl. Rockmusik
(sozialkritisch) |
| 31) | Gospel Plough
M. Fischer-Ladendorf
Nassauische Str. 64
1000 Berlin 31 | Rockmesse |
| 32) | Evang. Studio Berlin
Hans-Dieter Zimmermann
Lindenstr. 85
1000 Berlin 61 | Kabarettprogramm mit Musik |
| 33) | Günter Rüdiger
Reisstr. 21
1000 Berlin 13 | Soloprogramm mit Friedensliedern |
| 34) | Musikgruppe "Feuer und Flamme"
Klaus Schmitz
Koblenzer Str. 26
1000 Berlin 31 | /musikalische Mitgestaltung
haben aber auch eigene Programme |

Werkstätten

Werkstätten gibt es in den Themenbereichen 2,5 und 6.
Die Gruppen haben sich aufgrund des roten Heftes "Düsseldorf '85" beworben.

Aus Berlin arbeiten mit :

Werkstatt 2

- 1) Berliner Missionswerk
Manfred Golda
Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41
- 2) Gossner Mission
Bärbel Barteczko 'Schwedler
Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41

in Kooperation und mit abgestimmtem Konzept zusammen
mit 10 weiteren Missionswerken

Werkstatt 6

- 1) Evangelisches Rehabilitationszentrum für Körperbehinderte
Margot Ahlemann
Fürst-Donnersmarck-Haus
Wildkanzelweg 28
1000 Berlin 28
- 2) Friedenszentrum
Martin Niemöller Haus
Herta von Klewitz
Pacelli-Allee 61
1000 Berlin 33
- 3) Versöhnungsbund
Ulrich Sonn
Hittorfstraße 21
1000 Berlin 33

Kontakte Behinderte /
Nichtbehinderte

Zusammenarbeit engagierter
Gruppen und Organisationen
mit Gemeindegliedern
(Frieden, Dritte Welt,
Asylanten)

Theorie und Praxis der
gewaltfreien Aktion, speziell
soziale Verteidigung



DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG

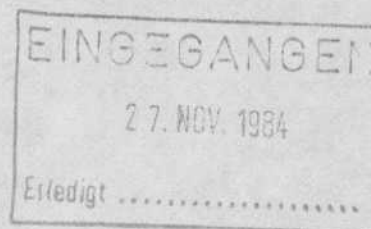
LEITUNG
POSTFACH 480
6400 FULDA
MAGDEBURGER STR. 59
TELEFON 0661 - 71091

24. November 1984
Ad/fr

An die Werkstattleitung
und Werkstattgruppen

Themenbereich 2

"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde,

die erste Runde der Werkstattleitung hat ein gutes Ergebnis gebracht, auch wenn Ihnen dieses Stichwort-Protokoll nur begrenzt Einblicke gewähren kann. Ich denke, daß das Beisammensein am 29./30. November uns alle in den Prozess der Werkstatt hineinnehmen wird.

Diese Werkstatt wird spannend und wir sind sehr erfreut darüber, daß alle Gruppen dabei geblieben sind. Wir werden es aushalten müssen, dieses Leben und Arbeiten zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche.

Mit einem herzlichen Gruß
bin ich Ihr
gez. Ernst Adomeit
- nach Diktat abgereist -
f.d.R.

Gabriele Friedrich
Gabriele Friedrich, Sekr.

Anlage
Protokoll



DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG

LEITUNG
POSTFACH 480
6400 FULDA
MAGDEBURGER STR. 59
TELEFON 0661 - 71091

Protokoll

Sitzung Werkstattleitung Themenbereich 2
"Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"
am 18./19. Oktober 1984 in Düsseldorf

- Beginn: 18. Oktober 1984, 18.00 Uhr
Ende: 19. Oktober 1984, 12.30 Uhr
Tagungsort: Geschäftsstelle des DEKT
Oberhausener Straße 15, 4000 Düsseldorf
Teilnehmer: s. beiliegende Anwesenheitsliste
Tagesordnung: 1. Zusammensetzung und Arbeitsweise der
Werkstattleitung
2. Überlegungen zu den Arbeitsschritten der
einzelnen Tage mit thematischen Schwerpunkten
3. Bibelarbeiten
4. Textvorbereitung
für Einladungsprospekt und Programmheft
5. Termine und Verschiedenes

Die Mitglieder der Werkstattleitung werden durch Ernst Adomeit begrüßt, der zugleich noch einmal den Dank der Kirchentagsleitung für die Mitarbeit ausspricht.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde wird die Aufgabenstellung für die Werkstattleitung skizziert, wie sie sich anbietet aus dem Protokoll der ersten Runde mit den Gruppenvertretern und durch die Zielvorgabe, eine Werkstatt für drei Tage zu konzipieren.

TOP 1 - Zusammensetzung und Arbeitsweise

Die Werkstattleitung stimmt dem Vorschlag der Kirchentagsleitung zu, Vorsitzende für die Werkstattleitung aus den eigenen Reihen zu wählen. Es wird zunächst Hans-Gernot Kleefeld als Vorsitzender gewählt, der auch die Leitung der Sitzung übernimmt. Die Werkstattleitung ergänzt diesen Vorschlag und beschließt, einen Dreier-Vorstand einzusetzen. In den Vorsitz werden weiterhin gewählt: Christoph Jahn, Erlangen und Maria Marschner-Busch, Erkrath.

Die Werkstattleitung nimmt dankbar das Angebot der Mitarbeit von Pfarrer Gerhard Köhnlein, Hamburg und Bernd Kampf, Neuen-dettelsau auf und bittet, die erforderlichen Schritte zur Berufung einzuleiten.

TOP 2 - Arbeitsschritte

Die Mitglieder der Werkstattleitung waren gebeten, Vorschläge zur thematischen Schwerpunktsetzung oder zur Gliederung der Werkstatt vorzubereiten. Schriftlich lagen vor:

- Arbeitspapier von Georg Züwerink
- Arbeitspapier von Professor Dr. Günter Ebbrecht
- Teilangebot von den Missionswerken
- Bodo Wiedemann hat einen Bericht gegeben mit Anregungen zur Werkstatt, wie sie sich aus der Auswertungstagung in Loccum ergeben haben

Nach einer ersten Diskussionsrunde wurde die Vorlage von Günter Ebbrecht als Grundlage für die Strukturdiskussion herangezogen, da sie am weitesten durchstrukturiert war.

Danach ergibt sich folgende Gliederung:

A. Gesprächsrunde im Plenum

1. Tag - Tagesthema
"Wir sind sein Volk - Kirche zwischen Gemeindehaus und den Häusern der Gemeinde"
2. Tag - Tagesthema
"Wir sind sein Volk - Kirche zwischen Alltagsstreß und Sonntagsfest/-feier"
3. Tag - Tagesthema
"Wir sind sein Volk - Kirche zwischen Kirchturm und Welthorizont"

In der Diskussion wurden folgende Hinweise gegeben:

- a) "Kirche zwischen ...". Das "zwischen" ist weniger als Ortsbestimmung anzusehen, vielmehr soll es die Spannung aufzeigen, in der wir leben.
- b) Es gibt keine Weltkirche ohne Ortsgemeinde. Weltkirche muß jeden Tag vorkommen und doch ist darauf zu achten, daß nicht nur von der weltweiten Ökumene geredet wird, sondern auch die Ortsökumene, die "kleine Ökumene" vorkommt. Zugleich muß der Hinweis darauf erfolgen, daß Gemeinden sich nicht abkapseln - gegen Introvertiertheit. Beispiele aufzeigen.
- c) Die Begriffe "Kirche" oder "Gemeinde" müssen konkret werden. Was ist das, Gemeinde, Ortsgemeinde? Wie ist sie erfahrbar, erlebbar zu machen?
- d) Spannung halten zwischen jung/alt, Kindern/Eltern/Familie, Spannung zwischen Programm und Freiraum.
- e) Nach Möglichkeit sollen für jeden Tag durchgehende Fragestellungen gefunden werden, zu denen sich Tageskooperationen bilden (Werkstattleitung und Gruppenvertreter).
- f) Die Werkstattleitung muß bemüht sein, daß möglichst viele Gruppen an allen Tagen unmittelbar beteiligt sind. In jedem Fall muß jede Gruppe aber Raum und Gesprächsmöglichkeiten in der Kojen haben. Die Kojen müssen als lebendes Element einbezogen sein, aus denen auch Anregungen ins Plenum kommen können.

- g) Die Werkstatt ist kein erweiterter Markt der Möglichkeiten. Was wir sollen sollten, ist Öffnung der Kooperationen untereinander. Wir müssen darauf achten, daß die Schnittstellen - Wechsel von einer Arbeitsform zur anderen - in der Planung genau bedacht werden. Für die Einzelgruppen wäre der Tagesraster zu bedenken. Nicht jede Gruppe muß in jedem Tagesabschnitt vorkommen. Die Werkstattleitung soll ermutigen und helfen, daß Gruppen sich öffnen.

B. Arbeitsergebnis aus den Gruppen für die einzelnen Tage

Die Werkstattleitung hat sich für die drei Tage in drei Arbeitsgruppen aufgeteilt:

1. Tag

Ausgehend vom Bibelarbeits-Text hat die Gruppe folgende Fragen bedacht:

Wie kann man Glauben neu lernen?

Wie können Kontakte zwischen der Gemeinde und der "Nicht-Gemeinde" geknüpft werden?

Wie machen wir die Errettung durch Gott und das Bündnis mit Gott erfahrbar, insbesondere denen, die keine Christen sind?

Rückfragen:

Leben wir jetzt anders als vor der Arche?

Wie zeigen wir den Menschen das Zeichen des Bundes, den Regenbogen? - den Christen

- den Nicht-Christen

Wie sind Bilder in der Verkündigung überhaupt zu verstehen?

2. Tag

Vom Text der Bibelarbeit, Lev. 25, den Sabbat Gottes erleben und erlebbar machen. Das kann durch Teilen geschehen.

Beteiligung der Gruppen, die folgende Stichworte in ihrem Arbeitsangebot haben: Zusammenleben, Arbeit, Mitarbeit, Freizeit und Erholung, Kinderbibelwochen. Der Nachmittag könnte deutlicher aufnehmen: Stärkerer Umgang mit Zeiten und Gezeiten des Lebens, Vernetzung von Gruppen von der Kinderbibelwoche bis zum Senioren-Club, Tägliche Gespräche mit dem Wort Gottes, Aus der Stille leben lernen, Hoffnung.

Am Abend Feierabendmahl als würdiger Abschluß.

Rückfragen:

Anregung, am Vormittag stärker den Welthorizont zu betonen und am Nachmittag Ortsgemeinde, Stichwort Diaspora-Situation.

Suche nach konkreten Beispielen für Teilen, ganz konkret:

Besitz teilen. Anfrage nach Kirche in einer kapitalistischen Welt. Wie werden Kirchensteuer-Gelder verwendet/verteilt?

Nur für uns oder auch weltweit? Probleme Zwangsumsiedlung im südlichen Afrika.

3. Tag

Bestimmend sind hier die Stichworte Mission und Ökumene. Sendung eines jeden Christen, das Wort Gottes zu verkündigen im eigenen Land und weltweit. Wir lernen von Geschwistern in anderen Ländern Ökumene in afrikanischen Ländern. Leidende Kirche in Russland,

Rumänien u.a. Offen ist hier das Angebot der Missionswerke, die eine kleine Gruppe der japanischen Friedensbewegung einladen, Thema "Hiroshima". Kontakt Dr. Viola Schmid.

Rückfragen:

Leidende Kirche durch konkrete Zeugnisse aufzeigen. "Wenn ein Glied leidet, leiden alle anderen mit". Anregung: südkoreanische Freunde einladen zum Thema Leiden. Hinweis: gerade leidende Gemeinden sind missionarisch sehr aktiv.

Im übrigen ist zu den Gliederungsvorschlägen das Papier von Herrn Professor Dr. Günter Ebbrecht allen Werkstattgruppen und der Werkstattleitung zur Information zugegangen, so daß hier auf eine Wiederholung verzichtet werden kann - auch was die zeitliche Struktur anbetrifft, die dem Gesamtrahmen des Kirchentages angepaßt werden soll.

TOP 3 - Bibelarbeiten

Die Bibelarbeiten sollen in den Tagesablauf mit hineingenommen werden. Darüber hinaus wird die Losung für die Werkstatt sehr deutlich hier Anregungen geben. Die Bibelarbeiten sollten aber nicht nur als Monolog gehalten werden - Werkstattcharakter. Deutlich wurde der Wunsch artikuliert, daß das Hören nicht zu kurz kommt. Es wäre von Vorteil, wenn ein Bibelarbeiter in Kontakt mit einer Gruppe seine Bibelarbeit vorbereiten und halten könnte. Es wurde der Wunsch geäußert, gerade in diesem Themenbereich wenigstens an einem Tag einen Bibelarbeiter aus der Ökumene dabei zu haben. Inzwischen sind für die Werkstatt folgende Bibelarbeiten vorgesehen (Stand der Planung 24.11.1984):

1. Tag - "Wir sind sein Volk - Kirche zwischen Gemeindehaus und den Häusern der Gemeinde"
Propst Dr. Christian Zippert
2. Tag - "Wir sind sein Volk - Kirche zwischen Alltagsstreß und Sonntagsfest/-feier"
Christopher Sugden/Vinay Samuel
3. Tag - "Wir sind sein Volk - Kirche zwischen Kirchturm und Welthorizont"
Pfarrer Gotthart Preiser

TOP 4 - Textvorbereitung

Es sind folgende Termine zu beachten:

Einladungssprospekt - Redaktionsschluß 15. Dezember 1984
Programmheft - Redaktionsschluß 15. Februar 1985

TOP 5 - Termine

Nachfolgende Termine wurden vereinbart:

29.11.1984, 12.00 Uhr

Werkstattleitung

29.11.1984, 16.00 Uhr bis 30.11.1984, 13.00 Uhr

Werkstattleitung und Werkstattgruppen

31.1.1985, 9.00 bis 17.00 Uhr

Werkstattleitung

26.2.1985, 9.00 bis 17.00 Uhr

Werkstattleitung

24.4.1985, 16.00 Uhr

Werkstattleitung

25.4.1984, 10.00 bis 16.00 Uhr

Werkstattleitung und Werkstattgruppen

Die Sitzungen finden jeweils in Düsseldorf statt. Nähere Angaben in den jeweiligen Einladungen.

Hans-Gernot Kleefeld dankt allen Teilnehmern für die engagierte Mitarbeit und schließt die Sitzung.

Fulda, 24. November 1984
gez. Ernst Adomeit

Protokoll:
Manfred Geldmacher

Anlage zum Protokoll Sitzung Werkstattleitung
Themenbereich 2 am 18./19.10.1984 in Düsseldorf

Mitglieder

Eberhard Batz, Wuppertal
Jürgen Blunck, Essen
Alfred Debus, Stuttgart (nur 19.10.)
Prof. Dr. Günter Ebbrecht, Düsseldorf (nur 18.10.)
Christoph Jahn, Erlangen
Wolfgang Keller, Wuppertal
Hans-Gernot Kleefeld, Nürnberg
Maria Marschner-Busch, Erkrath
Gotthart Preiser, Neuendettelsau
Claudia Währisch-Oblau, Wuppertal
Bodo Wiedemann, Celle
Georg Züwerink, Düsseldorf

Verhindert

Annegret Zöllner, Iserlohn

Gast

Michael Hassenpflug, Sögel

Geschäftsstelle DEKT

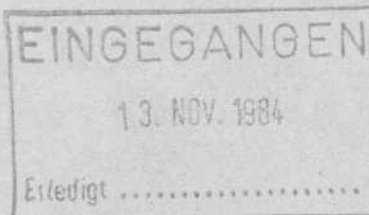
Manfred Geldmacher, Düsseldorf

Düsseldorfer Arbeitsstelle (DAST)

Kurt-Eugen Melchior, Düsseldorf
Jutta Schroer, Düsseldorf

Leitung DEKT

Ernst Adomeit, Fulda
Gabriele Friedrich, Fulda



21. Deutscher
Evangelischer
Kirchentag
Düsseldorf 1985
Geschäftsstelle

21. Deutscher Evangelischer Kirchentag · Postf. 300225 · 4000 Düsseldorf 30

Oberhausener Straße 15
4000 Düsseldorf 30
Tel. 02 11/6560 16

9.11.84

FA Projekte I
MG/Hei

An die
Leitung und die mitwirkenden Gruppen
der Werkstatt zum Themenbereich II
"Wir sind sein Volk, zwischen Orts-
gemeinde und Weltkirche"

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum Werkstattgruppentreffen lade ich Sie im Namen des Vorstandes
der Werkstattdleitung herzlich ein.
Das Treffen findet statt von

Donnerstag, 29.11., 16.00 Uhr bis
Freitag, 30.11., ca. 13.00 Uhr.

Die Werkstattdleitung trifft am 29.11. bereits um 12.00 Uhr zusam-
men.

Der Tagungsort ist das Gebäude des Diakonischen Werkes der Evang.
Kirche im Rheinland

Lenastr. 41
4000 Düsseldorf 30.

Teilen Sie uns bitte umgehend auf der beiliegenden Antwortkarte
mit, ob Sie an dem Treffen teilnehmen und ob Sie eine Übernach-
tungsmöglichkeit brauchen. Wir werden Ihnen dann in Verbindung
mit den örtlichen Gemeinden bzw. den Werkstattgruppen ein Quar-
tier vermitteln.

Ich möchte darauf hinweisen, daß der Kirchentag die Fahrtkosten
der Gruppenvertreter leider nicht übernehmen kann.

Als Anlagen füge ich bei:

- Das Vorschlagspapier von Prof. Dr. Günter Ebbrecht
- Die Liste der teilnehmenden Gruppen

Zum Ablauf des Tages:

Sie erhalten in den nächsten Tagen das Protokoll der letzten Sitz-
ung der Werkstattdleitung, das die Konzeption für die Werkstatt II
deutlich ausweist und Gegenstand der Besprechung mit den Gruppen-
vertretern sein soll.

Mit freundlichen Grüßen

Manfred Geldmacher
(FA Projekte I)

Geschäftsführendes
Vorstandsmitglied:
Heinz Steege

Geschäftsführer:
Helmut Graf

Deutsche Bank AG Düsseldorf
Konto-Nr. 100 9224
BLZ 300 700 10

Evangelische Kreditgenossenschaft e.G. Kassel
Konto-Nr. 4529
BLZ 520 604 10

Vorschlag für die Gestaltung der Werkstatt

'Wir sind sein Volk -(Kirche)zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche'

1. Der folgende Vorschlag nimmt einerseits die Bitt von E.Adomeit auf, bis zur ersten Sitzung der Werkstattleitung über die gemeinsame Arbeit nachzudenken und Ideen zu sammeln und andererseits die im Protokoll der Sitzung am 14. 6. 1984 unter Punkt 1 und 3 genannten Gesichtspunkte und Beiträge. Ich möchte bei meinem Vorschlag die unter Punkt 7 im letzten Protokoll genannten Rahmenbedingungen mit konkreten Gestaltungsvorschlägen ausfüllen. Dabei leiten mich folgende Prämissen, die m.E. Konsens der bisherigen Gespräche sind:
2. Der Werkstattcharakter der 'Werkstatt' wird m.E. dadurch hergestellt daß
 1. Werkstattgespräche stattfinden (Austausch, Anregung, Ideenbörse, gemeinsame Planung und Erstellung von Einheiten u.a.m.),
 2. Werkstücke gezeigt und angefertigt werden (Grundelemente, Halbfertigteile, Fertigprodukte, Verfahren, Methoden, Tips u.a.m.)
 - und 3. ein Werkstatt-Team für den Ablauf sorgt und die Arbeitsgänge in einem sinnvollen Tagesrhythmus aufeinander bezieht. (vorrangig Werkstattleitung, dazu viele Mitarbeiter der Gruppen, Gemeinden, Dienste und Werke).Daraus ergibt sich als Leitlinien
- 2.1. Alle Gruppen bzw. Mitarbeiter machen an allen Tagen mehr oder weniger stark eingespannt mit. Das Werkstattprogramm muß so gestaltet werden, daß alle zusammenwirken können. Aufgrund des Tages-themas können und werden sich unterschiedliche Akzente und Schwerpunkte in der Mitarbeit ergeben, die z.B. einzelne Gruppen bzw. Personen stärker herausfordern, andere an dem Tag entlasten.
- 2.2. Alle Gruppen etc. sind Mitarbeiter an und bei der jeweiligen Tagesthematik. Dabei ist der Austausch, das Gespräch und das gemeinsame Lernen wichtiger als die Präsentation eines bestimmten Ergebnisses. Das unterscheidet m.E. die 'Werkstatt' vom 'Markt der Möglichkeiten', wie umgekehrt das Experimentieren die 'Werkstatt' von der Form der Arbeitsgruppe und des Forums abhebt. Die Tagesthematik muß also so gewählt werden, daß alle Gruppen dabei mitwirken und daran mitgestalten können.
3. Für die Planung und Gestaltung folgt daraus m.E., daß drei Faktoren der Werkstatt eingehend bedacht werden müssen:
 1. die Tagesthematik
 2. die mitarbeitenden Gruppen bzw. Personen
 3. die Organisationsform für alle Tage bzw. modifiziert für den jeweiligen Tag (Tagesablauf, -struktur; Hallenaufteilung; Tages

leitung, Regie u.a.m.)

Dazu will ich folgende Vorschläge machen:

3.1. Die Tagesthematik

3.1.1. Die Prämisse, daß an jedem Tag möglichst alle Gruppen beteiligt sind, d.h. die Gruppen nicht anhand des Drei-Tageschemas aufgeteilt werden und sich tageweise abwechseln, hat Konsequenzen für die Wahl und Formulierung der Tagesthemen.

Die drei Themen dürfen m.E. weder einen formalisierten Dreierschritt (wie z.B. Reinkommen, Auskommen, Weiterkommen o.ä.) noch eine Akzentsetzung im Blick auf bestimmte kirchliche Aufgabenfelder haben (z.B. 1. Gemeindeaufbau; 2. Jugend; 3. Ökumene/ Weltmission o.ä.). Es sollten vielmehr Schwerpunkte und Problemfelder heutigen kirchlichen Lebens angesprochen werden. Die Thematik soll tageweise in sich abgeschlossen sein und muß die Beteiligung aller bzw. der meisten Gruppen ermöglichen. D.h. das Thema soll aus der Sicht der Gemeindegruppen, Jugendarbeit, Weltmission, Ökumene, Männerwerk, Freizeitkirche usw. betrachtet und bearbeitet werden können. Die verschiedenen Mitwirkenden sollen und können über die Problem- und Themenstellung miteinander ins Gespräch kommen, wobei hoffentlich nicht nur die Kirchentagsbesucher 'lernen' sondern auch die Mitwirkenden in der Werkstatt. Deren Lernprozeß kann aber schon , im Unterschied zu den Besuchern des KT, vor dem Kirchentag während der Planung einsetzen. Darin liegt die Chance einer solchen Arbeit. Deshalb schreibe ich meine Überlegungen auf.

3.1.2. Es lassen sich gewiß eine Fülle gegenwärtig aktueller Schwerpunkte, Problem- und Themenbereiche aus dem Umfeld Kirche als Volk Gottes zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche auffinden. Eine solche Bestandsaufnahme kann sehr hilfreich für die Mitglieder der Werkstattleitung sein. Für mich sind solche 'Krisenbenennungen' und 'Trend-meldungen' oder 'Zeit-Ansagen' sehr anregend und für meine Tätigkeit an der Fachhochschule sehr hilfreich. Ich bin gespannt, von anderen zu hören. Die Schwierigkeit liegt nach einer Sammlung von Themen in der Auswahl. Ein Kriterium liefert uns der Kirchentag mit der Losung, der Gesamtthematik und der Auswahl der Bibelarbeitstexte.

3.1.3. Aufgrund dieser Kriterien schlage ich drei Themen für die drei Tage vor. Sie sind m.E. sehr aktuell und zugleich von den Bibelarbeitstexten her aufzuschließen und in eine Reihenfolge gebracht. Ich greife die im Gesamtthema ausgesprochene Spannung „Zwischen“ auf. Gerade diese Spannung führte zur Bewerbung und Zuordnung

der unterschiedlichen Gruppen. Die im Gesamtthema angesprochene Spannung möchte ich in jedem Tagesthema wiederholen. Dabei ist das 'Zwischensein', der Status des Übergangs und die Dynamik der Vermittlung für das Sein der Kirche konstitutiv, aber auch für ihre Lebensformen: wie können wir zusammenhalten, was auseinanderzudriften droht, z.B. Initiativgruppen und Volkskirche, Charisma und Amt usw.? Oder Gemeindegruppen und Werke? Wie können wir zu Wanderern zwischen den verschiedenen Lebenswelten, zum wandernden Gottesvolk werden bzw. es bleiben, ohne Angst haben zu müssen, unsere Identität zu verlieren? Wie können wir erfahren und gegenseitig und anhand der biblischen Zeugnisse vergewissern: Gott hält uns in Spannung. Das ist für mich das geheime Thema unserer Werkstatt bzw. des Kirchentages. Dabei ist mir die Doppelsinnigkeit des Verbums 'halten' aufgegangen.

An jedem Tag werden aktuelle, vom Bibeltext inspirierte Polaritäten thematisierte, die als lebendige Spannungen wahrzunehmen sind und die Kirche als Volk Gottes in Spannung halten können.

3.1.3.1. Donnerstag: Wir sind sein Volk -

Kirche zwischen Gemeindehaus und den Häusern der Gemeinde

Stichworte: einladende, gastfreundliche, lebendige Gemeinde; offene, begleitende, mitleidende Gemeinde; Kern- und Randgemeinde; Basisgemeinden, Hausgemeinden, Intensivgemeinden, Volkskirche u.a.

Bibelarbeitstext: Gen 8/9

zwischen Arche und weiter Welt - vom Öffnen der Arche über den Einzug in die weltlichen Lebensräume bis hin zum weltüberspannenden Regenbogen. Hat die 'Arche' (Kirche) ihren Dienst getan? Wie groß ist die 'Familie Gottes' (vgl. die Tiere und die anschl. Völkertafeln)? Wie sieht der Segen im Alltag aus, wie der Rhythmus von Sommer und Winter, Frost und Hitze, Tag und Nacht, von Leben und Sterben, Einsamkeit und Gemeinschaft, von Generationen und Altersstufen?

Beiträge: z.B. Besuchsdienstarbeit, Konfirmandenelternarbeit, Familiensonntag, Familien-/Hauskreise, 'offene Häuser', offene Arbeit in der JA, Beruf und Schulkwelt, Kirche und Mann/Frau, Diaspora, Basisgemeinden; Kirche und Sippe, Stamm, Volk u.ä.

3.1.3.2. Freitag: Wir sind sein Volk -

Kirche zwischen Alltagsstreß und Sonntagsruhe

Stichworte: verwaltete, organisierte, bürokratische Gemeinde/
Kirche; gottesdienstl., feiernde Gemeinde, fest-
haltende und teilende, arbeit-teilende und arbeits-
teilige Gemeinde, Mitarbeiter und Pfarrer/Konflikt
Konkurrenz - Dienstgemeinschaft; Alltagswelt und
Sonntagswelt - Gottesdienst im Alltag der Welt,
Überwindung der Spaltung von profan und sakral:
ganzheitliche Weltsicht z.B. Mystik und Politik,
Gottesdienst und Demonstration u.ä.

Bibelarbeits-text: Lev. 25, 1-13

Zwischen Besitzanspruch und Gottesgabe, vom Los-
lassen-können und vom Neuanfang, vom göttlichen
Lastenausgleich. Welche Bedeutung hat das Sozial-
institut Sabbat, Halljahr, Sabbatjahr für die so-
zialen Beziehungen und Eigentumsverhältnisse, für
die Gestaltung von Kirchen- und Gemeindeordnungen?
Wie gehen wir mit Geld und Arbeitsplätzen um? Wie
sieht mitarbeitende Gemeinde aus? Was besagt der Hi
weis, der Gottesdienst sei Zentrum der Gemeinde, we
er oft Dauerstreß für Kirchenmusiker und Pfarrer
ist? Wie gewinnen wir den Festcharakter des Gemein-
lebens zurück und lernen es, miteinander^(f) festezu
feiern? Gemeindeversammlungen als 'Gemeindepalaver'
was hindert uns daran? Welche Bedeutung hat Beten,
Singen, Tanzen, Meditieren, 'festen und fasten'
für unser Christ- und Gemeindesein?

Beiträge: z.B. Gottesdienste in vielfältiger Gestalt,
Pfarrerzentrismus und mitarbeitende Gemeinde, Kir-
chencafe, Bistro, Kommunikationszentrum Gemeinde,
Gemeindefeste, Kirche und Freizeitwelt, aktiv Frei-
zeit erleben. Afrikanische Festfreude, asiatische
Spiritualität, Feste und Prozessionen in Basisge-
meinden: wie die Armen teilen und warum die Reichen
so schwer teilen können; Berufs- und Arbeitswelt
und Sonntag; Wiederentdeckung der Sakramentalität
der Wirklichkeit und ein 'ökologischer' Umgang
mit unseren Lebensräumen und Lebenszeit.

3.1.3.3. Samstag: Wir sind sein Volk -

Kirche zwischen Kirchturm und Weltgesellschaft

Stichworte: ökumenische Kirche gegen provinziell-parochiale Gemeinde; missionarische Gemeinde gegen Kirchturmspolitik der Bestandsicherung; Nabelschau oder Dienstgemeinschaft; selbstgenügsame oder solidarisch Kirche; Glauben als Vermittlung von Individualismus und Universalität; Liebe des nahen und fernen Nächsten; Leib Christi als Ortsgemeinde und Weltkirche; Kontextbezug und interkontextuelle Theologie u.ä.

Bibelarbeitstext: Kol 1, 15ff - ein altes Tauflied?

zwischen Selbstbild und Gottesbild; zwischen Nahbereich und Kosmos; Kirche als Leib Christi vor Ort und im ganzen Universum; Christus als Schöpfungsmittler (vgl. Eph 2,14ff: Aufheben der Grenzen-Friedensstifter), Heilsvermittler - Haupt der Kirche und des Kosmos; Taufe: was eint und befreit? Ich bin 'Kind Gottes' inmitten von unendlich vielen Kindern Gottes - lasse ich die anderen in ihrer Eigenart Kinder Gottes sein?

Beiträge: z.B. 'Lieder' als Grundelement christl. Lebens; Taufe, Taufpraxis, Taufelternseminare; interkultureller Dialog vor Ort, z.B. ausländische Mitbürger, kirchliche Arbeit mit Jugendlichen und in jugendlichen Subkulturen, Arbeit mit Arbeitern; kleine Ökumene vor Ort: interkonfessionelle Kontakte; große Ökumene weltweit; Interkulturelle Theologie/ Dritte-Welt-Theologie; ökumenische Jugendverbände; Jugendaustausch; Dritte-Welt-Arbeit in den Gemeinden; u.ä.

3.2. Die mitarbeitenden Gruppen - Mitwirkenden

3.2.1. Die erste Begegnung und Besprechung in Düsseldorf hat in mir den Eindruck geweckt, daß es sinnvoll sein könnte, die verschiedenen Mitwirkenden in drei große 'Werkstatt-Gemeinschaften' oder 'Kooperativen' zusammenzufassen. Dabei sollte aber niemand zwangsweise ein- und zugeordnet werden. Über einzelne Gruppierungen muß noch beraten werden. Auch für die KT-besucher ist es wichtig, optisch klar gegliederte Einheiten zu erkennen, um nicht in einem Wust einzelner Gruppierungen sich zu verlieren. Die Zusammenfassung einzelner Gruppen zu drei großen Einheiten hat Konsequenzen für die Hallengestaltung. Auch die Rahmenbedingungen

im letzten Protokoll sprechen bewußt von Kooperationen der Gruppen.

3.2.2. Folgende drei großen 'Werkstatt-Gemeinschaften' sehe ich:

1. Gemeindebezogene Arbeit in der ganzen Breite des Gemeindelebens, von der Konfirmanden- über Familien bis hin zur Besuchsdienstarbeit. Kann hier das Männerwerk und die freizeitbezogene Arbeit zugeordnet werden?
2. Jugendarbeit in der ganzen Weite der Arbeit vor Ort bis hin zum internationalen Jugendaustausch, von der Gruppenarbeit bis zur Offnen Türe und in der Breite der Gemeinde- und Verbandsjugendarbeit; hierzu gehören aej und CVJM - stark auf 'Werk' bezogen - wichtig sind hier auch örtliche Gruppen.
3. Ökumene und Weltmission in Gestalt der Missionswerke, die Brückenköpfe zwischen Kirchen und Theologie der 3. Welt und den Orstgemeinden sein wollen und sind. Kann hierzu Arbeit in der Diaspora und Gustva-Adolf-Werk zugezählt werden? Wie steht es mit dem Dritten-Welt-Handel?

3.2.3. Diese drei Werkstatt-Gemeinschaften' können sich an drei Hallenseiten gruppieren, wobei Unter-Kooperativen gebildet werden sollten. Die Anordnung zu den Hallenseiten hängt von der Größe und Form der Halle ab. Die Werkstattgemeinschaften sollen zu der Tagesthematik jeweils das Ihre beitragen und einbringen, so daß zu jedem Tagesthema Vertreter der drei Werkstattgemeinschaften zusammenwirken und so daß Tagesthema aus drei Großperspektiven behandeln: Gemeindebezug, Jugendarbeit, Ökumene. Die Werkstattleitung inszeniert den Rahmen für Gespräche und Aktionen der Mitwirkenden. Innerhalb der Werkstattgemeinschaften kann es bei den Gruppen bzw. Personen tageweise zu einem unterschiedlich starken Engagement kommen (s.o. Beispiel für Beiträge). Die Federführung und aktive Mitarbeit wechselt, aber alle sollten mitmachen, da über gezielte Beiträge hinaus die Werkstatt viele Mitarbeiter benötigt.

3.2.4. Dieser Ansatz bei der tageweisen thematischen Akzentuierung und der Beteiligung von Mitgliedern aus den drei Werkstatt-Gemeinschaften legt für die Planung und Vorbereitung nahe, nach Klärung und Verabschiedung des Gesamtkonzeptes 'Tages-Werkstattleitungen' aus Mitgliedern der Werkstattleitung und Mitwirkenden zu bilden, die das jeweilige Tagesprogramm ausarbeiten. Hierin sehe ich den wichtigsten Teil der Vorbereitung: das 'Lernen' der Gruppen von- und miteinander. Die Werkstattarbeit beginnt schon im Vorlauf zum Kirchentag und nimmt auf dem KT die Besucher hinein.

3.3. Die Organisationsform

3.3.1. Der letzte Punkt 3.2.4. hat schon einen Vorgriff auf die Organisation getan. Die Gesamtleitung der Werkstatt liegt in der Hand der dafür gewählten bzw. bestimmten Werkstattdleitung. Die Termine für Sitzungen sind schon festgelegt. Nach Absprache in diesem Kreis sollten und könnten m.E. 'Unterleitungen' gebildet werden, sog. 'Tagesleitungen'. Hierbei sind die einzelnen Gruppen, die zum Tagesthema etwas beizutragen haben, stark zu beteiligen. (etwa eine Größe von 8-10 Teilnehmer). Diese Untergruppen entwerfen und beraten das Tagesprogramm und führen es in Absprache mit der Werkstattdleitung durch.

3.3.2. Der Tagesablauf ist einerseits vorgegeben durch das allgemeine Strukturraster des Kirchentages. Er ist andererseits Ausdruck eines sinnvollen Arbeitsrhythmus, wie er z.B. bei Tagungen eingehalten wird: 1. biblische Grundlegung und Information/ Diskussionsbeiträge; 2. Gespräche, Austausch, Experimente Reflexion (nachm.) und 3. Entspannung, Feier (abends).

Ich schlage als Tagesablauf darum vor:

8.30-9.00 Morgenlob des Volkes Gottes (ausgehend vom Zelt des Volkes Gottes in der Mitte der Halle)

9.00-10.30 Bibelarbeit (s. Punkt 4 1)

10.30-12.30 Information/ Berichte/ Vorstellen von Werkstücken

12.30-14.30 Mittagspause

(z.T. Weiterarbeit in den Kojen; Mitarbeit an 'Werkstücken' für den Nachmittag, Ausruhen im Zelt des Volkes Gottes)

14.30-17.30 'Werkstatt live' Gespräche, Experimente, Darstellung, Reflexion

17.30-19.30 Abendpause

(z.T. Weiterarbeit in den Kojen; Aufräum- und Umräumarbeiten, Gespräche, kleines offenes Singen, Entspannung)

ab 19.30 Feste des Volkes Gottes (geprägt vom Tagesthema, vgl. Vorschläge unter 4.2.)

3.3.3. Die Halle könnte folgendermaßen aufgebaut sein.

Die Bestuhlung besteht aus Papphockern; vielleicht sollte auch eine begrenzte Anzahl Holzstühle vorhanden sein, die am Rande aufgebaut werden können (nicht jeder kann lange auf Papphockern sitzen).

Die Stirnfront (also Haupteingang oder gegenüberliegend?) wird von der Hauptbühne ausgefüllt; vor den KT-fahnen bzw. Emblem und unter der Gesamtthematik wird jeweils das Tagesthema aufge-

hängt. Die vorherigen Themen bleiben hängen. Auf der Hauptbühne ist Platz für die Musikgruppe(n), sowie Rednerpult und Diskutantentisch bzw. Raum für Anspiel o.ä. (Mikrofone!)

An den Seitenwänden und Rückwand sind die Kojen der drei Werkstattgemeinschaften vorzusehen; die längste Fläche für die gemeindebezogenen Gruppen (s.o. 3.2.2.)

Der gesamte Mittelraum der Halle ist frei bzw. mit Papphockern und Stühlen an den Rändern versehen. In der Mitte der Halle befindet sich ein rundes, niedriges Podest mit Teppichboden. Über dieser 'Arena' oder 'Agora' ist ein Zeltdach angedeutet (von der Decke herunter hängende Stoff- bzw. Papierbahnen; evtl. können einzelne Bahnen bis zu den Kojen bzw. Hauptbühne geführt werden, so daß optisch der Eindruck eines kleinen Zeltes im großen Zelt entsteht; evtl. in den sieben Farben des Regenbogens; Bibelarbeitstext des Donnerstag?) Dies soll das Zelt des Volkes Gottes sein (s. Wüstenwanderung - wanderndes Gottesvolk, Gott hält uns in Spannung). Hier müssen auch Mikrofonanschlüsse vorhanden sein. Dieses Zelt soll Ort der Begegnung sein, für Gespräche, Darstellungen, Statements u.a. der Werkstattmitglieder (vorrangig also fürs Nachmittag- und Abendprogramm). Dieses Zelt soll in den Pausen eine 'Oase der Ruhe' sein (darum Teppichboden). Der Vormittag wird stärker von der Hauptbühne aus strukturiert.

4. Weitere Ideen zur Gestaltung

4.1. M.E. sollte ernsthaft überlegt werden, ob die Bibelarbeiten als Arbeit des Volkes Gottes mit und an der Bibel die Teilnehmer stark einbeziehen (darum auch die Länge!) Ich könnte mir folgende 'formalen' Ablauf vorstellen, der je nach Text zu modifizieren wäre:

1. Begegnung mit dem Text: der Text wird z.B. in zwei Übersetzungen vorgelesen; dann hat jeder Teilnehmer Zeit, ihn selber zu lesen (KT-Buch); ca. 4 Sprecher formulieren ihre Beobachtungen und Fragen; anschl. wieder Zeit, selber nachzudenken, eigene Beobachtungen und Fragen zu notieren (vgl. Vasteras-Methode).
2. Auslegung des Textes: eine Kurzexegese, die der Form des Textes entsprechen sollte bzw. sie in den Lebenskontext, aus dem sie erwachsen ist, einbettet (narrative Exegese); anschl. Zeit zum nachdenken und Zeit für Notizen; zum Schluß formulieren 4 Sprecher ihren Schwerpunkt (Skopos) des Textes, evtl. endend mit einer Frage, Aufforderung oder provokativen Satz.
3. Aneignung des Textes: Bibelgespräche in kleinen Gruppen

in denen die Teilnehmer ihre Gedanken, Notizen, Aussagen der Sprecher u.a. austauschen.

Zum Abschluß evtl. drei Paraphrasen des Textes aus der Sicht der am kommenden Tage besonders aktiven Gruppen bzw. themat. Schwerpunkte.

Der 'Bibelarbeiter' (Ausleger) und die vier Sprecher sollten während des Tages bes. während der Mittagspause für weitere Gespräche zur Verfügung stehen.

- 4.2. Die Abendveranstaltungen 'Feste des Volkes Gottes' sollten gleichzeitig Anregungen für die Gestaltung von Gottesdiensten und Gemeindefesten zuhause sein.

Thematische Akzente und Themen könnten sein:

Donnerstag: Komm, bau ein Haus...

Grundlage ist das Lied von Barth u.a. : Alte, Tiere, Kinder u.a. werden eingeladen; das Zelt wird in ein Haus verwandelt, 'Bäume' können gestaltet und 'gepflanzt' werden; der 'Himmel kann erblühen'; auch ein Cafe kann aufgebaut bzw. ausgebaut werden. Im Untergruppen werden zu den Bewohnern bzw. zum Thema Haus Beiträge erarbeitet (ca. 45 Min.). Daraus wird ein gemeinsames 'Haus- und Archenfest' zusammengestellt. (Beispiel: Kurzfassung eines Werkstatt-Gemeindefestes in der Calvinkirche Düsseldorf; s. Bericht im Gemeindeblatt im Anhang).

Ein anderes Thema könnte sein: 'Das neue Jerusalem - die Stadt voller Gott ohne einen Tempel' - Visionen, Träume, Ideen, Ziele usw. Hier könnte in Form einer liturgischen Nacht oder 'Mysterienspiels' Apk 21 - 22,5 gestaltet werden. Wichtig ist hierbei die Erschließung der Symbole des Textes wie z.B. Wasser des Lebens, Baum des Lebens, Braut, Stadt, Edelsteine und ihre Farben, Zwölfzahl, Umfang der Stadt u.a. Die Aufgabe besteht darin, die Symbolik zu erfassen, die Vision in sich aufzunehmen und sie zum Verhaltensimpuls für Ermutigung und Entschlossenheit für gemeindeerneuerndes Handeln werden zu lassen. Dieses Thema stellt eine große Herausforderung dar und setzt einen besonderen biblischen Akzent im Blick auf die Noahgeschichte vom Vormittag: die Komplementarität von Ur- und Endgeschichte und die Überbietung der Urgeschichte.

Freitag: 'Es ist eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes...'

(Hebr. 4,9; vgl. Ex. 16,23; Dt 3,20; Jos 21,44; Ps 132,8; Jes 52,18; Jer 6,16; Mt. 11,29). Dieses Fest ist als Feier-Abend-Mahl zu gestalten und kann zum Spiegelbild des lagernden, ruhenden Volkes Gottes werden. Es kann z.B. die Wüstenwanderung

aufgegriffen und erlebt werden: Brot - Wasser - Weisung am Sinai oder die Emmausgeschichte o.a. Hier scheint es mir besonders auf die Elemente Entspannung, zur Ruhe kommen, mich fallen lassen anzukommen. Im Vordergrund sollten Meditation und Entspannungserfahrungen z.B. rhythmisches Wiegen nach Musik oder entspanntes Summen stehen (vgl. Taize-Lieder).

Samstag: Das Volk Gottes feiert das Fest der Völker

Hier sollte Kol 1,15ff - das Christuslied - nachklingen, also besonders viel gesungen, geklatscht, getanzt und musiziert werden; dabei sind besonders Gesänge von Christen aus aller Welt einzubringen (vgl. ökumen. Liederbuch aus Vancouver). Das atl. Motiv der Völkerwallfahrt (vgl. Jes 2 u.a.) kann eine Leitfunktion übernehmen und zur Anfrage an die europäische, deutsch Christenheit werden bzw. an die ökumen. Christenheit insgesamt: Was sehen die Völker im Volk Gottes? Licht der Welt, Salz der Erde, eine Stadt auf dem Berge (Zion) (Mt. 5,13ff) oder dunkle Machtkämpfe, fade Leblosigkeit und permanenten Hauskrach. Eine andere Gestaltungsidee könnte von der Kindergeschichte von Gina Ruck-Pauquet, Im Viertelland (Vorlesebuch Religion Bd. 2) ausgehen: das viegeteilte Land als Sinnbild der geteilten Erde und die Überwindung der Grenzen (hierzu gibt es ein Kindermusikspiel von W. Sülz (Musik) und mir (Texte) - so aber nicht geeignet, da stark für Kinder).

Eine andere Gestaltungsidee, angeregt durch Kol 1,15ff, wo ursprünglich der ganze Kosmos Leib Christi ist, jetzt aber nur die Kirche - kann zum Thema verdichtet werden: Der kleine und der große Leib - Christus wächst in uns durch Raum und Zeit. Was heißt Leib Christi im Blick auf die Ortsgemeinde (1.Kor 12, Röm 12) und im Blick auf die Ökumene (ekklesia bei Paulus als 'Weltkirche' und zugleich Ortsgemeinde). In diesem Bild kann es m.E. nicht nur um das Zusammenspiel der einzelnen Gemeindeglieder und Mitarbeiter gehen sondern auch um das Zusammenwirken der verschiedenen Kirchen und deren Gaben - oder in einem anderen Bild, dem Bild des Orchester, deren musikal. Beitrag. (vgl. das Bild von der 'russischen Puppe').

Der Ausländer-Zuzug muß weiterhin reduziert werden Asylanten-Ausreise gilt es zu beschleunigen

Kaum ein Tag, da es nicht in der Zeitung steht und Zündstoff für ständige Diskussionen liefert: Immer mehr Asylbewerber strömen nach Berlin, die Asylheime platzen aus den Nähten, der Rauschgifthandel blüht.

Tatsache ist: Das Asylproblem ist eine große Belastung für die Stadt und für die Ausländerpolitik schlechthin, weil dadurch negative Stimmungen und Reaktionen genährt werden. Gleichzeitig verdeckt es auch das erfolgreiche Bemühen des Senats, durch vielfältige Maßnahmen die Weichen so zu stellen, daß künftig ein

Mehr Ausländer — mehr Arbeitslosigkeit

besseres und spannungsfreies Zusammenleben mit ausländischen Bürgern möglich sein wird.

Die meisten ausländischen Arbeitnehmer sind einst ins Land geholt worden, um den Arbeitskräftemangel in der deutschen Wirtschaft auszugleichen. Das darf nicht übersehen werden. Das heißt aber auch: Ein weiterer Zuzug darf nicht mehr stattfinden, weil er die Zahl der Arbeitslosen erhöhen würde.

Die Zahl der Ausländer darf also nicht weiter steigen! Sie muß vielmehr reduziert werden. Dies hat nichts mit Ausländerfeindlichkeit zu tun.

Dies ist notwendig aus drei grundsätzlichen Überlegungen:

- Die Bundesrepublik Deutschland ist kein Einwanderungsland und kann auch keines werden.

- Die Integrationschancen der hier lebenden Ausländer sind umso besser, je geringer ihre Zahl ist.

- Die Zahl der Arbeitslosen darf nicht steigen.

Im Interesse der deutschen und ausländischen Bevölkerung Berlins wird die Politik des Senats deshalb im wesentlichen bestimmt von Maßnahmen zur — Integration der seit langem bei uns lebenden ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familien

- Begrenzung des weiteren Zuzugs von Ausländern und
- Förderung der Rückkehrbereitschaft.

Dabei ist es besonders wichtig, die Zuwanderung wirksam einzuschränken. Nur dadurch ist es möglich, die Integrationsprobleme auch zu reduzieren. Abwandernde Ausländer sind teilweise integriert, Zuwandernde bringen dieses Problem neu in die Stadt.

Außerdem ist der Zuzug auch unter arbeitsmarktpolitischen Gründen zu sehen. Jeder neue Ausländer wird praktisch zu einem weiteren Arbeitslosen. Aufgrund mangelnder sprachlicher und fachlicher Qualifikation hat er keine Chance, einen Arbeitsplatz zu erhalten.

Die Wanderungsbilanz Berlins hat sich in dieser Richtung durchaus günstig entwickelt. Ende 1982 lebten rd. 248 000



Bürgermeister und Innensenator Heinrich Lummer

Ausländer in der Stadt, jetzt sind es unter 244 000. Erstmals seit 1976 ist damit der ständige Zuwachs an Ausländern gebremst worden. Diese Entwicklung hat auch im Bezirk Neukölln gegriffen; keine Zunahme, sondern leichter Rückgang.

Der Senat liegt also auf dem richtigen Kurs. Es wäre fatal, würden hessische Zustände in Berlin eine Chance erhalten, nämlich das Sozialdemokraten unter dem Druck der Grünen (sprich AL) das Tor für einen erweiterten Ausländerzuzug öffnen. Dabei wollte Hessens Regierungschef Börner (SPD) noch vor zwei Jahren die Grenzen für Ausländer schließen.

Das akute Problem des wachsenden Asylanten-Zustroms ist von so großer Tragweite, daß hier schnelle und wirksame Maßnahmen höchst dringlich sind. Die ganze Dramatik der Situation in einem Satz: Jeder dritte Ausländer, der in der Bundesrepublik Deutschland Asyl beantragt, kommt über Berlin.

Zunächst geht es darum:

- Die Asylbewerber müssen von Berlin aus schneller auf andere Bundesländer verteilt werden.

- Das Asylverfahren muß weiter verkürzt werden, damit abgelehnte Asylbewerber schneller als bisher ausreisen müssen und somit der Anreiz eines langen Aufenthalts bei uns entfällt.

Der Mißbrauch des Asylrechts darf nicht auch noch durch einen langen Aufenthalt bei uns belohnt werden! Damit die Bundesrepublik nicht auf Dauer wegen des bei uns geltenden liberalsten und großzügigsten Asylrechts das bevorzugte Gebiet für Asylmißbrauch bleibt, müssen internationale Regelungen des Asylrechts geschaffen werden. Das heißt: Die europäischen Länder müssen die Lasten gemeinsam eingrenzen und tragen. Notfalls muß die Bundesrepublik sogar bereit sein, das Grundgesetz zu ändern, wenn eine Harmonisierung des Asylrechts anders nicht zu erreichen ist.

Aus: NEUKÖLLNER RUWDSCHAU, Dez. 1984
c/o CDU NEUKÖLLN
Donaustr. 100
7 Berlin 44

Ehrlos

übel ist es
übler noch als billig nur
denke ich
und würdelos

diese machenschaften für
wählerstimmenfang
diese manipulation
gegen

die schwachen, die rechtlosen
gegen
die opfer,
die menschen in not , die
aus bürgerkrieg und terror
flüchten müssen
ins EXIL

halleluja
die tor macht weit
macht hoch die tür
unsere geschichte steht dafür
dafür!
herr lummer

wen opfern Sie ?
wer ist hier . täter ?

wo sind die hehren volksvertreter
die wissen
was gewissen, was leben und was ehre
und
wie EXIL

frau ke

EINGEGANGEN

12. NOV. 1984

Erledigt

Protokoll der Kirchentagssitzung vom 6. November 1984 in Berlin

anwesend: Gerhardt (MWB), Friederici (EMS), Hennig (EMS),
Karzek (BMW), Müsing (NMZ), Batz (VEM), Daubenberger (VEM),
Hecker (Gossner), Nogger (Missio München), Schmid (EMW)

entschuldigt: Piper (ELM), Gebhardt (DIFÄM), Hecking (Missio Aachen)
Liebich (EMW)

Gesprächsleitung: Schmid (EMW)

Zu TOP 1:

Frau Schmid begrüßt die Kooperateure, insbesondere Herrn Pfarrer Hecker als neuen Direktor der Gossner Mission, der ab jetzt anstelle von Frau Barteczko-Schwedler in der Kooperation KT mitarbeitet sowie Herrn Karzek vom BMW, der an die Stelle von Herrn Golda in die KT-Arbeit tritt.

Hecker eröffnet die Sitzung mit einer Andacht zu 2. Kor. 6.

Zu TOP 2:

Auf die Anfrage des Kirchentagspräsidiums an das EMW, einen Vertreter(in) für die Missionswerke zur Präsidialversammlung des KT zu entsenden, ist Frau Schmid vom EMW für dieses Gremium benannt worden.

Sie gibt einen Bericht über die Präsidialversammlung, die vom 25.-27. Okt. 1984 in Mülheim/Ruhr stattgefunden hat.

Die Präsidialversammlung ist mit einer "Synode" (für den Kirchentag) zu vergleichen. Unter ihren Mitgliedern befinden sich viele Laien. (Wohltuende Atmosphäre). Die Präsidialversammlung hat die Aufgabe, alle Probleme des Kirchentages zu besprechen, Thesen und Empfehlungen zu formulieren, die dann andernorts weiter bearbeitet und entschieden werden.

Den Posten des Generalsekretärs im KT nimmt gegenwärtig Kirchentagspräsident Prof. Wolfgang Huber mit wahr.

Die Themenschwerpunkte des KT 1985 in Düsseldorf: Ökologie, Arbeit (und Arbeitslosigkeit), Frieden.

Die Präsidialversammlung hat in 7 Arbeitsgruppen 49 Thesen formuliert. Für uns als Missionswerke sind davon besonders wichtig: Schwerpunkt Ökumene bei allen dafür möglichen Veranstaltungen, aber Warnung: keine Herumreich-Ökumene, mit Rücksicht auf die Gäste und auch auf uns.

Neue Themen und Arbeitsformen sollen ausprobiert werden, wie z. B. die "Werkstatt". (Huber: "Die Rolle des Kirchentages soll sich verändern und der Erneuerung der Kirche dienen.")

Zu TOP 3 a) und 4:

Batz, als unser Vertreter in der Werkstatt-Leitung, berichtet von der Werkstatt-Leitungssitzung, die am 18. und 19. Oktober 1984 in Düsseldorf stattgefunden hat. Für die Mitarbeit an der Werkstatt haben sich 26 Einzelgruppen beworben sowie zwei große und eine kleinere Kooperation (Weltmission, aej, Männerarbeit). Aufgabe der Werkstatt: "In einer Werkstatt besteht die besondere Chance darin, die Verbindung herzustellen zwischen grundsätzlichen Aussagen und konkreten Handlungsformen." (aus dem Protokoll der ersten Werkstattssitzung vom 14.6.84). Praktisch soll es eine Kombination sein aus "Markt" und anderen Veranstaltungsformen des KT (Bibelarbeit, Seminare, Feste). Die fachliche Beratung geschah durch Prof. Ebbrecht ("Ebbrecht-Papier").

Ziel: Dargestellt werden soll, wie sich Ortskirche und Weltgemeinde gegenseitig durchdringen.

Struktur: Beginn mit den Bibelarbeiten von Lukas Vischer (Bern), Propst Zippert (Marburg), Gotthard Preiser (Neuendettelsau). Es wird noch überlegt, inwieweit die Bibelarbeiten den ganzen Tag durchdringen können. Dazu sind zusätzlich Chris Sugden und Samuel (beide London) im Gespräch. - Ob ein fester Referats- bzw. Seminarblock eingelegt wird, ist noch offen. Mittags: Kojen, nachmittags: Workshop, abends: Feste.

Bei der Themenfindung zu den einzelnen Tagen hat die detaillierte Bewerbung unserer Kooperation geholfen. Sie wurde akzeptiert und aufgenommen.

1. Tag (Donnerstag):
"Wir sind sein Volk - Kirche zwischen Gemeindehaus und den Häusern der Gemeinde". Dem entspricht bei uns: "Evangelisation".
2. Tag (Freitag):
"Wir sind sein Volk - Kirche zwischen Alltagsstreß und Sonntagsruhe". Dem entspricht bei uns: "Weltverantwortung".
3. Tag (Samstag):
"Wir sind sein Volk - Kirche zwischen Kirchturm und Welthorizont". Dem entspricht bei uns: "Evangelium und Kultur".

Zu TOP 3 b) und 6:

Das inhaltliche Angebot, das die Weltmission an die "Werkstatt" macht, ist stark abhängig von den ökumenischen Gästen, die zum KT bei uns sein werden. Im Hinblick auf sie soll ein Programm erarbeitet und der Werkstatt vorgeschlagen werden.

- Das BMW plant im Jahr 1985 Seminare für je zwei Personen aus ihren verschiedenen Partnerkirchen (2 Personen). Die Reisen werden von den entsprechenden Berliner Partnergemeinden finanziert. Es wird mit einer Gruppe von 20 Personen gerechnet aus: Südafrika, Tansania, Ostasien, Nahost. Programmidee: Dialog zwischen einer Person aus einer Partnerkirche und einem(r) deutschen Pfarrer(in) oder engagiertem(r) Laien/Laiin über die Frage: "Was bedeutet Verkündigung bei Dir zu Hause? Was heißt Evangelisation in dem Kontext, in dem Du lebst?"

- Das EMS weist auf die ökumenischen Mitarbeiter hin, die in seinem Bereich für längere Zeit arbeiten, insbesondere auf Eagle Ndabambi aus Südafrika (EMS-Referent). Programmidee: "Kirche in der Bundesrepublik im Spiegel der Fremden, die länger hier arbeiten."
- Gossner bietet zwei indische Dozenten für Kojengespräche an.
- MWB will deutschsprechende Stipendiaten aus Papua-Neuguinea und Tansania um Teilnahme bitten.
- EMW bemüht sich, Emilio Castro, der beim "Forum Ökumene" auftritt, sowie eventuell Maxim Rafransoa und andere vom Allafrikan Council of Churches für Referat und/oder Gruppengespräche zu gewinnen.
- EMW hatte vom Japanischen Kirchenrat das Angebot, eine japanische Gruppe aus Hiroshima-Überlebenden und jüngeren Friedensengagierten zu bekommen, die auf dem KT Kontakt zu friedensengagierten Christen knüpfen. Diese Gruppe (die ihre Flugtickets selbst bezahlt) sollte ihren Schwerpunkt im KT-Themenbereich 4 "Gerechtigkeit und Frieden" bekommen. In der "Werkstatt" sollten sie sich auf die Fragen vorbereiten: "Was heißt Christsein im japanischen Kontext? (Industriegesellschaft, buddhistisch-schintoistische Umwelt, Japan als einstige Imperialmacht)".
- VEM hatte angeboten, eine Musikgruppe aus indonesischen Studenten, die in der Bundesrepublik leben, zu bilden. Die Gruppe bietet an: Lieder, Musikstücke, Tänze, Szenen, Liturgie. Programmidee: "Wie erleben Christen aus Übersee, die bei uns leben, unsere Kirche?" Dargestellt als szenisches Spiel. Teilnahme an der Liturgie des Feierabendmahls. Gesang und Musik als "Übergänge" von einer Programmeinheit in die nächste.
- BMW hatte Chor aus Südafrika vorgeschlagen; entfällt wegen Schwierigkeiten in Südafrika.
- Missio München kann Jyoti Sahli (Indien), den Künstler des "Hungertuches", zu einem Beitrag für "Evangelium und Kultur" anfragen.

Als Moderatoren für eventuelle Podien halten sich bereit: Noggler, Karzek, Batz.

"Hausaufgaben":

Alle, die ökumenische Gäste angeboten haben, werden bis 20. 1. 1985 gebeten, schriftlich an Schmid einzureichen, wer von den ökumenischen Gästen öffentlich reden oder einen Dialog mit einem Vertreter(in) aus der Bundesrepublik führen könnte und/oder zu Einzelgesprächen in der Kojе bereit wäre, und was genau die Themen der einzelnen sein könnten, sofern Musikgruppen: Lieder und gestalterische Angebote genau aufschreiben.

Vorschlag zur Programmgestaltung für die "Werkstatt-Leitung": Wir möchten kurze Blöcke gestalten von einer halben bis einer Stunde in Abwechslung mit anderen Gruppen.

Zu TOP 5:

Konzeption:

Die Kojé kann keine "mundgerechten" Antworten auf die Fragen der Weltmission geben. Sie soll auch kein "rundes Bild" vermitteln. Sie soll Interesse am Thema Weltmission wecken und die Bereitschaft vermitteln, die in den Veranstaltungen angesprochenen Themen weiterzudenken und zu besprechen. Deshalb soll die Gestaltung die Probleme eher "anreißen" und so weit offen lassen, daß sie die Besucher zu eigenem Mitdenken anregt (Werkstattcharakter). Andererseits soll die Kojé auch ein einladender Raum sein, um Gespräche zu führen (Wohnzimmercharakter).

Es gibt kein extra Motto, die Kojé nennt sich schlicht: Weltmission.

Gestaltung:

Klaus Hennig präsentiert ein Gestaltungsmodell: Das Tagesthema (Evangelisation, Weltverantwortung, Evangelium und Kultur) soll jeweils in Wort, Bild, Exponat ("3. Dimension" Tisch mit Gegenständlichem) erscheinen. Die drei Tagesthemen sind in drei kleineren Postern an einer anderen Wand gleichzeitig zu sehen ("Kinovoranzeige"). Eine weitere Wand wird mit einer Steroporplatte versehen, die Veranstaltungshinweise, Dienstpläne, Wandzeitung und Nachrichten aufnehmen kann.

1. Tag (Evangelisation)

Poster: Jemand benutzt alte Autoreifen, um akustisch zum Gottesdienst zu rufen. Exponat: elektrische Kabel, Teile von elektronischen Medien.

2. Tag (Weltverantwortung)

Poster: Demonstration, Kundgebung o. ä. aus Korea, Japan o. ä.
Exponat: Tonschicht mit Fußspuren, eventuell über und neben Blumen.

3. Tag (Evangelium und Kultur)

Poster: Musizierender Indonesier. Exponat: "1000 Gesangbücher" verschiedener Sprache und Herkunft.

"Hausaufgabe":

Alle sammeln die unterschiedlichsten Gesangbücher und bringen bis zum 26. 2. 1985 (nächste Sitzung) eine Liste mit über die Bücher, mit denen gerechnet werden darf. Hennig macht bis zur nächsten Sitzung die fertigen Entwürfe, Schmid die Texte.

Die Kojé soll ferner einen Informationsstand erhalten: Theke, Bücherwagen oder ähnliches, an dem zwei Leute arbeiten können und wo Materialien abgelegt werden können. Hennig vervollständigt bis zur nächsten Sitzung den Entwurf.

Die Kojé soll einen einfachen Bodenbelag haben.

Die Kojé soll mit einer ausreichenden Anzahl (je nach Größe) von Papphockern versorgt sein.

Zu TOP 8:

Außerhalb der Kojen soll es eine "Litfaßsäule" geben, auf der mehrfach ein farbiges Poster zu sehen ist mit mehreren Christusdarstellungen. Oben oder als "Banderole" ist ein Hinweis auf die Kojen Weltmission zu sehen. Das "Impressum" könnte hier seinen Platz finden. Von den besten dieser einzelnen Christusdarstellungen werden 6 Postkarten hergestellt und "gegen Spende" in der Kojen abgegeben.

"Hausaufgabe":

Alle mögen Christusdarstellungen aus Übersee und auch aus Europa ("alt" und "modern") sammeln und bis 1. 12. 1984 an Daubenberger schicken.

Zu TOP 7:

Das Heft "Mission ist ..." mit der Frage "Wie werde ich Missionar?", besser: "Wie kann ich mitarbeiten..." wird bis zur nächsten Sitzung vorliegen. Es ist geplant, dieses Heft als einziges Verteilmaterial an der Kojen zu benutzen. Einlegezettel: Impressum der an der Kojen beteiligten Kooperationspartner.

Um auf die Frage: "Wo kann ich mitarbeiten?" gezielt eingehen zu können, sollen die VEM- und DÜ-Faltblätter parat liegen. (Für VEM verantwortlich Batz und Daubenberger, für DÜ Schmid.)

Außerdem wollen wir zu dieser Frage ein "Ringbuch" anlegen, das nur in einem Exemplar als Nachschlagewerk in der Kojen vorhanden ist. Dann kann sich jeder Frager(in) gezielt dort Informationen abschreiben.

"Hausaufgabe":

Alle bringen bis zur nächsten Sitzung Informationen mit über: offene Stellen in ihrem Bereich, Berufsgruppen, Länder, Adressen der Werke und Organisationen, an die man sich bei Rückfragen, auch zum späteren Zeitpunkt, wenden kann. Es muß damit gerechnet werden, daß sich bis Juni 85 die Stellenlage etwas ändert. Das "Ringbuch" in letzter Fassung kann also erst kurz vor dem KT erstellt werden.

Zu TOP 9:

Nächste Kooperationsitzung: 26. 2. 1985 in Hamburg

Nächste Werkstattleitungs- und Werkstattgruppensitzung: 19. und 30. 11. 1984
in Düsseldorf

Damit wir genügend "power" haben, nehmen an der Werkstattgruppensitzung teil: außer Batz und Schmid, Friederici, Gerhardt, Daubenberger.

Nächste Werkstattleitungssitzungen: 31. 1. 1985 und 24. 4. 1985.

Nächste Werkstattgruppensitzung: 25. 4. 1985

Treffen zum Mitarbeitertraining für alle an der Weltmissionskoje Beteiligten:
2. und 3. 5. 1985 in der Ökumenischen Werkstatt in Wuppertal (angepeilter
Termin, VEM wird um Bestätigung gebeten).

Zu TOP 10:

Entfiel aus Zeitmangel.

Zu TOP 11:

Batz bestellt Hotelzimmer.

Zu TOP 12:

Die Abende in der "Werkstatt" nennen sich bis jetzt:

1. Tag, Donnerstag: Offener Abend
2. Tag, Freitag: Feierabendmahl
3. Tag, Samstag: Fest der Völker

Das Feierabendmahl wird von der ganzen Werkstatt gemeinsam gestaltet.
Die Kooperation Weltmission sagt ihre Teilnahme zu. Das gleiche gilt
für das "Fest der Völker".

Friederici bringt eine Anfrage von MAKSA (Maizer Arbeitskreis Südafrika)
ein: Können Unterschriftenlisten für eine "Selbstverpflichtungserklärung
zur Auflösung der Zusammenarbeit mit Südafrika-aktiven Banken" an der
Koje Weltmission geführt werden? Die Kooperation beschließt, daß das nicht
geschehen soll, daß die Mitarbeiter aber informiert sein sollten, an
welchen Stellen auf dem KT es solche Unterschriftenlisten gibt.

gez. Rainer Gerhardt / Viola Schmid

Hamburg, 7. November 1984
vs-ma

Bitte ausgefüllt senden an:

Deutscher Evangelischer Kirchentag
Herrn Pfarrer Ernst Adomeit
Postfach 480, 6400 Fulda

Entsprechende Positionen
bitte ankreuzen

Gruppe 27 - 38
(mit Ausnahme 37)
Mitarbeit in der Werkstatt
im Themenbereich 2 - in der Halle 2

"Wir sind sein Volk -
Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

Unsere Gruppe ist bereit, in folgenden Arbeitsphasen
in der Werkstatt mitzuarbeiten:

1. Kojen

Wir wünschen für unsere Darstellung eine Kojen an folgenden Tagen:

Donnerstag ☒

Freitag ☒

Samstag ☒

2. work-shops

Wir sind interessiert an der Mitarbeit bei folgenden work-shops:

Donnerstag <input type="checkbox"/>	1. work-shop <input checked="" type="checkbox"/>	Mitarbeiter	<input type="text" value="5"/> * +
	2. work-shop <input type="checkbox"/>	Mitarbeiter	<input type="text"/>
	3. work-shop <input type="checkbox"/>	Mitarbeiter	<input type="text"/>
	4. work-shop <input type="checkbox"/>	Mitarbeiter	<input type="text"/>
Freitag <input type="checkbox"/>	1. work-shop <input type="checkbox"/>	Mitarbeiter	<input type="text"/>
	2. work-shop <input type="checkbox"/>	Mitarbeiter	<input type="text"/>
	3. work-shop <input checked="" type="checkbox"/>	Mitarbeiter	<input type="text" value="20"/> ++
	4. work-shop <input type="checkbox"/>	Mitarbeiter	<input type="text"/>
Samstag <input type="checkbox"/>	1. work-shop <input type="checkbox"/>	Mitarbeiter	<input type="text"/>
	2. work-shop <input checked="" type="checkbox"/>	Mitarbeiter	<input type="text" value="9"/> +++
	3. work-shop <input type="checkbox"/>	Mitarbeiter	<input type="text"/>
	4. work-shop <input checked="" type="checkbox"/>	Mitarbeiter	ca. <input type="text" value="25"/> ++++

* hier bitte die Anzahl der Mitarbeiter, die beteiligt sind,
einsetzen

+ 2-3 ökumenische Gäste und 1-2 Übersetzer

++ 10 ökumenische Gäste und 10 Übersetzer für Kleingruppen-Gespräche während des Workshops

+++ 5 ökumenische Gäste aus Japan und 2 Übersetzer und 1 Moderator und 1 ökumenischer Gast
aus dem Pazifik-Raum

++++ ca. 24 indonesische Studenten mit Angklung-Orchester und 1 Moderator

3. Kleingruppengespräche - "Bienenkorb"
in der ganzen Halle

Von unserer Gruppe können Mitarbeiter als Gesprächshelfer die Kleingruppengespräche mit je 10 Personen begleiten:

Donnerstag	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>	Personen (Anzahl)
Freitag	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>	Personen (Anzahl)
Samstag	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>	Personen (Anzahl)

4. Abendgebet zur Sache

An der Gestaltung des Abendgebets zur Sache möchten von unserer Gruppe mitarbeiten:

Donnerstag	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>	Personen (Anzahl)
Freitag	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>	Personen (Anzahl)
Samstag	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>	Personen (Anzahl)

5. Abendveranstaltungen

Unsere Gruppe ist bereit, folgende Abendveranstaltungen mit vorzubereiten:

Donnerstag	<input type="checkbox"/>	- Besinnliches Fest
Freitag	<input type="checkbox"/>	- Feierabendmahl
Samstag	<input checked="" type="checkbox"/>	- Fest der Völker

Wir können ~~folgende Elemente einbringen:~~ ökumenische Gäste einbringen:
verschiedene Gruppen sowie indonesische Studenten mit
Angklung-Orchester

Im Programmheft soll unsere Gruppe mit folgendem Namen aufgeführt werden:

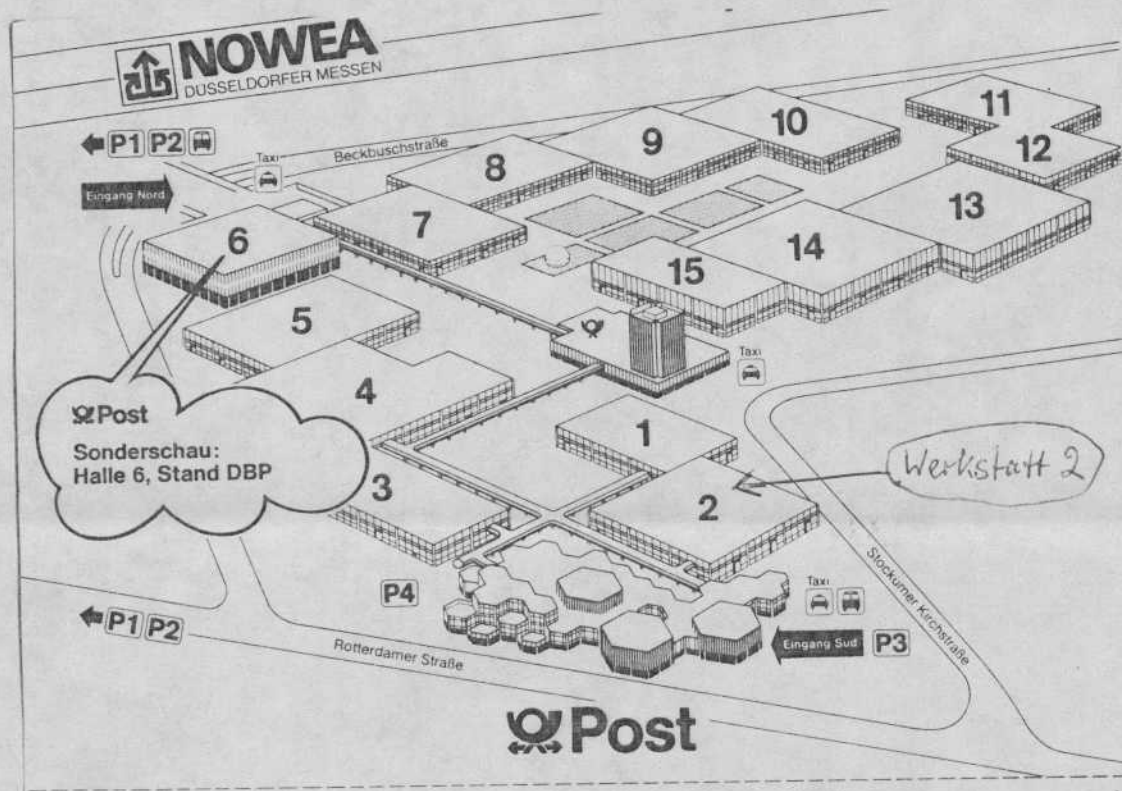
ist bereits geschehen

Für die Mitarbeit in der Werkstatt 2 ist von unserer Gruppe Ansprechpartner:

Name: Pfarrer Eberhard Batz

Anschrift: Vereinigte Evangelische Mission
Rudolfstraße 135
5600 Wuppertal 2

Tel.-Nr.: 0202 / 85041



Kirchentag 1985 / Tagesplan W 2

Donnerstag, 6. 6.		Freitag, 7. 6.		Samstag, 8. 6.	
8.00	8.50 Ansing	8.00	8.50 Ansing	8.00	8.50 Ansing
9.00	9.00 Morgengebet 9.05 Bibelarbeit: 1. Mose 8,20 - 9,17 Propst Zippert / Marburg mit Gruppengesprächen	9.00	9.00 Morgengebet 9.05 Bibelarbeit: 3. Mose 25, 1-13 Rev. Vinay Samuel / Bangalore Rev. Christopher Sugden / Oxford mit Gruppengesprächen	9.00	9.00 Morgengebet 9.05 Bibelarbeit: Kolosser 1, 15-23 P. Gotthard Preiser / Neuendettelsau
10.00	10.30 Kojen 10.50 Ansing	10.00	10.30 Kojen 10.50 Ansing	10.00	10.30 Kojen 10.50 Ansing
11.00	11.00 Vortrag: Emilio Castro "Kirche - Herausforderung der Ökumene" Gruppengespräche	11.00	11.00 Vortrag: Jean Sobrino "Kirche - Charisma und Macht" Gruppengespräche oder Plenums-Diskussion	11.00	11.00 Plenum: Erfahrungen gelebten Glaubens 3 - 4 Statements aus Ökumene 1 - 2 Statements aus Gemeindegr. 11.30 Kojen-Arbeit
12.00	12.00-12.05 Friedensgebet Plenum ... mit Anfragen an Castro 12.30 Kojen-Arbeit	12.00	12.00-12.05 Friedensgebet Plenums-Diskussion oder Gruppengespräche 12.30 Kojen-Arbeit	12.00	12.00-12.05 Friedensgebet
13.00		13.00		13.00	
14.00	14.30 Ökumen. Singen	14.00	14.30 Ökumen. Singen	14.00	14.30 Ökumen. Singen
15.00	15.00 Plenum: Moderation - Anleitung zu Workshops WORKSHOPS: 1. 2. 3. 4.	15.00	15.00 Plenum: Einstieg Referat: Prof. Kröger: Zwischen Lebenstraum und Lebensstress WORKSHOPS: 1. 2. 3. 4.	15.00	15.00 Anfragen aus Vormittag Referat Bischof Krusche "Kirche - Hoffnung auf Erneuerung" 15.45 WORKSHOPS: 1. 2. 3. 4.
16.00	16.30 Weiterarbeit an den Kojen	16.00	16.30 Weiterarbeit an den Kojen	16.00	17.00 Weiterarbeit an den Kojen
17.00		17.00		17.00	
18.00	18.00 Werkstatt-Nachrichten 18.15 Werkstatt-Gebet zur Sache 18.30 Kojen-Arbeit	18.00	18.00 Werkstatt-Nachrichten 18.15 Werkstatt-Gebet zur Sache 18.30 Kojen-Arbeit	18.00	18.00 Werkstatt-Nachrichten 18.15 Werkstatt-Gebet zur Sache 18.30 Kojen-Arbeit
19.00	19.30 /	19.00	19.30 /	19.00	19.30 /
20.00	20.00 Abend der Besinnung "Unterm bunten Bogen verbunden"	20.00	20.00 Feierabendmahl	20.00	20.00 Fest der Völker
21.00		21.00		21.00	
22.00		22.00		22.00	

T a g e s o r d n u n g

für die Kirchentagssitzung am 6. November 1984 in Berlin

1. Begrüßung und Andacht
2. Präsidialversammlung des Kirchentages, Bericht Schmid
3. Die Werkstatt II
 - a) Werkstatt-Leitungssitzung, Bericht Batz
 - b) Unser Arbeitsvorgehen angesichts unserer Teilnahme an der Werkstatt II
4. Die Thematik von Donnerstag, Freitag und Samstag auf dem Kirchentag in der Werkstatt (Erbrecht-Papier) und die Eingliederung unserer drei Aspekte von Mission: Evangelisation, Weltverantwortung, Evangelium und Kultur
5. Die Kojé
 - a) Inhaltliche Einführung: Batz
 - b) Umsetzung: Hennig stellt ein Modell vor
6. Unsere Angebote an die Programm-Mitgestaltung in der Werkstatt II
 - a) Hiroshima- und Friedensgruppe aus Japan
 - b) Indonesische Musikgruppe
 - c) Südafrikanischer Chor
 - d) Andere Angebote und/oder ökumenische Gäste
7. Druckerzeugnisse
 - a) "20 Fragen zur Mission" und Zusatzfrage "Wie werde ich Missionar?"
 - b) VEM-Plan: Offene Stellen
 - c) DÜ: Mitarbeiter in Übersee
8. Litfaßsäule, Poster, Postkarten (Abgabe gegen Spende)
9. Termine:
 - a) Vorverlegung des Mitarbeitertreffens aller in der Kojé beschäftigten Mitarbeiter um einen Tag (wegen EMW-Klausur) jetzt auf: 23./24.4.1985 in der ökumenischen Werkstatt Wuppertal
 - b) Vorschaltung eines Kooperationstreffens am 22.4.1985 in Wuppertal

bitte wenden

10. Andere Kirchentags-Veranstaltungen mit Beteiligung von Missionsleuten,
Forum Ökumene, Südafrika-Tag

11. Quartierfrage

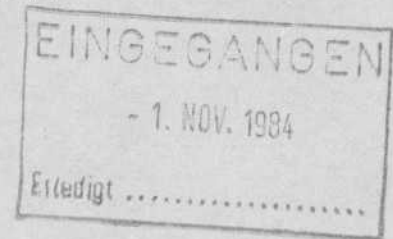
12. Verschiedenes

MAKSA

EVANGELISCHES MISSIONSWERK

im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

EVANGELISCHE PRESSESTELLE FÜR WELTMISSION



Evangelische Pressestelle für Weltmission · Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13

An alle

Kirchentagskooperateure

Telefon: 040/4158-1

Durchwahl: 4158 - 245

Hamburg, den 30. Oktober 1984
vs-ma

Liebe Freundinnen und Freunde,

Sie haben es alle in Ihrem Terminkalender eingetragen, aber hier noch einmal die Erinnerung: Die Kirchentagskooperation tagt am

Dienstag, 6. November 1984

im Gästehaus der Berliner Mission, Berlin

von 10.00 - 18.00 Uhr.

Wer von Ihnen eine Übernachtung bestellt hat, ist vom 5. auf 6. November ebenfalls im Gästehaus der Berliner Mission untergebracht.

Mit herzlichem Gruß

Viola Schmid

(Viola Schmid)

Anlage

~~Prospekt vom Gästehaus der Berliner Mission (Wegbeschreibung)~~

Tagesordnung *Werkstatt II: Zwischen Ortskirche u. Weltkirche*

P. S.

Wer hat Vorschläge zur Werkstatt-Programmgestaltung und/oder ökumenische Gäste?

Ringbuchangaben: offene Stellen

Hartwig Liebich, Leitung der Pressestelle (Telefon privat: 040/8903143) Dorothee Dierker (Telefon privat: 040/479754)

Dr. Viola Schmid (Telefon privat: 040/506626) Norbert Schnorbach (Telefon privat: 040/6047257)

Anschrift: Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13, Telefon: 040/4158-1 Telegramm: Missionswerk Hamburg, Telex: 02/14504 ewem

Bankverbindung: Evangelische Darlehns Genossenschaft eG, Kto. Nr. 49 581

EVANGELISCHES MISSIONSWERK

im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

EVANGELISCHE PRESSESTELLE FÜR WELTMISSION

Evangelische Pressestelle für Weltmission · Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13



An alle

Kirchentagskooperateure

Telefon: 040/4158-1

Durchwahl: 4158-245

Hamburg, den 24. August 1984
VS-ma

Liebe Freundinnen und Freunde,

wir müssen den Termin für unser Treffen mit der gesamten Kooperation noch einmal verlegen (ich hoffe zum letzten Mal!). Die Gemeindedienstkommission, in der einige von uns mitarbeiten und an deren Termin wir uns direkt anschließen wollten, hat ihre Sitzung um einen Tag vorverlegt, so daß unser Termin nicht mehr der 7. sondern der 6. November 1984 in Berlin wäre. *angem. 27.8.84 p.*

Ich bitte, mir auf beiliegendem Zettel mitzuteilen, ob Sie kommen können und ob Sie vorher eine Übernachtung brauchen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre

Viola Schmid

(Viola Schmid)

Anlage



DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG

LEITUNG
POSTFACH 480
6400 FULDA
MAGDEBURGER STR. 59
TELEFON 0661 - 71091

An die
Gruppenvertreter und Werkstattleitung
der Werkstatt im Themenbereich 2
"Wir sind sein Volk
Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"
und (zunächst) Gäste

**Ab 20. März 1984
neue Telefon-Nr.
06 61 / 60 10 91**

12. Juli 1984
Ad/fr



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde der Kirchentagsarbeit,

beiliegend erhalten Sie das Protokoll der ersten Sitzung
der Werkstatt im Themenbereich 2 "Wir sind sein Volk -
Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche".

Ich bin sehr unsicher und fragend in die Sitzung gegangen
und habe nun aufs neue erlebt, zu welcher Zusammenarbeit
Gruppen, Gemeinden und ihre Mitarbeiter insgesamt bereit sind.
Lebhaft empfinde ich Dank für diese erste Sitzungsrunde. Und
dieser Dank schließt alledie mit ein, die geholfen haben,
diese Sitzung so durchzuführen. Aber er ist ebenso empfunden
gegenüber den Personen, die als Vertreter ihrer Gruppen an-
wesend waren. Und nicht zuletzt haben auch Gäste diese Sitzung
insgesamt zu einer guten Runde werden lassen. Ich denke sehr
gerne an dieses Treffen am 14. Juni in Düsseldorf zurück.

Mit Freude gehe ich in die weiteren Planungen für Düsseldorf
und ich glaube, daß wir mit großem Vertrauen zueinander uns
einlassen können darauf, daß wir gemeinsam noch festzulegende
thematische Arbeitsschwerpunkte in den drei Arbeitstagen des
Kirchentages bearbeiten und dieses unter Einbeziehung der Teil-
nehmer. Zum anderen dürfen wir aber auch wirklich darauf bauen,
daß die Gruppen je ihre Eigenständigkeit bewahren und ihr eigenes
Interesse dort auch zur Sprache bringen können. Wir möchten
seitens des Kirchentages keine Gruppe vereinnahmen, wohl aber
einladen zu einer gemeinsamen Arbeit. So wie Sie uns Vertrauen
entgegengebracht haben, gilt dieses als Zusage, daß wir Sie
nicht vereinnahmen möchten.

- 2 -

Nun hoffe ich, daß wir uns in der Werkstattleitung und dann in der Zusammenarbeit mit den Vertretern der Gruppen selbst einigen können auf die Festlegung der thematischen Schwerpunkte und daß wir genug Fantasie entwickeln, im Blick auf die Teilnehmer die rechten Arbeitsformen zu wählen, die richtigen Referenten einzuladen und dann gemeinsam Schritte zu gehen, damit wir Menschen etwas davon erfahren: Die Erde ist des Herrn, sie wird nicht zum Teufel gehen.

Mit einem herzlichen Gruß, zugleich auch mit dem Wunsch für eine erholsame Sommerzeit, so Sie in diesen Wochen Ihren verdienten Jahresurlaub oder Ihre Ferien antreten,

bin ich Ihr

Ernst Adomeit
Ernst Adomeit
Pfarrer

Anlage

EVANGELISCHES MISSIONSWERK

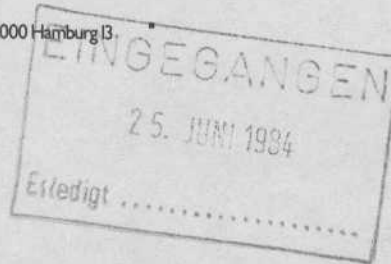
im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

EVANGELISCHE PRESSESTELLE FÜR WELTMISSION

Evangelische Pressestelle für Weltmission · Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13

An alle

Kirchentagskooperateure



Telefon: 040/4158-1
Durchwahl: 4158-
Hamburg, den

245
21. Juni 1984
VS-ma

Bezug: Mein Schreiben vom 15. Juni 1984

Liebe Freundinnen und Freunde,

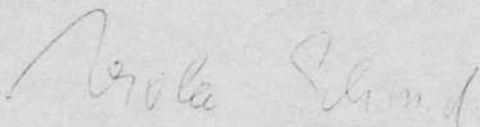
mein neues Terminangebot für eine gesamte Kooperations-Sitzung im Dezember 84 muß ich wieder zurücknehmen, da ich inzwischen von Eberhard Batz aus der Werkstatt-Leitung erfahren habe, daß bei der nächsten großen Sitzung aller Vertreter der Werkstatt-Gruppen - Ende November 84 - die konkreten Vorschläge der einzelnen Kooperationen bereits vorliegen sollen. Deshalb bleibt es also nun doch bei dem ursprünglich vorgesehenen Termin

Mittwoch, den 7. November 1984
in Berlin.

Die Tagungsstätte wird noch kurz vorher bekannt gegeben.

Mit besten Wünschen für die Sommerferienzeit und

herzlichen Grüßen
Ihre



(Viola Schmid)

EVANGELISCHES MISSIONSWERK

im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

EVANGELISCHE PRESSESTELLE FÜR WELTMISSION

Evangelische Pressestelle für Weltmission · Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13

An alle

Kirchentagskooperateure



Telefon: 040/4158-1
Durchwahl: 4158-
Hamburg, den

245
15. Juni 1984
VS-ma

Liebe Freundinnen und Freunde,

gestern fand die erste Sitzung für die Kirchentags-Werkstatt im Themenbereich 2 "Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche" in Düsseldorf statt. Dabei ließen sich für unsere Kooperation Weltmission einige erfreuliche Ergebnisse herbeiführen.

Daß wir für die Werkstatt akzeptiert worden sind, wissen Sie ja schon. Inzwischen habe ich informell (aber dafür um so sicherer) von Herrn Adomeit die Zusage, daß wir unsere eigene Kojen bekommen werden.

Wir müssen uns in der Werkstatt in etwa auf folgenden Zeitplan einstellen:

- vormittags: Bibelarbeit
Grundsatzreferat (oder Dialog oder Podium)
- nachmittags: Singen
Aktivitäten
Workshop/Kojen
- abends: festliche Abende, wobei der Freitag für das Feierabendmahl reserviert ist.

Im Gegensatz zu früher im "Markt" heißt das also, daß wir immer nur kleinere Zeiteinheiten haben, wo in den Kojen Aktivitäten stattfinden können, dafür wird das Programm auch in den Abend hinein gezogen. Nachdem es bis jetzt so aussieht als ob sich Gemeinden für ein Feierabendmahl schwer finden lassen, weil diese auf Instruktionen von der Kirchentagsleitung warten wollen, haben wir dieses Mal die Möglichkeit, unser eigenes Feierabendmahl mit den anderen Gruppen in der Werkstatt zu gestalten.

Das Programm-Angebot der 56 Gruppen insgesamt ist sehr vielfältig. Es ist eine ganze Reihe von Gemeinde-Einzelinitiativen darunter, und als größere Gruppen die "Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugend", die "Männerarbeit" und wir.

- 2 -

Eberhard Batz ist als unser Vertreter in die Werkstattleitung gewählt worden.

Diese wird in mehreren Sitzungen herausfinden, wie man das gesamte Programmangebot in eine vernünftige Struktur bringen kann, in der Gemeinsames geschieht und jeder zu seinem Recht kommt.

Ich habe für uns einen Programmschwerpunkt angemeldet, von dem Sie alle noch nichts wissen können, weil die Idee erst letzte Woche an uns herangetragen wurde. Der "Kyodan", Vereinigte Evangelische Kirche in Japan, möchte eine Gruppe japanischer Christen schicken, unter denen Personen sind, die Hiroshima und Nagasaki überlebt haben und die aktiv in der japanischen Friedensbewegung tätig sind. Da die Bitte an uns lautete, Kontakte zu Christen in der Bundesrepublik auf der bestmöglichen Ebene herzustellen, kamen Herr Köberlin und ich auf die Idee, den Kirchentag als Schwerpunkt anzubieten. Dieser Vorschlag ist in der Werkstatt-Sitzung mit großem Interesse entgegengenommen worden. Wie er im einzelnen konkretisiert wird, muß in den nächsten Werkstattleitungssitzungen erarbeitet werden. Wir hätten als Weltmission hier eine sehr gute Möglichkeit, ökumenische Gäste auf "unserem Podium" und später in "unserer Kojé" zu haben.

Jeder von Ihnen, der ein vergleichbares Angebot mit ökumenischen Gästen machen kann, wird gebeten, dies bald mitzuteilen. (Wobei die Plätze und Auftrittsmöglichkeiten begrenzt sind!)

Vorerst scheint es also nicht notwendig, daß sich die gesamte Kooperation am 20. 6. 1984 noch einmal trifft. Ich gehe davon aus, daß wir einen gemeinsamen Termin nach dem nächsten großen Werkstatt-Treffen Ende November haben sollten. Mein Vorschlag wäre: Donnerstag, den 6. 12. 1984 oder
Dienstag, den 11. 12. 1984 oder
Donnerstag, den 13. 12. 1984.

Die Vertreter im steering committee bitte ich, an dem dafür vorgesehenen Termin,

Mittwoch, 20. Juni 1984, um 9.00 Uhr
im EMW in Hamburg zu sein.

Mit herzlichen Grüßen

Viola Schmid

(Viola Schmid)



60 10 91

Protokoll

Treffen der Gruppenvertreter für die Werkstatt
im Themenbereich 2 "Wir sind sein Volk
Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

Sitzungstermin: 14.6.1984
11.00 bis 17.00 Uhr
Sitzungsort: Haus der Diakonie
Lenastraße 41
4000 Düsseldorf 30
Teilnehmer: s. Anwesenheitsliste
(Anlage 1)

Ernst Adomeit begrüßt die Teilnehmer und Gäste der Sitzung und gibt einen Überblick über den geplanten Ablauf dieses Treffens. Gotthart Preiser nimmt diesen Ablaufplan auf und erstellt eine Vorlage für die Overhead-Projektion, so daß die "Tagesaufgabe" für die Teilnehmer sichtbar wird:

1. Aufgabenstellung
der Werkstatt
dieses Kreises
2. Vorstellungsrunde
Was hat jeder vor?
Was kann er einbringen?
3. Ideenskizze
Anregungen
Rückfragen
4. Werkstattleitung
Vorgespräch
Wahlen
5. Rahmenbedingungen
6. Terminabsprachen
7. Aufgaben
Wie geht es weiter?
Wer macht was?

Zu 1.

In einer Werkstatt besteht die besondere Chance darin, die Verbindung herzustellen zwischen grundsätzlichen Aussagen und konkreten Handlungsformen. Es soll die Arbeitsform, wie sie bei Vortragsveranstaltungen und Arbeitsgruppen aufgenommen wird, verbunden werden mit dem Bemühen, wie es z.B. im Markt der Möglichkeiten zu ganz konkreten Problemstellungen sich zeigt.

Im Themenbereich 2 "Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche" geht es also darum, in dem Spannungsfeld zwischen der biblischen Erkenntnis und unserer Lebenswirklichkeit aktiv zu werden und die Losung des Kirchentages möglichst konkret zu entfalten. Von daher gilt es, das thematische Umfeld zunächst einmal abzustecken in einem groben Rahmen, mögliche Schwerpunkte für die Arbeit in diesem Themenbereich zusammenzutragen und schließlich in der Werkstattleitung, also einem sehr viel arbeitsfähigerem Gremium, die konzeptionellen Überlegungen weiterzuführen und konkrete Arbeitsschritte zu verabreden. Dieses wollen wir seitens des Kirchentages unter der Beteiligung von Gruppen, Diensten und Gemeinden von dem ersten Schritt an bis zur Durchführung und der Nacharbeit. Es entspricht dem partizipatorischen Prinzip des Kirchentages, wie es seit Jahren angestrebt wird. Es gilt, im Plenum den großen Rahmen für die Werkstatt abzustecken, aus dem sich dann die Aufgaben für eine Werkstattleitung ergeben.

In eine Werkstatt sollten die Bibelarbeiten einbezogen werden, jedenfalls nicht losgelöst von der gesamten Thematik stehen. Vortrags- oder Dialogveranstaltungen könnten voll integriert werden. Über mögliche Abendveranstaltungen ist nachzudenken.

Zu 2.

Die Vorstellungsrunde beinhaltet eine Vielzahl von Informationen über die Aktivitäten, die einzelne Gruppen einzubringen haben. Die Berichte der Gruppenvertreter können folgende Stichworte aufnehmen:

Vorstellung der Gruppe

Was wollen wir in die Werkstatt einbringen?

Welche Erfahrungen haben wir in der Kirchentagsarbeit?

Was erwarten wir vom Kirchentag Düsseldorf 1985?

Die beiliegende Teilnehmerliste (Anlage 1) mit den Stichworten zu den jeweiligen Arbeitsvorhaben mag diese Gesprächsrunde ein Stück weit widerspiegeln oder wenigstens in Erinnerung bringen.

Zu 3.

Gotthart Preiser gibt eine kurze Grundinformation, die Sie erinnern werden, wenn Sie die Anlagen 2 und 3 betrachten - Aufbau Forum Gemeindeaufbau beim Kirchentag Hannover und die Stichworte, die aus einer Ideensammlung für die Gesamtstrukturierung für Düsseldorf 1985 stammen. Diese beginnen mit den Stichworten für Hannover 1983, setzen dann aber neu ein. Schließlich sind dann aus dem letztgenannten Block bereits aus der Vorstellungsrunde Arbeitsschwerpunkte eingearbeitet. Die Ideenskizze nimmt die Bibelarbeiten der drei Arbeitstage des

Kirchentages auf und gliedert nach den biblischen Stichworten 'Glaube - Liebe - Hoffnung' die drei Tage wie folgt:

Die Erde ist des Herrn

	<u>Raum gewähren</u>	1. Mose 8
GLAUBE	Gott gewährt Lebensraum - alle haben Platz	
Vertrauen	Räume des Vertrauens schaffen	
	Verantwortung wahr-nehmen	
	Raum gewähren	für die Kinder/Familien für die Laien/Mitarbeiter für die sozial Angeschlagenen für Andersfarbige für theol. anders Geprägte für neue Gaben für suchende, kritische Menschen für Männer und Frauen

Im Raum aushalten -
in den Grenzen bleiben 3. Mose 25

LIEBE	Begrenzungen aushalten	
	Räume teilen/korrigieren	
	Leiden lernen	
	Reibungen aushalten	
	Zurückstecken	
	Was braucht ein Christ zum Leben?	
	Darben - Fasten - Feiern	

Neue Räume gewinnen Kol 1

HOFFNUNG	Christus ist Herr der Zukunft	
	Neues wagen	
	Von anderen lernen	
	Grenzen überschreiten	
	Sichere Räume verlassen	

Zu 4.

Für die Werkstattleitung sind seitens des Präsidiums des Deutschen Evangelischen Kirchentages folgende sieben Persönlichkeiten berufen:

Professor Dr. Günter Ebbrecht, Düsseldorf
Pfarrer Christoph Jahn, Erlangen
Pfarrer Hans-Gernot Kleefeld, Nürnberg
Pfarrer Gotthart Preiser, Neuendettelsau
Claudia Währisch-Oblau, Wuppertal
Superintendent Bodo Wiedemann, Celle
Studiendirektorin Annegret Zöllner, Iserlohn

- Genaue Anschriften mit Tel.-Nr. s. bitte Anlage 4 -

Das Plenum der Gruppenvertreter soll seinerseits sieben Vertreter für die Mitarbeit in der Werkstattleitung nominieren.

Da die Größe des Kreises und der Zeitraum aber zu wenig Möglichkeiten geben, sich einander näher kennenzulernen, gliedert Ernst Adomeit die Gruppen und macht zum Wahlvorgang folgenden Vorschlag:

Vertreter einzelner Gruppen, Gemeinden und Dienste	- 3 Personen
Kooperation der Missionswerke	- 1 Person
Kooperation der Gruppen der aej	- 1 Person
Kooperation der Männerarbeit	- 1 Person

Ein Platz sollte zunächst freigehalten werden, um der Werkstattleitung eine Ergänzung zu ermöglichen.

Das Plenum akzeptiert diesen Vorschlag und es folgen die entsprechenden Beratungen in den Gruppierungen. Dem Plenum werden nach den Beratungen folgende Personen für die Wahl in die Werkstattleitung vorgeschlagen:

Von den Gemeindegruppen
Maria Busch, Erkrath
Pfarrer Jürgen Blunck, Essen
Pastor Wolfgang Keller, Wuppertal

Von der Kooperation der Missionswerke
Eberhard Batz, Wuppertal

Von der Kooperation der Gruppen der aej
Alfred Debus, Stuttgart

Von der Kooperation der Männerarbeit
Georg Züwerink, Düsseldorf

- Genaue Anschriften mit Tel.-Nr. s. bitte Anlage 4 -

Das Plenum nimmt diese Vorschläge auf und tritt in den Wahlvorgang ein. Gewählt wird en bloc. Auf Befragen nehmen die gewählten Gruppenvertreter die Wahl an. Das Plenum bleibt auch auf Befragen bei dem vorher gefaßten Beschluß, einen Platz für die Ergänzung durch die Werkstattleitung selbst freizuhalten.

Zu 5.

Eine nähere Information über die Rahmenbedingungen wird aus Zeitgründen zunächst zurückgestellt und schriftlich diesem Protokoll beigelegt (Anlage 5)

Zu 6.

Als Termine für die nächsten Zusammenkünfte wurden festgelegt:
Für ein weiteres Werkstattgruppentreffen mit allen Gruppenvertretern

Donnerstag, 29.11. bis Freitag, 30.11.1984
16.00 Uhr bis 12.00/13.00 Uhr
im Raum Düsseldorf

Es wird darauf hingewiesen, daß die Kosten für Übernachtung und Verpflegung vom Kirchentag übernommen werden, nicht jedoch die Fahrtkosten.

Für die Werkstattleitung

Donnerstag, 18.10. bis Freitag, 19.10.1984
18.00 Uhr bis 13.00 Uhr

und Donnerstag, 31.1.1985
9.00 bis 16.00/17.00 Uhr

Zu 7.

Aus Zeitgründen ist dieser Punkt nicht mehr im groben diskutiert worden. Das Plenum hat aber Aufgaben bzw. Rahmenbedingungen für die Werkstattleitung beschlossen:

1. Die drei Arbeitstage sollen thematisch gegliedert werden, wobei weiter zu diskutieren ist, ob die Ideen-skizze hier bereits Anregungen geben kann
2. Die Bibelarbeiten sollen in eine Beziehung zur thematischen Sacharbeit gestellt werden
3. Die Vortragsreihen oder Dialogveranstaltungen sollen in die Werkstatt ingetriet und möglicherweise als Einstieg für die Werkstattarbeit konzipiert werden
4. Die Abendveranstaltungen werden ebenfalls in die Verantwortung der Werkstattleitung und damit der gesamten Werkstatt genommen
5. Die Werkstattleitung muß ihrerseits dafür sorgen, daß der Kontakt zwischen den Gruppen gut ist. Informationen müssen ausgetauscht werden und die Fragen der Umsetzbarkeit überlegt und verantwortet werden. Wesentliches Bindeglied wird dabei das Treffen zusammen mit den Werkstattgruppen sein. Allein dieses Treffen aber wird diese Grundvoraussetzung für ein gutes Gelingen nicht aufnehmen können.

Ernst Adomeit bedankt sich bei allen Teilnehmern für die engagierte Mitarbeit und schließt die Sitzung.

11. Juli 1984

gez. Ernst Adomeit
Pfarrer

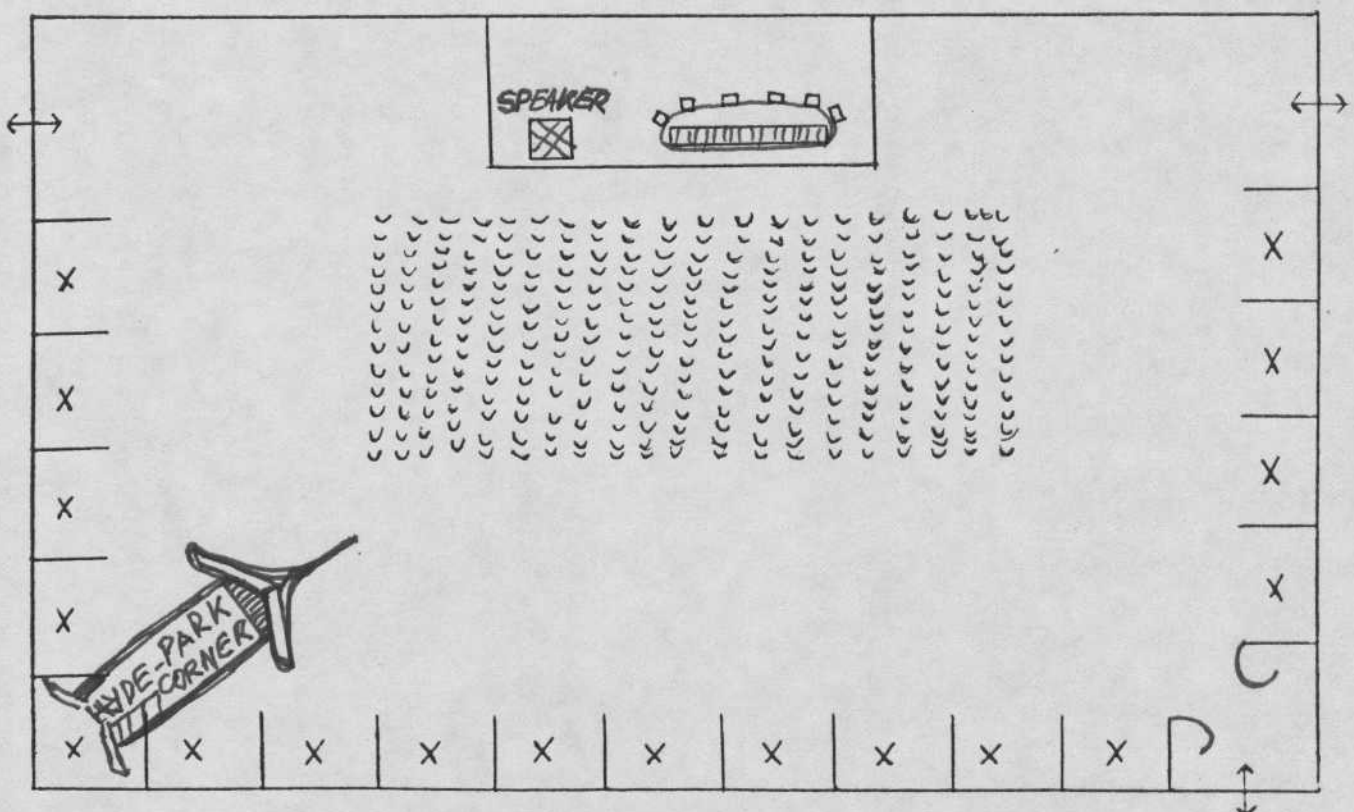
Protokoll:
Gabriele Friedrich

5 Anlagen

Anlage 2

Forum Gemeindeaufbau beim DEKT Hannover

Tagesablauf	Donnerstag	Freitag	Samstag
Vormittag	Bibelarbeit Grundsatzreferat	Bibelarbeit Grundsatzreferat	Bibelarbeit Grundsatzreferat
Nachmittag	gemeindenahes Singen Konzeptionen und workshop / Kojen	Singen Modelle für den workshop / Kojen	Singen Gemeindeaufbau workshop / Kojen
Abend	Festlicher Abend	Festliches Abendmahl	Festlicher Abend



Ideen zur Gesamtstrukturierung

(Forum Fantasie für die Gemeinde:

- mitarbeitende Gemeinde
- sich versammelnde Gem.
- Grenzen überschreitende Gem.

Reinkommen

Auskommen

Weiterkommen

Die Gemeinde und die Kinder

Die Gem. und ihre Arbeitsformen

Die Gem. und ihre theol. Basis

Gemeinde

Kirchen

Weltkirche

Raum gewähren

Grenzen aushalten

neue Räume gewinnen

Werkstattleitung

Eberhard Batz, Vereinigte Evang. Mission,
Rudolfstraße 137, 5600 Wuppertal 2
Tel. 0202 / 85041

Pfarrer Jürgen Blunck, Evang. Kirchengemeinde,
Auf dem Loh 21a, 4300 Essen 17
Tel. 0201 / 57 88 83

Maria Busch
Gottfried-August-Bürger-Straße 10, 4006 Erkrath
Tel. 0211 / 25 13 15

Alfred Debus, aej,
Porschestraße 3, 7000 Stuttgart 40
Tel. 0711 / 82 40 74

Professor Dr. Günter Ebbrecht
Lichtstraße 37, 4000 Düsseldorf
Tel. 0211 / 68 41 49

Pfarrer Christoph Jahn
Schenkstraße 69, 8520 Erlangen
Tel. 0931 / 3 30 64

Pastor Wolfgang Keller, Vereinigt-Evang. Gemeinde,
Martin-Luther-Straße 11, 5600 Wuppertal 2
Tel. 0202 / 8 02 70

Pfarrer Hans-Gernot Kleefeld, Amt für Gemeindedienst,
Egidienplatz 33, 8500 Nürnberg
Tel. 0911 / 24 12 11

Pfarrer Gotthart Preiser, Evang.-Luth. Predigerseminar,
Waldstraße 5, 8806 Neuendettelsau
Tel. 09874 / 1000

Vikarin Claudia Währisch-Oblau
Heckinghauser Straße 181, 5600 Wuppertal 2
Tel. 0202 / 62 81 70

Superintendent Bodo Wiedemann
Wensestraße 1, 3100 Celle
Tel. 05141 / 3 38 80

Studiendirektorin Annegret Zöllner
Auf dem Graben 21, 5860 Iserlohn
Tel. 02304 / 5 07 84

Georg Züwerink, Männerwerk der Evang. Kirche im Rhld.,
Postfach 32 03 68, 4000 Düsseldorf 30
Tel. 0211 / 3610-273

N.N.



Erste Auflistung der Rahmenbedingungen für die Werkstatt
im Themenbereich 2 "Wir sind sein Volk
Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche"

1. Zusammenkünfte - Termine

Nach der konstituierenden Sitzung am 14.6.1984 sind
folgende Treffen vorgesehen:

Werkstattleitung: 18./19.10.1984
31.1.1985
März/April 1985
Unmittelbar vor dem KT

Zusammen mit den Vertretern
der Gruppen: 29./30.11.1984

Im zeitlichen Zusammenhang dieses Treffens sollten
Beratungen der Werkstattleitung möglich sein.

2. Sitzungskosten

Die Kosten, die im Zusammenhang der einzelnen Sitzungen
am Sitzungsort entstehen, werden vom Kirchentag übernommen.
Hierbei handelt es sich um die Verpflegung und um die Über-
nachtungskosten in einem schlichten Quartier. Evtl. gibt es
auch eine Unterstützung durch Gemeinden oder Gruppen am
Tagungsort - Privatquartier.

3. Fahrtkosten

Für die Vertreter der Gruppen sehen wir uns seitens des
Kirchentages nicht in der Lage, die Fahrtkosten zu über-
nehmen und bitten deshalb die entsendenden Stellen um Kosten-
übernahme. Sollten Sie die Bitte um Fahrtkostenerstattung an
diese Stelle durch den Kirchentag vorgetragen haben wollen,
so bitten wir um eine kurze Mitteilung. Die Fahrtkosten für
die Mitglieder der Werkstattleitung übernimmt der Kirchentag
zu den Bedingungen, wie sie in der Finanzordnung des Kirchen-
tages festgelegt sind, die wir Ihnen in der nächsten Sitzung
zur Kenntnis geben werden - Bundesbahn 2. Klasse unter Be-
nutzung des Großkundenabonnements bzw. Erstattung der PKW-
Kosten, wenn die Benutzung des PKW unumgänglich ist. Taxi-
kosten können grundsätzlich nicht erstattet werden. Wir bitten
sehr um Verständnis für diese Regelung.

4. Zeitlicher Rahmen für die Werkstatt

Bibelarbeiten 9.00 bis 10.00 Uhr.

Beginn mit der Werkstattarbeit ab 10.30 Uhr durchgängig bis zum Ende der Abend-Veranstaltungen 22.00/22.30 Uhr.

Dieser zeitliche Rahmen stellt zugleich eine starke Anforderung an die Gruppen, die ja durchgängig ihre Stände besetzen werden. Dabei wird der Nachmittag sicher den Schwerpunkt für die Arbeit in den Ständen selbst darstellen.

5. Raumbedingungen

Einrichtung und Ausgestaltung der Halle

Durch den Kirchentag werden zur Verfügung gestellt:

a) für die Plenumsveranstaltungen

Beschallung
Podium mit Rückwandgestaltung
Sitzgelegenheiten
Einrichtung evtl. Ruhezonen
Mal- und Informationswände
Beleuchtung
Grundausrüstung für Projektionen

b) für die Gruppenarbeit

Je nach den Gegebenheiten der Halle werden Raum-Abteilungen vorgenommen, so daß jede Gruppe für alle drei Tage ihren Platz zur Verfügung hat. Bei der Raum-Abteilung werden nach Möglichkeit keine geschlossenen Kojen aufgebaut. Die Raum-aufteilung kann so gestaltet werden, daß Gruppen, die im gleichen Themenumfeld tätig sind, als Kooperation in einer Großkoje arbeiten.

Die Ausgestaltung der Kojen erfolgt durch die Gruppen. Entstehende Kosten für Gesprächspartner oder Sonderbeleuchtung, Projektionstechnik, Steckdosenanschlüsse, besondere Bestuhlung bzw. über die Grundausrüstung hinausgehende Raumgestaltung gehen zu Lasten der Gruppe. Inwieweit wir seitens des Kirchentages eine Grundausrüstung, sprich: ein Tisch und Sitzhocker oder Stühle zur Verfügung stellen können, kann zu diesem frühen Zeitpunkt noch nicht gesagt werden. Über die vorhandenen Stromanschlüsse und Wasserleitungen kann ebenfalls noch keine verbindliche Aussage gemacht werden.

6. Mitarbeiter

Gruppen können für bis zu zehn Mitarbeiter Ausweise erhalten, die kostenlosen Eintritt in das Veranstaltungsgelände gewähren. Für die Unterbringung in Gemeinschafts- bzw. Privatquartieren können wir seitens des Kirchentages ebenfalls sorgen. Kosten für Hotelunterkünfte und für Verpflegung sind durch die Mitarbeiter selbst zu tragen, ebenso die Fahrtkosten Heimort/Düsseldorf und zurück.

Weitere Informationen werden ja nach Abklärung an die Gruppen weitergegeben.

11. Juli 1984

EVANGELISCHES MISSIONSWERK

im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

EVANGELISCHE PRESSESTELLE FÜR WELTMISSION

Evangelische Pressestelle für Weltmission · Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13

An alle
Kirchentagskooperateure



Telefon 040/4158-1

Durchwahl: 4158- 245

Hamburg, den 30. Mai 1984

VS-ma

Liebe Freundinnen und Freunde,

ein Telefonat mit dem Kirchentag heute ergab, daß unsere Kooperation bei der "Werkstatt" akzeptiert wurde. Sie alle bekommen in den nächsten Tagen die entsprechende Benachrichtigung und Einladung zur ersten Werkstatt-Besprechung am 14. Juni 1984 nach Düsseldorf. Wir hatten ja bei unserer letzten Sitzung festgelegt, daß Herr Batz und Herr Golda sowie Frau Friederici diese Sitzungen für uns wahrnehmen sollten. Frau Friederici wird auf Auslandsreise sein, aber Herr Batz und Herr Golda fahren, ebenso wie ich selbst (wenigstens für die erste Sitzung). Ich habe mit dem Büro von Herrn Adomeit abgesprochen, daß nur wir, die fahren, das Anmeldungskärtchen zurückschicken. Die anderen, die nicht fahren, brauchen das nicht zu tun.

Ich hoffe, daß es uns möglich sein wird, in dieser Werkstatt eine Kojette für uns zu bekommen. Falls ja, würde das bedeuten, daß am 20. Juni 1984 nur das steering committee tagt. Falls nein, müßten wir uns noch einmal alle treffen. Da ich die diesbezügliche Information erst am 15. Juni 84 rausschicken kann, bitte ich Sie alle, sich im Notfall kurzfristig für den 20. Juni 1984 bereitzuhalten.

Mit herzlichen Grüßen

Viola Schmid

(Viola Schmid)



DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG

LEITUNG
POSTFACH 480
6400 FULDA
MAGDEBURGER STR. 59
TELEFON 0661 - 71091

An die
Werkstattgruppen
im Themenbereich 2



29. Mai 1984
Ad/fr

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde der Kirchentagsarbeit,

das Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages hat Ihre Bewerbung um Mitarbeit in der Werkstatt des Themenbereichs 2 'Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche' angenommen. Insgesamt sind es 56 Gruppen, die in dieser Werkstatt mitarbeiten werden. Das ist ein ganz erfreuliches Ergebnis und läßt auf eine spannende und sicher auch für die Teilnehmer des Kirchentages interessante Arbeit hoffen.

Es geht nun darum, in der ersten Zusammenkunft der Vertreter aller Gruppen, zusammen mit den Mitarbeitern, die vom Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages für die Werkstattleitung bereits berufen wurden, folgende Arbeitsschwerpunkte aufzunehmen:

1. Konzeption der Werkstatt im Themenbereich 2
2. Festlegung der thematischen Schwerpunkte
3. Verabredung der nächsten Arbeitsschritte und Überlegung einer möglichen Arbeitsteilung
4. Wahl von sieben Gruppenvertretern, die die zweite Hälfte der Werkstattleitung bilden

Die Werkstattleitung besteht also aus zunächst 14 Personen und wird in engem Kontakt zu den Gruppen die Weiterarbeit lenken. Es ist dann aber im Frühjahr 1985 sicher noch einmal eine Zusammenkunft aller Gruppenvertreter erforderlich.

Ich hoffe sehr, daß Sie bereit sind, sich auf diese gemeinsame Arbeit einzulassen, die ganz sicher uns auch Erfahrungen machen läßt, wie aus dem gemeinsamen Tun uns für unsere Arbeit wichtige Dinge zuwachsen.

- 2 -

Die einzelnen Gruppen und ihre Träger werden gebeten, die Reisekosten für die erste Zusammenkunft für ihren Vertreter zu übernehmen. Das Mittagessen und die Sachkosten, die im Zusammenhang dieser Sitzung entstehen, werden vom Kirchentag übernommen. Um möglichst wenige Gruppenvertreter weite Reisen machen zu lassen, haben wir eine Änderung des Tagungsortes - nicht des Termins - vorgenommen. Die in der Anlage beige-fügte Liste aller Gruppen ermöglicht Ihnen sicher, Fahrgemeinschaften zu bilden, um so möglichst kostensparend diese Arbeit zu gestalten. Sollte es für Sie unumgänglich sein, daß Ihr Gruppenvertreter eine Übernachtung benötigt, schlage ich vor, daß Sie sich an einen Gruppenvertreter einer Düsseldorfer Gruppe wenden. Vielleicht gibt es hier eine Möglichkeit der Unterbringung. Wenn dies zu keinem Ergebnis führt, bitte ich um eine entsprechende Information, um mich an der Quartiersuche zu beteiligen.

Die erste Zusammenkunft findet statt:

am Donnerstag, 14. Juni 1984
11.00 bis 17.00 Uhr

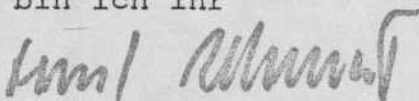
im Haus der Diakonie
Lenaustraße 41
4000 Düsseldorf
Tel. 0211 / 6398-1

- eine Wegbeschreibung ist als Anlage beigelegt -

Noch eine Bitte möchte ich hier unmittelbar anfügen, für die ich um Ihr Verständnis bitte. Das erfreuliche Ergebnis, daß sich 56 Gruppen für die Mitarbeit in der Werkstatt im Themenbereich 2 beworben haben und durch das Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages zugelassen werden konnten, schafft zugleich aber eine Einschränkung, nämlich die, daß wir Sie bitten möchten, nur einen Vertreter Ihrer Gruppe zu dieser Koordinationssitzung zu entsenden. Dieses soll uns eine Erleichterung im Blick auf die Arbeitsfähigkeit des Kreises bringen. Es wäre sicher gut, wenn der Vertreter Ihrer Gruppe die thematischen Schwerpunkte, die die Grundlage Ihrer Bewerbung waren, kennen würde und mit einbringen könnte in die Beratungen des Gesamtkreises.

Damit wir den organisatorischen Rahmen vorüberlegen können, wären wir dankbar, wenn Sie uns mit beiliegender Karte mitteilen würden, wer als Gruppenvertreter Ihrer Gruppe an der Sitzung am 14. Juni 1984 in Düsseldorf teilnehmen wird.

Mit freundlichen Grüßen aus dem Hause des Kirchentages,
bin ich Ihr



Ernst Adomeit
Pfarrer

Anlagen

Themenbereich 2: Wir sind sein Volk
Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche

Werkstatt II

Lfd. Nr.	Gruppe Gruppenvertreter	Inhaltliche Stichworte	Anmerkungen
1	Männerarbeit im Amt für Gemeindedienst, Hannover Claus Koloff Lange Straße 61 3070 Nienburg Tel.	Zusammenarbeit in der Ortsgemeinde Männer, Frauen	
2	Vereinigt-ev. Gemeinde Unterbarmen Mitte, Wuppertal Pastor Hans-Dieter Lührmann Sanderstraße 192 5600 Wuppertal 2 Tel. 0202 / 8 04 20	Kinderbibelwochen	
3	Evangelischer Arbeits- kreis für Freizeit und Erholung, Stuttgart Pfarrer Wolfhart Köppen Evangelischer Arbeitskreis für Freizeit und Erholung Stafflenbergstraße 76 7000 Stuttgart 1 Tel. 0711 / 2159 - 247 - 254	Freizeit und die Folgen, Auswirkungen von Freizeit- Orientierung und Freizeit- Mobilität, Gemeinde auf Zeit als Leit- modell, Freizeit und Reise mit Behinderten, Reise und Oekumene	
4	Volksmissionarisches Amt Evang. Kirche im Rhein- land, Düsseldorf Pfarrer Paulmartin Preis Volksmissionarisches Amt Rochusstraße 44 4000 Düsseldorf 30 Tel. 0211 / 3610-249	Hausbibelkreise	
5	Evangelische Kirchen- gemeinde Hofheim/Ried, Lampertheim Pfarrer D. Putkammer Evang. Kirchengemeinde Bahnhofstraße 22 6840 Lampertheim/Hofheim Tel. 06241 / 8 03 07	Missionarischer Gemeinde- aufbau, Praktische Arbeit für ein Dritte-Welt-Projekt	
6	Wuppertaler Stadtmission e.V., Wuppertal Pastor Adolf Fritschen Liegnitzer Straße 50 5600 Wuppertal 2 Tel. 0202 / 66 35 24	Straßenmission Gottesdienst im Grünen Bibelbus	

Werkstatt II

Lfd. Nr.	Gruppe Gruppenvertreter	Inhaltliche Stichworte	Anmerkungen
7	Evangelische Kirchengemeinde Essen-Burgaltendorf Ekkehard Laengner Charlottenberg 8 4300 Essen 17 Tel. 0201 / 57 05 62	Besuchsdienst	
8	Evangelische Kirchengemeinde Kaarst Pastor Heinz Berthold Rosenstraße 9 4044 Kaarst 1 Tel. 02101 / 6 33 65	Offene Türen für Familien	
9	Rotenburger Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik, Rotenburg Reinhold Bühne Elise-Averdieck-Straße 7 2720 Rotenburg Tel. 04261 / 7 72 12	"Offener" Unterricht für Sozialpädagogik zur Verdeutlichung der Losung, unter Beteiligung von Kirchentags-Teilnehmern	
10	Evang. Dreifaltigkeitskirchengemeinde Herne Pfarrer Hans-Jürgen Jaworski Overwegstraße 33 4690 Herne Tel. 02323 / 4 58 71	Überschaubare Gemeinde - missionarischer Gemeindeaufbau in der Volkskirche	
11	Vereinigte Evang. Kirchengemeinde Heckinghausen, Wuppertal-Barmen Pfarrer Wilfried vom Baur Roseggerstraße 13 5600 Wuppertal 2 Tel. 0202 / 62 55 83	Taufelternarbeit	
12	Preiserband, Nürnberg Martin Preiser Egidienplatz 37 8500 Nürnberg 1	Musikalische Begleitung der Werkstatt-Arbeit	

Werkstatt II

Lfd. Nr.	Gruppe Gruppenvertreter	Inhaltliche Stichworte	Anmerkungen
13	<p>Evang. Kirchengemeinde Rosbach/Sieg</p> <p>Pfarrer Werner Erdmann Mittelstraße 8 5227 Windeck-Rosbach Tel. 02292 / 51 63</p>	Gemeinde-Evangelisation	
14	<p>Vereinigt-Evang. Gemeinde Unterbarmen Mitte, Wuppertal</p> <p>Pastor Wolfgang Keller Martin-Luther-Straße 11 5600 Wuppertal 2 Tel. 0202 / 8 02 70</p>	Konfirmandenarbeit	
15	<p>Initiativgruppe, Essen</p> <p>Rolf Zwick Hochstraße 25 4300 Essen Tel.</p>	<p>Ganzheitliche Gemeindearbeit, Missionarische Arbeit, Soziale/politische Verantwortung</p>	
16	<p>Pfarrer Friedrich Quaas Schweitzerstraße 26 4050 Mönchengladbach 2 Tel. 02166 / 8 23 70</p>	<p>Theologische Seminararbeit auf Gemeindeebene</p>	
17	<p>Bibellesebund e.V., Marienheide</p> <p>Helmut Klein Industriestraße 2 5277 Marienheide Tel. 02264 / 7045</p>	<p>Was braucht der Christ zum Leben, Planmäßiges Bibellesen, Stille Zeit, Verschiedene Arbeits- formen einüben</p>	
18	<p>Jugend mit einer Mission, Tübingen</p> <p>Missionsleiter Volker Embgen Fr.-Zundel-Straße 4 7400 Tübingen Tel. 07071 / 8 18 67</p>	<p>Missionarische Jugendarbeit</p> <p>(Mitarbeit Missionarische Dienste)</p>	
19	<p>Evang. Kirchengemeinde Lüttringhausen, Remscheid</p> <p>Ernst-Herbert Wirths Lüttringhausen Remscheider Straße 31 5630 Remscheid 11 Tel. 02191 / 5 57 12</p>	Besuchsdienst	

Werkstatt II

Lfd. Nr.	Gruppe Gruppenvertreter	Inhaltliche Stichworte	Anmerkungen
20	<p>Evang. Kirchengemeinde Hofstede Riemke, Bochum</p> <p>Pfarrer Joachim Meyer Herner Straße 331 4630 Bochum-Riemke Tel.</p>	<p>Kinderbibelwoche missionarisch</p>	
21	<p>Evang. Kirchengemeinde Essen-Rellinghausen</p> <p>Pfarrer Ulrich Laepple Oberstraße 53 4300 Essen 1 Tel.</p>	<p>Seminare für Taufeltern</p>	
22	<p>Evangelische Jugend Barmen Arbeitskreis "Schublädchen" Wuppertal</p> <p>Renate Görler Rott 21 5600 Wuppertal 2 Tel.</p>	<p>Teestubenarbeit Tea-Light-Parties Gespräche über Grund- fragen des christ- lichen Glaubens</p>	
23	<p>Evang.-Luth. Prediger- seminar Neuendettelsau</p> <p>Pfarrer Leo Förster Predigerseminar Waldstraße 5 8806 Neuendettelsau Tel. 09874 / 1000</p>	<p>Organisation, Mitwirkung Bibelarbeit und Feierabendmahl, Zusammenarbeit in einer Gemeinde oder Gemeinden, Bunte Gemeindeanalyse, Predignachgesprächs- methoden</p>	
24	<p>Jugenddienst des Kirchen- kreises Emsland-Bentheim</p> <p>Kreisjugendpastor M. Hassenpflug 4475 Sögel Tel. 05952 / 12 96</p>	<p>Alltagssituation in der Diaspora</p>	
25	<p>Evangelisches Johannes- werk e.V. Schildescher Straße 101 4800 Bielefeld</p>	<p>Gemeinsames Leben von Behinderten und Nichtbehinderten</p>	

Werkstatt II

Lfd. Nr.	Gruppe Gruppenvertreter	Inhaltliche Stichworte	Anmerkungen
26	Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart Generalsekretär Dr. Siegfried Meurer Balinger Straße 31 7000 Stuttgart-Möhringen Tel. 0711 / 72003-47	Bibel und Umgang mit der Bibel	
Als Kooperation Weltmission lfd. Nr. 27 - lfd. Nr. 38:			
	Dr. Viola Schmid Evang. Pressestelle für Weltmission Mittelweg 143 2000 Hamburg 13 Tel. 040 / 4158-245		
27	Missionswerk der Ev.-Luth. Kirche in Bayern Rainer Gerhardt Hauptstraße 2 8806 Neuendettelsau	Impulse aus der Weltkirche in die Ortsgemeinde transportieren, Veränderungen in Kirchen der Dritten Welt durch die Initiativen von Basisgemeinden	
28	Evang. Missionswerk in Südwestdeutschland Dorothea Friederici Vogelsangstraße 62 7000 Stuttgart	1. Tag: "Gehet hin in alle Welt..." (Das Evangelium für die ganze Welt)	
29	Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen Joachim Piper Georg-Haccius-Straße 9 3102 Hermannsburg	a) Kirche des Volkes oder Stammeskirche? Dean Farisani und das Vendaland	
30	Vereinigte Evangelische Mission Eberhard Batz Rudolfstraße 137 5600 Wuppertal 2	b) Mission unter den Fulbe in Ghana und ihre Entwicklung (ganzheitliche Mission)	
31	Evangelisches Missionswerk Dr. Viola Schmid Mittelweg 143 2000 Hamburg 12	c) Evangelisation über Konfessionsgrenzen hinweg: z.B. Freie Gemeinden, Baptisten, Reformierte und Lutheraner im Zaire und andernorts	
32	Deutsches Institut für ärztliche Mission Christine Gebhardt Paul-Lechler-Straße 24 7400 Tübingen	d) Industriearbeit in der Bundesrepublik Deutschland, das Beispiel Hanomag in Mainz und die Gossner Mission	

Werkstatt II

Lfd. Nr.	Gruppe Gruppenvertreter	Inhaltliche Stichworte	Anmerkungen
33	Berliner Missionswerk der evang. Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin-West) Manfred Golda Handjerystraße 19-20 1000 Berlin 41	2. Tag: "Gott mehr geben als dem Kaiser..." (Mission und Weltver- antwortung) a) Mission und Landraub in Brasilien, Guatemala u.a.	
34	Gossner Mission Bärbel Barteczko-Schwedler Handjerystraße 19-20 1000 Berlin 41	b) Umsiedlung in Mogopa und Christen in Baden c) Partnerschaft zwischen Ungleichen, die Evange- lische Kirche im Rhein- land und die Evang.-Luth. Kirche in Namibia	
35	MISSIO, Internat. Katholisches Missionswerk Pater Dr. Othmar Noggler Pettenkofer Straße 26-28 8000 München 2	3. Tag: "Den Griechen ein Grieche..." (Evangelium und Kultur) a) Die Kirche auf Papua- Neuguinea und der Cargo-Kult b) Christus-Interpretationen in der Welt c) Evangelium auf Bali d) Die Vielfalt der Christen im Libanon e) Die Bundesrepublik Deutsch- land als Missionsfeld durch die Augen eines Mitarbeiters aus Übersee bei uns	
36	MISSIO, Internat. Katholisches Missionswerk Hans-Peter Hecking Hermannstraße 14 5100 Aachen		
37	Norddeutsche Mission Postfach 419260 2800 Bremen 44		
38	Nordelbisches Zentrum für Weltmission und kirchlichen Weltdienst Dr. Hans-Werner Müsing Agathe-Lasch-Weg 16 2000 Hamburg 52		

Werkstatt II

Lfd. Nr.	Gruppe Gruppenvertreter	Inhaltliche Stichworte	Anmerkungen
39	CVJM-Gesamtverband, Kassel Reinhart Weiß CVJM-Gesamtverband Im Druseltal 8 3500 Kassel Tel. 0561 / 3087-240	Weltmission Ganzheitliche Theologie und sozialpolitische Komponente	
40	Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung Pastor Wolfram Kopfermann Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche e.V. Alte Rabenstraße 23 2000 Hamburg 13 Tel. 040 / 44 54 96	Charismatische Gottes- dienste, Gebetsgruppen, Segnungsdienste, Gebet für Kranke, Seelsorge, missionarische Einführungs- kurse in den christlichen Glauben, Tagungsarbeit	

Kooperation aej mit Diensten
und Gruppen aus verschiedenen
Städten - insgesamt 12 Gruppen

lfd. Nr. 41 - lfd. Nr. 52

41	a e j	Vorstellung von Modellen	
-	Porschestraße 3	Ökumenischer Partnerschafts- und Begegnungsarbeit	
52	7000 Stuttgart	Deutsch-britische Jugendarbeit - Jugendarbeitslosenprojekte	
	Christoph Wahl	Deutsch-koreanische Jugendkontakte	
	K. Kruschel, Villigst	Begegnungen mit Afrika	
	P. Schreiner, Stuttgart	Deutsch-französische Jugendarbeit	
	D. Nonne, Plön	Partnerschaft mit Kamerun	
	V. Warmbt, Moers	AG Dritte Welt, Kamp-Lintfort	
		Deutsch-deutsches Jugendtouris- musprogramm	
		Kontakte zu Christen im Nahen Osten	
	M. Cares, Mannheim	Dritte Welt-Arbeitskreis: El Salvador Matthäuskirche Mannheim	
		Partnerschaft zu schwarzen Gemeinden in Südafrika	
		Evangelische Jugend Melle	
		Maismühle Tansania	
		Evang. Jugend Coburg	
		Weitere Kontakte zu Partnern	

Werkstatt II

lfd. Nr.	Gruppe Gruppenvertreter	Inhaltliche Stichworte	Anmerkungen
	Fortsetzung:		
41 - 52	aej, Stuttgart	Beratung und Information zu ökumenisch-internatio- naler Jugendarbeit	
		<u>Deutsch-französisches Bistro</u> Zentrale für Jugendarbeit der Luth. Kirche Finnlands Ökumenischer Jugenddienst (DDR) Jugendsektion des Polnischen Ökumenischen Rates Youth Subunit des Weltkirchenrates	
	Tilman Schmieler, Stuttgart W. Scheidt, Essen		
	H. Ellinger, Stuttgart R. Hanisch, Josefthal M. Affolderbach, Stuttg.	Reihe "Ökumenische Theologie für junge Leute" <u>Bibelarbeiten in Basisgemeinden</u>	
	A. Debus, Stuttgart T. Jung, Berlin	Kulturelle und kommunikative Angebote mit ökum.-internationalem Charakter	
		"Freddys Rock Fest" in Zusammenarbeit mit Amt für Jugendarbeit, Berlin- Tiergarten	
	I. Pogundke, Kassel	Ökumenischer Lieder-Workshop Kabarett Kirchenwühlmäuse Amt für Jugendarbeit, Kassel	
53	Martin Luther-Bund Pastor Siegfried Peleikis Steinmarner Straße 5 2190 Cuxhaven Tel.:	Partnerschaft mit Brasilien	

Lfd. Nr.	Gruppe Gruppenvertreter	Inhaltliche Stichworte	Anmerkungen
54	Männerwerk der Evangelischen Kirche im Rheinland Düsseldorf Landesgeschäftsführer Wolfgang Liebold Postfach 32 03 68 4000 Düsseldorf 30 Tel. 0211 / 3610-272	Männerarbeit in und zwischen den Kirchengemeinden	
55	Amt für missionarische Dienste und Gemeindeaufbau - Männerarbeit - Darmstadt Landesgeschäftsführer Günther Weindorf Elisabethenstraße 51 6100 Darmstadt Tel. 06151 / 405-455	Männerarbeit in und zwischen den Kirchengemeinden	
56	Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland Offenbach Arnim Otto Matternstraße 96 6000 Frankfurt/M. 50 Tel. 0611 / 88 32 84	Männerarbeit in und zwischen den Kirchengemeinden	



Das Haus der Diakonie liegt in Düsseldorf-Grafenberg an der Ecke Lenau- und Graf-Recke-Straße.

Es ist zu erreichen:

1. Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

Bundesbahn bis Düsseldorf Hauptbahnhof, von dort

1.1 Straßenbahnlinie 9 (Richtung Staufenbergplatz), umsteigen bei „Haniel & Lueg“ in Linie 12 (Richtung Ratingen). Haltestelle „Graf-Recke-Straße“ direkt am Haus.

1.2 Buslinie 34 etwa 30 m ab Karlstraße bis Haltestelle „Graf-Recke-Straße“, von da Fußweg ca. 5 Minuten.

2. Anfahrt mit dem Kraftfahrzeug:

2.1 Anfahrt über Autobahn aus Richtung Nord (Wesel, Oberhausen)

Abfahrt Düsseldorf-Nord/Essen; nördlichen Zubringer bis zum Ende befahren, dort auf die Bundesstraße 7 einordnen (Heinrichstraße); von dieser an der Graf-Recke-Straße nach links abbiegen. Lenaustraße ca. 500 m.

2.2 Anfahrt über Autobahn aus Richtung Süd (Koblenz, Köln)

Abfahrt Düsseldorf-Mettmann; dann Bundesstraße 7 Rich-

tung Düsseldorf bis Ernst-Poensgen-Allee (etwa 100 m vor den Bahnschranken), dort rechts und nach 800 m links in die Graf-Recke-Straße einbiegen. Lenaustraße 300 m.

2.3 Anfahrt über Bundesstraße aus Richtung West (Mönchengladbach) und Richtung Nord (Duisburg)

Bundesstraße 7 über Theodor-Heuß-Brücke bzw. Bundesstraße 8 befahren; bei Verkehrsknotenpunkt Heinrichplatz (Blickpunkt: ARAG-Verwaltungsgebäude) auf die Bundesstraße 7 einordnen (Heinrichstraße); weiter s. 2.1.

2.4 Anfahrt über Bundesstraße aus Richtung Süd (Köln) bzw. Südwest (Aachen)

Bundesstraße 1 (über Südbrücke) bzw. 8 bis zum Verteilerkreis Brehmplatz befahren, von dort in die Graf-Recke-Straße (1. Straße rechts) abbiegen. Bis Lenaustraße etwa 1800 m.

2.5 Anfahrt über Bundesstraße aus Richtung Ost (Wuppertal)

Bundesstraße 7: s. 2.2.



Wie
erreicht man das
Haus der Diakonie?



DAS DIAKONISCHE WERK DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND

Achtung: Ab 1. August 1979
neue Rufnummer: 63 98-1

INNERE MISSION UND HILFSWERK · 4 Düsseldorf · Lenaustr. 41 · Fernruf 6310 71/76

Gosser
Mission

EVANGELISCHES MISSIONSWERK

im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

EVANGELISCHE PRESSESTELLE FÜR WELTMISSION

Evangelische Pressestelle für Weltmission · Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13



An alle

Kirchentagskooperateure

Telefon: 040/4158-1

Durchwahl: 4158-245

Hamburg, den 23. Mai 1984

VS-ma

Liebe Freundinnen und Freunde,

auf unsere Bewerbung als "Kooperation Weltmission" zur Teilnahme beim Kirchentag bei einer Werkstatt zum Themenbereich 2 "Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche" bekam ich von Herrn Adomeit den beiliegenden Brief. Die letztgültige Entscheidung, ob wir dort akzeptiert werden, soll bei der Präsidiumssitzung an diesem Wochenende fallen. Ich vermute aber jetzt schon, daß unsere Mitarbeit in der Werkstatt gerne gesehen ist.

In jedem Fall brauche ich nun doch noch von jedem der Kooperateure zehn Unterschriften, am besten gleich mit Berufs- und Altersangabe sowie Adresse. (Vorschlag siehe beiliegendes Formblatt). Das bedeutet nicht, daß alle Personen unbedingt bei einem Stand mitarbeiten müssen; wir hatten uns ja geeinigt, unsere Teams klein zu halten. Mit dieser Unterschriftenliste genügen wir jetzt erst einmal den formalen Ansprüchen des Kirchentags.

Herr Lenz von der Norddeutschen Mission schrieb mir, daß dort zur Zeit im Ein-Mann-Betrieb gearbeitet wird und Bremen deshalb auf die Teilnahme an unserer Kooperation verzichten muß.

Bitte schicken Sie mir die Anmeldungen bis allerspätestens 4. Juni 1984 hierher, damit ich sie weiterleiten kann.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre

Viola Schmid

(Viola Schmid)

Anlage
Briefkopie Dt. Evang. Kirchentag
Formblatt

Hartwig Liebich, Leitung der Pressestelle (Telefon privat: 040/8903143) Frank Kürschner (Telefon privat: 040/6529488)

Dr. Viola Schmid (Telefon privat: 040/506626) Norbert Schnorbach (Telefon privat: 040/6047257)

Anschrift: Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13, Telefon: 040/4158-1 Telegramm: Missionswerk Hamburg, Telex: 02/14504 ewemi



DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG

LEITUNG
POSTFACH 480
6400 FULDA
MAGDEBURGER STR. 59
TELEFON 0661 - 71091

Frau
Dr. Viola Schmid
Evangelische Pressestelle
für Weltmission
Mittelweg 143

2000 Hamburg 13

16. Mai 1984
16. MAI 1984
Akten- Nr. _____
Referent _____
Erledigt _____

14. Mai 1984
AB/fr -W2/0027-
0038

Sehr geehrte Frau Schmid,

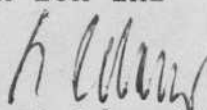
vielen Dank für Ihre klare und gleich in die größere Breite einer Konzeption geführte Bewerbung. Hier wird deutlich, wie engagiert Sie in der Kirchentagsarbeit stecken. Ich denke, daß wir gerade mit Ihren inhaltlichen Vorschlägen und den dazu gehörigen Arbeitsformen in der Werkstatt für den Themenbereich 2 'Wir sind sein Volk - Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche' viele Denkanstöße erhalten, aber auch noch manches zu bedenken haben werden, wenn ich die übrigen Bewerbungen anschauere.

Der Eingang Ihrer Bewerbung ist bestätigt durch den beiliegenden Formbrief, den alle Gruppen erhalten. Um die Bewerbungen entsprechend den Zulassungsbedingungen aufzunehmen, bitte ich Sie um Vermittlung, daß die einzelnen Werke und Dienste den Mitarbeiterstab von mindestens zehn Personen benennen und durch die jeweilige Unterschrift der betreffenden Person bestätigen. Außerdem müßte die Gruppe Norddeutsche Mission Bremen noch ihren Gruppenleiter bestimmen. Diesen Vorgang kennen Sie. Was die Möglichkeit der inhaltlichen Gestaltung in einer Werkstatt anbetrifft, so werden wir hier in den Gesprächen mit der Werkstattleitung, zu der ja ganz sicher auch Vertreter aus Ihrem Bereich gehören können, erst einmal eine Gesamtkonzeption entwickeln müssen. Ein Umsteigen auf den Markt der Möglichkeiten bleibt Ihnen in jedem Fall ja offen.

Zu Ihren weitergehenden zwei Punkten:

Was die indonesische Musikgruppe anbetrifft, mit der Sie gemeinsam einen Chor bilden wollen, sollten Sie überlegen, ob Sie diese nicht als Gruppe anmelden, die in Gottesdienste und im kommunikativen Bereich mitwirken könnte. Es bleibt natürlich zu fragen, wie weit der Kräftehaushalt bei Ihrem Engagement dies zuläßt. Die dann weitergehende Frage, ein Feierabendmahl in einer Gemeinde zu gestalten, das Dritte-Welt-Fragen aufnimmt, kann ich noch nicht definitiv beantworten, da die Planungen ja erst im Werden sind. Im Kontakt zu meinem Kollegen Reiner Degenhardt und der Regionalen Arbeitsstelle aber werden wir Ihnen zu gegebener Zeit eine, so denke ich, gute Verbindung aufzeigen können.

Mit freundlichen Grüßen aus dem Hause des Kirchentages,
bin ich Ihr


Ernst Adomeit
Pfarrer



DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG

LEITUNG
POSTFACH 480
6400 FULDA
MAGDEBURGER STR. 59
TELEFON 0661 - 71091

Frau
Dr. Viola Schmid
Evangelisches Missionswerk
Mittelweg 143

2000 Hamburg 12

14. Mai 1984
Ad/fr

Liebe Frau Schmid,

für Ihre Bewerbung um Mitarbeit beim 21. Deutschen
Evangelischen Kirchentag in Düsseldorf in der Werkstatt
des Themenbereiches 2

Wir sind sein Volk

Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche

danken wir Ihnen und bestätigen hiermit den Eingang.
Wir haben Sie unter der Nummer

W 2, 0031

registriert und bitten Sie, bei jedem Schriftwechsel
diese Nummer anzugeben.

Diese Bestätigung ist nicht die Mitteilung über die
Zulassung. Das Präsidium des Deutschen Evangelischen
Kirchentages wird Ende Mai über die Zulassung oder
Ablehnung der einzelnen Gruppen entscheiden. Die Mit-
teilung darüber geht Ihnen anschließend schriftlich zu.
Sollte das Präsidium zu der Entscheidung kommen, daß
die Mitarbeit Ihrer Gruppe in der geplanten Werkstatt
nicht möglich ist, so sollen Sie heute schon wissen,
daß wir Ihre Bewerbung dann wie eine Marktbewerbung zum
entsprechenden Themenbereich aufnehmen, falls Sie das
wünschen. Für den Fall einer positiven Entscheidung
werden von jeder Gruppe ein bis zwei Gruppenvertreter
zu einem eintägigen ersten Werkstattgruppentreffen
eingeladen. Der geplante Termin ist:

Donnerstag, 14. Juni 1984 in Frankfurt/M.

Aufgabe dieses Treffens ist:

Erstens aus den Vorüberlegungen der einzelnen Gruppen und den Planungen der vom Präsidium berufenen Mitglieder für die Werkstattleitung ein Rahmenkonzept für die gemeinsame Gestaltung der drei Tage zu erstellen.

Zweitens werden die Gruppenvertreter gebeten, fünf bis sieben Koordinatoren aus ihrer Mitte zu wählen. Diese bilden zusammen mit den durch das Präsidium berufenen Mitgliedern die Werkstattleitung.

Drittens soll ein Konzept für die Vorbereitungsarbeit erstellt werden. (Auch nach dieser Sitzung ist eine Umorientierung auf die Mitarbeit im Markt der Möglichkeiten noch einzurichten.)

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für die weitere Vorbereitungsarbeit

bin ich Ihr



Ernst Adomeit
Pfarrer



DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG

LEITUNG
POSTFACH 480
6400 FULDA
MAGDEBURGER STR. 59
TELEFON 0661 - 71091

Frau
Bärbel Barteczko-Schwedler
Gossner Mission
Handjerystraße 19-20

1000 Berlin 41



14. Mai 1984
Ad/fr

**Ab 20. März 1984
neue Telefon-Nr.
06 61 / 60 10 91**

Liebe Frau Barteczko-Schwedler,

für Ihre Bewerbung um Mitarbeit beim 21. Deutschen
Evangelischen Kirchentag in Düsseldorf in der Werkstatt
des Themenbereiches 2

Wir sind sein Volk

Zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche

danken wir Ihnen und bestätigen hiermit den Eingang.
Wir haben Sie unter der Nummer

W 2, 0034

registriert und bitten Sie, bei jedem Schriftwechsel
diese Nummer anzugeben.

Diese Bestätigung ist nicht die Mitteilung über die
Zulassung. Das Präsidium des Deutschen Evangelischen
Kirchentages wird Ende Mai über die Zulassung oder
Ablehnung der einzelnen Gruppen entscheiden. Die Mit-
teilung darüber geht Ihnen anschließend schriftlich zu.
Sollte das Präsidium zu der Entscheidung kommen, daß
die Mitarbeit Ihrer Gruppe in der geplanten Werkstatt
nicht möglich ist, so sollen Sie heute schon wissen,
daß wir Ihre Bewerbung dann wie eine Marktbewerbung zum
entsprechenden Themenbereich aufnehmen, falls Sie das
wünschen. Für den Fall einer positiven Entscheidung
werden von jeder Gruppe ein bis zwei Gruppenvertreter
zu einem eintägigen ersten Werkstattgruppentreffen
eingeladen. Der geplante Termin ist:

Donnerstag, 14. Juni 1984 in Frankfurt/M.

- 2 -

Aufgabe dieses Treffens ist:

Erstens aus den Vorüberlegungen der einzelnen Gruppen und den Planungen der vom Präsidium berufenen Mitglieder für die Werkstattleitung ein Rahmenkonzept für die gemeinsame Gestaltung der drei Tage zu erstellen.

Zweitens werden die Gruppenvertreter gebeten, fünf bis sieben Koordinatoren aus ihrer Mitte zu wählen. Diese bilden zusammen mit den durch das Präsidium berufenen Mitgliedern die Werkstattleitung.

Drittens soll ein Konzept für die Vorbereitungsarbeit erstellt werden. (Auch nach dieser Sitzung ist eine Umorientierung auf die Mitarbeit im Markt der Möglichkeiten noch einzurichten.)

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für die weitere Vorbereitungsarbeit

bin ich Ihr



Ernst Adomeit
Pfarrer

P.S. Wir bitten Sie noch, sobald als möglich die Trägergruppe - mindestens zehn Personen - ihre Mitwirkung durch Unterschriften bestätigen zu lassen.

D.O.

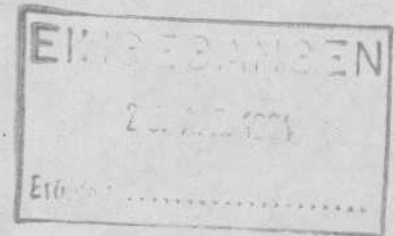
EVANGELISCHES MISSIONSWERK

im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

EVANGELISCHE PRESSESTELLE FÜR WELTMISSION

Evangelische Pressestelle für Weltmission - Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13

Deutscher Evangelischer Kirchentag
Postfach 480
6400 Fulda



Telefon: 040/4158-1

Durchwahl: 4158-245

Hamburg, den 19. April 1984
VS-ma

Betr.: Bewerbung um Mitarbeit an Werkstätten beim 21. Deutschen
Evangelischen Kirchentag in Düsseldorf 1985

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir möchten uns als "Kooperation Weltmission" um Mitarbeit beim
21. Deutschen Evangelischen Kirchentag unter dem Themenbereich 2:
"Wir sind sein Volk zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche" bewerben.

Unsere Gruppen:

Zur "Kooperation Weltmission" gehören - jeweils mit einem noch zu
bestimmenden Mitarbeiterstab von zehn und mehr Personen - folgende
Gruppen:

Missionswerk der Ev.-Luth. Kirche in Bayern
verantwortlich: Herr Rainer Gerhardt
Hauptstraße 2
8806 Neuendettelsau

Evang. Missionswerk in Südwestdeutschland
verantwortlich: Frau Dorothea Friederici
Vogelsangstraße 62
7000 Stuttgart 1

Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen
verantwortlich: Herr Joachim Piper
Georg-Haccius-Str. 9
3102 Hermannsburg

Vereinigte Evangelische Mission
verantwortlich: Herr Eberhard Batz
Rudolfstr. 137
5600 Wuppertal 2

Evangelisches Missionswerk
verantwortlich: Frau Dr. Viola Schmid
Mittelweg 143
2000 Hamburg 13

Deutsches Institut für ärztliche Mission
verantwortlich: Frau Christine Gebhardt
Paul-Lechler-Str. 24
7400 Tübingen

Berliner Missionswerk der evangelischen Kirche
in Berlin-Brandenburg (Berlin-West)
verantwortlich: Herr Manfred Golda
Handjerystraße 19 - 20
1000 Berlin 41

Gossner Mission
verantwortlich: Frau Bärbel Barteczko-Schwedler
Handjerystraße 19 - 20
1000 Berlin 41

MISSIO, Internat. Kath. Missionswerk
verantwortlich: Pater Dr. Othmar Noggler
Pettenkofer Str. 26 - 28
8000 München 2

MISSIO, Internat. Kath. Missionswerk
verantwortlich: Herr Hans-Peter Hecking
Hermannstr. 14
5100 Aachen

Norddeutsche Mission
verantwortlich: N.N.
Postfach 419260
2800 Bremen 44

Nordelbisches Zentrum für Weltmission und kirchlichen Weltdienst
verantwortlich: Herr Dr. Hans-Werner Müsing
Agathe-Lasch-Weg 16
2000 Hamburg 52

Äußerer Ablauf und Vertreter(innen):

Wir möchten in einer Werkstatt als "Kooperation Weltmission" eine eigene Koje haben. Falls dies nicht möglich sein sollte, bitten wir um rechtzeitige Benachrichtigung, da wir uns andernfalls für den "Markt der Möglichkeiten" bewerben wollen.

Unsere Vertreter bei der Gesamtgestaltung des zentralen Werkstattprogramms sollen sein:

Herr Manfred Golda, Berliner Missionswerk, Handjerystraße 19-20, 1000 Berlin 41

Frau Dorothea Friederici, Evang. Missionswerk in Südwestdeutschland,
Vogelsangstraße 62, 7000 Stuttgart 1

Herr Eberhard Batz, Vereinigte Evangelische Mission, Rudolfstr. 137,
5600 Wuppertal 2

Als Leiterin der gesamten Kooperation erbitte ich - zur Information - auch die Einladungen bzw. die Werkstattarbeit betreffende Post.

Inhaltliche Gestaltung:

Unter dem Themenbereich 2: "Wir sind sein Volk zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche" möchten wir darstellen, wie Impulse aus der weltweiten Kirche in die Ortsgemeinde übergreifen. Außerdem möchten wir darauf hinweisen, daß wesentliche Veränderungen in Kirchen der Dritten Welt durch die Initiativen von Basisgemeinden entstanden sind.

In unserer Kojen wollen wir jedem der einzelnen drei Tage ein eigenes Motto geben, das eine missionarische Dimension eröffnet und Themen dazu behandelt. Der folgende Katalog ist als Angebot zum Auswählen zu verstehen, einmal für unsere eigene Weiterarbeit und zum anderen in Koordination mit dem zentral zu gestaltenden Programm:

1. Tag: "Gehet hin in alle Welt ..."
(Das Evangelium für die ganze Welt)
 - a) Kirche des Volkes oder Stammeskirche?
Dean Farisani und das Vandaland
 - b) Mission unter den Fulbe in Ghana und ihre Entwicklung
(ganzheitliche Mission)
 - c) Evangelisation über Konfessionsgrenzen hinweg:
z. B. Freie Gemeinden, Baptisten, Reformierte und Lutheraner
im Zaïre und andernorts
 - d) Industriearbeit in der Bundesrepublik Deutschland,
das Beispiel Hanomag in Mainz und die Gossner Mission
2. Tag: "Gott mehr geben als dem Kaiser ..."
(Mission und Weltverantwortung)
 - a) Mission und Landraub in Brasilien, Guatemala u. a.
 - b) Umsiedlung in Mogopa und Christen in Baden
 - c) Partnerschaft zwischen Ungleichen, die Evangelische Kirche
im Rheinland und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia
3. Tag: "Den Griechen ein Griechische ..."
(Evangelium und Kultur)
 - a) Die Kirche auf Papua-Neuguinea und der Cargo-Kult
 - b) Christus-Interpretationen in der Welt
 - c) Evangelium auf Bali
 - d) Die Vielfalt der Christen im Libanon
 - e) Die Bundesrepublik Deutschland als Missionsfeld durch die
Augen eines Mitarbeiters aus Übersee bei uns

Unser Interesse wäre es außerdem, in der Kojé den Werkstattcharakter weiterzuführen. Wir verstehen das so, daß wir "etwas mit den Kirchentagsbesuchern zusammen machen wollen".

Ganz besonders sind wir daran interessiert, daß die in unserer Werkstatt und anderen Programmen auftretenden ökumenischen Gäste in unserer Kojé ein Nachgespräch mit interessierten Kirchentagsbesuchern haben können. Wir nennen das: "Ökumenische Gäste zum Anfassen".

Außerdem bietet die Vereinigte Evangelische Mission, Wuppertal, an, aus bereits bestehenden indonesischen Musikgruppen in der Bundesrepublik einen Chor zu bilden, der in unserer Werkstatt und bei anderen Veranstaltungen des Kirchentages auftreten kann.

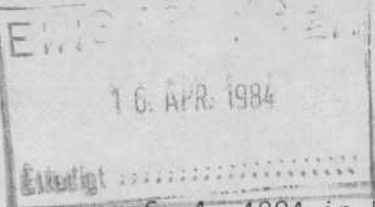
Darüber hinaus:

Einige Missionswerke aus unserer Kooperation sind daran interessiert, ein Feierabendmahl in einer Gemeinde auszurichten. Herr Batz, VEM, erbittet Meldungen von Gemeinden, die sich ein Feierabendmahl zu Dritte-Welt-Fragen wünschen und erbittet dazu Ihre Vermittlung.

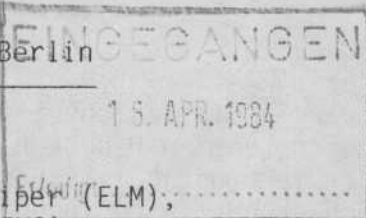
Mit freundlichen Grüßen

Dr. Viola Schmid

(Dr. Viola Schmid)



Protokoll der Kirchentagssitzung vom 6. 4. 1984 in Berlin



anwesend: Müsing (NMZ), Batz, Daubenberger (VEM), Piper (ELM),
Golda (BMW), Gerhardt (MWB), Friederici (EMS),
Liebich, Schmid (EMW)

entschuldigt: Gebhardt (DIFÄM), Kappus (NM), Hecking (Missio Aachen)
Noggler (Missio München), Barteczko-Schwedler (Gossner)

Gesprächsleitung: Schmid

Zu TOP 1:

Frau Schmid begrüßt die Kooperateure der Missionswerke, die ihre Teilnahme am Kirchentag in Düsseldorf (5. - 9. 6. 1985) vorbereiten.

Herr Müsing hält eine Andacht zur Kirchentagslosung "Die Erde ist des Herrn" (s. Anhang).

Zu TOP 2:

Frau Schmid teilt mit, daß die Missionswerke beim nächsten Kirchentag nicht wieder gezwungen sein werden, in die "Halle der Werke und Verbände" zu gehen, sondern sich im "Markt der Möglichkeiten" oder in den dieses Mal neu eingerichteten "Werkstätten" engagieren können. Laut Herrn Degenhardt, der beim KT für die "Werkstätten" zuständig ist, bekommen die sich dort bewerbenden Gruppen jeweils eine Koje für sich. Das Programm dort läuft zur Hälfte "zentral" (d. h. Veranstaltungen auf dem Podium), zur Hälfte "dezentral" (d. h. Aktionen in den Kojen). Jede Gruppe, die sich in einer "Werkstatt" bewirbt, muß an der Mitgestaltung des zentralen Tagesprogramms auf dem Podium mitwirken. Eine Werkstattleitung wird zur Hälfte von den beteiligten Gruppen gewählt, zur Hälfte von der Kirchentagsleitung bestimmt. Sitzungstermine dazu werden vom KT bekanntgegeben.

Nach sehr langer Diskussion darüber, ob Beteiligung am "Markt" oder Bewerbung in einer "Werkstatt" gewünscht wird, entschied sich die Kooperation für die Bewerbung in einer "Werkstatt" unter der Bedingung, daß die kooperierenden Missionswerke ihre Koje allein und frei gestalten können. Sollten sich dabei Schwierigkeiten ergeben, würden wir eine Bewerbung für den "Markt" vorziehen. Da Anmeldeschluß für die "Werkstätten" der 30.4.84, für den "Markt" aber erst der 15.7.84 ist, ist ein solches Verfahren möglich.

Wir wollen uns bewerben im Themenbereich 2: "Wir sind sein Volk zwischen Ortsgemeinde und Weltkirche". (Für diesen Bereich ist beim KT Herr Adomeit zuständig.) Dabei wollen wir deutlich machen, wie Impulse aus der weltweiten Kirche in die Ortsgemeinde übergreifen. Außerdem möchten wir darauf hinweisen, daß wesentliche Veränderungen in Kirchen der Dritten Welt durch die Initiativen von Basisgemeinden entstanden sind.

Frau Schmid berichtet von Kontakten zwischen dem Kirchentag und Herrn Lehmann-Habeck bezüglich Mitarbeit am "Forum Ökumene". Dort soll die Verbindung zwischen Weltmission und Ökumene hergestellt werden. Schwerpunkt wird Indonesien sein. Ergebnisse der Vollversammlung des Indonesischen Kirchenrates (Oktober 84) sollen mit einbezogen werden. Das "Forum Ökumene" soll keine perfekte Show werden, sondern mit Gruppenmedien arbeiten, die den KT-Besucher aktiv mit einbeziehen.

Zu TOP 3:

Für unsere Koje in der "Werkstatt" soll das steering committee noch ein Motto suchen, welches das Kirchentagsmotto "Die Erde ist des Herrn" in Beziehung zu Weltmission paraphrasiert. Jedem einzelnen der drei Tage wollen wir ein eigenes Motto geben, das eine missionarische Dimension eröffnet und Themen dazu abhandelt. Der folgende Katalog ist als Angebot zum Auswählen gedacht.

1. Tag: "Gehet hin in alle Welt ..."
(Das Evangelium für die ganze Welt)
 - a) Kirche des Volkes oder Stammeskirche?
Dean Farisani und das Vendaleland
 - b) Mission unter den Fulbe in Ghana und ihre Entwicklung
(ganzheitliche Mission)
 - c) Evangelisation über Konfessionsgrenzen hinweg:
z. B. Freie Gemeinden, Baptisten, Reformierte und Lutheraner
im Zaire und andernorts
 - d) Industriearbeit in der Bundesrepublik Deutschland,
das Beispiel Hanomag in Mainz und die Gossner Mission X
2. Tag: "Gott mehr geben als dem Kaiser ..."
(Mission und Weltverantwortung)
 - a) Mission und Landraub in Brasilien, Guatemala u. a.
 - b) Umsiedlung in Mogopa und Christen in Baden
 - c) Partnerschaft zwischen Ungleichen, die Evangelische Kirche
im Rheinland und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia
3. Tag: "Den Griechen ein Grieche... "
(Evangelium und Kultur)
 - a) Die Kirche auf Papua-Neuguinea und der Cargo-Kult
 - b) Christus-Interpretationen in der Welt
 - c) Evangelium auf Bali

- d) Die Vielfalt der Christen im Libanon
- e) Die Bundesrepublik Deutschland als Missionsfeld durch die Augen eines Mitarbeiters aus Übersee bei uns

Zu TOP 4:

Wir wollen diesmal in der Kojе den Akzent auf einen Werkstattcharakter legen, d. h. "Wir machen etwas mit den Leuten". Was wir tun, ergibt sich im Anschluß an die ersten "Werkstatt-Sitzungen" und die Auswahl der o. g. Themen.

Auf gar keinen Fall sollen Materialien verteilt werden bzw. ein Bücher- und Broschürenstand wie in Hannover 83 entstehen.

Geplant ist, das gerade in Kooperation der Missionswerke entstehende Heft "Mission ist ..." für die KT-Besucher bereitzuhalten. Das Redaktionsteam überlegt, ob eine Rubrik "Wie werde ich Missionar" in das Heft mit aufgenommen werden kann, um dieser immer wieder auf dem KT auftauchenden Frage zu begegnen.

Ferner soll das DÜ-Blatt über Mitarbeiter in Übersee bereitgehalten werden.

Die VEM wird zusätzlich aktuell zum Juni 85 einen Plan mit offenen Stellen in der Mission zusammenstellen.

In Analogie zu den "Christusbildern" (s. TOP 3, 3. Tag) hat sich die VEM bereit erklärt, ein Poster zu erarbeiten, das in einem einzigen Blatt die verschiedensten Christusdarstellungen zusammenstellt. Aus dem gleichen Material wird die VEM ein Heft erstellen. Zusätzlich zu den Abbildungen sollen Texte über deren Herkunft und die Kirche des entsprechenden Landes etwas aussagen.

Poster und Heft sollen "gegen Spende" abgegeben werden.

Zu TOP 5:

Es haben sich zwei Untergruppen gebildet zur Weiterarbeit:

- das steering committee (Müsing, Daubenberger, Batz, Schmid, Liebich)
 - die Werkstattgruppe, die unsere Anliegen gegenüber dem KT vertritt und alle diesbezüglichen Sitzungen wahrnimmt (Golda, Friederici, Batz)
- Schmid erbittet davon jeweils ein internes Protokoll zur Information.

Zu TOP 6:

Ökumenische Gäste, die im "zentralen" Werkstattprogramm (also auf dem Podium) auftreten, sollen zum Nachgespräch mit KT-Besuchern in der Kojе

anwesend sein. Dies gilt auch für ökumenische Gäste, die von uns vermittelt, bei anderen KT-Veranstaltungen auftreten. Es soll Mission "zum Anfassen" sein. Die VEM bietet an, bestehende indonesische Musikgruppen in der BRD zusammenzuführen und zu einem Chor zu bilden, der in unserer Werkstatt und bei anderen KT-Veranstaltungen auftreten kann. Dieses Angebot wird Bestandteil für unsere Bewerbung für die "Werkstatt" sein.

Zu TOP 7:

Für alle Mitarbeiter in der Kojen soll es vor dem KT ein zweitägiges Vorbereitungstreffen geben.

Zu TOP 8:

Zur Frage "Wie werde ich Missionar" s. unter TOP 4.

Zu TOP 9:

Untergruppen s. TOP 5.

Zu TOP 10:

Um ca. 50 Quartiere in Düsseldorf bemüht sich die VEM.

Zu TOP 11:

Termine: 20. Juni 1984 in Hamburg für die gesamte Kooperation, falls wir nicht zu unseren Bedingungen in die "Werkstatt" aufgenommen werden. Sonst trifft sich an diesem Tag das steering committee.

7. Nov. 1984 in Berlin für die gesamte Kooperation

24./25. April 1985 in der Ökumenischen Werkstatt in Wuppertal, Vorbereitungstreffen aller in der Kojen beschäftigten Mitarbeiter

Verschiedenes: Einige Missionswerke möchten ein Feierabendmahl in einer Gemeinde ausrichten. Batz sammelt Meldungen von Gemeinden, die sich ein Feierabendmahl zu Dritte-Welt-Fragen wünschen und vermittelt sie an uns weiter.

gez. Schmid

Hamburg, 10. April 1984
vs-ma

Gedanken zu Ps 24: Kirchentagslosung (V.1)

Ps beginnt mit Hymnus, der die Weltherrschaft Gottes über seine Schöpfung, über Menschen, Tiere und Land aussagt.

Hintergrund: Einzug hlg. Lade in den Jerusalemer Tempel V.7-10
Liturgie mit Anruf und Antwort der Priester
bei uns aufgenommen in der Adventsliturgie
Vor dem Eintritt in das Heiligtum werden die
Bedingungen erfragt und die Priester geben
Antwort: V.3-6

Jahwe der Gott Israels wird als König ausgerufen, als der König der Welt. Dahinter steckt als Vorgeschichte die Auseinandersetzung dieses Anspruch Jahwes mit den Gottheiten der Völker um Israel. Der universalistische Anspruch als Herr und Schöpfer, unvergleichlich mit anderen Gottheiten wird hier angesagt. Wenn ich diese Aussage auf den Auftrag der Weltmission beziehe, dann ergibt sich daraus, daß wir aufgerufen sind - mit "wir" meine ich jetzt Christen weltweit - Gott als den Schöpfer und Herrn dieser Welt zu bekennen, zumal dieser Auftrag in der Gestalt Jesu Christi endgültig bestätigt und in seinem Ziel des Reiches Gottes gewiß gemacht worden ist.

Herr Busch in einem Brief während der Vorbereitung letzter Kirchentag geschrieben: warum Weltmission?

- weil Gott es will
- weil die Liebe Christi uns drängt
- weil das Evg. Menschen verändert
- weil veränderte Menschen ~~die~~ Welt verändern

Wir sind dieses Zeugnis schuldig vor der Welt, wir Christen weltweit. ~~Müssen wir nicht zentralen~~ ~~xxxxxxx~~ wir diesen Aspekt auf der Koje Weltmission zur Darstellung bringen?

Zugleich mit dem evangelistischen Auftrag ergibt sich aus der Proklamation Gottes als des Schöpfers und des Weltenherrs der Auftrag für die Weltmission, auch Welt- und Schöpfungsverantwortung in der Nachfolge wahrzunehmen. So ganzheitlich wie der Anspruch Gottes proklamiert wird so ganzheitlich ist der Auftrag der Weltmission. Weltmission und Menschenrechte sind dann ebenso eingeschlossen wie die Verantwortung für eine schonende Behandlung der uns anvertrauten Schöpfung. Müßten wir nicht auch diesen Aspekt auf unserer Weltmissionskoje zum Ausdruck bringen?

Und schließlich: unser Psalm spiegelt Reaktionen und Antworten wider, die Israel mit seinem Jahweglauben finden mußte in der Auseinandersetzung mit den kanaänischen Kulttraditionen seiner Umwelt. Gerade in den Psalmen spiegelt sich vielfach das Ringen um die rechte Rezeption und Integration vorisraelitischer religiöser Traditionen wieder. Die verschiedenen Begriffe und Namen für Gott sind ein Beispiel dafür (ähnlich nahher bei Jesus). Glaube und Kultur trafen schon damals aufeinander, auf heute bezogen befindet sich Mission in einem unaufhörlichen Prozeß der Auseinandersetzung mit Kultur weltweit. Mission und Kultur in den verschiedensten Kontexten, könnte nicht auch das ein Thema für unsere gemeinsame Koje Weltmission sein?

In jedem Falle, wie auch immer wir noch den Weltherrschaftsanspruch Gottes auslegen, die Kitagslosung gibt uns gute Möglichkeiten, Weltmission in Angebot und Auftrag darzustellen.
Text lesen V.1

EVANGELISCHES MISSIONSWERK

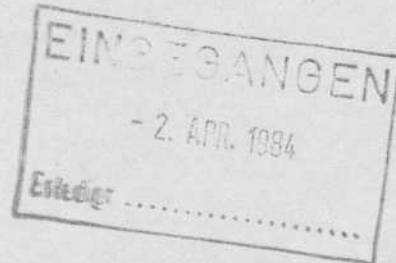
im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

EVANGELISCHE PRESSESTELLE FÜR WELTMISSION

Evangelische Pressestelle für Weltmission · Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13

An alle

Kirchentagskooperateure



Telefon: 040/4158-1

Durchwahl: 4158 - 245

Hamburg, den 30. März 1984
vs-ma

Liebe Freundinnen und Freunde,

unsere Kirchentagssitzung am 6. 4. 84 in Berlin steht kurz bevor. Ich habe inzwischen von allen die Anmeldungen erhalten.

Damit Sie sich innerlich schon etwas einstimmen können, schicke ich Ihnen hiermit schon die Tagesordnung.

Auf das Wiedersehen freut sich

(Viola Schmid)
nach Diktat verreist

f. d. R. *Mallmann*
(Mallmann - Sekretärin)

Anlage

T a g e s o r d n u n g

für die Kirchentagssitzung am 6. April 1984 in Berlin

1. Begrüßung und Andacht zur Kirchentagslosung "Die Erde ist des Herrn"
2. Wo wollen wir uns engagieren? (Halle der Werke und Verbände, Markt, Werkstätten, Forum Ökumene)
3. Wie verbinden wir unsere Themen mit dem Kirchentagsmotto?
4. Wo wollen wir den Akzent hinlegen: Materialverteilung, Gespräche, Aktionen (in Verbindung mit dem Kojensymbol?)
5. Wie verwirklichen wir das personell, architektonisch, sachlich?
6. Wie können ökumenische Gäste sinnvoll und kommunikativ einbezogen werden? Und wie kann man das mit größtmöglicher Effektivität vorbereiten?
7. Wollen wir diesmal ein richtiges Vorbereitungstreffen arrangieren, zu dem alle, die in unserem Auftrage beim Kirchentag mitmachen, kommen sollen?
8. Wie wollen wir diesmal der Frage begegnen "Wie werde ich Missionar?"
9. Bildung eines "steering committee" bzw. einer kreativen Gruppe, welche die Umsetzung weiter betreibt.
10. Quartiere in Düsseldorf
11. Termine und Verschiedenes

EVANGELISCHES MISSIONSWERK

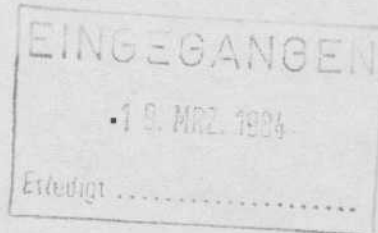
im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

EVANGELISCHE PRESSESTELLE FÜR WELTMISSION

Evangelische Pressestelle für Weltmission · Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13

An alle

Kirchentagskooperateure



Telefon: 040/4158-1
Durchwahl: 4158-245
Hamburg, den 12. März 1984
vs-ma

Liebe Freundinnen und Freunde,

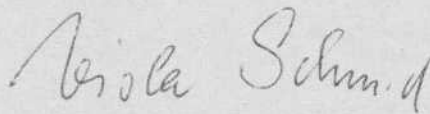
da ich nicht sicher bin, ob Sie alle das rote Heft mit der Kirchentagsausschreibung direkt vom Kirchentag zugeschickt bekommen haben, haben wir nochmals welche für Sie bestellt und fügen eines in der Anlage bei.

Als Vorbereitung für unsere Berliner Sitzung bitte ich um Studium des Heftes. Zu entscheiden wäre vor allem, ob wir bei "Markt" oder "Ausstellungs- und Informationsstände" mitmachen wollen oder aber auf einer neuen Ebene, bei den "Werkstätten" (siehe rotes Heft besonders S. 37 ff.).

Da der Anmeldeschluß hierfür bereits auf den 30. April 1984 festgelegt ist, müßten wir da gegebenenfalls schon sehr konkret werden.

Bis demnächst,

herzliche Grüße



(Viola Schmid)

Anlage

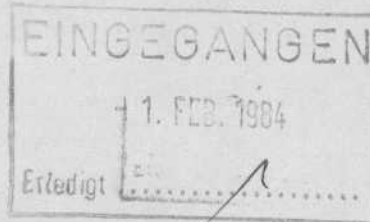
EVANGELISCHES MISSIONSWERK

im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

EVANGELISCHE PRESSESTELLE FÜR WELTMISSION

Erhöht?

Evangelische Pressestelle für Weltmission · Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13



18

An alle

Kirchentagskooperateure

Telefon: 040/4158-1

Durchwahl: 4158-245

Hamburg, den 31. Januar 1984

VS-ma

Liebe Freundinnen und Freunde,

wie Sie alle aus der Presse entnommen haben, lautet die Kirchentagslosung für 1985 "Die Erde ist des Herrn". Ich persönlich finde, daß dies ein sehr schönes Motto ist, zu dem einem eine Menge einfallen kann.

Meine Umfragen bezüglich einer neuen Terminfindung haben ergeben, daß sich die weitaus überwiegende Mehrheit auf Freitag, den 6. April 1984, einigen konnte. Diejenigen, die an diesem Tag verhindert sind, bitte ich ernsthaft zu überlegen, ob Sie nicht eine(n) Vertreter(in) schicken möchten. Als Sitzungsort müssen wir Berlin nehmen, was vielen von Ihnen ohnehin bequemer sein wird als Hamburg. Für uns ist der Grund des Ortswechsels die mehrtägige Korea-Konsultation in Berlin, an der ich beobachtend teilnehmen soll. An oben genanntem Termin ist Gruppenarbeit, so daß ich da ohne Schwierigkeiten mich anderen Dingen widmen kann.

Wir tagen also am Freitag, den 6. April 1984, 10.00 - 18.00 Uhr,

im Gästehaus der Berliner Mission, Augustastraße 24,

Berlin-Lichterfelde (Wegbeschreibung siehe beiliegender

Prospekt). *Geh. angem. 6.2.84 p. übernimmt Golda v. JNW*

Wer vorher übernachten möchte, kann Bett und Frühstück bekommen.

Sie alle bitte ich im vorhinein folgende Fragen zu überlegen:

Wollen wir wieder eine gemeinsame Kojе? (oder halbe Halle, Veranstaltung, oder, oder?)

Wenn, dann wo? (Kirchliche Werke, Markt, Halle für eine menschliche Entwicklung?)

Was soll der Kirchentagsbesucher nach dem Kirchentag im Kopf behalten, was Mission sei?

- 2 -

Hartwig Liebich, Leitung der Pressestelle (Telefon privat: 040/8903143) Frank Kürschner (Telefon privat: 040/6529488)

Dr. Viola Schmid (Telefon privat: 040/506626) Norbert Schnorbach (Telefon privat: 040/6047257)

Anschrift: Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13, Telefon: 040/4158-1 Telegramm: Missionswerk Hamburg, Telex: 02/14504 ewemi

Schicken Sie mir bitte Ihre Anmeldungen und gegebenenfalls Übernachtungswünsche bis 1. März 1984 zurück.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre

Viola Schmid

(Viola Schmid)

Anlage
Anmeldezettel
Wegbeschreibung

EVANGELISCHES MISSIONSWERK

im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.

EVANGELISCHE PRESSESTELLE FÜR WELTMISSION

Evangelische Pressestelle für Weltmission · Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13



An alle

Kirchentagskooperateure (innen)

Telefon: 040/4158-1

Durchwahl: 4158- 245

Hamburg, den 10. Januar 1984
vs-ma

Liebe Freundinnen und Freunde,

unsere Konzeptions-Sitzung für den Kirchentag 85, die wir für den 26. Januar 1984 geplant hatten, müssen wir verschieben. Es steht zu erwarten, daß der Kirchentag bis dahin eventuell noch kein Motto gefunden hat oder aber es genau diese Tage herauskommt.

Nach telefonischer Rücksprache mit vielen von Ihnen, hielten es die meisten aus unserem Kreis auch für zweckmäßig, den Kirchentag noch etwas in unseren Gedanken und Überlegungen "schmoren" zu lassen, bevor wir uns zu einer Konzeptionsfindung treffen. Leider war es nicht möglich, daß alle Beteiligten sich schon telefonisch auf den 5. oder 6. April 1984 einigen konnten. So muß ich hier schriftlich noch einmal eine Terminauswahl geben und Sie um sofortige Rückmeldung bitten.

Mit herzlichen Grüßen

(Viola Schmid)

Anlage
Terminauswahl

Evangelische Kirche
Evangelical Church
in Berlin-Brandenburg (Berlin West)
West Germany



Berliner Missionswerk · Handjerystraße 19 · 1000 Berlin 41

An die Teilnehmer
der "Medientagung Mission"

**BERLINER
MISSIONSWERK**
DIVISION FOR WORLD MISSION

Referat/Dept.: Öffentlichkeit

Telefon: (030) 85 10 21

cable: Weltmission Berlin

13. Dezember 1983
hor

Betr.: Änderung des Protokolls der "Medientage Mission"

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der im Protokoll der diesjährigen Medientage aufgeführte Termin für das "Missions-Video" Treffen beim Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland ist im Protokoll und in Ihrem Vormerkkalender zu ändern.

Statt des falschen Datums 29./30./evtl. 31. April 1984 muß es heißen:

29. - 31. März 1984.

Mit herzlichen Wünschen für eine fröhliche Weihnachtszeit

i.A. Karlheinz Horn
Mediensachbearbeiter